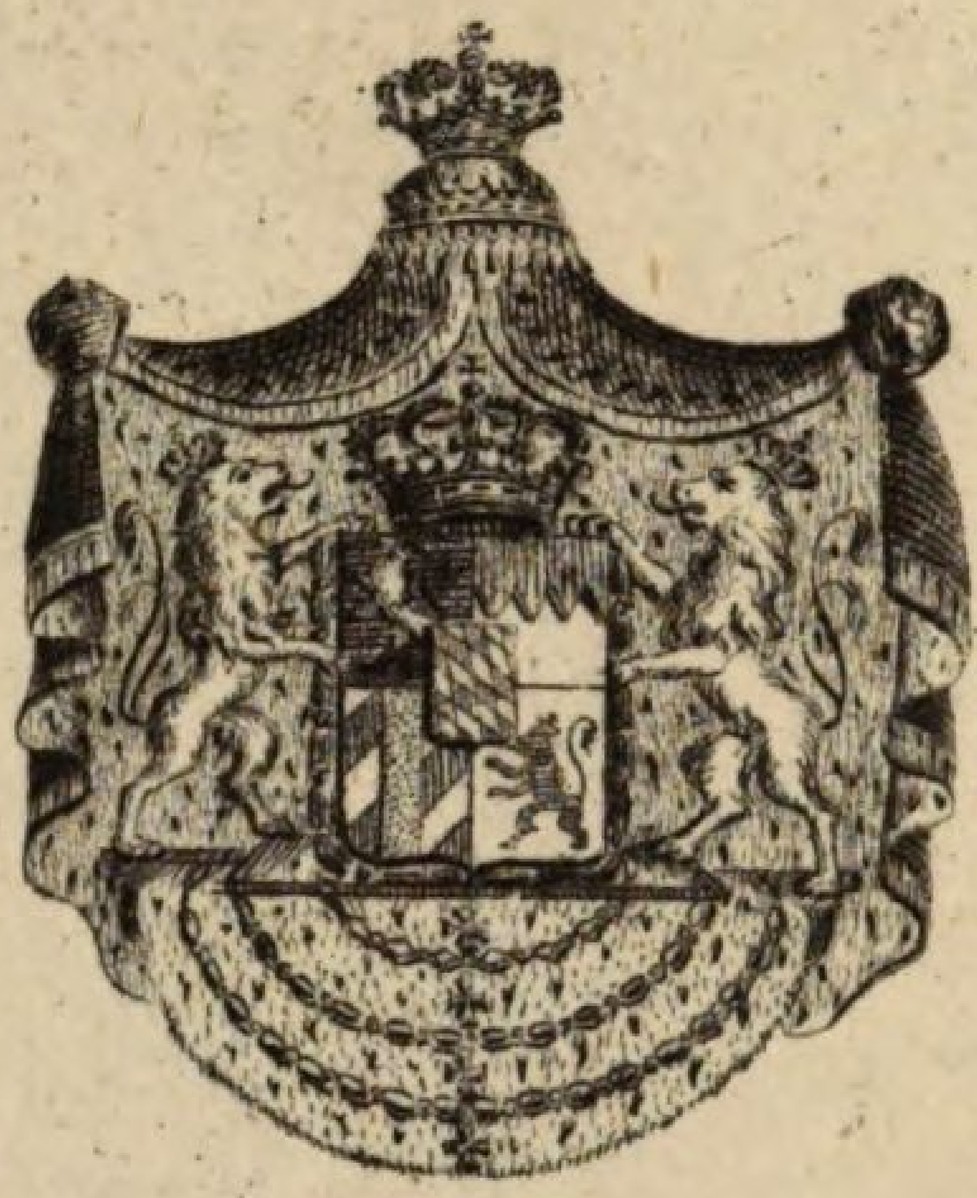
Asc 1206 d - 2 Crasset



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Christliche
Beherzigungen
auf alle Tage des Jahres,
sammt
den sonntäglichen Evangelien.

Aus dem Französischen
des
ehrwürdigen Vaters
Johannes Crasset,

von

K. Zwickenpflug,
Pfarrer in Reischach.

Zweiter Band.
Vom Aschermittwoch bis zum Sonntage der allerheiligsten Dreieinigkeit.

Mit Approbation des hochwürdigsten Ordinariats Paßau.

Landshut, 1835.
Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.
(Joh. Nep. Attenkofer.)

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Christliche Beherzigungen.

Aschermittwoch.

Beherzigung.

Von der äußerlichen Buße, und von der Abtödtung des Leibes.

I. Punkt. Nichts ist mehr und minder vereiniget, als Seele und Leib. Schreitet das Eine vorwärts, so geht es mit dem Andern rückwärts. Erschwingt sich das Eine, so sinkt das Andere herab. Ist das Eine gesund, so ist das Andere krank. Ist das Eine stark, so ist das Andere schwach. Um die Seele zu kräftigen, muß der Leib geschwächt werden.

Ich bin kein Mensch, wenn ich meinen Leidenschaften gehorche. Ich bin kein Christ, wenn ich meine Leidenschaften nicht bekämpfe. Ich bin kein Büßer, wenn ich meine Leidenschaften nicht ertödte. Da mein Leib von der Sünde verunreiniget ist, so muß er durch Bußwerke gereiniget werden; und da er an den Freuden der Seele Antheil haben soll, so muß er auch Antheil haben an ihren Schmerzen.

II. Punkt. Weiß ich, ob mir meine Sünden verziehen sind? Weiß ich, ob mir die Strafen für dieselben nachgelassen sind? Weiß ich, ob mich Gott nicht am Leibe strafen wird? Weiß ich, ob mich Gott nicht an der Seele züchtigen wird? Weiß ich, ob er mich nicht mit mehr Kälte behandeln, und ob er mich nicht in irgend eine große Sünde fallen lassen wird? Weiß ich, ob ich wieder aufstehen werde, wenn ich in dieselbe gefallen bin?

III. Punkt. Wenn ich mich verschone, so wird mich Gott nicht verschonen. Wenn ich mich strafe, so wird mich Gott nicht strafen. Wenn ich mich hasse, so wird mich Gott nicht hassen. Wenn ich mich liebe, so wird mich Gott nicht lieben. Wenn ich mir nichts nachsehe, so wird mir Gott Alles nachsehen. Wenn ich mir Alles nachsehe, so wird mir Gott nichts nachsehen. Wenn ich gegen mich selbst mild bin, so wird Gott mit mir strenge seyn. Wenn ich gegen mich selbst strenge bin, so wird Gott gegen mich mild seyn.

Christliche Seele! mache deinen Leib zu einem lebenden und sterbenden Schlachtopfer; tödte ab deine Leidenschaften, deine Sinne und deine Begierden; tödte dich ab zu jeglicher Zeit; tödte dich ab an jeglichem Orte; tödte dich ab mit Nachdruck; tödte dich ab mit Bescheidenheit!

* Die Worte der heiligen Schrift stehen am Ende der nächstfolgenden Beherzigung.

Donnerstag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Gib Gott dein Fleisch, und er wird dir seinen Geist geben! Trage Sorge für das Aeußere, und er wird für das Innere Sorge tragen! Thu, was dir leicht ist, und er wird thun, was dir unmöglich ist! Geh, wenn du kannst, und kannst du nicht mehr gehen, so wird er dich tragen! Faste mit Jesus, um mit Jesus das Osterlamm zu essen!

II. Punkt. Das Fasten ist heilsam für Leib und Seele. Es heilt Beider Krankheiten. Wer glaubt, dem ist nichts unmöglich; wer liebt, dem ist nichts beschwerlich; wer auf Gott hofft, dem ist Alles möglich. Faste, wenn du kannst; glaube aber, daß du mehr kannst, als du meinest! Die

Fasten ist von Gott gesegnet, von seinem Sohne geheiliget, von seiner Kirche geboten, von allen Gläubigen beobachtet. Gott gibt Stärke, sie zu halten, und er nimmt die Stärke Denen, die sie nicht halten. Gut Essen und Trinken tödtet fast alle Menschen; Enthaltsamkeit heilet sie alle. Wer seine Seele, sein Leben und seine Gesundheit um Jesu Christi willen verliert, wird Alles wieder finden, was er verloren zu haben glaubt. Wer dem Gesetze Jesu Christi zuwider seinen Leib und seine Gesundheit zu erhalten sucht, wird Alles verlieren, was er zu gewinnen hoffte.

III. Punkt. Ich will meinen Leib züchtigen, wie der Apostel, damit ich nicht aus der Zahl der Verworfenen sey. Ich will mich Jesu Christo ähnlich machen, um aus der Zahl der Auserwählten zu seyn. Ich will meinen Leib bekämpfen, da er meine Seele bekrieget. Ich will ihn durch Fasten schwächen, um ihm die Kraft zu benehmen, sich zu empören. Ich will meine Sinne abtödten, um des Lebens des Geistes zu leben. Ich will mit Jesus sterben, um mit Jesus wieder zu erstehen. Ich will Wunden haben, um eines seiner Glieder zu seyn; und habe ich den Muth nicht, sie mir selbst zu schlagen, so will ich jene dulden, die Gott mir schlagen wird.

Worte der heiligen Schrift.

»Die Triebe des Fleisches gehen wider den Geist; und die des Geistes wider das Fleisch.« Galat. 5, 17.

»Die Christo angehören, haben ihr Fleisch mit seinen bösen Neigungen und Gelüsten an's Kreuz geheftet.« Galat. 5, 24.

»Die, welche nach dem Fleische leben, können Gott unmöglich gefällig seyn.« Röm. 8, 8.

»Wenn ihr nach dem Fleische lebet, so seyd ihr des Todes.« Röm. 8, 13.

»Verflucht sey der Mensch, der sein Vertrauen auf Menschen setzt, und das Fleisch für seine Stärke hält!« Jerem. 17, 5.

Freitag.

Beherzigung.

Von der Vortrefflichkeit der Abtödtung.

I. Punkt. Was ist die Abtödtung? Sie ist ein Liebestod, welcher das strafbare Leben tödtet, die Seele von den Sinnen losmacht, sie von ihrem Leibe sondert, und sie geistig leben macht.

Sie ist ein Liebesopfer, bei welchem der heilige Geist der Priester, der Leib der Opfer-Gegenstand, das Herz der Altar, die Kasteiung das Messer, die Liebe das Feuer, und die Glorie die Frucht desselben ist.

Sie ist eine Liebesmarter ohne Verbrechen und ohne Tyrann; minder blutig, als die Glaubensmarter; aber länger währeud, freier und gewissermassen freiwilliger.

II. Punkt. Was ist die Abtödtung? Sie ist die Fortsetzung des Opfers Jesu, welche ergänzt, was seinem Leiden ermangelt, unsere Leiber zu Gliedern des seinigen macht, uns mit seinem göttlichen Geiste beseelet, uns seiner Schmerzen theilhaftig macht, uns den Schatz seiner Gnade verdient, und uns auf den Thron seiner Herrlichkeit erhebt.

III. Punkt. Woher kommt es, daß ich mich so wenig abtödte? Es kommt davon her, weil ich Jesum Christum nicht liebe; weil ich keines seiner Glieder bin; weil ich nicht von seinem Geiste beseelet bin; weil ich ein sinnliches und fleischliches Leben führe; weil ich das Kreuz und das Leiden des Heilandes hasse; weil ich ein Sclave meines Leibes bin; weil ich nur die Freuden des Fleisches suche, und jene des Geistes nicht koste; weil ich nur ein fleischlicher, irdischer, ungesitteter, wollüstiger Mensch, und ein Feind Gottes bin.

O daß ich des Todes der Gerechten sterbe, damit ich des Lebens der Gerechten lebe! O daß ich doch ein Schlachtopfer der Liebe sey, damit ich des Todes der Liebe sterbe!

Worte der heiligen Schrift.

»Ich bitte euch, Brüder! durch Gottes Barmherzigkeit: Bringet Gott eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer dar!« Röm. 12, 1.

»Täglich leide ich Todesqual.« I. Korinth. 15, 31.

»Ich bin mit Christus an's Kreuz geheftet.« Galat. 2, 19.

»Ich trage das, was vom Leiden Christi noch abgeht, in meinem Fleische nach, für seinen Leib, welcher die Kirche ist.« Koloss. 1, 24.

»Mich unglückseligen Menschen! Wer wird mich von diesem Todesleibe losmachen? Gottes Gnade, durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Röm. 7, 24. 25.

Samstag.

Beherzigung.

Von unserer Verbindlichkeit, das Leiden Jesu Christi zu betrachten.

I. Punkt. Der Sohn Gottes verlangt sehnlichst, daß wir an sein Leiden denken sollen; und wir sollen ihm diesen Trost gewähren, weil er für uns gelitten, und, der Gerechtigkeit seines Vaters genug zu thun, sogar alle Strafen auf sich genommen hat, die wir für unsere Sünden verdienet hatten. Er ist auf die Welt gekommen, und hat sein Leben in Armseligkeit dahingebracht. Er hat das wider uns ergangene Todesurtheil über sich genommen, und es an sein Kreuz geheftet, wie der heilige Paulus sagt. Zur Erkenntlichkeit sollten wir alle Arten von Qualen für ihn dulden; allein er verlangt nicht so viel. Er verlangt nur, daß wir an die Liebe denken, die er zu uns getragen, und an das Uebermaß der Qualen, die er, um uns zu erlösen, erduldet hat. Ist etwas billiger, als dieß?

Und dennoch thun wir es nicht. »Der Gerechte kommt um, und Niemand ist, der es zu Herzen nehme.« Denkt man daran, so geschieht es obenhin, ohne

Achtsamkeit und ohne Schmerz. Du denkest an die Herrlichkeiten, Eitelkeiten und Freuden der Welt; an die Schmerzen Jesu aber denkest du nicht. Welche Unbilligkeit und welcher Undank!

II. Punkt. Nichts ist süßer, als an das Leiden Jesu zu denken; denn es zeigt uns das Uebermaß seiner Liebe, und gewährt uns lebhafte Hoffnung, daß uns Gott unsere Sünden verzeihen, und uns barmherzig seyn werde, indem der Sohn Gottes für uns der Gerechtigkeit seines Vaters genuggethan hat. Er hat uns alle seine Verdienste überlassen; und der Werth, den er für uns gegeben hat, überwiegt bei Weitem alle Güter der Gnade und der Glorie, die wir von seiner Güte hoffen.

Welchen Trost muß ein so süßer Gedanke in einer Seele hervorbringen! Welche Freude und Lust, Wasser zu schöpfen aus diesem Brunnen der Gnade und des Heiles! Ich habe große Sünden begangen; mein Gewissen entsetzt sich darüber; es wird aber dadurch nicht beunruhiget seyn, wenn ich der Wunden meines Heilandes gedenke; denn um meiner Sünden willen hat er sie empfangen. Welche auch noch so tödtliche Wunde wird durch den Tod Jesu nicht geheilet werden? So spricht der heilige Bernhard.

III. Punkt. Das Andenken an das Leiden Jesu Christi ist uns auch sehr nützlich, weil wir dadurch zu Obsiegern über unsere Feinde, über den Teufel, die Welt und das Fleisch werden. Der Teufel versucht uns entweder durch Verzweiflung oder durch Vermessenheit. Die Verzweiflung kommt von der Nichtkenntniß der Barmherzigkeit Gottes; die Vermessenheit von der Nichtkenntniß seiner Gerechtigkeit. Nun aber entdeckt uns das Leiden Jesu Christi die Barmherzigkeit Gottes, der seinen Sohn des Heiles der Sünder wegen in den Tod hingegeben, und seine Leiden zur Tilgung ihrer Schulden angenommen hat. Das Leiden Jesu Christi zeigt uns Gottes Gerechtigkeit, indem er seinen heiligsten und unschuldigsten Sohn so strenge behandelt hat, weil er ihn mit dem Schatten un-

serer Sünden bedeckt sah, und weil er für uns Bürge geworden ist.

Das Leiden Jesu Christi macht uns zu Obsiegern über die Welt, welche uns versucht durch die Liebe der Lust und durch die Furcht des Schmerzens. Wer soll die Lust lieben, da er sieht, wie sein Heiland von Leiden verzehrt ist? Wer soll den Schmerz fürchten, wissend, daß er ihn aus Liebe zu uns allen Wonnen des Paradieses vorgezogen hat?

Unser gefährlichster Feind ist das Fleisch. Es versucht uns auch sowohl durch Liebe als durch Furcht; das Leiden Jesu Christi aber flößt Abscheu gegen alle Vergnügungen, die es liebt, und Liebe zu allen Uebeln ein, die es fürchtet. Sehe ich den Leib meines Heilandes mit Wunden bedeckt, spricht ein Heiliger, so kann ich den meinigen nicht ohne Wunden sehen.

O Heiland meiner Seele! ich wundere mich nicht, wenn ich so heftig versucht werde, und wenn ich meinen Versuchungen unterliege. Ich denke nicht an dein heiliges Leiden; ich verabscheue deine Qualen und Schmerzen, und wende mein Angesicht ab von deinen Wunden. Von nun an aber will ich meine Wohnung auf dem Kalvarienberge aufschlagen. Hier will ich leben; hier will ich sterben. Nicht auf dem Thabor will ich meine Hütte bauen, sondern auf diesem Schmerzen-Berge. Hier will ich sagen: O! wie gut ist hier seyn! wie vortheilhaft und tröstlich ist es, Gott aus Liebe zu uns am Kreuze sterben zu sehen!

III.

Worte der heiligen Schrift.

»Sehet auf ihn, der von Sündern einen solchen Widerspruch gegen sich selbst aushielt, damit ihr den Muth nicht sinken lasset!« Hebr. 12, 3.

»O ihr Alle, die ihr auf dem Wege vorübergehet, merket und sehet, ob irgend ein Schmerz sey, gleichwie mein Schmerz!« Klagelied. 1, 12.

»Der Gerechte geht zu Grunde, und Niemand ist, der es zu Herzen nehme.« Isai. 57, 1.

»Ich dachte nicht, als verstünde ich etwas, außer Jesum Christum, und zwar den Gekreuzigten.« I. Korinth. 2, 2.

»Vergiß die Wohlthat eines Bürgen nicht; denn er hat sich selbst für dich dargegeben.« Eccl. 29, 20.

»Weil nun Christus im Fleische gelitten hat, so bewaffnet euch auch ihr mit demselben Sinne.« I. Petr. 4, 1.

Erster Sonntag in der Fasten.

Evangelium.

(Matth. 4, 1 — 11.)

„Zur selben Zeit ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde. Und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, darnach hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm, und sagte: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Er aber antwortete, und sprach: Der Mensch lebt nicht vom Brode allein, sondern von einem jeden Worte, das aus Gottes Munde geht. Dann nahm ihn der Teufel in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinerwegen befohlen, sie sollen dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht etwa an einen Stein anstossest. Jesus sagte ihm: Es steht wieder geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Abermal führte ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Königreiche der Welt, und ihre Herrlichkeit, und sagte ihm: Dieß Alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weiche, Satan! Denn es steht geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn anbeten, und ihm allein dienen. Alsdann verließ ihn der Teufel; und sieh! die Engel traten hinzu, und dienten ihm.“

Beherzigung.

Von den Ursachen der Versuchungen.

I. Punkt. Warum wollte unser Herr versucht werden? Er wollte versucht werden, um unsern Feind zu überwinden; um uns zu lehren, wie wir ihn bekämpfen sollen; um uns die Kraft zu verdienen, ihn zu überwinden; um uns durch sein Beispiel zum Kampfe aufzumuntern; um den Satan, der über den ersten Menschen obgesiegt hatte, zu demüthigen; um den Fehler unserer Stammältern wieder gut zu machen, und sie von ihrem Falle zu erheben, indem er ihre Kinder zu Obsiegern über den Satan machte.

II. Punkt. Warum werde ich versucht? Du wirst versucht, weil du hochmüthig bist; weil du nicht wachest über deine Sinne, besonders über deine Augen und über deine Ohren; weil du böse Gewohnheiten hast, die mit dem Teufel im Verständnisse stehen; weil du vielleicht nicht in dem Stande bist, in welchem Gott dich will, und weil du deinem Berufe nicht nachgekommen bist; weil dein Herz an einem Geschöpfe hängt, oder weil du nicht genug beschäftiget bist; weil du ein Mensch, ein Sünder, ein Christ bist, der zur Seligkeit gelangen will; denn ein Mensch ist, als frei, zum Guten nicht geneigt; der Sünder steht, als Sclave, unter der Herrschaft dessen, der ihn überwunden hat; der Christ muß, als Soldat, stets kämpfen. Wer zur Seligkeit gelangen will, muß vorerst versucht werden, ehe er gekrönet wird.

III. Punkt. Warum versncht mich der Satan? Er versucht dich, weil er dich, als Ebenbild Gottes, haßt; weil er den Menschen, der seinen Platz einnehmen soll, beneidet; weil er dich zu seinem Sclaven, und zum Mitgenossen seiner Peinen machen will; weil er in dein Herz, welches der Thron Gottes ist, eingehen will, um da angebetet zu werden; weil er Gottes Tempel und Heiligthum entheiligen will; weil er Jesum Christum aus seinem Reiche, das in dir ist, vertreiben will; weil er ihn in deinem Herzen kreuzigen, und die Schmach seines Leidens erneuern

will. Wirst du seine Anschläge begünstigen? wirst du seinen Ehrgeiz befriedigen? Dieß thust du, so oft du in die Versuchung einwilligest.

IV. Punkt. Warum läßt mich Gott versuchen? Er läßt dich versuchen seiner Ehre und deines Beßten wegen. Er will sehen, ob du ihn liebest; er will dich zur Selbsterkenntniß führen; er will dich deine Schwachheit fühlen lassen, und dich nöthigen, daß du zu ihm deine Zuflucht nehmest; er will deine Tugend prüfen; er will dich in der Unterwürfigkeit erhalten; er will dich zum Kampfe abrichten, und deine Trägheit spornen; er will dich von den Geschöpfen losreissen, und dir Gelegenheit geben, den Himmel zu verdienen.

Jesu, Heiland meiner Seele! ich verwundere mich nicht, wenn ich versucht werde, da du versucht worden bist. Es ist gut, daß ich dich und mich erkenne. Die Versuchung ist mir nützlich und nothwendig, weil sie mich demüthig macht, und mich vor dem Hochmuthe bewahrt. Herr! versuche mich also; prüfe mich; sieh, ob Ungerechtigkeit in mir sey! Nein, mein Gott! versuche mich nicht; ich kenne nur zu sehr meine Schwachheit. Befreie mich vielmehr von der Versuchung; wenigstens stärke mich wider ihre Anfälle, und gib mir Kraft, sie zu überwinden! Der Satan ist dir eben sowohl feind, als mir; beschütze dich selbst in mir und durch mich wider deinen und meinen Feind!

Worte der heiligen Schrift.

»Gott versuchte den Abraham.« Genes. 22, 1.

»Fürchtet euch nicht; denn Gott ist gekommen, euch zu prüfen.« Exod. 20, 20.

»Der Herr euer Gott läßt euch versuchen, damit offenbar werde, ob ihr ihn liebet, oder nicht.« Deut. 13, 3.

»Ananias! warum versuchte der Satan dein Herz?« Apostelg. 5, 3.

»Wer immer zum Bösen gereizt wird, wird dazu von seiner eigenen Begierlichkeit hingezogen und angelockt.« Jac. 1, 14.

»Gott hat sie versucht, und gefunden, daß sie seiner würdig seyen.« Weish. 3, 5.

Montag.

Beherzigung.

Vom Leiden Jesu Christi überhaupt.

I. Punkt. Jesus ist der wahre Sohn Gottes. Er ist der Heiligste unter allen Menschen, der Größte unter allen Königen, der Beßte unter allen Freunden. Er hat nie Jemand ein Leid zugefügt; er hat im Gegentheile aller Welt Gutes gethan. Und dennoch hat sich alle Welt wider ihn verschworen; alle Welt hat ihn verfolgt. Wie er für alle Menschen gelitten hat, so hat er auch von allen Menschen gelitten. Jedes Geschlecht, alle Stände haben zu seinem Leiden beigetragen. Die Juden, die Heiden, die Priester, die Könige, die Soldaten, das Volk, die Männer, die Weiber, sogar seine Jünger haben Hand an sein Kreuz gelegt, und haben zu seinen Leiden beigetragen. Warest du nicht aus dieser Zahl? Ach! du warest einer der Ersten, und sein grausamster Verfolger.

II. Punkt. Jesus hat an seinem Leibe und in seiner Seele, in seinem Geiste, in seinem Herzen, in seinem Gedächtnisse und in seiner Einbildungskraft, an seiner Ehre, an seinen Gütern, in seinen Aeltern, in seinen Freunden, an allen seinen Sinnen und an allen seinen Gliedern alle Arten von Uebeln gelitten. Er ist ein Mann der Schmerzen, und ich will ein Mann der Wollüste seyn. Er leidet von Jedermann, und ich will von Niemand leiden. Er leidet alle Arten von Uebeln, und ich will deren keines leiden. Er leidet entsetzliche Uebel, und ich will ganz geringe nicht leiden. Er leidet freiwillig, und ich leide nur gezwungener Weise.

III. Punkt. Süßester Jesu! wie schmerzt und beschämt mich dein heiliges Leiden! Großer Schmerz ist's mir, dich für mich so viel leiden zu sehen. Große Schande ist's mir, daß ich für dich nichts leide. Gib mir die Gnade, wenigstens meine kleinen Uebel mit Geduld leiden zu können,

und mache mich von Tag zu Tag fähiger, deren größere zu übertragen!

* Die Worte der heiligen Schrift stehen am Ende der nächstfolgenden Beherzigung.

Dienstag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Jesus ist das Schlachtopfer aller Zeiten; er ist das Schlachtopfer aller Menschen; er ist das Schlachtopfer der Gerechten und der Sünder. Wie er alle unsere Missethaten auf sich genommen hat, so ist er auch mit allen unsern Leiden gekrönet worden. Wie er jeden Menschen geliebt hat, so hat er auch für jeden gelitten; vorzüglich aber hat er für mich gelitten, weil er mir mehrere Gnaden, welche die Frucht seiner Leiden sind, erweiset, als Andere von ihm empfangen. Er dachte an mich, und trug mich in seinem Herzen; und ich denke nicht an ihn, liebe ihn nicht, will nichts mit ihm leiden.

II. Punkt. Warum wollte er sterben? Warum hat er armselig werden wollen? Ach! er ist gestorben, um mir das Leben wieder zu geben, welches ich durch die Sünde verloren hatte. Er ist armselig geworden, um mich glückselig zu machen. Er hat sich selbst seinen Feinden überliefert, um mich von der Gewalt der meinigen zu befreien. Er hat sich dem Urtheilsspruche des Pilatus unterworfen; er hat, um sich aus ihren Händen zu befreien, keine Wunder gewirkt, wie er es hätte thun können; er wurde gekreuziget sein ganzes Leben lang; sein Herz war vor seinem Leibe an's Kreuz geheftet. Sein allergrößtes Leiden war, nicht zu leiden, und sein größtes Verlangen, in seinem Blute getauft zu werden, den Kelch seines Leidens zu trinken, und zu sterben.

III. Punkt. Süßester Jesu! du mußt jetzt von deinen Feinden zufrieden gestellt seyn; denn sie haben gethan, was du so sehnlich verlangtest, nämlich zu leiden ohne Maß. Nur ihre Sünde vermindert dein Genüge, und verursacht dir Schmerz; mehrere Qualen aber können sie dir nicht zu dulden verschaffen. Sie haben dich mit Schmach ersättiget; sie haben dich behandelt wie den allerunglücklichsten Sclaven und wie den allergrößten Missethäter. Könntest du mehr leiden, als du wirklich gelitten hast, und eines grausameren Todes sterben, als du wirklich gestorben bist?

Und ich will weder leiden, noch sterben. Ich will in Freuden leben, ich, der ich jetzt schon alle Peinen der Hölle zu leiden verdienet hätte. Gibt es ein Beispiel von Güte, die der deinigen gleicht? Gibt es eine Bosheit, die der meinigen gleicht? Gibt es einen Undank, der dem meinigen gleich kommt?

Worte der heiligen Schrift.

»Die ganze Fülle der Gottheit wohnt in ihm leibhaft inne.« Koloss. 2, 9.

»Gott hat ihn mit dem heiligen Geiste und mit Kraft gesalbt. Er ist umhergegangen, und that Gutes, und machte Alle gesund, die vom Teufel überwältiget waren, weil Gott mit ihm war.« Apostelg. 10, 38.

»Er ist für Alle gestorben.« II. Korinth. 5, 15.

»Er hat mich geliebt, und hat sich selbst für mich dahin gegeben.« Galat. 2, 20.

»Ich muß mit einer Taufe getaufet werden, und wie ängstiget es mich, bis sie vollbracht wird.« Luc. 12, 50.

»Von der Fußsohle bis zum Scheitel des Hauptes ist nichts Gesundes an ihm. Lauter Wunden und Striemen, und aufgeschwollene Beulen.« Isai. 1, 6.

Mittwoch.

Beherzigung.

Von der Traurigkeit des Sohnes Gottes auf dem Oelberge.

I. Punkt. Jesus ist traurig bis in den Tod. Was ist die Ursache davon? Der Anblick seiner Qualen; der Anblick meiner Sünden; der Anblick meines Undankes; der Anblick meiner Armseligkeiten. Ach! ich lache über das, worüber er geweint hat. Was sein Elend ist, ist meine Freude. Er bemitleidet mich, und ich bemitleide ihn nicht.

II. Punkt. Er ist von Schrecken ergriffen, zu zeigen, daß er Mensch sey, wie ich; daß er schwach sey, wie ich; daß er seine Kraft abgelegt, und sich mit meinen Schwachheiten bekleidet habe; daß er mir seinen Muth gegeben, und meine Furchtsamkeit angenommen habe. Er zittert, um mir Sicherheit zu geben; er fürchtet sich, um mich zu ermuthigen; er fällt, um mich aufzuheben. Welche Güte und Liebe! Wo ist der Arzt, der die Schwachheit seines Kranken annimmt, und ihm seine Gesundheit gibt? O fürwahr! er hat unsere Schwachheiten auf sich genommen, und hat unsere Schmerzen getragen; durch seine Wunden sind wir geheilt worden.

III. Punkt. Vergnügen und Schmerz veranlassen alle Sünden der Menschen; aus Verlangen und Furcht entspringen alle ihre Leidenschaften. Jesus hat diese beiden Feinde überwunden, und uns zur Ueberwindung derselben seine Kraft mitgetheilt. Er hat sich alles Vergnügens enthalten; er hat alle Arten von Schmerzen erduldet; er hat allem Verlangen der Natur entsagt; er hat alle Furcht überwunden; er hat am ganzen Leibe Blut geschwitzt; er hat gekämpft bis in den Tod.

* Die Worte der heiligen Schrift befinden sich am Ende der nachfolgenden Beherzigung.

Donnerstag.

Beherzigung.

Von dem blutigen Schweiße.

I. Punkt. Betrachte, meine Seele! wie hart für deinen Heiland dieser erste Anfall war; sieh, wie er ganz überronnen ist mit seinem Blute! Die Furcht vor seinen Leiden, der Abscheu vor deinen Sünden, das Verlangen nach deinem Heile haben in seinem Herzen diesen Kampf erweckt. Er hat alle Missethaten der Menschen auf sich genommen, und darüber so großen Schmerz getragen, daß er, hätte er nicht durch ein Wunder sein Leben erhalten, auf der Stelle gestorben wäre. Um zu leiden, thut er Wunder; sich von den Leiden frei zu machen, thut er keines. Und ich, ich möchte, Gott soll jeglichen Augenblick Wunder thun, damit ich nicht leiden und sterben dürfte.

II. Punkt. O Heiland meiner Seele! wie blutig war für dich dieser erste Kampf! Wie schwer wurde es dir, durch die Heftigkeit deiner Zerknirschung die Menge unserer Verbrechen zu zerstreuen, die dir vor Augen schwebten! Ich war mit Judas im Garten Gethsemane, um dich gefangen zu nehmen; ich war in deinem heiligen Herzen, dich zu betrüben; ich war in den Armen der Juden, dich zu schlagen und zu quälen. Meine Sünden waren vor mir in der Welt; denn sie haben dich den Juden überliefert, haben dich auf jegliche Weise gequält, haben dich an's Kreuz geschlagen.

III. Punkt. Göttlicher Lehrmeister! welche schöne Beispiele gibst du uns! aber ach! Niemand will sie nachahmen. Welche schöne Unterweisungen gibst du uns! aber Niemand will sich dieselben zu Nutzen machen. Du begibst dich zuerst in den Kampf; aber Niemand will dir folgen. Deine Jünger haben dich schändlich verlassen; sie schlafen, während du wachest; sie ruhen, während du kämpfest; sie betrüben dich, anstatt dich zu trösten; sie verrathen dich, anstatt dir beizustehen.

Welche Schande für mich! Jesus, bekleidet mit der Schwachheit aller Menschen, überwindet alle Schrecken der Natur; und ich, unterstützt von der Stärke eines Gottes, unterliege den Schrecken der Natur. Er begibt sich mit meiner Furchtsamkeit großmüthig in den Kampf; und ich mit seinem Muthe laufe davon.

O kostbares Blut, das du ein undankbares Erdreich tränkest! erwärme mein Herz, befeuchte meine Seele, kräftige meinen Geist, und erhebe meinen gesunkenen Muth! Beherzt will ich mit dir kämpfen; ich will den aufrührerischen Regungen der Natur bis auf's Blut widerstehen; ich will über mein Fleisch obsiegen, und es dem Geiste unterwerfen, sollte es mich auch blutigen Schweiß kosten. Ach! so weit bin ich noch nicht gekommen. Du hast den Kelch deiner Leiden getrunken. »Wie? willst du nicht, daß ich den Kelch trinke, den mir mein Vater zu trinken darreicht? Ich will den Kelch des Herrn trinken, und den Namen des Herrn anrufen.«

Worte der heiligen Schrift.

»Er fing an, Furcht und Traurigkeit zu empfinden.« Marc. 14, 33.

»Er sprach zu ihnen: Meine Seele ist traurig bis in den Tod. Bleibet hier, und wachet!« Marc. 14, 34.

»Sein Schweiß ward wie Tropfen Blutes, das auf die Erde herabrann.« Luc. 22, 44.

»Er hat fürwahr unsere Schwachheiten auf sich geladen, und unsere Schmerzen hat er selbst getragen.« Isai. 53, 4.

Freitag.

Beherzigung.

Von dem Gebete unsers Herrn auf dem Oelberge.

I. Punkt. Jesus entfernt sich in seiner Traurigkeit von seinen Jüngern, und bittet seinen Vater, er möchte,

wenn es möglich sey, den Kelch von ihm hinwegnehmen. Er bittet mit Ehrerbietung, indem er vor ihm niederfällt; er bittet mit Beharrlichkeit mehrere Stunden lang; er bittet mit Ergebung in den Willen seines göttlichen Vaters; er bittet, und wird nicht erhört, uns zu lehren, wie wir beten und uns in den göttlichen Willen ergeben sollen.

II. Punkt. O der gütige Jesus! er wollte in seinem Gebete nicht erhöret werden, auf daß wir in dem unsrigen erhöret würden. Er hat keinen Trost für sich erhalten; aber er hat Trost erhalten für uns. Ich werde in meinem Gebete erhöret, weil er in dem seinigen nicht erhöret worden ist. Er hätte Legionen Engel erhalten können, und hat sie nicht erhalten, weil er sie nicht begehrt hat; und er hat sie nicht begehrt, weil er für unser Heil sein Blut vergießen und sterben wollte. Welche Liebe! welche Barmherzigkeit!

III. Punkt. Bete in deinen Trübsalen; bete in Abgeschiedenheit; bete mit Demuth; bete mit Beharrlichkeit; bete mit Ergebung; bete in Vereinigung mit dem Willen Gottes! Werde nicht müde, zu beten; murre nicht, wenn du nicht erhöret wirst!

Vergegenwärtige dir alle Gegenstände deiner Furcht und Traurigkeit, ergib dich in Gottes Willen, und sprich mit Jesus: »Heiligster Vater! sieh den Kelch der Beschämung, den man mir zu trinken darreicht; entferne ihn, wenn es dir beliebt, von meinem Munde, denn er ist bitter; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Vater der Barmherzigkeit! sieh da den Kelch des Schmerzens, den man mir bereitet! Vater der Armen und der Betrübten! sieh da in meinen Händen den Kelch der Armuth! Soll ich ihn trinken? Ich bitte dich, nimm ihn von mir hinweg! Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!

Worte der heiligen Schrift.

»Er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht, betete, und sagte:« Matth. 26, 39.

»Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.« Matth. 26, 39.

»Mein Vater! wenn es nicht möglich ist, daß dieser Kelch von mir vorüber gehe, es sey dann, daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille.« Matth. 26, 42.

»Abba, Vater! Alles ist dir möglich, nimm diesen Kelch von mir. Aber nicht was ich will, sondern was du willst.« Marc. 14, 36.

»Mein Gott! ich rufe des Tages, und du erhörest nicht.« Ps. 21, 3.

Samstag.

Beherzigung.

Von den Schmerzen der heiligen Jungfrau.

I. Punkt. »O ihr Alle, die ihr auf dem Wege vorübergehet, merket und sehet, ob irgend ein Schmerz sey, gleichwie mein Schmerz!«

Die Größe ihres Schmerzens läßt sich abnehmen aus der Größe ihrer Liebe. Man leidet, weil man liebt, und man leidet, so viel man liebt. Man leidet wenig, wenn man wenig liebt; man leidet aber viel, wenn man viel liebt. Die heilige Jungfrau hat ihren Sohn mehr geliebt, als je alle Mütter mit einander ihre Kinder geliebt haben; denn er war liebenswürdiger, und ihre Liebe zu ihm gründete sich auf Natur, Vernunft und Gnade.

Er war ihr einziger Sohn, dessen Mutter sie ohne Vater war. Sie hatte ihn empfangen von dem heiligen Geiste, der die lautere Liebe ist, und sie durch das Band der Liebe und der Sympathie mit einander vereiniget hatte. Dieser Sohn glich ihr. Er war höchst weise, höchst heilig, und höchst vollkommen. Sie hatte von ihm unendliche Güter empfangen; sie liebte ihn also mit natürlicher Liebe, mit sympathetischer Liebe, mit dankbarer Liebe, und mit

tugendlicher Liebe. Sie liebte ihn als Gott und als Menschen, als ihren Vater und als ihren Sohn, als ihren Schöpfer und als ihren Erlöser. Es gab nichts Liebenswürdigeres, als Jesum; auch glich keine Liebe der Liebe Mariä, die unter allen Müttern die beßte, zärtlichste und vollkommenste war.

II. Punkt. Die Größe ihres Schmerzens läßt sich auch ermessen aus der Kenntniß, die sie von den Leiden ihres Sohnes hatte. Sie waren ihr bekannt aus den Propheten; sie war darüber von ihrem Sohne selbst unterwiesen worden; sie sah dieselben mit eigenen Augen, bemerkte alle Arten derselben, erwog alle Umstände derselben. Welcher Schmerz für diese arme Mutter, da ihr Sohn sich von ihr trennte, und von ihr Abschied nahm! Da Sohn und Mutter nur Ein Herz hatten, so empfand die Mutter Alles, was ihr Sohn empfand. Die Wunden, die dem Leibe des Sohnes geschlagen wurden, drückten sich zugleich dem Herzen der Mutter ein. Welches Schauspiel! ein Sohn am Kreuze, und daneben stehend eine Mutter, die ihn anschaut und betrachtet! »O ihr Alle, die ihr auf dem Wege vorübergehet, merket und sehet, ob irgend ein Schmerz sey, gleichwie mein Schmerz!«

III. Punkt. Bewundere die Tugenden der heiligen Jungfrau! Welche Ergebung in den göttlichen Willen unter so vielen Trübsalen und Schmerzen! Welche Demuth, ihrem Sohne bis auf den Richtplatz nachzufolgen, und von Jedermann als seine Mutter erkannt werden zu wollen! Welche Stärke, ihn sterben zu sehen, ohne ein Zeichen von Ungeduld von sich zu geben, ohne sich von Schmerz niederbeugen zu lassen, sondern am Fuße des Kreuzes stehen zu bleiben! Welche Liebe gegen Gott, einen so geliebten Sohn dem Tode zu opfern, um ihm wohlzugefallen und ihn zu besänftigen! Welche Liebe gegen die Menschen, ihres Heiles wegen ihren Sohn zu opfern!

O Mutter der Gnade und der Barmherzigkeit! da du mich so sehr geliebt, daß du deinen einzigen Sohn sogar

in den Tod, und zwar in einen solchen Tod hingegeben hast, so will ich dich lieben und dir dienen mein ganzes Leben lang; ich will dich immerhin loben und preisen; ich will mit Allem, was mir am Liebsten ist, nach deinem Beispiele Gott ein beständiges Opfer bringen; ich will deine Tugenden nachzuahmen trachten, und mir daraus ein Myrrhenbüschlein machen, das ich stets an meinem Herzen tragen will.

Worte der heiligen Schrift.

»Es stund bei dem Kreuze Jesu seine Mutter.« Joh. 19, 25.

»Durch deine Seele wird das Schwert gehen, auf daß die Gedanken vieler Herzen geoffenbaret werden.« Luc. 2, 35.

»Dein Schmerz ist groß, wie das Meer.« Klaglied. 2, 13.

»Weib! sieh, dieser ist dein Sohn. Zu dem Jünger sagte er: Sieh, diese ist deine Mutter.« Joh. 19, 26. 27.

Zweiter Sonntag in der Fasten.

Evangelium.

(Matth. 17, 1—9.)

»Zur selben Zeit nahm Jesus den Petrus, Jacobus und Johannes dessen Bruder mit sich, und führte sie abseits auf einen hohen Berg. Und er ward vor ihnen verklärt; und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie der Schnee. Und sieh! es erschienen ihnen Moyses und Elias, die redeten mit ihm. Petrus aber antwortete, und sprach zu Jesus: Herr! hier ist gut seyn, und wenn du willst, wollen wir hier drei Hütten machen; dir eine, dem Moyses eine, und dem Elias eine. Da er noch redete, sieh, da überschattete sie eine lichte Wolke, und sieh! eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen trage, den sollet ihr hören. Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Ange-

sicht, und fürchteten sich sehr. Und Jesus trat zu ihnen, rührte sie an, und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht! Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie Niemand, als Jesum allein. Und als sie vom Berge herabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollet dieses Gesicht Niemanden sagen, bis der Sohn des Menschen von Todten auferstanden ist."

Beherzigung.

Von der Verklärung Christi.

I. Punkt. Jesus wird verklärt auf dem Berge Thabor; er wird verklärt auf dem Kalvarienberge; er wird verklärt auf unsern Altären. Die erste Verklärung ist eine Verklärung der Herrlichkeit; die zweite ist eine Verklärung der Schmach; die dritte ist eine Verklärung der Liebe. Um mit Jesus auf dem Berge Thabor verklärt zu werden, muß man mit ihm verklärt werden auf dem Kalvarienberge. Leidest du mit ihm, so wirst du mit ihm herrschen. Nimmst du Theil an seiner Schmach, so wirst du Theil haben an seiner Herrlichkeit.

II. Punkt. Die zweite Verklärung ist jene des Leibes Jesu auf unsern Altären. Seine Kleider sind weiß, wie der Schnee. Sein Angesicht ist tausendmal glänzender, als die Sonne; es ist aber mit einer Wolke bedeckt; denn wer könnte sonst den Glanz desselben ertragen? Moyses und Elias, Verstand und Wille, reden da mit einander von dem Uebermaße der Liebe und des Schmerzens, das er zu Jerusalem für uns erfüllet hat, indem dieses göttliche Geheimniß das Opfer seines Leidens vorstellt, und indem es eingesetzt ist, um uns das Andenken desselben zu erhalten.

III. Punkt. Die dritte Verklärung ist jene, die in der heiligen Communion vor sich geht. Da wird der Mensch in Jesus Christus umgestaltet. Er ist kein Mensch mehr, sondern ein Gott; er ist kein Sünder mehr, sondern ein Kind Gottes. Der ewige Vater sagt von ihm, was er von seinem

Sohne Jesus auf dem Berge Thabor sagte: »Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen trage.« Sieh da Jesum, bekleidet mit der Gestalt eines Menschen, der vorher ein Sünder war, und jetzt gerecht ist! Sie haben nur mehr Einen Leib und Einen Geist; sie sind zwei Personen in einem Fleische. Lebe also wie eine in Jesus Christus umgestaltete Person! Deine Gedanken seyen die Gedanken Jesu; deine Anmuthungen die Anmuthungen Jesu; deine Worte die Worte Jesu! Ueberall soll der göttliche Vater, dich sehend, sagen können: »Dieser ist mein Sohn Jesus, an dem ich mein Wohlgefallen habe.«

IV. Punkt. Die vierte Verklärung ist jene einer Seele im Gebete. Ihr Geist lichtstrahlet da, wie die Sonne. Ihr Herz entbrennt da in himmlischem Feuer. Moyses und Elias, das Gesetz und die Propheten, reden von dem Leiden Jesu. Die Kräfte, kostend die Ruhe der Beschauung, rufen: Herr! wie gut ist hier seyn; wir wollen immer hier bleiben. Ich habe viele Mühe gehabt, die Höhe dieses Berges zu ersteigen; es hat mich viele Gewalt gekostet, mich abzutödten; ich habe mich sehr angestrengt zur Betrachtung; wie selig bin ich aber jetzt, und welche tiefe Ruhe genieße ich jetzt!

V. Punkt. Die fünfte Verklärung ist jene eines Seligen im Himmel. Wenn wir Gott sehen werden, sagt der heilige Johannes, werden wir ihm ähnlich seyn. Wenn wir auf diesem schönen Thabor seyn werden, werden wir ewig sprechen: O wie gut ist hier seyn! wie vergnügt bin ich! wie reichlich sind meine Mühseligkeiten vergolten! Trachte, bis du diesen herrlichen Gesang im Himmel singen wirst, überall zufrieden zu seyn, wohin Gott dich auf Erden setzen wird! Sprich, an welchem Orte und in welchem Stande du seyn magst, immerhin: Hier ist gut seyn, weil Gott mich hieher gesetzt hat; ich befinde mich wohl in diesem Stande der Armuth, der Krankheit, der Demüthigung und der Beschämung, weil ich bei dem verklärten Jesus bin, und weil er stets bei Jenen ist, welche leiden und seinen Willen thun.

Worte der heiligen Schrift.

»Und wir, wenn wir die Herrlichkeit des Herrn mit enthüllten Augen, wie im Spiegel beschauen, so werden wir Alle in sein Ebenbild umgestaltet, und es wird durch des Herrn Geist immer heller und heller vor unsern Augen.« II. Korinth. 3, 18.

»Sind wir nun Kinder, so sind wir auch Erben, und zwar Erben Gottes, und Miterben Christi; doch nur, wenn wir auch leiden, wie Er, damit wir verherrlichet werden können, wie Er.« Röm. 8, 17.

»Deine Stimme ist süß, und dein Angesicht ist schön.« Hoheslied. 2, 14.

»Wenn ihr anders verkostet habet, wie süß der Herr ist.« I. Petr. 2, 3.

»Wer dem Herrn anhängt, ist Ein Geist mit ihm.« I. Kor. 6, 17.

»Wie lieblich sind deine Wohnungen, du Herr der Heerschaaren! Es sehnet sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn.« Ps. 83, 2, 3.

»Ich will in Gerechtigkeit vor deinem Angesichte erscheinen; werde satt werden, wenn sichtbar wird deine Herrlichkeit.« Ps. 16, 15.

Montag.

Beherzigung.

Von der Verrätherei des Judas.

I. Punkt. Judas ist ein geiziger und undankbarer, ein verrätherischer und gottloser Mensch. Aus Geiz hat er seinen Lehrmeister verkauft. Ein Geiziger ist bereit, seine Seele und seinen Gott zu verkaufen, um Geld zu gewinnen. Welcher Undank, denjenigen an seine Feinde zu verkaufen, von dem er so viel Gutes empfangen hatte! Welche Verrätherei, ihn mit einem Kuße zu übergeben! Welche Gottlosigkeit, den Allerheiligsten um einen so geringen Preis zu verkaufen!

II. Punkt. Judas hat sich in's Verderben gestürzt, weil er das Geld zu sehr liebte. Diese Leidenschaft hat seinen Glauben, seine Hoffnung und seine Liebe erstickt. Sie hat seinen Geist verblendet und sein Herz verderbt. Sie hat alle gottseligen Gesinnungen und Gefühle getödtet, welche durch die Gegenwart, durch die Reden, Beispiele, Wunder, Gnaden und Wohlthaten seines Lehrmeisters in denselben erzeugt worden waren. Wer soll sich nicht fürchten, da er einen Apostel einen Abtrünnigen werden sieht? Wer soll nicht zittern, da er eine Säule der Kirche zu Boden gestürzt sieht? Wer soll sich seines Heiles versichert halten, da er einen Mann, den der Sohn Gottes selbst auserkohren hatte, in einen Teufel verwandelt, und im Abgrunde der Hölle sieht?

Vertraue nicht auf deine Gnaden; Judas hatte größere empfangen, als du. Vertraue nicht auf deine Erleuchtungen; Judas war erleuchteter, als du. Vertraue nicht auf deine Wunder; Judas hat mehrere gethan, als du. Vertraue nicht auf deine Kräfte; Judas genoß eines stärkeren und merklicheren Schutzes, als du. Vertraue nicht auf deine Auserwählung; Judas war auserkohren von dem Sohne Gottes, wie du. Vertraue nicht auf die Merkmale deiner Vorerwählung; Judas hatte augenscheinlichere, als du.

III. Punkt. Judas ist verdammt. Warum? Weil er sich von einer Leidenschaft hat einnehmen lassen; weil er sie nicht in ihrer Geburt erstickt hat; weil er ihren ersten Stürmen nicht tapfern Widerstand geleistet hat; weil er anfangs kleine Diebstähle begangen, und geringe Treulosigkeiten verübt hat, die ihn hernach zu größeren geführt haben; weil er seinen Nächsten um das geistliche Wohl beneidet hat; weil er seinen Geiz mit der schönen Hülle der Mildthätigkeit bedeckt hat; weil er nicht wahre Buße gewirkt, und sich der Verzweiflung überlassen hat.

O, wie gefährlich ist es, sich von einer Leidenschaft beherrschen zu lassen! wie sehr sind die kleinen Sünden zu fürchten! wie furchtbar sind die Treulosigkeiten, und wie

stürzen sie uns in große Unordnungen! O wie viele Judas gibt es in der Welt, die täglich den Sohn Gottes am heiligen Tische mit einem Kusse verrathen! Wie oft hast du es gethan? wie oft hast du ihn dem Teufel verkauft um ein schändliches Vergnügen, um einen geringen Vortheil, oder um eine eingebildete Ehre? Verzweifle nicht, wie er; sondern wirf gleich ihm das Geld hinweg, und hänge stärker als je der Gesellschaft deines Lehrmeisters an! Er hätte den Judas wieder zu Gnaden aufgenommen, wenn er seine Sünde erkannt, und ihn um Verzeihung derselben gebeten hätte.

Worte der heiligen Schrift.

»Freund! wozu bist du gekommen?« Matth. 26, 50.

»Judas, mit einem Kusse überlieferst du des Menschen Sohn?« Luc. 22, 48.

»Der mit der Hand mit mir in die Schüssel tunket, der wird mich überliefern.« Matth. 26, 23.

»Niemand ist ungerechter, als Der, welcher das Geld liebt; denn ein Solcher trägt auch seine Seele feil.« Eccl. 10, 10.

»Die reich werden wollen, fallen in Versuchung, und in die Schlinge des Teufels, in allerhand unnütze und schädliche Begierden, welche die Menschen in's Unheil und Verderben stürzen.« I. Timoth. 6, 9.

Dienstag.

Beherzigung.

Von dem Muthe Jesu nach dem Gebete.

I. Punkt. Jesus sucht in seiner äußersten Trübsal Jemand, der ihn tröste, und er findet Niemand. Er geht zu seinen Jüngern, und findet sie schlafend. Er kehrt zurück, betet wieder zu seinem Vater, und empfängt durchaus keinen Trost von ihm. Er kommt wieder zu seinen Jüngern, und findet sie abermal schlafend. Wie, spricht

er zu ihnen, könnet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet! Geht diese Klage und dieser Vorwurf nicht dich an? Lässest du dich während dem Gebete nicht vom Schlafe einnehmen? Fürchtest du nicht in die Versuchung zu fallen?

II. Punkt. Jesus betet zum dritten Mal, und wird nicht erhört. Er geräth in einen fürchterlichen Todeskampf, und sein göttlicher Vater sendet ihm einen Engel, um ihn zu stärken. Lerne in deinen Trübsalen die Tröstungen der Menschen verachten, und zu Gott deine Zuflucht nehmen! Lerne in deinen Besorgnissen zu ihm beten, und in den Gefahren ihn um Beistand und Schutz anflehen! Das Gebet ist die Arznei der Kranken, der Trost der Betrübten, die Stärke der Furchtsamen, das Licht der Blinden, die Zuflucht der Sünder, der Schild der Gerechten, das Leben, die Nahrung, der Schatz und das Heil aller Christen. Woher kömmt es, daß du so wenig darauf hältst? woher kommt es, daß du nicht, oder so nachlässig betest?

III. Punkt. Jesus geht, durch das Gebet gestärkt, seinen Feinden entgegen. Stehet auf, spricht er zu seinen Jüngern, lasset uns gehen; sehet, der mich überliefert, ist nahe gekommen; es ist nicht mehr Zeit, zu schlafen. Woher dieser sein Muth? Vom Gebete, das er verrichtet hat. Ahme deinem Lehrmeister nach, begleite deinen König, folge deinem Anführer! Hast du eine Versuchung zu bekämpfen, oder einen Widerwillen der Natur zu überwinden, so sprich zu deinem trägen, schläfrigen Herzen: Laß uns aufstehen; laß uns unsere Feinde bekämpfen; laß uns in den Tod, in's Gefängniß gehen, uns mit Denen versöhnen, die uns beleidiget haben! Erwache, der du schläfst, und Christus wird dich erleuchten; er wird dich stärken, beschützen, zum Obsieger über deine Feinde machen, und dich nach dem Tode krönen.

Worte der heiligen Schrift.

»Meine Seele will sich nicht trösten lassen. Ich denke an Gott, und freue mich.« Ps. 76, 3. 4.

»Es ist keiner aus allen ihren Geliebten, der sie tröste.« Klagelied. 1, 2.

»Simon! schläfst du? Konntest du nicht eine Stunde wachen?« Marc. 14, 37.

»Stehet auf, lasset uns gehen; sehet, der mich überliefert, ist nahe gekommen.« Matth. 26, 46.

Mittwoch.

Beherzigung.

Jesus geht seinen Feinden entgegen.

I. Punkt. »Wen suchet ihr?« sprach Jesus zu den Soldaten. »Jesum von Nazareth,« antworteten sie. Es gibt Leute, die Jesum suchen, wie die Juden; jedoch nur um ihn gefangen zu nehmen, ihn zu beschimpfen, und ihn zu kreuzigen. Wie Wenige suchen ihn, um ihm zu dienen und ihn zu lieben! »Wen suchest du« bei deinen Anschlägen, bei deinen Geschäften, bei deinen Andachtsübungen, bei deinem Gebete? Suchest du Jesum oder dich selbst? Suchest du sein oder dein Genüge? O wenn du nur Gott allein suchen würdest, wie zufrieden und glücklich würdest du seyn! Alle deine Unruhe kommt davon her, daß du dich selbst, nicht aber die Ehre und den Willen Gottes suchest.

»Ich habe ihn gesucht und nicht gefunden.« Woher dieß? Daher, weil du ihn nicht suchest, wo und wann du ihn suchen sollst. Du suchest ihn in Lustgärten, und er muß gesucht werden auf einer Wahlstatt, wo er blutigen Schweiß vergießt. Du suchest ihn in Pallästen, und er wird nur gefunden in einem Stalle, im Tempel und am Kreuze. Du suchest ihn zu spät, nachdem er lange am Thore deines Herzens geklopft hat; er ist des Wartens müde geworden, und hat sich entfernt. Du suchest ihn kaltsinnig und nachlässig; er lauft wie ein Riese; man muß laufen, um ihn zu finden.

II. Punkt. Jesus sprach zu den Soldaten: »Ich bin es;« und sie fielen rückwärts zur Erde. Welcher Anführer, der seine Feinde mit einem einzigen Worte zu Boden stürzt! Wie groß wird seine Macht seyn, wenn er zu richten kommen wird, indem er so mächtig ist, da er gerichtet werden soll! Wie schrecklich wird das Wort: »Ich bin es« für die Gottlosen seyn, wenn er bei ihrem Hinscheiden zu ihnen sprechen wird: Ich bin es, den ihr verrathen habet; ich bin es, den ihr beleidiget habet; ich bin es, den ihr gekreuziget habet. Wie getröstet aber werden die Frommen seyn, wenn er zu ihnen sprechen wird: Fürchtet euch nicht! Ich bin es, euer Erlöser; ich bin es, dem ihr gedienet und den ihr geehrt habet. Fürchte dir nicht in deinen Versuchungen, spricht er zu dir; ich bin es, der dich prüft; ich bin es, der dich heimsucht; ich bin es, der dir diese Trübsal zugeschickt hat; ich bin es, der dich davon befreien wird.

III. Punkt. Wie die Bösen, so fallen auch die Guten, aber auf verschiedene Weise. Die Guten fallen in läßliche Sünden; die Bösen in Todsünden. Die Guten fallen aus Uebereilung und Gebrechlichkeit; die Bösen vorsätzlich und aus Bosheit. Die Guten fallen auf das Angesicht, wie die Apostel auf dem Berge Thabor; die Bösen fallen rückwärts wie die Juden. Die Guten sehen, wohin sie fallen, und stehen alsbald auf; die Bösen erkennen ihren Fall nicht, bleiben liegen, oder stehen nur auf mit vieler Mühe.

Meine Seele! wen suchest du? Suchest du Jesum, deinen Lehrmeister? Sieh ihn da in den Händen der Soldaten, die ihn binden, schlagen, mit Gewalt fortschleppen! Verlaß ihn nicht gleich den übrigen Jüngern, sondern verharre bei ihm bis an's Ende! Alle sagten bei'm letzten Abendmahle, daß sie lieber sterben, als ihn verlassen wollten; und dennoch verließen sie ihn feigherzig, da sie ihn in der Gewalt seiner Feinde sahen. Thust du nicht oft das Nämliche? Welche schöne Betheuerungen machest du

nach der heiligen Communion, und in der Versuchung verräthst du ihn!

Worte der heiligen Schrift.

»Jesus, der Alles wußte, was über ihn kommen würde, ging ihnen entgegen, und sagte zu ihnen: Wen suchet ihr?« Joh. 18, 4.

»Ich habe ihn gesucht und nicht gefunden.« Hohelied. 3, 1.

»Ihr werdet mich suchen, und nicht finden.« Joh. 7, 34.

»Sie werden anstossen und fallen, und sie werden zerstossen, verstrickt und gefangen werden.« Isai. 8, 15.

»Als Jesus ihnen sagte: Ich bin es; wichen sie zurück, und fielen auf die Erde.« Joh. 18, 6.

Donnerstag.

Beherzigung.

Von dem Backenstreiche, den Jesus vor dem Hohenpriester empfangen hat.

I. Punkt. Kann man einem Manne von Ansehen eine größere Unbild anthun, als wenn man ihm einen Backenstreich gibt? Jesus ist von unendlicher Würde; er empfängt einen Backenstreich von der Hand eines unverschämten und undankbaren Knechtes, den er eben von einer auf dem Oelberge empfangenen Wunde geheilt hatte. Er empfängt diesen Backenstreich in einer großen Versammlung von Priestern und Vorstehern des Volkes. Er empfängt ihn bestrafungsweise, als hätte er sich eines bedeutenden Vergehens schuldig gemacht, und die dem Hohenpriester schuldige Ehrerbietung außer Acht gesetzt. Er empfängt ihn mit größter Geduld, indem er sich begnügt, Denjenigen, der ihn schlug, nur zu fragen, warum er ihn schlage; und dieß, um durch Beobachtung gänzlichen Stillschweigens nicht Anlaß zu geben, daß man glaube, er habe gefehlt, und erkenne nun seinen Fehler.

II. Punkt. Jesus wollte einen Backenstreich empfangen, 1) um die Beleidigung wieder gut zu machen, die der erste Mensch Gott zugefügt hatte, indem Adam seinem Worte nicht glaubte, und ihn gleichsam Lügen strafen wollte. 2) Um durch seine Schmach die Schande unserer durch die Sünde Adams thierisch gewordenen Natur zu tilgen, gleichwie er durch seine Schwachheiten unsere Schwachheiten wieder gut gemacht, und uns durch seinen Tod vom Tode erlöset hat. 3) Um uns ein bewunderungswürdiges Beispiel von Sanftmuth und Geduld zu geben, indem er eine große Unbild ertrug ohne alle Drohung, und ohne an seinen Feinden Rache zu nehmen, wie er solches offenbar zu thun vermocht hätte.

III. Punkt. Welche Unbild wird dir zugefügt? Ist sie vergleichbar mit der Schmach, die dem Sohne Gottes widerfahren ist? Bist du edler, heiliger und unschuldiger, als er? Wie viele Sünden hast du dein Leben hindurch begangen? Sie sind eben so viele Backenstreiche, die du unserm Herrn gegeben hast. Und du sollst dich hienach über die üble Behandlung beklagen, die du von deines Gleichen oder von deinen Vorgesetzten erfährst? Du sollst dich an deinen Feinden rächen wollen? Du sollst Böses mit Bösem vergelten? Du sollst wider die Vorsehung Gottes murren dürfen, der dir zur Bestrafung der Unbilden, die du ihm zugefügt hast, durch die Hand der Gottlosen einen Backenstreich versetzt?

Herr! ich sage kein Wort, und schweige, wohl wissend, daß du mich schlägst durch die Hand meiner Feinde. Du willst ihre Sünde nicht, und wirkest dazu nicht mit; du willst aber, daß ich diese Strafe leide, die ich durch meine Sünden verdienet habe. Nicht der Teufel ist Ursache an diesem Verlurste; nicht die Menschen haben mir Schmach zugefügt; nein, die Hand Gottes hat mich geschlagen. Ich will die Last seines Zornes tragen, weil ich ihn beleidiget habe. Ich bin verstummt, und habe meinen Mund nicht geöffnet, weil du, o Herr! mich betrübt und gedemüthiget hast; ich reiche dir den andern Backen dar; schlag zu, ich

bitte dich, und schone meiner nicht in diesem Leben, wenn du meiner nur schonest im andern Leben!

Worte der heiligen Schrift.

»Ich verstummete, und demüthigte mich, und schwieg; aber mein Schmerz ward erneuert; mein Herz entbrannte in mir; und wenn ich daran denke, brennet Feuer auf.« Ps. 38, 3. 4.

»Ich bin verstummet, und that meinen Mund nicht auf; denn du hast es gethan.« Ps. 38, 10.

»Die Hand des Herrn hat mich berühret.« Job. 19, 21.

»Ich habe mein Angesicht nicht abgewendet von Denen, die mich schmäheten und verspieen.« Isai. 50, 6.

»Er wird seinen Backen dem Schlagenden dargeben, und mit Schmach erfüllt werden.« Klaglied. 3, 30.

Freitag.

Beherzigung.

Von den Unbilden, die unser Herr im Hause des Kaiphas erlitten hat.

I. Punkt. Einem Gottmenschen Backenstreiche geben, ihm in's Angesicht speien, ihm die Augen verbinden und ihn einen falschen Propheten heißen, ihn für einen Gotteslästerer erklären, ihn des Todes schuldig halten, welcher Frevel! welche Gottlosigkeit! welche Gotteslästerung! welche Ungerechtigkeit!

Das thust du, wenn du Gott beleidigest. Das thust du, wenn du deinen Nächsten beleidigest. Jesus Christus betheuert, daß er das Böse leide, welches dem Mindesten unter den Seinigen zugefügt wird, gleichwie das Haupt das Uebel empfindet, welches dem mindesten seiner Glieder angethan wird. Seinen Nächsten schlagen, heißt also Jesum schlagen. Seinen Nächsten hassen, heißt Jesum hassen. Seinen Nächsten verspotten, heißt Jesum verspotten.

II. Punkt. Dulde wie Jesus die Schmähungen, die man wider dich ergießt! Dulde wie Jesus alle Schmach, die man dir anthut! Bist du mehr, als Er? Bist du heiliger und unschuldiger, als Er? Wirst du von deinen Untergebenen mehr mißhandelt, als Er? Jesus leidet, und du willst nichts leiden? Jesus rächt sich nicht, und du willst dich rächen?

III. Punkt. O Jesu, mein göttlicher Erlöser! wie sehr verdiene ich, von den Menschen verachtet und übel behandelt zu werden, da ich so frech war, dich zu verachten und dich zu beleidigen! Wie sehr verdiene ich, daß man mir Backenstreiche gebe, da ich so oft die Hand aufgehoben habe, dich zu schlagen! Wie, du wirst schuldig erklärt, und ich will für unschuldig angesehen werden? Du wirst ungerecht zum Tode verurtheilt, und mir will es schwer fallen, das Leben zu verlassen? O! ich will für dich sterben, weil du für mich hast sterben wollen. Ich will für dich alle Arten von Unbilden erdulden, weil du für mich unzählige Unbilden erduldet hast.

O Jesu! schließe mir den Mund, wenn ich mich über die üble Behandlung, die ich erfahre, beklagen will! Binde mir die Zunge, wenn ich in der Aufwallung meiner Leidenschaft reden will! Beklage dich oft gegen mich, wenn ich meinen Nächsten beleidige: »Was habe ich dir gethan? warum schlägst du mich? warum entehrest du mich? was du dem mindesten meiner Jünger thust, das nehme ich auf, als würde es mir selbst gethan.«

Worte der heiligen Schrift.

»Einer der dabeistehenden Diener gab Jesu einen Backenstreich.« Joh. 18, 22.

»Sie spieen ihm in's Angesicht, und gaben ihm Backenstreiche.« Matth. 26, 67.

»Warum schlägst du mich?« Joh. 18, 23.

»Ich bin verstört, und kann nicht reden.« Ps. 76, 5.

»Er wird seinen Backen dem Schlagenden dargeben, und mit Schmach erfüllt werden.« Klagelied. 3, 30.

Samstag.

Gebet zu unserm Herrn.

Ueber die sieben Stationen seines Leidens.

I. Station.

O Jesu, mein Heiland, der du auf dem Oelberge beim Anblicke deiner Qualen und meiner Sünden Blut geschwitzet, und dich deiner Kraft beraubt hast, um meine Schwachheiten anzunehmen! ich bete dich an in deinem Blute. Ich danke deinem Herzen, daß es sich für mich hat betrüben wollen. Ich verfluche alle Sünden, die dir so große Traurigkeit verursacht haben, und bin fest entschlossen, lieber zu sterben, als dich je mehr zu beleidigen. Gib mir Gnade, daß ich gleich dir meine Missethaten schmerzlich bereuen könne; daß ich den Versuchungen der Welt, des Fleisches und des Teufels bis auf's Blut widerstehen, und mich in Allem dem Willen deines Vaters gleichförmig machen möge, so sehr er auch meinen Neigungen zuwider laufen mag!

II. Station.

O Jesu, mein Herr, der du bei Annas und Kaiphas in's Angesicht geschlagen und schmählich behandelt worden bist! ich danke dir, daß du diese Unbilden und Beschämungen aus Liebe zu mir erduldet hast. Ach! wie oft habe ich dich in's Angesicht geschlagen und dich beschimpft in der Person meines Nächsten, da du alles Böse, das ihm angethan wird, so annimmst, als würde es dir selbst zugefügt! Ich bitte dich darüber demüthigst um Verzeihung, und fasse den festen Entschluß, in Zukunft mit deiner Gnade alle Beleidigungen, die mir zugefügt werden, geduldig zu übertragen, und dich weder in der That, noch mit Worten, noch durch mein Urtheil, noch durch meine Willensmeinung je mehr in meinen Brüdern zu beleidigen.

III. Station.

O Jesu, mein König, der du von Herodes und den Juden, die dir einen Räuber, einen Aufrührer und Mörder vorzogen, verachtet worden bist! ich bitte dich um Verzeihung, daß ich dir so oft den Satan und armselige Geschöpfe vorgezogen habe. Lieber will ich mein Leben, Hab und Gut und meinen guten Namen verlieren, als dich je mehr entehren. Stets wirst du der König meines Herzens seyn; und nie mehr werde ich, wie ich mit deiner Gnade hoffe, dir den Teufel, diesen Räuber, diesen Aufrührer, und diesen Mörder aller Menschen vorziehen.

IV. Station.

O Jesu, reinster und keuschester unter allen Menschen, dessen unschuldiger Leib im Hause des Pilatus mit Geißelstreichen zerfleischt worden ist, um die sträflichen Lüste zu sühnen, die wir unserm Leibe gestatten! ich erkenne, daß du für mich so grausame Qualen erduldet hast. Ich bin betrübt so vieler Wunden wegen, die ich dir durch das Genüge, das ich meinen Sinnen gewährt, geschlagen und so oft erneuert habe. Ich beschwöre dich durch deine Schmerzen, daß du meinen Leib und meine Seele heiligen, sie mit deinem kostbaren Blute reinigen, und nie mehr zulassen wollest, daß dieser Leib, der in deinem Blute abgewaschen worden ist, von irgend einer Sünde befleckt werde.

V. Station.

O Jesu, König der Könige, der du mit Dörnern gekrönet worden bist, und die königlichen Zeichen deiner Gewalt und Oberherrschaft auf deinen Schultern getragen hast! ich erkenne dich für meinen König, so verachtet und ganz entstaltet du auch bist. Und da kein Theil an deinem Leibe ohne Wunden ist, so will ich meinem Leibe durchaus keine Lust mehr gestatten, sondern in Schmerzen leben, um einer aus deinen Unterthanen, und eines deiner Glieder zu seyn.

VI. Station.

O Jesu, mein Erlöser, der du für mich an's Kreuz geheftet worden bist, und all dein Blut vergossen hast, um mich von der Gewalt des Satans zu befreien, dessen Sclave ich war! ich danke dir für diese unvergleichliche Liebe, die du zu mir getragen, und für so viele Qualen, die du für mich erduldet hast. Ehrerbietig küsse ich deine Hände und Füße. Ich bete an dein heiliges Herz, das aus Liebe zu mir mit einer Lanze eröffnet worden ist, und bin fest entschlossen, lieber das Leben zu verlieren, als dich je mehr in meinem Herzen durch eine Todsünde zu kreuzigen.

VII. Station.

O Jesu, mein Leben, der du für mich gestorben, und im Tode verlassen worden bist, auf daß ich in dem meinigen nicht verlassen werde! o süßestes Lamm, das du für das Heil der Menschen geschlachtet worden bist! o Schlachtopfer der Liebe und der Geduld, das du auf einem Scheiterhaufen des Schmerzens verzehrt worden bist! Allerheiligster! König der Könige! was kann ich thun, mich für eine so große Güte gegen dich dankbar zu erzeigen? Warum kann ich nicht für dich sterben, wie du für mich gestorben bist!

Ich glaube, daß du mein Heiland bist; ich würde verzweifeln, wenn ich daran zweifelte. Da du dein Leben für mich hingegeben hast, so hoffe ich, daß du mir meine Sünden verzeihen, und mir dein Paradies schenken werdest. Ich verfluche meine Missethaten, welche die Ursache deines Todes sind; und ich will lieber alle erdenklichen Uebel erdulden, als dich je mehr in meinem Herzen tödten, da dieser Tod dir viel empfindlicher und schmählicher ist, als der Tod am Kreuze. Ich bitte dich um Verzeihung für alle Diejenigen, die mich beleidiget haben. Ich schenke mich deiner heiligen Mutter, und erwähle sie zu meiner Mutter, mit dem herzlichsten Verlangen, in ihren Armen zu sterben. In deine Hände empfehle ich meinen Geist, und

bitte dich inständig durch deine äußerste Verlassenheit, daß du mir in meiner Todesstunde beistehen, und meine Seele in dein Paradies aufnehmen wollest, um dich dort anzuschauen, zu lieben, zu loben und zu preisen in alle Ewigkeit. Amen.

*) Dieses Gebet kann alle Freitage im Jahre hindurch, und täglich bei dem heiligen Meßopfer verrichtet werden, so wie auch vor der heiligen Beicht und Communion, vorzüglich aber wenn man krank ist. Man soll bei jeder Station etwas verweilen, und in herzlicher Liebe die Acte erwecken, welche mit dem Munde gesprochen werden.

Dritter Sonntag in der Fasten.

Evangelium.

(Luc. 11, 14 — 28.)

„In derselben Zeit trieb Jesus einen Teufel aus, und der war stumm; und da er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sagten: Durch Beelzebub, den Fürsten der Teufel, treibt er die Teufel aus. Andere aber versuchten ihn, und verlangten von ihm ein Zeichen von dem Himmel. Er aber, da er ihre Gedanken sah, sagte zu ihnen: Ein jedes Reich, das unter sich zertheilt ist, wird verwüstet werden, und ein Haus wird über das andere fallen. Wenn also auch der Satan unter sich uneins ist, wie wird sein Reich bestehen? Denn ihr saget, daß ich die Teufel durch Beelzebub austreibe. Wenn aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. Wenn ich aber die Teufel durch den Finger Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn ein Starker seinen Hof bewachet, so bleibt Alles, was er hat, im Frieden. Wenn aber ein Stärkerer, als

er, über ihn kömmt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seine ganze Rüstung weg, auf welche er sich verließ, und theilet seinen Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgeht, so wandelt er durch dürre Orte, und sucht Ruhe; und da er sie nicht findet, spricht er: Ich will wieder zurückkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, findet er es mit Besen ausgekehrt und geschmückt. Dann geht er hin, und nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind, als er, und sie gehen hinein, und wohnen da. Und die letzten Dinge eines solchen Menschen werden ärger, als die ersten. Es begab sich aber, indem er dieses redete, erhob ein Weib aus dem Volke ihre Stimme, und sprach: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja, freilich; selig sind, die das Wort Gottes hören, und selbes bewahren."

Beherzigung.

Von dem Wiederfalle.

I. Punkt. Je öfter eine Sünde schon nachgelassen worden ist, desto unverzeihlicher ist es, wenn man sie wieder begeht. Je öfter sie begangen wird, eine desto größere Bosheit wird verübt. Die Wiederfälle sind gefährlich; die alten Wunden sind unheilbar; die sündhaften Handlungen werden zur Gewohnheit, und die Gewohnheit wird zur Nothwendigkeit. Die Sünden werden größer, die Gewohnheiten stärker, die Gnaden schwächer, ihre Mitwirkung matter, der Geist blinder, der Wille ohnmächtiger, die Leidenschaften aufrührerischer, die Heilmittel unwirksamer, die bösen Geister mächtiger, und ihre Herrschaft tyrannischer.

Gott beleidigen nach so vielen empfangenen Wohlthaten, welcher Undank! Ihn nach so vielen Erkenntnissen verlassen, welche Verachtung! Ihn nach so vielen Verheißungen verrathen und verläugnen, welche Treulosigkeit! Ihn nach so vielen Gnaden in seinem Herzen beschimpfen und kreuzigen, welche Bosheit!

II. Punkt. Heißt das nicht, mit Gott seinen Spott treiben? Hält man so, was man ihm so oft versprochen hat? Heißt das nicht, mit Gottes Geduld spielen, und seine Güte mißbrauchen? Heißt das nicht, seine Gerechtigkeit verachten, vermessentlich auf seine Barmherzigkeit sündigen, seine Sanftmuth bekämpfen, seine Gnaden vergeuden? Heißt das nicht, das Blut Jesu Christi mit Füßen treten, sein Leiden fruchtlos machen, seinen Geist ersticken, ihn aus seinem Herzen vertreiben, und den Dienst des Satans seinem Dienste vorziehen?

Nach dem Ueberflusse kommt die Armuth; nach Regen Trockne; nach dem heißen Sommer der kalte Winter; nach dem Tage die Nacht; nach dem Troste der Mißtrost; nach der Liebkosung die Verachtung; nach der Geduld der Zorn; nach der Schmach die Rache.

III. Punkt. Mein Gott, mein Vater und mein König! ich getraue mir nach so oftmaliger Verrätherei und Untreue, nach so oftmaligem verächtlichen Verhalten und Undanke nicht mehr vor dir zu erscheinen. Meine Sünden haben gewissermassen ihre Natur verändert. Sie waren nur Gebrechlichkeiten; jetzt sind sie Undank, Verachtung und Bosheit. Sie waren Ausbrüche der Leidenschaft; jetzt sind sie Unbußfertigkeit und Verhärtung des Herzens. Sie waren verzeihliche Fehler; jetzt sind sie Verbrechen, die nicht entschuldiget werden können, und Wiederfälle beinahe ohne Rettungsmittel.

Am nämlichen Tage.

I. Punkt. Meine Sünden sind zahllos; die Last derselben ist unerträglich; die Bosheit derselben kann nicht entschuldiget werden; zur Heilung ist beinahe keine Hoffnung mehr vorhanden. So groß aber auch meine Bosheit ist, o Herr! so kann sie doch nicht der Größe deiner Barmherzigkeit gleich kommen. Meine Sünden sind unzählig; deine Güte aber ist unendlich. So will ich dann nicht verzweifeln, so lange du mich am Leben lässest. Wolltest du mich verdammen, würdest du mich nicht sterben las-

sen? Du gebietest mir zu jeder Zeit Buße zu thun; ich kann sie also thun bis an's Ende meines Lebens, wiewohl nach einem Wiederfalle mit weit größerer Mühe, als zuvor.

II. Punkt. So will ich dann jetzt Buße thun, und zwar in allem Ernste. Ich will mit deiner Gnade meine bösen Gewohnheiten ablegen. Ich will die Gelegenheit der Sünde meiden. Ich will öfter die heiligen Sacramente empfangen, und die noch übrige Zeit meines Lebens hindurch über meine Unordnungen Buße wirken. Nimm mich von der Welt hinweg, wenn ich nicht mit ihr brechen will! Erweise mir keine Gnaden mehr, wenn ich boshaft genug bin, sie zu mißbrauchen. Nur um diese einzige Gnade bitte ich dich, daß ich meine noch übrige Lebenszeit meine Sünden beweinen, und Buße thun könne!

Worte der heiligen Schrift.

»Es ist unmöglich« (d. i. sehr schwer), »daß Jene, welche einmal erleuchtet worden sind, und die himmlische Gnadengabe verkostet haben, welche des heiligen Geistes theilhaftig geworden sind, wenn sie dann doch abgefallen sind, nochmal durch Buße zurecht sollten gebracht werden können.« Hebr. 6, 4. 6.

»Wenn ich wieder aufbaue, was ich niedergerissen habe, mache ich mich selbst zum Sünder.« Galat. 2, 18.

»Sieh! du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Aergeres widerfahre.« Joh. 5, 14.

»Die letzten Dinge eines solchen Menschen werden ärger, als die ersten.« Luc. 11, 26.

Montag.

Beherzigung.

Vom Falle des Petrus.

I. Punkt. Petrus verläugnet seinen Lehrmeister, der ihn den übrigen Aposteln vorgezogen, und ihn zum Oberhaupte seiner Kirche gemacht hatte. Er verläugnet ihn nach den feierlichsten Betheurungen, daß er ihn nie verlassen werde.

Er verläugnet ihn als seinen Gott und Lehrmeister, indem er sagt, er kenne diesen Menschen nicht. Er verläugnet ihn auf das Wort einer Magd, er, der sich beim letzten Abendmahle so herzhaft zeigte. Er verläugnet ihn dreimal. Er verläugnet ihn unter fürchterlichen Schwüren und Verwünschungen. Sieh da die Fortschritte der Ungerechtigkeit! Sieh, wie man von kleinen Fehlern allmählig in größere fällt! Bemitleide diesen Apostel; erschrick über seinen Fall; forsche nach den Ursachen desselben!

II. Punkt. Petrus ist gefallen, weil er in der Liebe zu seinem Lehrmeister erkaltet war; er war lau geworden; er folgte ihm von Weitem nach. Eine laue Seele fällt bald in große Sünden; denn die Lauigkeit ist ein Gemenge von Liebe und Begierlichkeit, von Gnade und Natur, von Andacht und Kaltsinn, gleichwie ein Wasser lau ist, wenn es zum Theile warm und zum Theile kalt ist. Entgegengesetzte Eigenschaften können nicht beisammen bleiben, ohne sich zu vernichten; die Begierlichkeit nimmt zu, je wie die Liebe abnimmt. So heißt nicht vorwärts schreiten rückwärts schreiten. Ueberdieß kann die Seele ohne Trost nicht leben. Da die laue Seele keinen himmlischen Trost hat, so muß sie Trost auf Erden suchen; und da sie keinen Eifer mehr hat, so begeht sie viele läßliche Sünden, die sie zur Todsünde bereiten. Hiezu kommt noch, daß Gott ihr wegen ihrer Untreue in kleinen Dingen viele Gnaden entziehen muß, und daß der Teufel einen schwachen und kraftlosen Feind leicht überwindet. Befindest du dich nicht in diesem Zustande? ist das nicht die Ursache deiner Fälle?

III. Punkt. Petrus ist gefallen, weil er sich zu sehr auf seine Kräfte verlassen hat. Er wußte noch nicht, wie nothwendig ihm die Gnade sey; er kannte nicht seine überaus große Schwachheit; er war voll Hochmuth; er sagte in seinem Eifer, daß ihn nichts erschüttern könne; er zog sich sogar den übrigen Aposteln vor, indem er sagte, er werde Jesu stets treu seyn, selbst wenn ihn alle verließen. Er hegte eine so gute Meinung von sich selbst, daß, wiewohl ihn sein Lehrmeister versicherte, er würde ihn dreimal ver-

läugnen, er es nicht glauben wollte. Er bestand sogar auf dem Gegentheile, gleich als hätte sich der Sohn Gottes betrogen, und als hätte er seine Stärke nicht erkannt. O wie gefährlich ist es, auf seine Kräfte zu vertrauen, und sich auf seine guten Entschlüsse zu verlassen! Ist das nicht die Ursache deiner Fälle? Mißtrauest du deinem Geiste, deinem Herzen, deinen Leidenschaften und deiner Schwachheit? Nimmst du zu Gott deine Zuflucht? Bittest du ihn ohne Unterlaß, daß er dich leiten und beschützen wolle?

IV. Punkt. Petrus ist gefallen, weil er sich vermessen in die Gelegenheit der Sünde begeben hat. Er geht in das Haus des Kaiphas, nicht um da seinen Lehrmeister zu vertheidigen, sondern um zu sehen, was vorgeht, und zu hören, was geredet wird. Er mischt sich unter die Soldaten; er wärmt sich sogar mit ihnen. Er zeigt sich unerschrocken, und das Wort einer Magd erschreckt ihn; das Wort einer andern erschüttert ihn; das Wort eines Soldaten stürzt ihn darnieder, und macht, daß er unter Schwur und Verwünschung seinen Lehrmeister verläugnet. Fliehe die bösen Gesellschaften; sonst wirst du böse werden. Wie sollst du mit den Unkeuschen keusch, mit den Unmäßigen nüchtern, mit den Hoffärtigen demüthig, mit den Gottlosen fromm seyn? Wie deine Gesellschaft, so auch du, oder du wirst bald so werden. Du hast die Gnade, dich davon zu entfernen; hast du aber die Gnade, bei ihr zu bleiben, und nicht Schaden zu leiden?

Worte der heiligen Schrift.

»O! daß du doch kalt oder warm wärest! Da du aber lau bist, so bin ich schon daran, dich aus meinem Munde auszuwerfen.« Offenb. 3, 15. 16.

»Erwäge doch, wie du so tief gesunken bist! Wirke Buße, und handle wieder, wie im Anfange! Wo nicht, so komme ich über dich, und versetze deinen Leuchter anderswohin.« Offenb. 2, 5.

»Stehst du im Glauben, so werde nicht übermüthig und nimm dich in Acht!« Röm. 11, 20.

»Wer aufrecht zu stehen glaubt, der habe Acht, daß er nicht falle!« I. Korinth. 10, 12.

»Glückselig der Mann, der auf dem Wege der Sünder nicht steht, und auf dem Stuhle der Pestilenz nicht sitzt!« Ps. 1, 1.

Dienstag.

Beherzigung.

Von der Buße des Petrus, und von der Verzweiflung des Judas.

I. Punkt. Judas hat seinen Lehrmeister verrathen, und Petrus hat ihn verläugnet. Judas bereut es, und Petrus beweint es. Judas erhängt sich, und Petrus bekehrt sich. Woher dieser Unterschied? Daher, daß Jesus den Petrus angesehen hat? Mit Judas aber hat er geredet; er hat ihn vor seinem Verbrechen gewarnet; er hat ihn mit fürchterlicher Strafe bedroht; er hat ihn nach empfangenem Kusse Freund genannt; er hat sein Herz bekämpft mit allen Reizen seiner Liebe. Indeß bekehrt sich Petrus, und Judas verzweifelt. O Urtheile Gottes, wie erschrecklich seyd ihr über die Menschen! o Bosheit des menschlichen Herzens! o wunderbare Wirkungen der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit unsers Herrn!

II. Punkt. Judas ist zu Grunde gegangen, weil er zu Grunde gehen wollte. Er hatte mächtige Gnaden, ehe er sündigte; er hatte die Gnade, Buße zu thun, nachdem er gesündiget hatte; allein die Gnaden hatten ihre Wirkung nicht, weil er sie mißbraucht, weil er sich ihnen widersetzt, weil er sich im Bösen verhärtet, weil er unwürdig die heilige Communion empfangen hatte, weil er zu viele Anhänglichkeit an die irdischen Güter hatte, weil er sündigte aus Bosheit, indem er die Heiligkeit Dessen kannte, den er verrieth, und in schwarzem Undanke, indem er Jenen dem Tode überlieferte, von dem er so viele Gnaden empfangen hatte. O wie gefährlich ist es, sich von seinen

Leidenschaften beherrschen zu lassen, den Gnaden Gottes zu widerstehen, und mit Erkenntniß zu sündigen! Judas hat verzweifelt; wer soll nicht zittern? Petrus hat sich bekehrt; wer soll nicht hoffen?

III. Punkt. Petrus ist aufgestanden, weil er aus Furcht und Schwachheit gefallen war. Er hatte seinen Lehrmeister nicht von Herzen verläugnet, sondern nur mit dem Munde. Sein Abfall war wohl sträflich, ließ sich aber doch damit entschuldigen, daß er in Uebereilung geschah. Er liebte stets seinen guten Lehrmeister, wiewohl die Furcht über die Liebe das Uebergewicht erhielt. Es war dieß der erste Fehler, den er begangen hatte. In der Gefahr, worin er sich befand, ergriffen und den Händen der Gerechtigkeit überliefert zu werden, erwog er sein Verbrechen nicht, hörte den Hahn nicht krähen, gedachte dessen nicht, was ihm Jesus vorhergesagt hatte. Sobald er aber seinen Fehler erkannte, that er Buße, und verzweifelte nicht, wie Judas. Dieß ist die erste Ursache seiner Bekehrung.

* Die Worte der heiligen Schrift stehen am Ende der nachfolgenden Beherzigung.

Mittwoch.

Beherzigung.

Von der Ursache der Bekehrung des Petrus.

I. Punkt. Petrus ist von seinem Falle aufgestanden, weil Jesus ihn angesehen, ihn dadurch an seine Voraussagung erinnert, ihm die Augen geöffnet und das Herz gerührt hat, seinen Fehler zu erkennen, ihn zu beweinen und darüber Buße zu thun. Dieser Blick war ein Liebespfeil, der ihm das Herz durchbohrte, und machte, daß zwei Thränenbäche aus seinen Augen quollen. Er war ein Licht- und Gnadenstrahl, bei dem ihm einerseits die

zärtliche Vorzugsliebe, die Jesus zu ihm getragen, die liebreichen Ermahnungen, die er ihm gegeben, die Güter, die er ihm mitgetheilt hatte; andererseits seine feierlichen Betheurungen gegen Jesus, daß er ihn niemals verlassen wolle, sein Undank, seine Untreue, seine Verläugnung, seine Treulosigkeit vor Augen schwebten.

II. Punkt. Ach! Petrus hat seinen Lehrmeister nur einmal verläugnet, und er hat geweint sein ganzes Leben lang. Wie oft hast du ihn verrathen! wie oft hast du ihn verläugnet aus Menschenfurcht, aus Leidenschaft, aus Bosheit und mit kaltem Blute, wohlwissend, was du thuest, und durchaus nicht im Zustande einer Unwissenheit! Wie oft hat dich Jesus nach deiner Sünde angesehen! Wie oft erhoben die Prediger ihre Stimme, und zeigten dir die Größe und Abscheulichkeit deines Verbrechens! Und dennoch weinest du nicht, und wirkest nicht Buße. Wie oft hast du deine Sünde beweint, nachdem Jesus dich angesehen hat! und demungeachtet bist du wieder zu den Soldaten zurückgekehrt, hast ihn wieder verläugnet, hast ihn grausamer, als die Juden, beschimpft und in's Angesicht geschlagen.

III. Punkt. Ihr Himmel! entsetzet euch über diese Verrätherei und über diese Treulosigkeit! O, wer wird meinen Augen zwei Thränenquellen geben, auf daß ich Tag und Nacht meine Missethaten und meine Treulosigkeiten beweine! O gütiger Jesu! wirf noch einmal einen Blick deiner Erbarmung auf mich; ich will mich ernstlich bekehren. Ich will Buße thun die ganze übrige Zeit meines Lebens. Dieß ist die Wirkung deiner Gnade. Laß nicht zu, daß ich sie mißbrauche, wie ich es bisher gethan habe!

Worte der heiligen Schrift.

»Die Thürhüterinn sagte zu Petrus: Nicht wahr, du bist auch ein Jünger von diesem Menschen? Petrus antwortete ihr: Weib! ich kenne ihn nicht.« Joh. 18, 17. Luc. 22, 57.

»Der Herr wendete sich um, und sah den Petrus an. Und Petrus erinnerte sich der Rede des Herrn, wie er zu ihm sagte:

Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verläugnen.« Luc. 22, 61.

»Petrus ging hinaus, und weinte bitterlich.« Luc. 22, 62.

»Wasserbäche entquellen meinen Augen, darum daß sie dein Gesetz nicht halten.« Ps. 118, 136.

Donnerstag.

Beherzigung.

Jesus wird vor Pilatus angeklagt.

I. Punkt. Worüber beklagest du dich? Daß du unschuldig seyst, und verleumdet werdest. War der Sohn Gottes nicht unschuldig, und wurde er nicht dennoch verleumdet? Man klagt ihn an, er sey ein Aufrührer, er, der nur Friede und Feindesliebe predigte. Man klagt ihn an, er wiegle das Volk auf, und wolle den Tribut nicht bezahlen, er, der ihn für sich und Petrus bezahlt hatte, und nur Gehorsam predigte. Man klagt ihn an, er werfe sich zum Könige auf, er, der entwich, als man ihn auf den Thron erheben wollte. Pilatus erklärt, er sey unschuldig. Warum hat er ihn zum Tode verurtheilt? Weil er Jesus ist, weil er sein Volk erlösen will, weil er unsere Sünden auf sich genommen hat. Dieß ist die Ursache seines Todes.

Jesus ist unschuldig, und wird für schuldig gehalten. Ich bin schuldig, und will für unschuldig angesehen werden. Jesus hat niemals gesündiget, und trägt die Strafe unserer Sünden; und ich, ein Sünder, will die Strafe meiner Sünden nicht tragen. Ich fürchte strafbar zu scheinen vor den Menschen, und fürchte nicht, strafbar zu seyn vor Gott. Ich thue, was Tadel verdient, und will nicht getadelt werden. Welche Ungerechtigkeit, böse seyn wollen, und die Ehre suchen, die nur der Tugend gebührt! Bist du schuldig, warum beklagest du dich? Bist du unschuldig, warum betrübest du dich? Zu viele Ehre für dich, daß

du behandelt wirst, wie der Sohn Gottes, und daß du ihm hierin ähnlich bist!

II. Punkt. Bist du fromm, so wirst du der Verurtheilung der Welt nicht entgehen können. Du wirst gebunden wie Jesus vor ihren Richterstuhl gestellt werden. Du wirst verurtheilt, und für unwürdig erklärt werden, unter ehrlichen Leuten zu leben. Was sollst du sodann thun? Berufe dich von dem Urtheile der Menschen auf das Urtheil Gottes, von dem Richterstuhle des Pilatus auf den Richterstuhl Jesu Christi! Er ist die Wahrheit, welche dieser gottlose Richter nicht erkennen wollte. Spricht dich die Wahrheit frei, so wirst du in vollkommener Freiheit seyn. Begnüge dich mit dem Zeugnisse Gottes und deines Gewissens! Besser ist es, von den Gottlosen verrathen, als von ihnen geliebt, von der Welt verachtet, als von ihr geehret zu werden. Willst du Denen gefallen, die Gott mißfallen, und Denen Gott nicht gefallen kann?

III. Punkt. Meine Seele! nahe dich jenem Richterstuhle der Ungerechtigkeit! Sieh, wie der Gottmensch von einem Menschen gerichtet wird, wie der Gottmensch vor einem Menschen steht, welcher sitzt, wie der Gottmensch, der Richter der Lebendigen und der Todten, von dem allergottlosesten Menschen in Untersuchung gezogen und verurtheilt wird! Was hast du gethan, unschuldiges Lamm! daß du gebunden, und durch die Stadt geschleppt wirst? »Was hast du gethan« (Joh. 18, 35.)? fragt dich Pilatus. Ach! erlaube mir, ihm für dich zu antworten, daß du Himmel und Erde erschaffen hast; daß du die Lahmen gehen, die Tauben hören, die Stummen reden gemacht, die Todten wieder zum Leben erweckt hast; daß du auf Erden herumgewandelt bist, Jedermann Gutes gethan, und die Besessenen vom bösen Geiste befreit; daß du einen Himmel, ihn zu belohnen, und eine Hölle, ihn zu bestrafen, gemacht hast. O Jesu! was hast du den Menschen gethan, daß sie so übel mit dir verfahren? was hast du mir gethan, daß ich dich beleidige? Mein Volk! spricht er, was habe ich dir gethan? womit bin ich dir

überlästig gewesen? Was habe ich nicht gethan, um dir das Herz abzugewinnen? Was sollst du nicht für mich thun? Was hast du nicht wider mich gethan?

Worte der heiligen Schrift.

»Wer bist du, der du dir herausnimmst, einen fremden Knecht zu richten?» Röm. 14, 4.

»Für mich achte ich es ganz für nichts, wenn ich von euch, oder von einem menschlichen Gerichte beurtheilet werde; ich beurtheile mich auch nicht einmal selbst.« I. Korinth. 4, 3.

»Zwar bin ich mir nichts bewußt; deßwegen aber bin ich noch nicht bewähret; sondern der Herr muß mein Richter seyn.« I. Korinth. 4, 4.

»O Gott! verschweige mein Lob nicht, weil der Mund des Sünders, der Mund des Arglistigen, über mich offen ist. Sie reden wider mich mit arglistiger Zunge, und umgeben mich mit Worten des Hasses, und befeinden mich ohne Ursache.« Ps. 108, 2, 3.

»Statt daß sie mich lieben, verleumden sie mich; ich aber bete. Sie vergelten mir Böses für Gutes, und Haß für meine Liebe.« Ps. 108, 4. 5.

Freitag.

Beherzigung.

Von der Verachtung, die Herodes Jesu Christo, und von der Verachtung, die Jesus Christus dem Herodes bezeigt hat.

I. Punkt. Herodes wünscht Jesum zu sehen, und Jesus sieht ihn nicht an. Herodes fragt Jesum, und Jesus gibt ihm keine Antwort. Herodes verlangt von Jesus Wunder, und Jesus wirkt keines. Herodes verachtet Jesum, und Jesus achtet nicht darauf. So gilt die Weisheit Gottes für Thorheit vor den Großen der Welt, und die Weisheit der Welt für Thorheit vor Gott.

II. Punkt. Jesus redet nicht mit den Hochmüthigen. Er offenbaret sich nicht den Vorwitzigen. Er spricht kein Wort mit den Unzüchtigen. Er gibt keine Antwort den Ehebrechern. Er gewährt seine Gnade nicht den Undankbaren. Er verachtet Jene, die ihn verachten. Er schweigt, nachdem er geredet hat. Er beobachtet tiefes Stillschweigen, nachdem er gerufen hat. Er entfernt sich, nachdem er angeklopft hat. Er verbirgt sich, nachdem er gesucht hat.

III. Punkt. Herodes! verwundere dich nicht, daß Jesus nicht mit dir redet! Du hast Johannes den Täufer getödtet, der seine Stimme war; er kann nicht mehr mit dir reden. Du hast seine Rathschläge verachtet; er kann dich nicht mehr belehren. Du hast seinen Vorläufer getödtet; du kannst ihn nicht mehr vernehmen. Du hast diesen Unschuldigen deiner Leidenschaft geopfert; du wirst der Rache Gottes geopfert werden. Du begehrest Wunder; ein sehr großes Wunder ist's, daß Gott dich dulden kann, und daß der Gottmensch deine Verachtung überträgt.

Mein Gott und Herr! wie erschrecklich ist dein Stillschweigen! wie gefährlich ist es, deinen Gnaden zu widerstehen, und dein Wort zu verachten! Wirst du noch lange zu mir sprechen? Wie lange höre ich schon, was du zu mir sprichst, und thue nichts von dem, was du mir befiehlst? Wie viele Propheten habe ich getödtet? Wie viele Vorläufer fanden durch mich den Tod? Wie viele Einsprechungen habe ich erstickt? Wie viele Gnaden habe ich zurückgestossen und verachtet? Ich höre dein Wort, und gehorche ihm nicht. Ich lese geistliche Bücher, und mache sie mir nicht zu Nutzen. Ach, wie sehr fürchte ich, daß du mir deine Gnaden entziehest! Wie sehr habe ich Ursache, zu besorgen, daß du nicht mehr zu mir redest!

Worte der heiligen Schrift.

»Herodes hätte ihn schon lange gerne gesehen, weil er viel von ihm gehört hatte, und er hoffte von ihm ein Wunderzeichen zu sehen.« Luc. 23, 8.

»Er fragte ihn, und sagte viel; allein Jesus antwortete ihm nichts.« Luc. 23, 9.

»Herodes mit seinen Officieren verachtete ihn.« Luc. 23, 11.

»Gottes Thorheit ist weiser als Menschen, und Gottes Schwäche ist stärker als Menschen.« I. Korinth. 1, 25.

»Zu dir, Herr! will ich rufen; mein Gott! schweige nicht vor mir, damit nicht, wenn du schweigest vor mir, ich gleich werde Denen, die in die Grube hinabfahren.« Ps. 27, 1.

»Es ist eine Zeit zu schweigen, und eine Zeit zu reden.« Ecclesf. 3, 7.

Samstag.

Beherzigung.

Jesus bekennt, daß er ein König sey.

I. Punkt. »Bist du ein König?« fragt Pilatus. »Du sagst es, daß ich ein König bin,« antwortet Jesus. »Ich bin zu dem geboren, und zu dem in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe; mein Reich aber, setzt er bei, ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so würden wohl meine Diener für mich kämpfen; nun aber ist mein Reich nicht von hier.« Jesus ist König des ganzen Weltalls; er ist aber nicht in die Welt gekommen, um da als König zu herrschen, sondern um zu dienen und zu gehorchen, um im Elende zu leben, und in der Schmach zu sterben. Meine Seele! ist Jesus dein König? Gehörest du zu seinem Reiche? Willst du seine Sache verfechten?

II. Punkt. Das Reich Jesu Christi ist nicht von dieser hochmüthigen, ehrgeizigen, reichen und sinnlichen Welt. Es ist von einer andern demüthigen, gehorsamen, armen und abgetödteten Welt. Sein Reich ist in uns selbst. Er herrscht über uns durch den Gehorsam, den wir seinen Geboten leisten. Er herrscht durch den Frieden des Herzens, und durch die Unterwürfigkeit, die wir gegen seine

Vorsehung bezeigen. Er herrscht über unsern Geist durch den Glauben, über unser Herz durch die Liebe, über unsere Kräfte durch die Hoffnung, über unsere Leidenschaften durch die Abtödtung, über unsern Leib durch das Kreuz. Er herrscht in diesem Leben durch die Gnade, und im andern Leben durch die Glorie. Von welcher Welt bist du? bist du von der Welt des Herodes, oder von der Welt Jesu Christi?

III. Punkt. Das Reich Jesu Christi ist nicht von dieser Welt; denn sein Reich ist die Wahrheit, und das Reich der Welt ist nur Eitelkeit. Ist das Reich Jesu Christi nicht von dieser Welt, so sind auch seine Jünger nicht von dieser Welt. Du bist kein Jünger Jesu, wenn du den Geist der Welt hast, wenn du die Herrlichkeiten der Welt liebest und hochschätzest, wenn du die Güter und Freuden der Welt suchest, wenn du das in der Welt gewöhnliche Leben mitmachest, wenn du den Lehren und bösen Gewohnheiten der Welt folgest.

Selig, wer in Wahrheit sagen kann: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; ich bin nicht von dieser Welt; ich will mich in dieser Welt nicht niederlassen! Selig, wer bei seinem Hinscheiden wie Jesus Christus wird sagen können: Ich bin von meinem Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; nun verlasse ich die Welt wieder, und gehe zu meinem Vater zurück. Ich bin in diese Welt gekommen, meinem Gott zu dienen, seine Gebote zu halten, und seine Ehre zu befördern. Ich habe mich meines Auftrages entlediget; ich habe das Werk vollendet, welches er mir gegeben hat, daß ich es thun soll. Ich verlasse diese armselige Welt, wo ich so viel gelitten habe, und kehre zu meinem Vater zurück, um den Lohn meiner Arbeiten und Mühseligkeiten zu empfangen, um mit ihm ewig zu leben und zu herrschen.

Worte der heiligen Schrift.

»Es stehen auf die Könige der Erde, und kommen zusammen die Fürsten wider den Herrn und wider seinen Gesalbten.« Ps. 2, 2.

»Ich aber bin als König von ihm über Sion gesetzt, seinen heiligen Berg, und verkündige sein Gesetz.« Ps. 2, 6.

»Mein Reich ist nicht von dieser Welt.« Joh. 18, 36.

»Wer immer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.« Joh. 18, 37.

»Ihr seyd von dieser Welt; ich bin nicht von dieser Welt.« Joh. 8, 23.

Vierter Sonntag in der Fasten.

Evangelium.

(Joh. 6, 1 — 15.)

„In derselben Zeit fuhr Jesus über das galiläische Meer, an welchem die Stadt Tiberias liegt, und es folgte ihm viel Volkes nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that. Jesus aber stieg auf einen Berg hinauf, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder. Es war aber Ostern, das Fest der Juden, nahe. Als nun Jesus seine Augen aufhob, und sah, daß viel Volkes zu ihm kam, sprach er zu Philippus: Woher kaufen wir Brod, auf daß diese essen? Dieses aber sagte er, um ihn zu versuchen; denn er wußte wohl, was er thun wollte. Philippus antwortete ihm: Um zweihundert Denarien Brod ist nicht hinlänglich, daß ein Jeder aus ihnen nur etwas Weniges empfange. Da sprach einer aus seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, zu ihm: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrode und zwei Fische; aber was ist das unter so Viele? Jesus aber sprach: Machet, daß sich die Leute niedersetzen. Es war aber viel Heu an dem Orte. Es ließen sich also nieder an der Zahl bei fünftausend Mann. Da nahm Jesus die Brode, und nachdem er Dank gesagt hatte, theilte er sie unter Jene aus, die sich niedergelassen hatten; deßgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Da sie nun satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen

Stückchen, damit sie nicht verloren gehen. Sie sammelten also, und füllten zwölf Körbe mit Stückchen an, welche von den fünf Gerstenbroden Denen übrig geblieben waren, die da gegessen hatten. Als nun die Leute das Wunderzeichen sahen, das Jesus gethan hatte, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da nun Jesus wußte, daß sie kommen, und ihn mit Gewalt nehmen würden, um ihn zum Könige zu machen, entwich er abermal auf den Berg ganz allein."

Beherzigung.

Vom Almosen.

I. Punkt. Jesus lehret uns durch sein Beispiel, die Armen zu speisen, und ihnen in ihrer Noth beizustehen. Beherzige hierüber folgende Wahrheiten!

Der Reiche hängt von dem Armen, und der Arme von dem Reichen ab. Der Reiche bedarf des Armen mehr, als der Arme des Reichen bedarf. Der Reiche gibt dem Armen die leibliche Nahrung, und der Arme gibt dem Reichen die geistliche Nahrung. Der Arme hängt von dem Reichen ab für die Zeit, und der Reiche hängt von dem Armen ab für die Ewigkeit. Ohne den Reichen wird der Arme des leiblichen Todes sterben; ohne den Armen wird der Reiche des geistlichen Todes sterben. Der Reiche ist der Richter des Armen auf Erden; der Arme wird der Richter des Reichen seyn im Himmel. Warum verachtest du die Armen? Warum behandelst du sie hart? Warum bewirbst du dich nicht um ihre Gunst? Warum hilfst du ihnen nicht?

II. Punkt. Gnade und Strafe liegen in der Hand des Armen. Verlangt er Barmherzigkeit für Den, der ihm hilft, so wird sie ihm von Gott gewähret. Fordert er Rache wider Den, der ihn zurückweiset, so wird sie von Gott an ihm genommen. Wie gefährlich steht es um das Heil eines Reichen, dem die Gunst und der Segen der Armen ermangelt! Wer keinen Armen zu seinem Sachwalter hat,

der wird bei dem göttlichen Richter keine Gnade finden; für wen aber der Arme spricht, bei dem ist alle Hoffnung vorhanden, daß er selig werden wird.

III. Punkt. Thu dem Armen Gutes; denn er ist ein Mensch, wie du, und du bist so armselig, wie er. Seine Armseligkeit ist nur leiblich; die deinige aber ist geistlich. Sage mir, wer bittet dich um Almosen? Jesus bittet dich, dein Gott, dein Vater und dein König. Er befindet sich in der Noth. Er fleht zu dir um Hülfe. Glückselig der Reiche, der Jesu Christo Almosen geben kann! Unglückselig der Reiche, der Jesu Christo das Almosen versagt!

Am nämlichen Tage.

I. Punkt. Jesus ist in der Person des Armen. Er hat seine Gestalt angenommen. Er ist unter dieser Gestalt verborgen, wie in einem Sacramente der Gottseligkeit. Er hat den Armen an seine Stelle gesetzt. Er hat alle seine Rechte über dich und deine Güter auf ihn übergetragen. Er wird deine Mildthätigkeit gegen ihn hoch anrechnen. Er wird dir am Ende der Welt dafür danken. Anstatt dich zu richten und zu verdammen, wird er erklären, daß du ihn am Leben erhalten habest. Wie, wirst du Jesu Christo das Obdach verweigern? wirst du ihn gleich den Juden zwingen, in einem Stalle seine Herberge zu nehmen? wirst du ihm zu seiner Bedeckung ein Kleidungsstück, und zu seiner Nahrung ein Stück Brod versagen?

II. Punkt. Es wurden zwölf Körbe mit den Stückchen Brod angefüllt, die übrig geblieben waren, nachdem sich Alle satt gegessen hatten. Fürchte nicht, daß du arm werdest; so lange du den Armen beistehst, wird das Brod in deinen Händen sich vermehren, wenn sie nur recht mildthätig sind. Es wird dir nichts abgehen, so lange du den Armen nichts abgehen lassest. Du verlierest das Geld nicht, das du ihnen gibst, sondern du säest es aus. Die Hand des Armen ist ein fruchtbarer Acker, der hundertfältig wieder gibt, was auf denselben ausgesäet wird.

III. Punkt. Wirst du Gott nie trauen? Ist dein Geld in seiner Wechselbank schlecht angelegt? Hat er nicht die Mittel, dich zu bezahlen? Er verpflichtet sich mittelst feierlichen, mit seinem Blute unterzeichneten, Vertrages, daß er dir Alles hundertfach wieder geben wolle, was du ihm in den Armen geben wirst. Er wird ihr Bürge und dein Schuldner. Er verheißt dir für die milde Spende von deinen Gütern, die du ihm zu verdanken hast, die zeitlichen und ewigen Güter. Wirst du so undankbar seyn, ihm diese Spende zu verweigern? so mißtrauisch, daß du noch mehr versichert seyn willst? so hart, daß du von seinem Elende nicht gerührt wirst? so ungerecht, daß du sein Gut zurückbehältst, welches er dir nur mit dem Bedinge gibt, du sollest davon den Armen mittheilen?

O Jesu, Vater der Armen und Beschützer der Elenden! wohl mußt du die Armen innig lieben, da du dich als ihren Vater erklärest; da du bei deiner Ankunft in dieser Welt ihren Stand dem Stande der Reichen vorgezogen hast; da du arm gewesen bist auf Erden, und noch arm seyn willst im Himmel. Wahr ist es, daß du reich bist mit deinem Vater; unter uns aber bist du arm. Du bittest um Almosen durch den Mund des Armen, und empfängst es durch seine Hände. Hat derjenige, der dir unter dieser fremden Gestalt Almosen gibt, nicht weit größeres Verdienst, als wenn er es dir in deiner eigenen Person gäbe? Ei! wer sollte es dir verweigern können? Unglückselig der Reiche, der dem armen und bettelnden Jesus das Almosen abschlägt! Er wird ihn bei seinem Tode auch um Almosen bitten, und wird keines empfangen. Er wird am Tage des Gerichtes um Gnade flehen, und wird sie nicht erhalten.

Worte der heiligen Schrift.

»Mache dich los von deinen Sünden durch Almosen, und von deinen Missethaten durch Mildthätigkeit gegen die Armen!« Dan. 4, 24.

»Wenn Einer seinen Bruder in Noth sieht, und gegen densel-

den sein Herz verschließt, wie kann weiter Gottes Liebe in ihm seyn?« I. Joh. 3, 17.

»Ich befehle dir, daß du deinem Bruder, der arm und in der Noth ist, mildthätig deine Hand aufthuest.« Deut. 15, 11.

»Gebet, so wird euch gegeben werden.« Luc. 6, 38.

»Selig ist, der des Armen und Dürftigen gedenkt; am Tage des Unglücks wird ihn erretten der Herr.« Ps. 40, 2.

»Kommet, ihr Gebenedeiten meines Vaters! Erbet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt her zubereitet war; denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habet mir zu essen gegeben ꝛc.« Matth. 25, 34. 35.

Montag.

Beherzigung.

Die Juden ziehen den Barrabas Jesu vor.

I. Punkt. Der Unschuldige wird mit einem Missethäter verglichen; der Gerechte mit einem Räuber; der König mit seinem Sclaven; der Gott der Heiligkeit mit einem Sünder. Diese Schmach fällt ihm weniger empfindlich, als die Schmach, die du ihm anthust, wenn du ihn mit einem Geschöpfe vergleichest, und ihm den Lucifer vorziehst. Dieß thust du so oft, als du sündigest. Wen willst du, Jesus oder den Satan, den Schöpfer oder das Geschöpf, deinen König oder deinen Feind, den Himmel oder die Hölle?

II. Punkt. O Jesu, der du unter allen Menschen der größte, und am Meisten erniedriget worden bist! Erster und Letzter! sehe ich dich bei den Füßen des Judas, so finde ich keinen Ort mehr, wo ich mich hinlegen soll. Sehe ich dich aber unter Barrabas erniedriget, so erblicke ich nur mehr die Hölle, wo ich mich verbergen kann. Ist es billig, daß ich mich über dich erhebe? Ziehe ich mich dem letzten unter deinen Dienern vor, so ziehe ich mich dir vor, da du jetzt der letzte unter den Menschen bist.

III. Punkt. O meine Seele! wie oft hast du Jesu Christo diese Unbild zugefügt! wie oft hast du ihm eine eitle Ehre, einen geringen Vortheil und eine schändliche Lust vorgezogen! Wie oft hast du wie die Juden gerufen: Nicht Jesum, sondern den Barrabas wollen wir! »Entsetzet euch, ihr Himmel! mein Volk hat zwei Uebel begangen; mich den Brunnen des lebendigen Wassers haben sie verlassen, und haben sich Wasserkästen gegraben, Wasserkästen, die löchericht sind, und kein Wasser halten.« Jerem. 2, 12. 13.

Worte der heiligen Schrift.

»Wem habet ihr mich gleich gemacht und gleich geachtet? wem habet ihr mich verglichen und ähnlich gemacht?« Isai. 46, 5.

»Ich habe Kinder auferzogen, und erhöhet; sie aber haben mich verachtet.« Isai. 1, 2.

»Sie werden eher den Tod als das Leben erwählen.« Jerem. 8, 3.

»Ihr habet den Heiligen und Gerechten verläugnet, und habet verlangt, daß man euch einen Mörder schenke; den Urheber des Lebens hingegen habet ihr getödtet.« Apostelg. 3, 14. 15.

Dienstag.

Beherzigung.

Von der Geißlung unsers Herrn.

I. Punkt. Jesus wird wie ein Sclave gegeißelt; er ist ganz mit Blut überronnen; sein Leib ist eine lautere Wunde. Sieh da das Lamm Gottes, bereit, geschlachtet zu werden; es darf nur mehr an's Kreuz geheftet werden. Betrachte und sieh, ob ein Schmerz sey, wie sein Schmerz!

II. Punkt. Warum wollte er eine so schmähliche und grausame Strafe erdulden? Er wollte sie erdulden, dir seine Liebe zu bezeigen; dir die Größe und Abscheulichkeit der Sünde zu erkennen zu geben; mit seinem Blute und

durch seine Schmerzen die schändlichen Gelüste deines Fleisches zu büßen; seinem göttlichen Vater für deine Unlauterkeiten genug zu thun; dir zu zeigen, wie nothwendig es sey, daß du deinen Leib abtödtest, wenn du eines seiner Glieder seyn willst, und daß du nicht selig werden wirst, wenn du nicht Trübsal leidest.

III. Punkt. Christliche Seele! ergreife die Geißel; züchtige dich selbst! Sprich: Ich habe gesündiget; ich muß gestraft werden. Ist es billig, daß ich ohne Wunden sey, da ich meinen König mit Wunden ganz bedeckt sehe? Wie soll mein Leib in den Himmel eingehen, wenn er durch Leiden nicht gereiniget wird? Wer nicht gezüchtiget wird mit den Menschen, wird gezüchtiget werden mit den Teufeln.

Heiligstes Lamm! welches Verbrechen hast du begangen, daß du eine solche Strafe leiden, und so große Beschämung erdulden mußt? Jungfräuliches Fleisch! in welchen Zustand haben dich die Unlauterkeiten der Menschen versetzt! Ach! du bezahlest in deinem Fleische die sträflichen Vergnügungen unsers Fleisches. Die Sünden unsers Leibes zu büßen, wird dein Leib so jämmerlich zerfleischt. So will ich denn meinen Leib züchtigen, da er Böses gethan hat. Ich will ihm seine Lüste benehmen, da er dir so viele Schmerzen verursacht hat. Ich will ihn mit Wunden bedecken, auf daß er deinem Leibe ähnlich werde.

Ich Armseliger! ich bin ein Sünder, und kann über meine Sünden nicht Buße thun. Mein Gott! ich bekenne meine Feigherzigkeit; ich habe den Muth nicht, mich selbst zu züchtigen. Ergreife die Geißel anstatt meiner; spare mir die Züchtigungen in diesem Leben nicht; ich bin bereit, Alles zu leiden, was dir gefällig seyn wird. Züchtige mich, wenn du es für nothwendig hältst; züchtige mich aber aus Liebe, und nicht aus Zorn; züchtige mich in der Zeit, und nicht in der Ewigkeit!

Worte der heiligen Schrift.

»Pilatus nahm Jesum, und geißelte ihn.« Joh. 19, 1.

»Er ließ Jesum geißeln, und übergab ihn.« Matth. 27, 26.

»Viele Geißeln kommen über den Sünder.« Ps. 31, 10.

»Für die Geißeln bin ich bereit, und mein Schmerz ist immer vor meinem Angesichte.« Ps. 37, 18.

»Wen der Herr lieb hat, den züchtiget er; und jedes seiner Kinder, das er annimmt, trifft seine Ruthe.« Hebr. 12, 6.

Mittwoch.

Beherzigung.

Jesus wird mit Dörnern gekrönet.

I. Punkt. Jesus ist in die Welt gekommen, alle unsere Sünden zu büßen, und die Strafe derselben zu tragen. Die Quelle aller Sünden ist in dem Haupte. Hier entstehen ehrgeizige, unreine, ungerechte und rachsüchtige Gedanken. Alle Gedanken-Sünden zu büßen, wollte er mit Dörnern, d. i., mit Schmach und Schmerz, gekrönet werden.

II. Punkt. Jesus ist ein Opfer, das geschlachtet, und im Feuer der Leiden gänzlich verzehret werden soll. Sein ganzer Leib ist mit Wunden bedeckt; nur das Haupt ist noch unverwundet. Es ward mit Dörnern gekrönet, auf daß er keinen Theil an seinem ganzen Leibe hätte, der nicht von Schmerz durchdrungen würde, und um seinen Ausspruch zu bewahrheiten, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey.

Christ! sieh da deinen König! Kennest du ihn mit diesem Scepter, mit dieser Krone und mit diesem Purpurmantel? Die Juden verläugnen ihn; wirst auch du ihn verläugnen? Bist du ein Sohn Gottes, wie er, so mußt du mit ihm verspottet, zerfleischt und gekreuziget werden. Wir müssen nacheinander zwei Kronen tragen; eine von Gold, die andere von Dörnern. Trägst du die goldene Krone in dieser Welt, so wirst du in der andern die Dornenkrone tragen. Trägst du die Dornenkrone in dieser Welt, so wirst du in der andern die goldene Krone tragen.

III. Punkt. Die Kronen der Welt tragen Dörner, und die Dörner Jesu tragen Kronen. Solltest du mit Ehre und Wollüsten gekrönet werden wollen, da du deinen König mit Schmerzen und Schmach gekrönet siehst? Soll ein Glied unter einem mit Dörnern gekrönten Haupte weichlich seyn? Die Glieder leben durch den Einfluß des Hauptes. Was soll man von einem mit Dörnern gekrönten Haupte erwarten, als Einflüsse des Schmerzens?

Es gibt dreierlei Dörner auf Erden, die uns Schmerzen verursachen; der Dorn der Sünde, der Dorn der Versuchung, und der Dorn der Buße. Die Sünde ist ein Dorn, der das Herz durchsticht, und es tödtet. Die Versuchung ist ein Dorn, der den Geist beunruhiget und quält. Die Buße ist ein Dorn, der dem Leibe wehe thut. Der Dorn der Sünde ist grausam, blutig und tödtlich. Der Dorn der Versuchung ist gefährlich. Der Dorn der Buße ist heilsam; er bringt Rosen zu jeglicher Jahreszeit.

* Die Worte der heiligen Schrift befinden sich zu Ende der nachfolgenden Beherzigung.

Donnerstag.

Beherzigung.

Anmuthungen des Schmerzens und des Mitleidens.

I. Punkt. Ihr Töchter von Jerusalem! kommet, und sehet den König Salomon mit der Krone, womit seine Mutter, die Synagoge, ihn gekrönet hat! Ach! dieß ist keine Mutter, sondern eine grausame und unmenschliche Stiefmutter, die sich mit Rosen, und den Gottmenschen mit Dörnern gekrönet hat. Töchter von Jerusalem! christliche Seelen! sehet an — diesen Mann der Schmerzen! Sehet den Menschen, der euch erlöset hat; sehet den Menschen, den ihr gekreuziget habet; sehet den Menschen, der euch unendlich geliebt hat; sehet den Menschen, den ihr zu verfolgen nicht aufhöret!

II. Punkt. Heiligster Vater! du suchtest einen Menschen, der deinen Zorn besänftigen, und sich deinem Grimme widersetzen sollte. Sieh, hier ist einer, den wir dir vorstellen, dessen Anblick dein Herz erweichen wird, und dessen Bitten dich den Sündern gnädig machen werden! Betrachte das Angesicht deines Gesalbten! Sieh den Menschen, um dessen willen du alle Menschen erschaffen hast, und durch den du alle Menschen liebest! Sieh da den ganz zerrissenen und blutigen Rock deines Sohnes Joseph; kennest du ihn? Sieh da den mit Schmerzen gekrönten König der Martyrer! Sieh da den Hohenpriester des neuen Bundes, der sein Blut vergießt für das Heil seiner Brüder! Wird dieses Blut nicht deinen Zorn auslöschen? Ist dieses Blut nicht kostbar genug, alle unsere Schulden zu tilgen?

III. Punkt. Tochter Sion, heiligste Jungfrau! komm und sieh die Krone, die auf das Haupt deines Sohnes gesetzt worden ist! Sieh den Menschen, den du vom heiligen Geiste empfangen, ohne Schmerz geboren, mit so vieler Sorgfalt auferzogen, mit so großer Liebe aufgeopfert hast! Sieh da den glorwürdigen König, der Davids Thron besteigen, und über den ganzen Erdkreis herrschen soll! Sieh den Hohenpriester, der den Zorn Gottes besänftigen soll! Welcher Priester! Welcher König! Welcher Sohn! Welcher Mensch! Welcher Anblick für dich, betrübte Mutter! Wie bist du nicht vor Schmerz gestorben, da du deinen Sohn in diesem Zustande erblicktest? Ach! sie ist nicht gestorben, weil sie ihn auf den Kalvarienberg begleiten, und zwischen zwei Mördern sterben sehen muß.

Schönster unter allen Menschen! Größter unter allen Königen! Die Christen verläugnen dich eben sowohl, als die Juden, und wollen keinen andern König, als den Kaiser. Die Geizigen wollen einen reichen König; die Sinnlichen einen wollüstigen König; die Ehrgeizigen einen König des Ruhmes. Ich aber will einen König der Schmerzen, einen armen und verachteten König. Ich will keinen andern König, als Jesum; ich will keine andere Krone, als die Krone Jesu.

Worte der heiligen Schrift.

»Jesus ging heraus, und trug eine dörnerne Krone, und ein purpurnes Kleid.« Joh. 19, 5.

»Sehet da einen Menschen! . . Sehet da euren König!« Johann. 19, 5. 14.

»Wir haben keinen andern König, als den Kaiser.« Johann. 19, 15.

»Jesus von Nazareth der König der Juden.« Joh. 19, 19.

»Mein König und mein Gott!« Ps. 5, 3.

»Gott wird dich rings herum mit Trübsal umgeben.« Isai. 22, 18.

Freitag.

Beherzigung.

Das über Jesus ausgesprochene Todes-Urtheil.

I. Punkt. Die Juden verlangen die Verurtheilung Jesu zum Tode. Pilatus, überzeugt von seiner Unschuld, will nichts davon hören. Die Juden sagen, sie hätten ein Gesetz, zufolge dessen er sterben müsse, weil er sich für den Sohn Gottes ausgegeben habe. Nun, so richtet ihn nach eurem Gesetze, erwiedert Pilatus. Das Gesetz der Welt verurtheilt den Sohn Gottes zum Tode. Alle Weltkinder schreien mit den Juden: Hinweg! hinweg! an's Kreuz mit ihm! Folgest du den Lehren der Welt, so verschwörest du dich mit den Juden wider Jesus, deinen Herrn. Wir übrigen Christen haben ein Gesetz, welches das sinnliche und wollüstige Leben zum Tode verurtheilt.

II. Punkt. Pilatus fragte Jesum, und Jesus gibt ihm keine Antwort. Warum dieß? Weil er eine sehr große Ungerechtigkeit begangen hatte, indem er ihn so grausam behandeln ließ, wiewohl er seine Unschuld erkannte; weil er sich die Unterweisungen, die er ihm gegeben, nicht zu Nutzen gemacht hatte, und nicht hatte lernen wollen, was die Wahrheit sey; weil er in hohem Tone, und stolz

und ungerecht zugleich, zu ihm gesagt hatte, er könne ihn loslassen oder verurtheilen; denn hätte er ihn loslassen können, so hätte er es thun sollen, da ihm die Gewalt nur zur Handhabung der Gerechtigkeit gegeben war. Sieh, wie gefährlich es ist, wenn man sich das Wort Gottes nicht zu Nutzen macht! Gott schweigt hernach, und redet nicht mehr.

Du beklagest dich, daß unser Herr im Gebete nicht mehr zu dir rede; du fragest um die Ursache dieses Stillschweigens. Es geschieht vielleicht, weil du ihn beleidiget hast, und weil er wider dich erzürnt ist; oder weil du dich zu viel mit den Geschöpfen abgibst; oder weil, was deine Seele taub gegen sein Wort macht, dein Herz an irgend etwas gefesselt ist; oder weil du zu vorwitzig bist, zu sehen, zu fühlen, zu berühren und zu kosten; oder weil du stets lernen willst, ohne etwas zu thun; oder endlich, weil er sich wohl gar ohne Dazwischenkunft nicht nur der leiblichen, sondern auch der geistlichen Sinne mit deiner Seele vereinigen will. Demnach mußt du dich demüthigen, nicht aber unruhig werden.

III. Punkt. Pilatus fürchtet sich, Jesum zu verurtheilen, nicht nur, weil er keine Schuld an ihm findet, sondern auch, weil er an ihm einen göttlichen Glanz bemerkt, der ihn in Schrecken setzt. Als er aber hörte, wie ihm das Volk mit der Ungnade des Kaisers drohte, da handelte er wider sein Gewissen, verurtheilte Jesum zum Tode, und übergab ihn seinen Feinden, auf daß er ihrer Rache geopfert werde. O Menschenfurcht! o unselige Furcht der Welt! du hast den Sohn Gottes getödtet, und tödtest ihn noch täglich, auf daß man dem Kaiser nicht mißfalle. Wie viele Richter verurtheilen den Unschuldigen, um der Leidenschaft der Großen Genüge zu thun. Wie viele Christen begehen Ungerechtigkeiten, um ihren Freunden zu gefallen! Wie viele feile Seelen handeln wider ihr Gewissen, und verurtheilen Jesum zum Tode, um ihre Güter, ihren Wohlstand, ihre Aemter und Würden zu erhalten!

Süßester Jesu! nun bist du zum Tode verurtheilt. Alles schreit: Hinweg! hinweg! an's Kreuz mit ihm! Niemand aber höre ich sagen: Man rette ihn, man befreie ihn, man lasse ihn am Leben! Du unterwirfst dich diesem ungerechten Urtheilsspruche, um deinem Vater zu gehorsamen, welcher will, daß du sterben sollst, wiewohl er die Sünde dieses gottlosen Richters nicht will. Du unterwirfst dich ihm, um uns von dem ewigen Tode zu befreien, zu dem alle Adamskinder verurtheilt waren. Du unterwirfst dich ihm, um uns deine Liebe zu bezeigen, und dein Verlangen, für uns zu leiden. Du unterwirfst dich ihm, um uns zu lehren, daß und wie wir Alles, was uns begegnet, von der Hand Gottes annehmen sollen, ohne darauf zu achten, ob die Person, die uns ein Leid zufügt, gut oder böse sey, ob sie vernünftig oder leidenschaftlich handle.

Worte der heiligen Schrift.

»Da Pilatus diese Rede hörte, fürchtete er sich noch mehr. Und er ging abermal in den Gerichtshof hinein, und sagte zu Jesus: Woher bist du? Jesus aber gab ihm keine Antwort.« Joh. 19, 8. 9.

»Wenn du diesen entlassest, so bist du kein Freund des Kaisers.« Joh. 19, 12.

»Er ließ Jesum geißeln, und übergab ihn, daß er gekreuziget würde.« Matth. 27, 26.

»Alsdann übergab er ihnen denselben, auf daß er gekreuziget würde.« Joh. 19, 16.

»Wir wollen ihn zum allerschändlichsten Tode verurtheilen.« Weish. 2, 20.

»Er ist aufgeopfert worden, weil er selbst gewollt hat; er hat seinen Mund nicht aufgethan. Er wird wie ein Schaf zum Tode geführt werden, und wird schweigen vor Dem, der es scheeret, und wird seinen Mund nicht aufthun.« Isai. 53, 7.

Samstag.

Beherzigung.

Jesus wird der Gewalt seiner Feinde überlassen.

I. Punkt. Er wird verlassen von Pilatus, dessen Pflicht es gewesen wäre, seine Unschuld zu beschützen, und eher zu sterben, als eine Ungerechtigkeit zu begehen. Er ist verlassen von seinen Jüngern, welche feierlich versprochen hatten, ihm bis in den Tod treu zu seyn. Er ist verlassen von seinem göttlichen Vater, der ihn aus der Gewalt seiner Feinde hätte befreien können, und der sie alle erdenklichen Grausamkeiten an ihm begehen ließ. Wie oft verlässest du ihn, feiger Christ! wenn du ihn von den Gottlosen mißhandeln und ungerecht verurtheilen siehst!

II. Punkt. Der göttliche Vater überläßt seinen Sohn der Gewalt seiner Feinde; und du fürchtest, dich dem Willen Gottes, des allerbeßten Vaters, zu überlassen? Welche Ursache hast du, Mißtrauen auf ihn zu setzen? Zweifelst du an seiner Macht, oder an seiner Liebe? Was wird dir Derjenige abschlagen können, der dir seinen Sohn geschenkt, und ihn aus Liebe zu dir in den Tod hingegeben hat? Können deine Ehre, deine Güter, deine Gesundheit, dein Leben, deine Seele und dein Heil sich in besseren Händen befinden, als in den Händen eines so guten Vaters? Warum überlassest du dich ihm nicht? Wozu so viele Sorge und Unruhe?

III. Punkt. Jesus ist verlassen von seinem Vater, nicht aber von seiner Mutter, die ihm überall hin nachfolgt, und bei seiner Verurtheilung zugegen ist. Wer sollte sich den Schmerz vorstellen können, den sie empfand, da sie ihn vor sich sah — ganz zerfleischt, ganz mit Blut überronnen, zum Spott mit einem Purpurmantel angethan, ein Moosrohr in seiner Hand, und eine dörnerne Krone auf seinem Haupte? Welches Herzenleid, da sie die Juden rings umher schreien hörte: »Wir wollen diesen Menschen nicht zu unserm Könige; hinweg! hin-

weg! an's Kreuz mit ihm! sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!« Welche Traurigkeit und höchste Bekümmerniß, da sie sah, wie Pilatus sich die Hände wusch, über ihren Sohn das Todesurtheil fällte, und ihn der Gewalt und Wuth seiner Feinde überließ, die ihn ergriffen, und sich anschickten, ihm ein Kreuz zu bereiten!

O allerbetrübteste Mutter! Gott hat dich eben sowohl verlassen, wie deinen Sohn. Er läßt dich ohne Trost, und du mußt im Herzen Alles leiden, was dein Sohn an seinem Leibe erduldet. O! wer soll bei Betrachtung deines Schmerzens und deiner äußersten Trübsal nicht Mitleid mit dir tragen! Ach! Gott überläßt die zwei Personen, die er am Meisten in der Welt liebte, der Gewalt ihrer Feinde; und ich soll mich verwundern, wenn mich Gott zuweilen der Gewalt des Satans überläßt, auf daß ich versucht werde und Trübsal leide an meinem Leibe und an meiner Seele, und an Allem, was mir zugehört? O mein Gott und Vater! ich überlasse mich dir; überlaß mich aber nicht gänzlich der Gewalt meiner Feinde!

Worte der heiligen Schrift.

»Er ließ ihnen Den los, der des Aufruhrs und des Mordes wegen in das Gefängniß geworfen war, weil sie ihn begehrten; Jesum aber übergab er ihrem Willen.« Luc. 23, 25.

»Dir ist überlassen der Arme; dem Waisen bist du Helfer.« Ps. 9, 14.

»Mein Gott! verlaß mich nicht ganz und gar!« Ps. 118, 8.

»Mit wem soll ich dich vergleichen? oder wem soll ich dich ähnlich achten, o Jungfrau, du Tochter Sion!? denn dein Elend ist groß, wie das Meer; wer wird dir helfen können?« Klagelied. 2, 13.

Fünfter Sonntag in der Fasten.

Evangelium.

(Joh. 8, 46—59.)

„In derselben Zeit sagte Jesus zu den Juden: Wer aus euch überführt mich einer Sünde? Wenn ich euch die Wahrheit rede, warum glaubet ihr mir nicht? Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort. Darum höret ihr nicht, weil ihr aus Gott nicht seyd. Die Juden antworteten also, und sagten zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan bist, und den Teufel hast? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel; sondern ich ehre meinen Vater, und ihr entehret mich! Ich aber suche meine Ehre nicht. Es ist Einer, der sie suchet, und Gericht hält. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wenn Jemand mein Wort halten wird, der wird den Tod ewig nicht sehen. Da sprachen die Juden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: Wenn Jemand mein Wort halten wird, der wird den Tod ewig nicht fühlen. Bist du denn größer, als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machest du aus dir selbst? Jesus antwortete: Wenn ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist mein Vater, der mich ehret, von welchem ihr saget, daß er euer Gott sey. Und ihr kennet ihn nicht. Ich aber kenne ihn, und wenn ich sagen würde, daß ich ihn nicht kenne, so würde ich ein Lügner seyn, gleichwie ihr. Aber ich kenne ihn, und ich bewahre meine Rede. Abraham euer Vater frohlockte, daß er meinen Tag sehe, und er sah ihn, und freute sich. Da sprachen die Juden zu ihm: Du hast noch nicht fünfzig Jahre, und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich! Ich sage euch: Ehe, denn Abraham geboren war, bin ich. Da hoben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Jesus aber verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus."

Beherzigung.

Ueber das heutige Evangelium.

I. Punkt. Das ganze Leben eines Christen soll eine Zeit der Enthaltsamkeit und des Leidens seyn, der Enthaltsamkeit durch Vermeidung der Wollüste; des Leidens durch Erduldung der Schmerzen. Nach dem Tode werden wir den heiligen Ostertag, diesen Tag des Trostes und der Freude, im Himmel feiern. O wie vergnügt wirst du alsdann seyn! wie wird es dich freuen, die Fasten gehalten, deine Leidenschaften abgetödtet, dein Kreuz getragen, aus Liebe zu Jesus Christus große Schmerzen erduldet zu haben!

II. Punkt. Warum glauben die Juden nicht, was ihnen Jesus sagt? Ein in seiner Lehre unfehlbarer und in seinen Sitten untadeliger Lehrmeister verdient ja doch Glauben. Die Lehre des Sohnes Gottes ist heilig; er verkündet ihnen die Wahrheit, und bestätiget sie durch große Wunderzeichen. Sein Leben ist das heiligste; er fordert sie heraus, ihn des mindesten Fehlers zu überweisen. Warum glauben sie ihm nun nicht?

Sie glauben ihm nicht, weil sie hochmüthig sind; weil sie von einem Menschen, den sie für minder halten, als sich, nichts lernen wollen; weil sie ihn hassen, darum, daß er ihnen ihre Laster verweiset; weil sie ihn beneiden wegen der Bewunderung, die alles Volk seinen Reden und Wunderzeichen zollt. Sieh da die Ursachen unsers Unglaubens! Wir wollen unsern Geist den dunklen Wahrheiten, und unser Urtheil einer Leitung Gottes nicht unterwerfen, die uns nicht beliebig ist. Wir haben ein böses Herz, welches den Verstand verführt, und ihn von der Betrachtung der ewigen Wahrheiten abwendig macht. Wir haben Leidenschaften, welche den Geist verblenden, und sich des Herzens bemeistern. Dieß hält uns ab, dem Worte Gottes zu glauben, und uns zu bekehren.

III. Punkt. Wer aus Gott ist, hört Gottes Wort. Wer bist du? Woher kommst du? Wohin gehst du? Was wird aus dir werden? Gehörest du unter die Auserwähl-

ten oder unter die Verworfenen? Urtheile hierüber aus deiner Liebe zum Worte Gottes, aus deiner Lust, dasselbe zu hören, aus deiner Sorgfalt, dasselbe zu bewahren, aus deinem Gehorsam gegen dasselbe, aus deiner Treue, nach demselben zu leben! Du bist nicht aus Gott, weil du Gottes Wort nicht gerne hörest.

IV. Punkt. Ich ehre meinen Vater; ihr aber entehret mich, spricht unser Herr zu den Juden. O empfindlicher Vorwurf! Kann er ihn nicht auch dir machen? Kann er nicht zu dir sagen: Ich habe Kinder, die ich erzeugt, genährt, erhöhet habe, und sie haben mich verachtet? Du entehrest deinen Herrn durch dein böses Leben, durch deine ärgerlichen Worte oder Handlungen, vorzüglich wenn dich dein Stand zu einem ordentlicheren Leben verbindet. Wirst du stets einem so guten Lehrmeister Schande machen? Wann wirst du anfangen, ihn zu ehren?

Am nämlichen Tage.

I. Punkt. Abraham war ganz entzückt, wenn er an die Zeit der Ankunft Jesu Christi dachte. Er sah ihn im Geiste, und erfreute sich. Wie entzückt sollen wir seyn, die wir das Glück haben, Jesum zu sehen, zu berühren, zu genießen, in unser Herz aufzunehmen! Sollen wir Jene, die vom heiligen Tische zurückbleiben; Jene, denen es verdrießlich fällt, wenn sie hingehen müssen; Jene, die sich nichts bekümmern, Jesum zu sehen, und ihn zu empfangen; Jene, die ihn traurig, verdrießlich, mit Eckel und Unruhe empfangen; sollen wir alle diese »Kinder Abrahams« nennen?

II. Punkt. Meine Seele! erfreuen wir uns! wir werden Denjenigen empfangen, nach welchem Abraham so sehnsuchtsvoll verlangte, und den er nur von Weitem und im Geiste gesehen hat! Du wirst dich mit ihm unterhalten; du wirst ihm dein Herz eröffnen, und ihm alle deine Leiden klagen; du wirst seinen Leib, seine Seele, seine Gottheit, seine Menschheit, sein Blut, seinen Geist, seine Gna-

den, seine Verdienste empfangen; er wird dich besiegeln mit dem Siegel der Auserwählten; er wird sich deinem Herzen eindrücken; er wird dich sich ähnlich machen, und dich bereichern mit allen Schätzen seiner Wissenschaft, seiner Weisheit, seiner Gnade und seiner Tugenden, womit er erfüllt ist. Stehet auf, Töchter Sion! gehet eurem Könige und eurem Bräutigam entgegen! Sehet, er nahet sich! Sprechet mit Simeon, nachdem ihr ihn empfangen habet: »Nun entlassest du deinen Knecht im Frieden; denn meine Augen haben den Heiland der Welt gesehen;« meine Ohren haben sein göttliches Wort gehört, und meine Hände haben seinen heiligen Leib berührt. Ich verlange nichts mehr, als zu sterben, um ihn zu lieben und ihm zu danken.

Worte der heiligen Schrift.

»Ich habe euch viele gute Werke von meinem Vater gezeigt. Welches davon gibt euch Ursache, mich zu steinigen?« Johann. 10, 32.

»Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich. Wer aber mich verachtet, verachtet Den, der mich gesandt hat.« Luc. 10, 16.

»Jene sind von der Welt; daher reden sie auch nach der Welt, und die Welt höret sie an.« I. Johann. 4, 5.

»Wir aber sind aus Gott. Wer Gott kennet, höret uns an; wer aus Gott nicht ist, höret uns nicht an. Hieraus erkennen wir den Geist der Wahrheit, und den Geist des Irrthums.« I. Johann. 4, 6.

»Eure Augen sind selig, weil sie sehen, und eure Ohren, weil sie hören; denn wahrlich sage ich euch, viele Propheten und Gerechte haben gewünscht, zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört.« Matth. 13, 16. 17.

Montag.

Beherzigung.

Jesus trägt sein Kreuz.

I. Punkt. Jesus trägt sein Kreuz auf seinen zerfleischten und blutigen Schultern. Er unterliegt einer so schweren Last. Ein armer Landmann wird gezwungen, ihm das Kreuz zu tragen.

Warum läßt sich Jesus unterstützen und das Kreuz abnehmen, das er so sehr liebt? Warum thut er kein Wunder, dasselbe tragen zu können? Er will die Menschen lehren, daß dieses Kreuz ihnen gebührt hätte; daß er es aus Liebe zu ihnen auf sich genommen habe; daß wir ihm sein Kreuz tragen helfen, wenn wir das unsrige geduldig tragen; daß wir sein Kreuz tragen, und ihm nachfolgen müssen, wenn wir seine Jünger seyn wollen; daß er unser Kreuz mit uns trage, und daß wir sein Kreuz mit ihm tragen sollen.

II. Punkt. Glückselig Simon, d. i., der gehorsame, der die Ehre gehabt hat, das Kreuz Jesu zu tragen! Christ! es liegt nur bei dir, daß du die nämliche Ehre habest, wie er. Alle unsere Kreuze sind Stücke des Kreuzes Jesu. Sie haben entweder auf seiner Seele oder auf seinem Leibe gelastet. Er hat zuerst aus unserm Kelche getrunken, und alle Bitterkeit desselben an sich gezogen; es ist nur mehr Süßigkeit darin. Er hat alle unsere Schmerzen erduldet; es ist keiner, der nicht sein heiliges Herz durchdrungen hätte.

III. Punkt. O Jesu, mein Herr! ich will dir nachfolgen, wo du immer hingehen wirst; und da du dein Kreuz getragen hast, so will ich auch das meinige auf mich nehmen, und es dir nachtragen. Es ist das Siegeszeichen meines Heiles, die Fahne deiner Religion, das Siegel meiner Auserwählung. Ach! sollte ich schlecht genug seyn, daß ich es mit Füßen trete, schleppe und liegen lasse! Nein, ich will es tragen, und dich begleiten bis auf den Kalvarienberg.

O heiliges Kreuz, das du geheiliget worden bist durch das kostbare Blut des Sohnes Gottes! nimm mich auf in deine Arme, und laß mich ruhen in deinem Schoße! Schenke dich mir ganz, wie ich mich dir ganz schenke! Ich habe mich mit dir vermählet, da ich getauft worden bin; das Versprechen ist geschehen; diese Verbindung ist unauflöslich; bleiben wir also stets beisammen! Nur der Tod soll unser Band lösen!

Worte der heiligen Schrift.

»Jesus trug sein Kreuz, und ging hinaus an den Ort, der die Schädelstätte, auf hebräisch Golgatha, genannt wird.« Johann. 19, 17.

»Komm, folge mir nach!« Marc. 10, 21.

»Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern: So Jemand mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.« Matth. 16, 24.

»Herr! ich will dir nachfolgen, wo du immer hingehest.« Luc. 9, 57.

»Der Herr hat alle unsere Missethaten auf ihn gelegt.« Isai. 53, 6.

»So wollen dann auch wir zu ihm hinaus außer das Lager wandern, und seine Schmach mittragen.« Hebr. 13, 13.

Dienstag.

Beherzigung.

Jesus am Kreuze.

1. Punkt. Jesus wird seiner Kleider beraubt; er wird auf's Kreuz gelegt, an Händen und Füßen angenagelt, gewaltsam ausgestreckt, erhoben und dem Anblicke einer ungeheuren Volksmenge bloßgestellt. Er ruht nur auf seinen Wunden. Vier Blutströme fließen aus denselben, tränken den Acker der Kirche, und tilgen die Sünden der ganzen Welt.

Jesus wollte am Kreuze sterben, um uns durch sein Beispiel zu ermuthigen, für ihn den Tod zu erdulden, indem auch er für uns den allergrausamsten und allerschmählichsten Tod erlitten hat; um die Sünden des ersten Menschen wieder gut zu machen, der von der verbotenen Frucht gegessen hatte; um durch die Vergießung seines Blutes die Luft sowohl als die Erde zu reinigen; um unsere Herzen zum Himmel zu erheben, und uns an sich zu ziehen, gemäß dem Ausspruche, den er gethan hatte, daß er Alles an sich ziehen würde, wenn er von der Erde werde erhöhet seyn; um durch die vier Theile seines Kreuzes die vier Theile der Welt zu bezeichnen, die er zu erlösen gekommen sey; um uns zu erkennen zu geben seine Güte und Barmherzigkeit, indem er die Arme ausstreckt, die Sünder zu umfangen; um uns die Höhe, die Tiefe, die Breite und die Länge seiner Liebe zu zeigen; endlich, um die Vorbilder zu erfüllen, welche erklärten, daß die Welt durch das Kreuzesholz erlöset werden würde, gleichwie sie durch die Arche Noe's und durch die Wunderruthe Moysis errettet worden war. Wie wirst du aber selig werden, du, der du das Kreuz verabscheuest?

II. Punkt. Man reicht Jesus bitteren Wein zu trinken dar, der den Schmerz lindern sollte. Er kostet ihn, um seine Bitterkeit zu empfinden; trinkt ihn aber nicht, um seine Leiden nicht zu mildern und zu vermindern. Seine Feinde spotten über sein Elend; sie verlachen ihn; sie überhäufen ihn mit Flüchen und Lästerungen; sie fordern ihn spottweise auf, er sollte von seinem Kreuze herabsteigen. O wie empfindlich fällt es Jemand, der unschuldig ist, und Rache nehmen könnte, wenn er sieht, daß seine Feinde über sein Unglück frohlocken, und ihn der Schwachheit beschuldigen! Wie ganz verschieden ist unser Geschmack von dem Geschmacke des Heilandes! Er kostet nur Galle und Bitterkeit, und flieht Alles, was ihn erquicken könnte; und wir, wir suchen nur, was süß ist, und fliehen alles Bittere.

III. Punkt. O Heiland der ganzen Welt! ich bete dich an auf diesem Throne der Schmerzen und der Schmach.

Ich werfe mich in deine Arme, da du sie ausstreckest, mich zu umfangen. Ich werfe mich zu deinen Füßen, und umfange dein Kreuz, um mich in dem Blute, das aus deinen Wunden fließt, zu reinigen. Heiliges, von Leiden ganz verzehrtes Schlachtopfer! Hoherpriester des neuen Bundes! was thust du auf diesem Altare? warum steigest du nicht herab von diesem Kreuze? Thust du es, so wird Jedermann an dich glauben.

O nein, göttliche Weisheit! steig nicht herab vom Kreuze! Bist du Gottes Sohn, so mußt du daran sterben. Steigest du von demselben herab, so wird man nicht an dich glauben; man wird dir nicht folgen; man wird das Kreuz fliehen; Niemand wird es tragen, Niemand daran sterben wollen.

Meine Seele! betrachte deinen Heiland am Kreuze; deine Sünden sind es, die ihn an dasselbe geheftet haben. Er wurde einmal gekreuziget auf dem Kalvarienberge; wie oft aber hast du ihn gekreuziget in deinem Herzen! Du kreuzigest ihn, so oft du eine schwere Sünde begehst. Entweder mußt du Jesum kreuzigen, oder deine Leidenschaften.

O Jesu! laß mich sterben, damit ich dich nicht tödte! Kreuzige meinen Leib, damit ich deinen Geist nicht kreuzige! Hefte mich an's Kreuz mit den Nägeln der Furcht, der Hoffnung und der Liebe, auf daß mich nichts mehr von dir scheiden könne!

Worte der heiligen Schrift.

»Sie kreuzigten ihn, und zwei Andere mit ihm, diesseits, und jenseits, Jesum aber in der Mitte.« Joh. 19, 18.

»Sie gaben ihm einen Wein zu trinken mit Galle vermischt, und als er ihn kostete, wollte er nicht trinken.« Matth. 27, 34.

»Den ganzen Tag habe ich meine Hände gegen dieses Volk ausgestreckt, das keinen Glauben an mich hat, und sich gegen mich widerspenstig bezeigt.« Röm. 10, 21.

»Ich bin mit Christus an das Kreuz geheftet.« Galat. 2, 19.

»Die Christo angehören, haben ihr Fleisch mit seinen bösen Neigungen und Gelüsten an's Kreuz geheftet.« Galat. 5, 24.

»Ferne sey von mir, mich eines andern Dinges zu rühmen, als des Kreuzes unsers Herrn Jesu Christi, um deßwillen mir die Welt gekreuziget ist, wie ich es der Welt bin.« Galat. 6, 14.

»Sie kreuzigen für sich selbst den Sohn Gottes wieder, und verhöhnen ihn spöttlich.« Hebr. 6, 6.

Mittwoch.

Beherzigung.

Jesus betet für seine Feinde.

I. Punkt. Jesus hängt lange Zeit am Kreuze, ohne sich über seine Schmerzen zu beklagen, und ohne ein Wort zu sprechen. Das Blut Abels schrie um Rache; sein Blut ruft um Gnade und Barmherzigkeit für Jene, die es vergießen. Er betet unter seinen heftigsten Qualen für seine größten Feinde; und da sie über sein Elend spotten, entschuldiget er ihre Sünde, verringert die Bosheit derselben; er vertritt das Amt eines Vermittlers für Jene, die ihn falsch angeklagt, leidenschaftlich gerichtet, boshaft verurtheilt, höchst ungerecht zwischen zwei Mördern gekreuziget haben. Er vergißt seiner eigenen Uebel, und ist für Jene bedacht, die ihn tödten. Ihr Untergang geht ihm mehr zu Herzen, als sein Tod, und als alle Qualen, die er erduldet.

II. Punkt. Schweig still, christliche Seele! zur Zeit des Kreuzes! Beklage dich nicht über deine Uebel; verliere die Frucht deiner Leiden nicht; bete für deine Feinde; vergiß die Unbilden, die sie dir angethan haben; entschuldige ihre Meinung, wenn du ihre That nicht entschuldigen kannst. Versagst du ihnen die Gnade, die sie nicht verdienen, wie kannst du je von Gott Gnade hoffen?

III. Punkt. Liebreichster Jesu! wann werde ich deine Liebe und Barmherzigkeit nachahmen? Dein Gebot verbindet mich dazu; deine Liebe drängt mich dazu; dein Beispiel zieht mich mit süßer Gewalt dahin. Ich verzeihe Allen, die mich beleidiget haben. Ich verzeihe Allen, die mich beschimpfen, verfolgen und kreuzigen.

Ach! sie wissen nicht, was sie thun. Sie glauben mir viel Uebles zu thun, und verschaffen mir viel Gutes. Sie glauben sich Gutes zu thun, und fügen sich viel Uebles zu. Sie thun mir mehr Gutes, als ich mir selbst thun könnte. Sie fügen sich mehr Uebles zu, als ich ihnen zufügen oder wünschen könnte. Herr! verzeihe ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun! Sie sündigen aus Unwissenheit, und ich sündige aus Bosheit. Sie glauben berechtiget zu seyn, mich so zu behandeln, wie sie es thun; und ich weiß, daß ich Unrecht habe, wenn ich Rache nehmen will. Hätten sie so viele Gnaden, wie ich, so wären sie nicht so schlimm, wie ich. Würde ich versucht, wie sie, so wäre ich vielleicht schlimmer, als sie.

Worte der heiligen Schrift.

»Vater! vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.« Luc. 23, 34.

»Vergib deinem Nächsten, wenn er dich beleidiget, so werden auch dir die Sünden nachgelassen, wenn du darum bittest.« Eccl. 28, 2.

»Liebet eure Feinde; betet für Die, die euch beleidigen und verfolgen.« Matth. 5, 44.

»Mir kommt die Rache zu; Ich werde vergelten, spricht der Herr.« Röm. 12, 19.

Donnerstag.

Beherzigung.

Von der Buße des rechten, und von der Unbußfertigkeit des linken Schächers.

I. Punkt. Der eine Schächer bekennt Jesum Christum, und der andere verläugnet ihn. Jener betet ihn an; dieser lästert ihn. Jener steigt von seinem Kreuze in den Himmel hinauf; dieser stürzt von dem seinigen in die Hölle hinab. Jener gelangt an der Seite Jesu zur Seligkeit; dieser geht an der Seite des nämlichen Jesus ewig zu Grunde.

Jesus ist Beider Erlöser, und nur Einer macht sich seine Erlösung zu Nutzen. Er gibt für Beide sein Leben hin, und Einer aus ihnen stirbt in seiner Unbußfertigkeit und in seiner Verhärtung.

O Urtheile Gottes! wie tief seyd ihr! O Güte Gottes! wie liebenswürdig bist du! O Gerechtigkeit Gottes! wie erschrecklich bist du! O Verhalten Gottes! wie bewunderungswürdig bist du! Wer soll nicht fürchten, verdammt zu werden! Wer soll nicht hoffen, selig zu werden? Man kann überall verdammt werden, da der Eine Schächer an der Seite des sterbenden und für ihn sein Blut vergießenden Jesus verdammt worden ist. Man kann zu aller Zeit selig werden, weil der andere Schächer zu Ende eines sehr sträflichen Lebens selig geworden ist.

II. Punkt. Bewundere den Glauben des rechten Schächers, der an Jesus Christus glaubte, da er ihn doch ganz bloß an einem Kreuze hängen sah, mit Schmerzen erfüllt, verspottet und gelästert von den Schriftgelehrten, und im Begriffe, in einem der Würde eines Königs und Gottes ganz und gar nicht gemäßen Zustande seinen Geist aufzugeben! Bewundere seine Hoffnung, indem er von einem mit dem Tode ringenden Menschen erwartet, daß er nach seinem Hinscheiden seiner gedenken, ihm, wiewohl er keine Buße gethan, seine Sünden verzeihen, und ihn in sein Reich aufnehmen werde, von dem er nicht reden hörte, und das bei den Juden für etwas Eingebildetes angesehen wird! Bewundere seine Liebe gegen Gott, indem er die Unschuld Jesu Christi gegen Alle in Schutz nahm, die sie angriffen; gegen den Nächsten, indem er seinen Mitgesellen bestrafte, und ihm gottselige Gesinnungen einzuflößen suchte! Bewundere seine Demuth, seine Geduld, seine Buße und alle übrigen Tugenden, die alle Diejenigen in freudiges Erstaunen setzen, die sie betrachten!

III. Punkt. Der liebevolle Heiland vergißt seiner Qualen, um die Bitten eines Mörders zu hören; er verzeiht ihm seine Sünden; er verheißt ihm alsbald nach seinem Hinscheiden das Paradies, und er verheißt es ihm mit ei-

nem Schwure. Wohl ein unvergleichlicher Fürst, der auf seine Krone nicht mehr eifersüchtig ist, sondern einen Mörder seiner Herrschaft theilhaftig machen will! Wohl ein freigebiger Herr, der seine Diener so glänzend belohnt!

O süße Worte für einen Kranken: »Du wirst heute noch mit mir im Paradiese seyn!« Herr! ich spreche zu dir mit diesem berühmten Büßer: Vergiß meiner nicht, jetzt, da du in deinem Reiche bist! Ich verdiene wohl das Uebel, welches ich leide; was hast aber du Böses gethan? Möge ich doch, o Herr! in der Stunde meines Todes dich sprechen hören: »Du wirst heute noch mit mir im Paradiese seyn!«

Worte der heiligen Schrift.

»Einer von den aufgehenkten Missethätern lästerte ihn, und sprach: Wenn du Christus bist, so rette dich selber und uns.« Luc. 23, 39.

»Der Andere aber bestrafte ihn, erwiederte, und sprach: Auch du fürchtest Gott nicht!« Luc. 23, 40.

»Wir dulden die Strafe mit Recht; denn wir empfangen den Lohn unserer Thaten; dieser aber hat nichts Böses gethan.« Luc. 23, 40. 41.

»Herr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Wahrlich sage ich dir: Du wirst heute noch mit mir im Paradiese seyn.« Luc. 23, 42. 43.

»Zwei werden in einem Bette seyn; Einer wird aufgenommen, der Andere wird verlassen werden.« Luc. 17, 34.

Freitag.

Beherzigung.

Das Leiden der heiligen Jungfrau. Jesus übergibt ihr den Johannes.

I. Punkt. Warum gestattet Jesus seiner Mutter, daß sie ihm folge und bei seinem Tode zugegen sey? Was hat sie verschuldet, daß sie an seiner Strafe Antheil nehmen muß? Welche größere Strafe kann einer Mutter auf-

erlegt werden, als daß sie ihren Sohn muß sterben sehen? Welche größere Qual kann einem Sohne angethan werden, als daß er sterben muß in Gegenwart seiner Mutter? Welche Mutter kann mit Maria verglichen werden? Welcher Sohn kann mit Jesu verglichen werden? Welche Pein kann verglichen werden mit der Pein des Kreuzes?

II. Punkt. Gott will, daß die heilige Jungfrau am Fuße des Kreuzes stehe, und ihren einzigen Sohn zum Opfer bringe, auf daß sie mitwirkte zu unserer Erlösung, indem sie Gott aufopferte, was ihr das Liebste und Kostbarste wäre; auf daß sie, so viel bei ihr stünde, die Sünde der Eva wieder gut machte, die zu dem verbotenen Baume hingetreten ist, und uns dadurch in's Verderben gestürzt hat; auf daß durch ihre Gegenwart die Schmerzen ihres Sohnes vermehret würden; auf daß sie Theil nähme an seiner Trübsal; auf daß sie tränke aus seinem Kelche; auf daß sie die Königinn der Martyrer würde, derer König ihr Sohn war; auf daß sie, wie er, mit Schande und Schmach gekrönet würde; auf daß sie alle Auserwählten empfienge, die ihr in der Person des Johannes gegeben worden sind, und als ihre Mutter bestellt würde mit den Worten: »Weib! sieh dieser ist dein Sohn. Mein Sohn! sieh, diese ist deine Mutter.«

III. Punkt. Maria litt Alles, was ihr Sohn litt. Die Martyrer litten an ihrem Leibe; Maria litt an ihrer Seele. Die Martyrer litten in einem sträflichen Fleische; Maria litt in dem unschuldigen Fleische ihres Sohnes. Das Herz der Martyrer war mit Freude, das Herz Mariä mit Traurigkeit erfüllt. Die Peinen der Martyrer wurden durch die Liebe vermindert; die Peinen Mariä wurden durch die Liebe vermehrt. Kann man also nicht sagen, daß kein Schmerz mit dem ihrigen verglichen werden könne?

* Die Worte der heiligen Schrift stehen am Ende der nachfolgenden Beherzigung.

Samstag.

Beherzigung.

Fortsetzung von den Schmerzen der heiligen Jungfrau.

I. Punkt. Jesus wurde gekreuziget an seinem Leibe und an seinem Geiste; an seinem Leibe am Kreuze; an seinem Geiste im Herzen Mariä. Maria wurde gekreuziget dem Geiste und dem Leibe nach; dem Geiste nach — in ihrer Seele; dem Leibe nach — in dem Fleische ihres Sohnes. Die Liebe drückte ihrem Herzen alle Wunden ein, die von den Henkersknechten seinem Leibe geschlagen wurden. Die Wunden, die dem Sohne nicht tödtlich waren, waren tödtlich der Mutter. Die Lanze, die das todte Herz Jesu eröffnete, durchdrang das lebende Herz Mariä. Wie nie eine Mutter ihren Sohn mehr geliebt hat, als sie, so hat auch nie eine Mutter mehr gelitten, als sie.

Tochter Sion! wem soll ich dich vergleichen? Dein Schmerz ist beispiellos; nur der Schmerz deines Sohnes kann mit ihm verglichen werden; nur er übertrifft den deinigen. Er ist der König der Martyrer; du bist ihre Königinn. Er ist ein Mann der Schmerzen; du bist eine Mutter der Leiden.

II. Punkt. Christliche Seele! geh mit Maria auf den Kalvarienberg! Nimm Theil an ihrer Trübsal, weine mit ihr, und betrachte das Uebermaß ihrer Schmerzen! Sie steht am Fuße des Kreuzes. Welche Stärke! welche Kraft! welche Standhaftigkeit! Bitte sie, daß sie dich in die Zahl ihrer Kinder aufnehmen wolle, und dein Heil wird in Sicherheit seyn! Ahme ihre Geduld nach; werde ein würdiges Kind einer solchen Mutter! Um ihr Kind zu werden, mußt du am Fuße des Kreuzes seyn. Hier nimmt sie Jene an Kindesstatt an, die ihr Sohn ihr gegeben hat.

Erneuere nicht ihre Schmerzen; vermehre nicht ihre Trübsal! Du kreuzigest ihren Sohn in deinem Herzen auf's Neue, wenn du schwer sündigest. Du nimmst ihm dadurch ein Leben, das ihm viel lieber ist, als jenes, welches er am

Kreuze verloren hat. O, wie schmerzt ihn dieser Tod! Wie sehr betrübt er das Herz des Sohnes und der Mutter! Sie hat in den leiblichen Tod ihres Sohnes eingewilliget; in seinen geistlichen Tod aber kann sie nicht einwilligen. Jener hat uns das Leben wieder verschafft; dieser bringt uns den Tod. Sie hat sich nicht beklagt über die Juden, wiewohl sie gottlos und strafbar waren; wie sehr hat sie aber Ursache, sich über dich zu beklagen!

III. Punkt. Dulde wie sie jeglichen Verlurst der leiblichen und geistlichen, der natürlichen und übernatürlichen Güter! Bleibe, wie sie, standhaft in deinen Leiden; laß dich vom Schmerz nicht überwältigen! Murre nicht wider die Anordnungen Gottes, so hart sie dir auch vorkommen mögen! Nahe dich dem gekreuzigten Jesus; höre, was er spricht: »Mein Sohn! sieh, diese ist deine Mutter. Weib! sieh, dieser ist dein Sohn.« Tritt in diese göttliche Verbindung! Willst du nicht zur Familie Jesu Christi gehören? Du gehörest dazu, wenn du ein Kind Mariä bist.

O heiligste und betrübteste Jungfrau! Königinn der Martyrer! Mutter der Schmerzen! drücke meinem Herzen die Wunden deines Sohnes ein; hefte mich fest an sein Kreuz; mache mich theilhaftig seiner Leiden! Bin ich sträflich, so muß ich leiden; bin ich unschuldig, so muß ich dir folgen. Durchbohre mein Herz mit dem Schwerte des Schmerzens, von dem das deinige durchbohrt worden ist! Laß mich trinken aus dem bittern Kelche, aus welchem du mit deinem Sohne Galle und Essig getrunken hast! Vorzüglich aber bitte ich dich, daß du bei meinem Tode mir zur Seite seyn wollest, wie du bei dem Tode deines Sohnes zugegen gewesen bist, und daß du meine Seele in deine Hände aufnehmen wollest, um sie Dem wieder zu geben, der sie mir gegeben hat!

Worte der heiligen Schrift.

»Wer wird ein tapferes Weib finden?« Sprüchw. 31, 10.

»Bei dem Kreuze Jesu stand seine Mutter.« Joh. 19, 25.

»Jesus sagte zu seiner Mutter: Weib! sieh, dieser ist dein Sohn.« Hernach sagte er zu dem Jünger: »Sieh, diese ist deine Mutter.« Joh. 19, 26. 27.

»Durch deine Seele wird das Schwert gehen, auf daß die Gedanken vieler Herzen geoffenbaret werden.« Luc. 2, 35.

»Dein Schmerz ist groß wie das Meer.« Klagelied. 2, 13.

Palm = Sonntag.

Evangelium.

(Matth. 21, 1 — 9.)

»In derselben Zeit, da Jesus mit seinen Jüngern sich Jerusalem näherte, und bei Bethphage zu dem Oelberge kam, schickte er zwei seiner Jünger, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der euch gegenüber liegt, und ihr werdet alsogleich eine Eselinn angebunden finden, und ein Füllen bei ihr; machet sie los, und führet sie zu mir. Und so euch Jemand etwas sagt, so sprechet: Der Herr hat ihrer nöthig; und sogleich wird er sie euch lassen. Alles dieses aber ist geschehen, damit erfüllet würde, was durch den Propheten gesagt worden ist, der da spricht: Sage der Tochter Sion: Sieh, dein König kommt zu dir sanftmüthig, und sitzet auf dem Füllen eines Lastthieres. Die Jünger aber gingen hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Sie brachten die Eselinn und das Füllen, und legten ihre Kleider auf sie, und setzten ihn darauf. Eine große Menge Volkes aber breiteten ihre Kleider auf den Weg; Andere aber hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf den Weg. Die Volkesscharen aber, die vorgingen und nachfolgten, schrieen, und sprachen: Hosanna dem Sohne Davids! Gelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn!«

Beherzigung.

Von dem Einzuge unsers Herrn in Jerusalem.

I. Punkt. Jesus geht triumphirend dem Tode entgegen; er weiß Alles, was ihm begegnen wird; er macht

es seinen Jüngern kund, und bezeichnet ihnen in Sonderheit, welche üble Behandlungen er zu erdulden haben werde. Dennoch fürchtet er sich nicht, und zieht sich nicht zurück; vielmehr geht er freudig und hurtig dahin. Woher diese Freude und Eile? Daher, weil er sehnlichst verlangt, für uns zu leiden und zu sterben; weil er uns seine Liebe bezeigen wollte; weil er seinen Vater ehren, und dessen Willen erfüllen wollte; weil er sich die größte unter allen Verdemüthigungen zur Ehre und zum Triumphe anrechnete; weil er das Osterlamm essen, und das heiligste Altarssacrament einsetzen will; weil er endlich im Speisesaale und auf dem Kalvarienberge zur Ehre seines Vaters und zum Heile der Menschen sich opfern will.

Christliche Seele! ist deine Andacht auch so beschaffen? Leidest du gerne etwas um Jesu Christi willen? Gehst du triumphirend dem Tode entgegen? Lassest du dich nicht dahin ziehen, wie ein Uebelthäter zur Strafe? Was ist edler, als für Gott zu sterben? Was ist billiger, als dein Leben für Den zu geben, der das seinige für dich hingegeben hat? Was ist angenehmer und süßer, als ihm Beweise zu geben, daß und wie sehr man ihn liebe? Was ist vor Gott verdienstlicher, als wenn man ihm das zum Opfer bringt, was man am Meisten in der Welt liebt? Was ist aber niederträchtiger, unbilliger und beweinenswerther, als den Tod zu fliehen? als gleich einem Verzweifelten zu sterben? als eine so gerechte Schuld nicht bezahlen zu wollen? als sie ungerne zu bezahlen, und den Verdienst der allerwichtigsten Handlung des ganzen Lebens zu verlieren?

II. Punkt. Jesus zieht triumphirend in dein Herz ein, so oft du die heilige Communion empfängst. Dieser Triumph ist ihm unendlich rühmlicher und angenehmer, weil er in ein Reich eingeht, für dessen Eroberung er sein Leben hingegeben hat. Töchter Sion! erfreuet euch! sehet, euer König nahet sich voll Sanftmuth und Liebe. Er ist euer König, und nicht ein Tyrann. Er ist nicht ein strenger Richter, sondern ein überaus sanftmüthiger Fürst. Er

kommt nicht, euch zu verderben, und euch für eure Treulosigkeiten zu strafen; sondern euch selig zu machen, euch zu heiligen, euch euere Sünden nachzulassen, euch die Verdienste seines Leidens mitzutheilen, euch mit seinem Geiste zu beseelen, euch mit seinen Gnaden zu erfüllen, euch seiner Schätze und seiner Krone, seiner Herrlichkeit und seiner Glückseligkeit theilhaftig zu machen.

III. Punkt. Tochter Sion! was sollst du zu seinem Empfange thun? Du mußt ihm entgegen gehen den Palmzweig in der Hand, zum Zeichen des Sieges, den du über die Welt, über den Teufel und über deine Leidenschaften davon tragen willst. Du mußt deine bösen Gewohnheiten, womit deine Seele gleichsam bekleidet ist, ausziehen, und sie unter die Füße Jesu Christi legen. Du mußt Zweige von den Bäumen hauen, d. i., allen Ueberfluß in deiner Kleidung, in deiner Nahrung, in deinen Reden, in deinen Ergötzungen, durch beständige Abtödtung hinwegschneiden. Du mußt den Armen Almosen geben, und ihnen von deinen Gütern mittheilen. Wendet Jemand etwas dagegen ein, so sprich zu ihm: »Der Herr hat es vonnöthen!«

Singe mit jenen Volkesscharen: »Hosanna dem Sohne Davids! Gelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn!« Nimm ihn mit Freuden in dein Herz auf! Hüte dich, ihn zu verrathen, zu vertreiben, und ihn zu kreuzigen, wie dieß die Juden drei Tage nach seinem feierlichen Einzuge in Jerusalem gethan haben! O Unbeständigkeit der Menschen! O Eitelkeit der Welt! O Treulosigkeit des menschlichen Herzens! Wie oft hast du Jesum gekreuziget, gleich nachdem du ihn im Triumphe empfangen hast? Bitte darüber um Verzeihung, und sey in Zukunft treuer!

Worte der heiligen Schrift.

»Thomas sprach zu seinen Mitjüngern: Lasset auch uns hingehen, um mit ihm zu sterben.« Joh. 11, 16.

»Ich muß mit einer Taufe getaufet werden, und wie ängstiget es mich, bis sie vollbracht wird!« Luc. 12, 50.

»Ich habe ein großes Verlangen gehabt, dieses Osterlamm vor meinem Leiden mit euch zu essen.« Luc. 22, 15.

»Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf.« Joh. 1, 11.

»Sie gingen freudig vom Angesichte des hohen Rathes hinweg, weil sie würdig befunden worden waren, für den Namen Jesu Schmach zu leiden.« Apostelg. 5, 41.

Montag.

Beherzigung.

Von der gänzlichen Verlassung Jesu am Kreuze.

I. Punkt. »Mein Gott! Mein Gott! warum hast du mich verlassen?« Wie schrecklich ist eine Verlassung, worüber selbst ein Gottmensch seufzen, weinen und sich beklagen muß — vor seinen Feinden, die darüber frohlocken, vor einer großen Menge Volkes, welches glauben kann, er sey nicht Gottes Sohn, sondern ein Bösewicht, da er von seinem Vater verlassen sey!

II. Punkt. Jesus war weder von der Gnade noch von der Glorie je abgesondert. Nie hat sich die Gottheit abgesondert von seiner Menschheit. Jesus war stets heilig, stets glückselig, stets Gott. Diese schreckliche Verlassung ist nur eine Einstellung des fühlbaren Beistandes und der fühlbaren Tröstungen, welche die Gottheit seiner Menschheit mittheilte. Sie war das Schattenbild der Qual, welche ein Sünder in der Hölle empfindet, wo er von Gott verlassen ist.

III. Punkt. Mein Gott! ich erkenne aus der Qual, die dein Sohn Jesus am Kreuze erduldet hat, was es heiße, verdammt seyn. Ich begreife aus der zeitlichen Verlassung des Gerechten, wie furchtbar die ewige Verlassung des Gottlosen ist. Hat die Entziehung deiner fühlbaren Gegenwart deinem Sohne Seufzer ausgepreßt, wer soll ewig die überaus schwere Last deines Zornes tragen können? Wer soll in der Hölle leiden können eine allgemeine und

ewige Entziehung deiner Gnade, deiner Liebe, deiner Gegenwart, deines Trostes, deines Beistandes, deiner Führung, deiner Glückseligkeit, alles dessen, was man verlangen und lieben kann? wer soll nebst diesem allem ertragen können eine Sündfluth von Uebeln bei wirklicher Gegenwart alles dessen, was man fürchten, und alles dessen, was schmerzen und betrüben kann?

O mein Gott! verlaß mich nicht, wiewohl ich dich oft verlassen habe! Beraube mich, wenn es seyn muß, deiner Tröstungen; entziehe mir aber deine Gnade nicht! Verlassest du mich während des Lebens, so verlaß mich doch nicht im Tode! Verlassest du mich in der Zeit, so verlaß mich doch nicht in der Ewigkeit!

O Jesu, mein Heiland! was hast du gethan, daß dein Vater dich verlassen hat? Ich habe gesündiget, ich soll verlassen seyn. O, wie erschreckt mich deine Verlassung, und wie tröstet sie mich zugleich! Ich bin voll Schrecken, indem ich sehe, was ich verdienet habe; ich bin getrost, da ich sehe, was ich hoffen darf; denn du bist in deinem Tode verlassen worden, auf daß ich in dem meinigen nicht verlassen werde. Seitdem du die Strafe getragen hast, die mir gebührt hätte, hast du mich davon befreit. Herr! verlaß mich nicht im Tode, da mich Alles verlassen wird!

Worte der heiligen Schrift.

»Mein Gott! Mein Gott! warum hast du mich verlassen?« Matth. 28, 46.

»Verlaß mich nicht, Herr, mein Gott! weiche nicht von mir!« Ps. 37, 22.

»Verwirf mich nicht zur Zeit meines Alters; wenn abgenommen meine Kraft, verlaß mich nicht!« Ps. 70, 9.

»Meine Feinde sprechen: Gott hat ihn verlassen! Verfolget und fasset ihn; denn Keiner ist, der hilft. Ps. 70, 10. 11.

»Mein Gott! verlaß mich nicht ganz und gar!« Ps. 118, 8.

»Der Herr hat verheißen: Ich will dich gewiß nicht verlassen; gewiß lass' ich dich nicht stecken.« Hebr. 13, 5.

Dienstag.

Beherzigung.

Von dem Durste unsers Herrn Jesu Christi.

I. Punkt. Jesus durstet, und Niemand reicht ihm zu trinken dar, außer Galle und Essig. Er wollte diese Qual erdulden, um unsere Völlereien zu büßen, und die Strafe der Sünden zu tragen, die wir durch Uebermaaß oder Heikelkeit in Speise und Trank begehen. Er wurde verlassen seiner Seele und seinem Leibe nach; seiner Seele nach durch die Entziehung jeglicher fühlbarer Freuden; seinem Leibe nach durch die Empfindung jeglicher Schmerzen.

Leib und Geist des Gottmenschen wurden auf dem Kalvarienberge gekreuziget; seine Augen durch den Anblick seiner Feinde; seine Ohren durch ihre Lästerungen; sein Geruch durch die faulen Ausdünstungen dieses Richtplatzes; sein Empfindungsvermögen durch alle Wunden seines Leibes; sein Geschmack durch die Bitterkeit des Getränkes, das ihm dargereicht wurde; sein Gedächtniß durch das Andenken an unsere Missethaten; sein Verstand durch die Finsternisse, die ihm den Willen Gottes zu verhüllen schienen, so, daß er klagend sprach: »Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?« sein Wille durch Furcht und entsetzliche Niedergeschlagenheit; sein Begehrungsvermögen durch Widerwillen, Traurigkeit, Schmerzen und tödtlichen Kummer. Sein ganzer Leib war mit Wunden bedeckt; alle Kräfte seiner Seele waren höchst bedrängt. Er litt, als wäre er nur Mensch allein gewesen, ohne allen andern Beistand von der Gottheit, als daß er die Kraft erhielt, zu leiden, ohne zu sterben. Gott thut Wunder, nicht seinen Sohn der Leiden zu entheben, sondern daß er unter den Leiden nicht sterbe; und du willst, er soll Wunder thun, damit du nicht leiden und sterben dürfest?

II. Punkt. Dem Schlachtopfer war äußerlich die Haut abgezogen; innerlich aber war es noch gesund. Die Geißeln hatten ihm die Haut hinweggenommen; in seine Ein-

geweide aber waren sie nicht gedrungen. Um alle Werkzeuge der Völlerei zu peinigen, wollte er den heftigsten und grausamsten Durst leiden, den je Jemand gelitten hat. Selbst seine Eingeweide mußten den bittern Kelch kosten. Dazumal wurde das Buch des Lammes inwendig und auswendig überschrieben; inwendig durch die Gerechtigkeit seines Vaters; auswendig durch die Grausamkeit der Menschen; inwendig durch die innerlichen Leiden; auswendig durch die äußerlichen Qualen.

III. Punkt. Jesus beklagt sich, daß ihn durste, wohl wissend, daß man ihm Galle zu trinken geben würde. Er beklagt sich nur über seine Leiden, um noch mehr zu leiden. Er entdeckt uns seinen Schmerz, auf daß wir seine Liebe sehen. Er durstet nach unserm Heile. Er wünscht sehnlich unsere Vollkommenheit. Er brennt vor Begierde, uns aus dem Stande der Sünde in den Stand der Gerechtigkeit, aus dem Stande der Knechtschaft in den Stand der Freiheit, aus dem Stande der Armseligkeit in den Stand der Glückseligkeit zu versetzen. Aus Liebe beklagt er sich; aus Liebe leidet er; aus Liebe stirbt er.

O Jesu, mein Herr und liebreicher Erlöser! wie kann ich dich erquicken, und deinen brennenden Durst stillen? Verlaß, spricht er, diese Sünde; entsage jener Gesellschaft, die dich verdirbt und mir mißfällt! Nahe dich meinem Kreuze durch die Betrachtung meines Leidens; bete eifrig; empfange öfter die heiligen Sacramente; enthalte dich jener Spöttereien und jener üblen Nachreden; verzeihe die Unbilden, die dir zugefügt werden; rede nie im Zorne! Dieß wird meinen Durst stillen. Nach diesem durste ich. Dieß wird mich in meinen Qualen erquicken. Wirst du mir in meinen Peinen diesen Trost versagen?

Worte der heiligen Schrift.

»Auf daß die Schrift erfüllet würde, sagte er: Mich durstet.« Joh. 19, 28.

»O daß mir Jemand Wasser gäbe aus der Cisterne zu Bethlehem, die am Thore ist!« I. Paralip. 11, 17.

»Weib! gib mir zu trinken!« Joh. 4, 7.

»Sie geben mir zur Speise Galle, und in meinem Durste tränken sie mich mit Essig.« Ps. 68, 22.

»Wie ein Hirsch verlanget nach Wasserquellen, so verlanget meine Seele nach dir, o Gott! Meine Seele durstet nach Gott, nach dem starken, lebendigen Gott. Wann werde ich hinkommen, und erscheinen vor Gottes Angesicht?« Ps. 41, 2. 3.

Mittwoch.

Beherzigung.

Ueber das sechste Wort Jesu am Kreuze: »Es ist vollbracht.«

I. Punkt. Nachdem Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: »Es ist vollbracht.« Das Opfer ist im Feuer meiner Liebe und meiner Leiden verzehrt. Der Wille meines Vaters ist vollzogen. Das Evangelium ist verkündet. Die Weissagungen sind erfüllt. Das Lösegeld der Menschen ist bezahlt. Ihre Sünden sind verziehen. Die Gefangenen sind befreit. Das Paradies ist offen. Die Sacramente sind eingesetzt. Diese Gnadenquellen werden fließen bis zum Ende der Welt. Die bösen Geister sind überwunden. Die Welt ist erneuert. Ich habe weder mehr etwas zu sagen, noch zu thun, noch zu leiden. Es liegt nur mehr bei den Menschen, daß sie gut leben und selig werden.

II. Punkt. O glückseliges Vollbringen der Frommen! O unglückseliges Vollbringen der Gottlosen! »Es ist vollbracht,« werden die Sünder beim Tode sagen. Unsere Freuden sind dahin; unsere Ergötzlichkeiten haben ein Ende; unsere guten Tage haben aufgehört; unsere Hoffnungen sind verschwunden; unsere Zeit ist verflossen; unser Leben ist geendet; unsere Bosheit ist vollbracht und hat ihr Ziel erreicht. Wir müssen von nun an ein Uebel leiden, das niemals ein Ende nehmen wird. Wir müssen ein Elend beginnen, dessen Ende wir niemals sehen werden.

III. Punkt. »Es ist vollbracht,« werden die Frommen beim Tode sagen; alle unsere schlimmen Tage sind verflossen; alle unsere Leiden sind zu Ende; alle unsere Kämpfe sind vorüber; alle unsere Unruhe ist gestillt und zerstreut; alle unsere Schmerzen haben aufgehört; alle unsere Krankheiten sind geheilt; alle unsere Thränen sind getrocknet; alle unsere Armseligkeiten haben ein Ende. Wir haben weder mehr ein Kreuz zu tragen, noch ein Uebel zu erdulden, noch eine Sünde zu meiden, noch Buße zu thun. Wir gehen in einen Ort des Friedens und der Ruhe, wo unsere Freude niemals enden wird.

IV. Punkt. Wähle, christliche Seele! zwischen diesem zweifachen Vollbringen! Du mußt einstens nothwendig sagen: »Es ist vollbracht!« Wirst du dieß sagen, wie Lazarus es gesagt hat? Wirst du dieß sagen, wie es der reiche Prasser gesagt hat? Wirst du es sagen, wie Jesus? Wirst du es sagen, wie Pilatus? Du wirst, wenn diese Zeit einmal da ist, finden, das Alles, was du in der Welt so leidenschaftlich geliebt hast, nur Trug und Eitelkeit sey.

O Jesu, Stifter unsers Glaubens, und Vollender unsers Heiles! möge ich mein Leben für dich vollbringen, wie du das deinige für mich vollbracht hast! Möge ich in Allem deinen Willen erfüllen! Möge ich mich gänzlich deiner Ehre opfern! Möge ich brennen vor Liebe zu dir! Möge ich meinen Leib zu einem Schlachtopfer der Leiden machen! Möge ich alle deine Rathschlüsse vollziehen! Möge ich alle meine Pflichten erfüllen! Möge ich bei meinem Hinscheiden in Wahrheit sagen können: Es ist geschehen, Alles ist in Richtigkeit; Alles ist erfüllt; Alles ist vollbracht.

Worte der heiligen Schrift.

»Es ist vollbracht.« Joh. 19, 30.

»Durch dieses einzige Opfer hat er die Geheiligten auf ewig in Vollkommenheit hergestellt.« Hebr. 10, 14.

»Lasset uns den Blick auf den Stifter und Vollender des Glaubens, auf Jesum heften!« Hebr. 12, 2.

»Er ging in dem, was er gelitten hat, die Schule des Gehorsams durch. Und da er so zur Vollendung hinaufgestiegen war, wurde er für Alle, die ihm gehorsam sind, Urheber des ewigen Heiles.« Hebr. 5, 8. 9.

»Wenn ein Mensch viele Jahre lebt, und in allen diesen Jahren fröhlich ist, so soll er der trüben, viele Tage dauernden Zeit eingedenk seyn, durch deren Ankunft alles Vergangene der Eitelkeit überzeugt wird.« Eccl. 11, 8.

Grüner Donnerstag.

Beherzigung.

Ueber das letzte Wort Jesu am Kreuze: »Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist.«

I. Punkt. Jesus überläßt sich seinem Vater, nachdem er von ihm verlassen worden ist. Wie er uns zu leben gelehret hat, so lehrt er uns auch zu sterben. Nachdem er die Geduld gelehret hat, gibt er uns in seinem Hinscheiden ein bewunderungswürdiges Beispiel von Hingebung an Gott und von Vertrauen auf ihn. Ahmen wir Jesum nach in seinem Leben und in seinem Tode! Ruhen wir in seinen Armen! Empfehlen wir unsern Geist in seine Hände! Er ist unser Vater; sollte er uns verlassen können? Er ist unser Erlöser; sollte er uns verdammen wollen?

II. Punkt. Um einstens gut zu sterben, muß man alle Tage sterben. Sprich oft zu Jesus während deines Lebens, was du einstens bei deinem Hinscheiden zu ihm sagen sollst: »Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist;« er ist von dir als seinem Ursprunge ausgegangen; sieh, er kehrt wieder zurück zu dir, als seinem letzten Ziel und Ende. Er ist ein Hauch deines Mundes; er ist ein Ausfluß deines Geistes; er ist der Werth deines Blutes, und das Heiligthum deiner Gnade. Ich übergebe

ihn deinen, aus Liebe zu mir durchbohrten, Händen. Ich empfehle ihn deinem Herzen, das eröffnet worden ist, um die Zufluchtsstätte aller Sünder zu seyn. Herr! trage Sorge für ihn, und verlaß ihn nicht! Geräth er nicht in deine Hände, so wird der Teufel sich seiner bemächtigen. Wirst du eine Seele zu Grunde gehen lassen, die dich so viel gekostet hat?

III. Punkt. Reise hin, meine Seele! verlaß deinen Leib! Warum fürchtest du den Tod? Jesus ist für dich Bürge geworden; er hat deinen Geist seinem Vater empfohlen, da er ihm den seinigen empfohlen hat, indem Der, welcher Gott anhängt, Ein Geist mit ihm wird. Reise hin aus deinem Leibe, christliche Seele, im Namen des Vaters, der dich erschaffen, im Namen des Sohnes, der dich erlöset, im Namen des heiligen Geistes, der dich geheiliget hat! Jesus ruft dich in sein Paradies! Neige, wie er, dein Haupt im Gehorsam! Fürchte dich nicht; in den Händen Jesu ist dein Geist in Sicherheit.

Worte der heiligen Schrift.

»Jesus schrie mit lauter Stimme, und sprach: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Und da er dieses gesagt hatte, verschied er.« Luc. 23, 46.

»Mit geneigtem Haupte gab er seinen Geist auf.« Joh. 19, 30.

»Gott ist ja unser König von jeher, hat Heil gewirket im Lande.« Ps. 73, 12.

»Wer dem Herrn anhängt, ist Ein Geist mit ihm.« I. Kor. 6, 17.

»Es sollen also Die, welche nach Gottes Willen leiden, ihrem treuen Schöpfer durch Uebung des Guten ihre Seelen empfehlen.« I. Petr. 4, 19.

Charfreitag.

Beherzigung.

Ueber den Tod Jesu.

I. Punkt. Jesus ist gestorben; wer soll sich fürchten, zu sterben? Er ist für uns gestorben; wer soll sich weigern, für ihn zu sterben? Er ist gestorben verzehrt von Schmerzen; wer soll sterben wollen in Freuden? Er hat uns durch seinen Tod erlöset; wer soll einem andern Herrn dienen wollen, als ihm? Er ist gestorben unserer Sünden wegen; wer soll es wagen, ihn von Neuem zu kreuzigen?

O guter Hirt, der sein Leben für seine Schafe gegeben hat! O Hoherpriester des neuen Bundes, der sich selbst geopfert hat für das Heil seines Volkes! O treuer Freund, der uns bis in den Tod geliebt hat! O göttlicher Lehrmeister, der auf dem Kalvarienberge seine Kanzel aufgerichtet hat, und uns vom Kreuze herab lehrt, welches Uebel es um die Sünde sey, die den Gottmenschen getödtet, welches Gut es um das Paradies sey, das den Gottmenschen das Leben gekostet hat!

II. Punkt. Menschenkinder! werdet ihr stets blind, werdet ihr stets undankbar seyn? Sehet, was ihr geltet; beherziget, was ihr schuldig seyd! Ihr geltet das Leben eines Gottmenschen. Ihr seyd euer Leben dem Sohne Gottes schuldig, der das seinige für euch hingegeben hat! Welche Ungerechtigkeit, wenn ihr es dem Satan, der Welt und dem Fleische gebet, die eure größten Feinde sind? Ist der Satan für euch gestorben? Hat dieser Fürst der Welt und der Begierlichkeit für euch sein Blut vergossen? Hat er euch je etwas Gutes gethan? Kann er euch etwas Gutes thun? Kann er euch lieben? Kann er euch ein Paradies geben? Meine Brüder! ihr gehöret nicht mehr euch, sondern Demjenigen zu, der für euch gestorben ist, und der, euch zu erlösen, einen unendlichen Werth gegeben hat.

III. Punkt. O Jesu, mein göttlicher Heiland! möchte ich mit dir sterben! Möchte ich für dich sterben! Möchte ich sterben, wie du! Ich verzeihe, nach deinem Beispiele, allen meinen Feinden. Ich hoffe, daß du mir dein Paradies geben werdest, wie du es dem rechten Schächer gegeben hast. Ich erkläre mich als ein Kind und als einen Diener deiner heiligen Mutter. Empfiehl mich ihr, wie du ihr deinen vielgeliebten Jünger empfohlen hast! Sage ihr, daß sie bei meinem Tode wohl auf mich Acht haben soll! Und dich, gebenedeitester Jesu! dich bitte ich inständig durch deine Verlassung, daß du mich nicht verlassen wollest, wenn mich Alles verlassen haben wird. Kräftige meinen Geist durch deine Gnade, wenn ich die Kräfte meines Leibes werde verloren haben! Erwecke in mir einen großen Durst nach dem Leiden und nach dem Paradiese! Blicke auf ein armes Schlachtopfer, das von Schmerzen ganz verzehrt ist!

»Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist.« Ich vereinige meinen Tod mit dem Tode deines Sohnes. Ich nehme ihn an, dich durch das Opfer meines Lebens zu ehren. Ich nehme ihn an, mich dankbar zu bezeigen für alles Gute, das du mir erwiesen hast. Ich nehme ihn an, deiner Gerechtigkeit genug zu thun, die ich so oft erzürnet habe. Ich nehme ihn an, dir meine Liebe und meinen Gehorsam zu bezeigen. Ich nehme ihn an, das Glück zu haben, dich zu sehen und zu besitzen. Ich nehme ihn endlich an, deinem Sohne und seiner heiligen Mutter nachzufolgen, und aus dem Kelche zu trinken, aus welchem Beide getrunken haben.

Worte der heiligen Schrift.

»Mit geneigtem Haupte gab er seinen Geist auf.« Joh. 19, 30.

»Der Gerechte kommt um, und Niemand ist, der es zu Herzen nähme.« Isai. 57, 1.

»Sehet auf ihn, der von Sündern einen solchen Widerspruch gegen sich selbst aushielt, damit ihr den Muth nicht sinken lasset.

Ihr seyd ja doch im Kampfe noch nicht bis auf's Blut widerstanden.« Hebr. 12, 3. 4.

»Er ist für die Sünder gestorben.« Röm. 5, 6.

»Christus ist für uns gestorben.« Röm. 5, 9.

»Christus ist gestorben und wieder auferstanden, um Herr über die Lebendigen, und Herr über die Verstorbenen zu seyn.« Röm. 14, 9.

»Ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen.« Koloss. 3, 3.

Charsamstag.

Beherzigung.

Von der Begräbniß unsers Herrn.

I. Punkt. Jesus wird vom Kreuze abgenommen. Er verläßt das Kreuz erst nach dem Tode und aus Gehorsam, den er seinem göttlichen Vater, und den Menschen leistet, die ihn von demselben herabnehmen. Man muß am Kreuze verbleiben sein ganzes Leben; man muß daran sterben, und es erst nach dem Tode verlassen. Nicht du sollst dich davon losmachen; Gott kommt es zu, dich davon abzunehmen. Sey ohne Bewegung und ohne Empfindung, wie ein Leichnam, welcher bleibt, wo man ihn hinlegt, und sich nie über etwas beklagt!

II. Punkt. Jesus wird vom Kreuze in das Grab gelegt. Dieß ist das Ende seiner Mühseligkeiten. Dieß ist der Ort seiner Ruhe. Dieß ist das Ziel seiner beschwerlichen Reisen, die er zu machen auf die Welt gekommen ist. Dahin wirst nach vielen Mühseligkeiten auch du gebracht werden. Du wirst Ruhe in deinem Grabe finden, wenn du anders im Leben keine gefunden hast, und an einem Kreuze gestorben bist. Die Jünger haben beinahe den Glauben und die Hoffnung verloren; ihre Liebe ist sehr schwach, wo nicht ganz erloschen. Sie sind traurig und niedergeschlagen, weil ihnen die fühlbare Gegenwart ihres Lehr-

entzogen ist, weil sie ihn nicht mehr sehen, und nicht mehr hören. O wie oft ereignet sich dieß!

III. Punkt. Welcher Trost für die heilige Jungfrau, ihren Sohn Jesus in ihre Arme schließen zu können! Welcher Schmerz, ihn vom Scheitel des Hauptes bis zu den Fußsohlen mit Blut und Wunden bedeckt zu sehen! Welche Thränenströme vergoß sie über diesen heiligen Leichnam! Wie zärtlich küßte sie seine heilige Seite, seine Hände und Füße! Wie schmerzte es sie, ihn begraben zu sehen! Welche Betrübniß, da sie sich von ihm trennen mußte! Was sprach, was dachte sie, da sie dieses traurige Schauspiel vor Augen hatte, und sah, in welchen Zustand ihr geliebter Sohn versetzt worden war! Dennoch verzagt sie nicht. Sie wird nicht ungeduldig. Sie trennt sich von dem, was ihr das Liebste war, weil Gott es so wollte. Dulde nach ihrem Beispiele die Entziehung alles dessen, was dir das Liebste auf der Welt ist, und bringe Alles den Anordnungen der göttlichen Vorsehung zum Opfer dar, die Alles zu deinem Beßten lenkt!

Glückselig Derjenige, der den vom Kreuze abgenommenen, gebenedeitesten Jesus in sein Herz aufnimmt! Das Samenkorn muß in der Erde verborgen werden, und darin sterben, auf daß es Frucht bringe. Jesus befindet sich in den Armen des Priesters am Altare, wie in den Armen des Kreuzes. Der Altar ist der Kalvarienberg, dein Herz das Grab, wo er nach diesem großen Opfer seiner Liebe ruhen will. Es ist sein Begräbnißplatz, den er auserwählt hat, und der neu seyn soll durch Erneuerung der Gnade und der Buße. Nikodemus gab Jesu sein Grab; wirst du ihm das deinige verweigern? O wie kostbar und herrlich wird er es machen, wenn du ihn mit den wohlriechenden Spezereien der Gottseligkeit und Andacht darin bewahrest!

IV. Punkt. Glückselig Derjenige, der mit Jesus gekreuziget ist; der mit ihm gestorben und in Leichentücher gehüllet ist; der mit ihm begraben ist; der den Augen der Menschen verborgen ist; der unbekannt und den Todten bei-

gezählt ist, an die man nicht mehr gedenkt! Er wird bald mit Jesus auferstehen, unsterblich und leidensunfähig, wie Er. Glückselig Derjenige, der in der Dunkelheit der Sinne den Glauben bewahrt; der die Hoffnung nicht verliert, nachdem er ihre Stütze verloren hat; der nicht aufhört, zu lieben, wenn er alles dessen beraubt ist, was ihn zu trösten vermöchte!

O Jesu, mein Heiland! nun bist du wahrhaft ein verborgener Gott, da du in ein Schweißtuch eingewickelt, in ein Grab gelegt bist, und unter den Todten dich befindest. Verbirg mich in deinen Schoß, begrabe mich in dein Grab! Möge ich von den Menschen nicht mehr gekannt und geachtet werden! Möge ich allen meinen Bekanntschaften absterben; möge ich abgesondert werden von Allem, was ich verlange! Ich bin bereit, dir zu folgen, und mit dir in die Tiefe der Erde zu gehen. Bin ich nur in deiner Gesellschaft, so habe ich nichts zu fürchten. Mit dir wäre mir die Hölle ein Paradies; ohne dich wäre mir das Paradies eine Hölle.

Worte der heiligen Schrift.

»Joseph nahm den Leichnam, wickelte ihn in reine Leinwand, und legte ihn in sein neues Grab, welches er in einem Felsen ausgehauen hatte« Matth. 27, 59. 60.

»Weib! warum weinest du? Weil sie meinen Herrn weggenommen haben, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.« Joh. 20, 13.

»Meine Seele ist mit Unglück erfüllt; und mein Leben ist der Hölle nahe.« Ps. 87, 4.

»Ich bin gleich geachtet Denen, so in die Grube fahren; bin geworden wie ein Mensch ohne Hülfe, unter die Todten entlassen.« Ps. 87, 5. 6.

»Sie legten mich in die unterste Grube, in Finsterniß und Schatten des Todes, wie die Erschlagenen, die in den Gräbern schlafen.« Ps. 87, 7. 6.

Heiliger Oster=Sonntag.

Evangelium.

(Marc. 16, 1—7.)

„Als der Sabbath vorüber war, kauften Maria Magdalena, und Maria des Jacobs, und Salome Spezereien, auf daß sie kämen, und Jesum salbten. Und am ersten Tage der Woche kamen sie sehr frühe zum Grabe, da die Sonne schon aufgegangen war. Und sie sagten untereinander: Wer wird uns den Stein von der Thüre des Grabes wegwälzen? Und als sie hinsahen, wurden sie gewahr, daß der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur Rechten sitzen, der war mit einem weißen Kleide angethan, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, und ist nicht hier. Sehet den Ort, wo sie ihn hingelegt haben. Gehet aber hin, saget es seinen Jüngern, und dem Petrus, daß er vor euch nach Galiläa hingehe. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat."

Beherzigung.

Von der Auferstehung unsers Herrn.

I. Punkt. Jesus ist auferstanden; er ist glorreich und leidensunfähig aus seinem Grabe hervorgegangen; er hat den Tod überwunden; er hat über den Satan triumphirt; er hat die Pforten der Hölle erbrochen; er hat ihr ihre ganze Beute hinweggenommen; er hat seine Wächter in Schrecken gesetzt; er hat die Juden zu Schanden gemacht; er hat über alle seine Feinde obgesiegt; er genießt nun eines glorreichen Lebens. Meine Seele! weine nicht mehr! Jesus lebt wieder; er wird nicht mehr sterben in seinem Leibe; hüte dich, ihn zu tödten in deiner Seele!

II. Punkt. Jesus ist auferstanden in unsern Seelen; er ist in das Reich unsers Herzens und unsers Geistes zurückgekehrt; er hat daraus den Satan vertrieben, der sich ihrer bemächtiget hatte; er hat die Sünde überwunden, die uns zu Sclaven machte; er wohnt in uns durch seine Gnade; er lebt in uns durch seinen Geist; er herrscht in uns durch seine Liebe; er ruht in uns in seinem Frieden. Meine Seele! weine nicht mehr; Jesus ist auferstanden zu einem besseren Leben. Er wird nicht mehr sterben in seinem Leibe; hüte dich aber, ihn zu tödten in deinem Herzen!

III. Punkt. Mit Jesus ist die ganze Kirche auferstanden; sein ganzer Leib hat das Grab verlassen; alle seine Glieder sind durch das Sacrament der Buße mit dem Geiste Gottes wieder beseelet; alle Todten sind mit ihm auferstanden. Sie dürfen nur mehr genährt und gestärkt werden mit dem Osterlamme. Weib! warum weinest du? Jesus ist nicht mehr im Grabe; er lebt wieder. Er wird nicht mehr sterben in seinem Leibe; hüte dich aber, ihn zu tödten in deinem Herzen!

O Jesu, göttlicher Heiland! fahre nicht so bald in den Himmel auf; bleibe noch bei uns, und kräftige unsern Glauben, unsere Hoffnung und unsere Liebe! Sieh, der heilige Ostertag neiget sich; die Nacht kommt heran; die bösen Geister rotten sich wider uns zusammen; der Löwe verläßt seine Höhle, und sucht meine Seele, sie zu verschlingen; meine Leidenschaften fangen an, sich zu empören; meine bösen Gewohnheiten erwachen wieder; die Welt greift wieder zu den Waffen, und mein Fleisch kommt wieder zu Kräften. O Jesu! dein Leben ist bei mir nicht in Sicherheit. Man hat sich verschworen, dich zu tödten. Man will dein Leiden erneuern. Alle Gottlosen schreien: Hinweg mit ihm! man vertreibe ihn aus den Herzen, man tödte ihn, man kreuzige ihn abermal! Herr! vertheidige dich, und laß nicht zu, daß ich dir das Leben nehme, welches du jetzt in meinem Herzen genießest!

O ihr unverständigen Galater! o ihr undankbaren und treulosen Christen! Kennet ihr nicht mehr diesen Jesus, der

für euch gekreuziget worden ist? Ihr habet seinen Tod beweinet; und jetzt, da er auferstanden ist, wollet ihr ihm abermal das Leben nehmen? Ihr bereitet Geißeln, ihn aufs Neue zu zerfleischen, Dörner, ihn zu krönen, ein Kreuz, ihn daran zu heften. Was hat er gethan, daß ihr ihn von Neuem kreuzigen wollet? Ist er strafbar, weil er euch geliebt hat? Verdient er den Tod, weil er euch erlöset hat? Meine Seele! weine nicht mehr! Jesus lebt wieder; er wird nicht mehr sterben in deinem Herzen, wenn ihn deine Sünde darin nicht tödtet.

Worte der heiligen Schrift.

»Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und dem Simon erschienen.« Luc. 24, 34.

»Christus, der von den Todten auferstanden ist, stirbt forthin nicht wieder; der Tod kann ihn nimmermehr bemeistern.« Röm. 6, 9.

»Wenn ihr mit Christus zugleich auferstanden seyd, so suchet, was droben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt.« Koloss. 3, 1.

»Lasset euch nur das, was oben, nicht was auf Erden ist, im Sinne und am Herzen liegen; denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen.« Koloss. 3, 2. 3.

»Sie kreuzigen Gottes Sohn für sich selbst abermal, und verhöhnen ihn spöttlich.« Hebr. 6, 6.

Oster-Montag.

Beherzigung.

Von den schlimmen Wirkungen der Traurigkeit.

I. Punkt. Jesus gesellet sich zu zweien seiner Jünger, die über Land gingen, und spricht zu ihnen: »Warum seyd ihr traurig?«

Ein trauriger Mensch entehret Gott. Er zeigt, daß er an keine Vorsehung glaube, oder er klagt Gott der Un-

wissenheit und der Unbilligkeit an. Ich nehme dir dieses Gut hinweg, spricht Gott. Ich lasse diese Verfolgung zu. Ich schicke dir diese Krankheit. Und du wagest es, dich zu beklagen, und darüber zu murren? Zwar murrest du nicht mit dem Munde; du thust es aber im Herzen. Du sagst, es gebe keinen Gott; oder er sey ungerecht, oder er habe kein Wissen, und verstehe nicht, die Welt zu regieren.

II. Punkt. Ein trauriger Mensch ärgert seinen Nächsten. Er flößt ihm Widerwillen und Verachtung gegen die Tugend ein. Er macht ihn abwendig vom Dienste Gottes, den er für einen schlimmen Herrn ausgibt. Er beunruhiget die Hausgenossen durch seine Verdrießlichkeit und üble Laune. Er geräth leicht in Zorn; er ist zur Last seinen Vorgesetzten; er fällt überlästig seines Gleichen; er ist unerträglich seinen Untergebenen. Er verbittert die Unterhaltungen, und benimmt ihnen alle Lieblichkeit. Man kann ihn nicht zufrieden stellen, man mag thun, was immer; man erzürnet ihn, wenn man lacht; man betrübt ihn, wenn man weint; man fällt ihm beschwerlich, wenn man ihn besucht; er hält sich für verachtet, wenn man von ihm hinweggeht. Wo Traurigkeit ist, da ist kein Verstand. Wo diese Leidenschaft herrscht, da ist keine Vernunft.

III. Punkt. Ein trauriger Mensch schadet sich selbst. Er verzehrt sich durch Verdruß und Trübsinn. Er kürzt sein leibliches Leben ab, und tödtet seine Seele. Sein Herz ist eine Hölle; denn es gibt darin nur Thränen, Verzweiflung und Zähneknirschen; und da die Hölle das Haus des Teufels ist, so ist dieser schwarze und düstere Geist berechtiget, darin seinen Aufenthalt zu nehmen. Er treibt ihn zur Verzweiflung. Er verwickelt ihn in alle Arten von Lastern. Er schlägt ihm, da er keine Geistesfreuden hat, leibliche Lüste vor. O entsetzliche Krankheit, die zu ihrer Heilung eines solchen Mittels bedarf!

O Jesu, Freude der Engel und der Menschen, der du deine Jünger ihrer Traurigkeit wegen bestrafest, wiewohl sie dazu große Ursache haben, und der du dein ganzes Leben hindurch niemals verdrießlich warst, wiewohl es

dir nie an Leiden fehlte! überlaß mich nicht dieser höllischen Leidenschaft; laß nicht zu, daß ich in diese obere Hölle falle, von der ich in die untere stürzen würde! Stets will ich in meinem Herzen zufrieden seyn, welche Ursache, mich zu betrüben, ich auch immer haben möge, wohl wissend, daß du Alles zu meinem Beßten ordnest und lenkest! Ich will in Zukunft deine Vorsehung ehren durch die Zufriedenheit und Freude meines Gemüthes. Ich will den Nächsten erbauen durch den Frieden meines Herzens und durch die Heiterkeit meines Angesichtes. Ich will Jedermann zeigen, daß ich den allerbeßten Herrn habe, und daß ich mich glücklich schätze, ihm zu dienen. Ich will schon in diesem Leben mein Paradies beginnen, um es fortzusetzen nach meinem Tode. Soll ein Diener Gottes traurig seyn? Ferne sey von mir in Zukunft alle Traurigkeit!

Worte der heiligen Schrift.

»Er wird nicht traurig, noch stürmisch seyn.« Isai. 42, 4.

»Es scheint, wir seyen traurig; dennoch haben wir immer Freude.« II. Korinth. 6, 10.

»Ein verkehrtes Herz verursacht Traurigkeit.« Eccl. 36, 22.

»Ihr sollet nicht traurig seyn, wie die Heuchler.« Matth. 6, 16.

»Warum bist du traurig, meine Seele! und warum betrübest du mich?« Ps. 41, 6.

Oster-Dienstag.

Beherzigung.

Von dem Frieden der Seele.

I. Punkt. »Jesus stand mitten unter seinen Jüngern, und sprach zu ihnen: Der Friede sey mit euch.«

Jedermann wünscht sich den Frieden; er ist die Frucht der Auferstehung des Heilandes. Er hat ihn seinen Jün-

gern, und überhaupt der ganzen Kirche gegeben. Woher kommt es doch, daß mein Herz so voll Unruhe ist? Woher kommt es, daß ich nicht im Frieden bin, wiewohl ich ihn sehnlich wünsche?

Es kommt ohne Zweifel daher, weil du zu sehr deinem eigenen Sinne folgest; weil du zu sehr bei deinem eigenen Willen beharrest; weil du dich gegen die Leitung deiner Vorgesetzten auflehnest, und den Gehorsam verweigerst; weil du nichts leiden willst; weil dein Herz irgend eine Begierde nährt, die dich fieberkrank macht, und deinen Leib beunruhiget; weil du ehrgeizig und neidisch bist; weil du zu leidenschaftlich deine zeitlichen und geistlichen Vortheile suchest.

II. Punkt. Es mangelt dir der Friede. Ist's nicht deßhalb, weil du wider Gott Krieg führest, seinem Willen widerstehst, und dich den Anordnungen seiner Vorsehung widersetzest? Kommt es nicht daher, weil du ihm deinen Geist und dein Urtheil nicht unterwerfen willst? Daher, weil du willst, was er nicht will, oder weil du nicht willst, was er will? Daher, weil du nicht an dem Orte, in dem Amte und in dem Stande bist, wo er dich haben will? Daher, weil du seine Gebote nicht hältst, und seiner Führung dich entzogen hast?

III. Punkt. Wer kann im Frieden leben, wenn er wider Gott Krieg führt? Wer kann mit sich selbst wohl stehen, wenn er übel steht mit Gott? Ein verrenktes Glied empfindet beständige Schmerzen, bis es wieder eingerichtet ist. Ein Stein außer seinem Mittelpunkte ist in beständiger Bewegung, bis er wieder dahin zurückgekehrt ist. Nie wirst du im Frieden seyn, wenn du nicht an dem Orte bist, wo Gott dich will, und wenn du nicht seinen Willen thust. Entsage deinem eigenen Urtheile und deinem eigenen Willen; verlange nichts leidenschaftlich; mache dich los von Allem, und du wirst tiefen Frieden genießen.

Meine Seele! bist du wider Gott, so wird Gott wider dich seyn. Störest du seinen Frieden, so wird er deine Ruhe stören. Beachtest du seine Ordnung, so wird seine Ordnung dich beachten. Verwirrest du seine Ordnung, so

wird seine Ordnung dich verwirren. Verlange nichts, und du wirst Alles haben! Suche nichts, und du wirst Alles finden! Thu den Willen Gottes, und er wird den deinigen thun! Gib ihm, was er von dir begehrt, und er wird dir Alles gewähren, was du verlangest!

Worte der heiligen Schrift.

»Er thut den Willen Derer, die ihn fürchten.« Ps. 144, 19.

»Woher kommen Kriege und Streitigkeiten unter euch? Nicht wahr, von euren Lüsten?« Jac. 4, 1.

»Ehre sey Gott in der Höhe, und auf der Erde Friede den Menschen, die eines guten Willens sind!« Luc. 2, 14.

»Ich gebe euch meinen Frieden. Euer Herz soll nicht verwirret werden.« Joh. 14, 27.

»Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben.« Ps. 118, 165.

Mittwoch.

Beherzigung.

Von der geistlichen Freude.

I. Punkt. Nur den Frommen kommt es zu, sich zu erfreuen, weil sie ein gutes Gewissen haben, das, wie der weise Mann sagt, ein immerwährendes Gastmahl ist; weil sie stets Gott im Herzen haben, der eine nie versiegende Quelle von Tröstungen ist; weil sie stets in seiner Gegenwart sind, die das himmlische und irdische Paradies ausmacht; weil sie unter seinem Schutze sind, in dem ihr Friede und ihre Sicherheit besteht; weil sie durch die Liebkosungen, die er ihnen bezeigt, stete Beweise seiner Liebe und Güte empfangen; weil sie fast augenscheinliche Zeichen ihrer Auserwählung, und gleichsam volle Gewißheit ihres Heiles haben, was das Tröstlichste auf der Welt ist. Ei, warum bist du traurig? Zweifelst du an der Güte Gottes? zweifelst du an seiner Liebe? zweifelst du an dem Werthe des Blutes seines Sohnes? Glaubest du, daß er Denjenigen,

für dessen Heil er sich so viel hat kosten lassen, und für den er seinen einzigen Sohn zum Tode hingegeben hat, verdammen wolle?

II. Punkt. Die Freude der Gottlosen ist falsch und schädlich; sie ist eitel, unlauter und oberflächlich; sie ist nur eine Sinnen-Freude; sie ist vermischt mit vielem Grame; sie ist von keiner Dauer; sie erzeugt ewiges Weinen und Weheklagen. Hast du je in den Geschöpfen wahre Freude gefunden? hast du sie gefunden in der Sünde? O mein Gott! du hast es angeordnet, und es ist so, daß der Sünder die Strafe seiner Sünde in seiner Sünde selbst finde.

III. Punkt. Die Frommen haben in der Welt viel zu leiden; allein sie sind in der Trübsal höchst zufrieden; denn Gott gibt ihnen da deutliche Zeichen seiner Liebe, und sie geben ihm hinwieder gewisse Zeichen ihrer Treue. Nicht im Wohlergehen, sondern in der Widerwärtigkeit erkennt man einen Freund. Gott prüft seine Diener, er führt sie, wie die Soldaten Gedeons, zu den Gewässern der Trübsal; nachdem er aber ihren Muth, ihre Geduld, ihre Liebe und ihre Treue gesehen hat, überhäuft er sie mit Freude, so, daß sie mit dem heiligen Franciscus Xaverius aufrufen müssen: »Es ist genug, mein Gott! es ist genug!«

Welche größere Ehre gibt es aber, als um Jesu Christi willen etwas zu leiden? Welchen größern Trost gibt es, als Unterpfänder seines Heiles zu haben, und an den Leiden eines so guten Herrn Theil zu nehmen? Dieß ist es, was die Frommen in ihren Mühseligkeiten, in ihren Schmerzen, in ihren Widerwärtigkeiten, in ihren Trübsalen so zufrieden macht.

Bist du ein Diener Jesu Christi, du, der du weinest, der du murrest, der du dich für armselig hältst, wenn einige Trübsal über dich kommt? O mein Gott! wie groß und reichlich ist der Trost, welchen du Denen aufbehältst, die dich lieben! Welche Lust ist's, ohne Lust zu leben, und um der Liebe Jesu Christi willen die Lust zu überwinden! Mögen die Sünder in empfindlichen Dingen ihr Genüge

suchen; ich meines Theils will mich nur erfreuen in Gott, und in Jesus, meinem Heilande.

Worte der heiligen Schrift.

»Freuet euch im Herrn immerfort! Nochmal wiederhole ich's: Freuet euch!« Philipp. 4, 4.

»Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben stehen!« Luc. 10, 20.

»Freuet euch, und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel.« Matth. 5, 12.

»Dieß weiß ich, daß von der Zeit an, wo ein Mensch auf Erden gesetzt worden, der Gottlosen Ruhm allezeit kurz, und die Freude des Heuchlers wie ein Augenblick gewesen sey.« Job. 20, 4. 5.

»Wehe euch, die ihr jetzt lachet; denn ihr werdet trauren und weinen.« Luc. 6, 25.

Donnerstag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Die Freude der Frommen verschafft Gott Ehre. Sie zeigen durch ihre Zufriedenheit, daß sie einem guten Herrn dienen. Sie ziehen Jene, die sie so vergnügt sehen, zu seinem Dienste an; denn Jedermann liebt die Freude so sehr, als das Leben. Die Gottlosen suchen sie in der Sättigung ihrer Leidenschaften; da sie aber dieselbe im Dienste dieser grausamen Herren nicht finden, so treten sie unschwer auf die Seite Derjenigen, die sie so zufrieden und vergnügt sehen.

II. Punkt. Ein Diener Gottes, der traurig und verdrießlich ist, entehret seinen Herrn, macht seinen Dienst verschreit, schreckt von der Andacht zurück, und flößt Verachtung gegen die Tugend ein. Er macht, daß die Bösen glauben, das Joch des Sohnes Gottes sey unerträg-

lich, und es sey im Dienste des Satans mehr zu gewinnen, als in dem Seinigen. Was fehlt dir, niederträchtiger und treuloser Knecht? Warum bist du so niedergeschlagen? dienest du einem Tyrann? kann dich Gott nicht glückselig machen? wer wird dich zufrieden stellen können, wenn Gott es nicht kann? Fort aus meiner Gesellschaft, ihr ärgerlichen Christen! wird der Sohn Gottes sprechen; ihr machet meinen Dienst verschreit. »Ich ehre meinen Vater, ihr aber entehret mich.« Lieber ist es mir, wenn ihr mir gar nicht, als wenn ihr mir ungerne dienet.

III. Punkt. Um diese geistliche Freude zu haben, muß man ein gutes Gewissen haben; man muß ein den Geschöpfen entlösetes Herz haben, da ihr Verlurst Den, der sie liebt, beunruhiget und betrübt. Man muß sich der Vorsehung Gottes hingeben, und sich auf seine Leitung verlassen. Man muß nichts dringlich wünschen, sondern zu Allem gleichgültig seyn. Man muß die Leiden lieben, nur wollen, was Gott will, und nur ihm zu gefallen trachten. Man muß die Ergötzlichkeiten der Welt fliehen, und den Sinnen-Trost nicht suchen; denn die sinnliche Freude erstickt die geistliche. Man muß endlich stets an Gott denken, so wie an das Gute, das er uns erwiesen hat, und das er uns zubereitet.

Worte der heiligen Schrift.

»Meine Seele macht groß den Herrn; und mein Geist hat in Gott meinem Heilande frohlocket.« Luc. 1, 46. 47.

Macht deine Seele Gott groß, wie ihn die heilige Jungfrau groß gemacht hat? und erfreut sich dein Geist im Herrn, wie der ihrige sich erfreuet hat?

»Frohlocket in dem Herrn, ihr Gerechten! den Aufrichtigen gebührt, daß sie ihn loben.« Ps. 32, 1.

Ist dein Herz in Gram und Bitterkeit, lobt es Gott nicht, so ist dieß ein Zeichen, daß es nicht aufrichtig ist.

»Ich hatte den Herrn allezeit vor meinen Augen; denn er steht mir zur Rechten, damit ich nicht umgestossen werde. Darum hat sich mein Herz erfreut, und meine Zunge hat fröhlich gesungen.« Ps. 15, 8. 9.

Mein Gott! welche Freude, dich stets zu unserer Rechten zu betrachten, um uns zu beschützen, stets in unserm Herzen, um uns zu trösten!

»Ich bin gesättiget mit Trost, und überfließe, mitten in unserm Leiden, vor Fülle der Freude.« II. Korinth. 7, 4.

Liebtest du Gott, wie ihn der heilige Paulus geliebt hat, so würdest du dich in deinen Leiden erfreuen, und dich über nichts beklagen, als daß du zu wenig zu leiden habest.

Freitag.

Beherzigung.

Von dem Stande einer vollkommen auferstandenen Seele.

I. Punkt. Man muß ein Wanderer auf Erden seyn; dieß ist die erste Stufe der Vollkommenheit. Man muß mit Jesus gekreuziget werden; dieß ist die zweite Stufe. Man muß, wie er, am Kreuze sterben, und bis nach dem Tode daran verharren; dieß ist die dritte Stufe. Man muß, wie er, begraben werden; dieß ist die vierte Stufe. Man muß in die Hölle hinabsteigen, und da drei Tage mit ihm verbleiben; dieß ist die fünfte Stufe. Nach diesem steht man mit dem Heilande von Todten auf, und gelangt zum Stande des Friedens und der Leidens-Unfähigkeit.

II. Punkt. Ein Wandersmann läßt sich von nichts, was ihm auf seinem Wege begegnet, einnehmen und zurückhalten. Wer gekreuziget ist, kann nicht hingehen, wohin er möchte, und nicht thun, was er zu thun Lust hätte. Ein Todter empfindet nichts mehr, und beklagt sich über nichts. Ein Leib, der in der Erde liegt, wird mit Füßen getreten, und man läßt ihn faulen, ohne sich darum zu bekümmern. In der Hölle ist man ohne Trost. Sieh, in welchem Zustande du dich nun befindest, und ob du gestorben seyst, um wieder aufzuerstehen!

III. Punkt. O heilige Vernichtung, wo die Seele ihr Wesen verliert, um in Gott umgestaltet zu werden!

O lebendiges Grab, wo die Weisen sich ihre Einöde bauen! O evangelischer Acker, wo der Schatz der Gnade und des Friedens verborgen ist! O Erdreich der Lebendigen, wo das Samenkorn stirbt und begraben wird, um hernach aufzuerstehen!

O einziger Gott! wie liebenswürdig bist du! Lieber wäre ich mit dir in der Hölle, als ohne dich im Himmel. Wenn du, o Jesu! stets auf Erden verbliebest, wer sollte dich verlassen wollen, um in den Himmel zu gehen? O, gehörte ich doch zu jenen lebendigen Todten, die von der Liebe verwundet sind, und in den Gräbern schlafen! Möchte ich mit ihnen schlafen im Grabe meiner Sinne und meiner Leidenschaft, um mit dir aufzuerstehen!

Mein Gott! ich bitte dich, wie dich einst Moyses gebeten hat, ich bitte dich inständig: Laß mich sterben! Möge ich sterben, auf daß du in mir lebest! Möge ich nicht mehr mir selbst angehören, auf daß ich gänzlich dein sey! Mögest du gänzlich in mir, gänzlich mein, und, wenn ich so sagen darf, gänzlich ich seyn! oder vielmehr, möge nichts mehr von mir — in mir, sondern möge ich gänzlich in dir, gänzlich dein, und ganz Du seyn!

Worte der heiligen Schrift.

»Geliebteste! ich bitte euch als Fremdlinge und Wanderer, enthaltet euch der fleischlichen Gelüste, welche wider den Geist streiten!« I. Petr. 2, 11.

»Ich bin mit Christus an's Kreuz geheftet; lebe aber, jedoch nicht ich, sondern in mir lebt Christus.« Galat. 2, 19. 20.

»Ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen.« Koloss. 3, 3.

»Wir sind mit ihm, durch die Taufe auf seinen Tod, zugleich begraben worden.« Röm. 6, 4.

»Die Schmerzen der Hölle umgaben mich; es überraschten mich die Schlingen des Todes.« Ps. 17, 6.

»Du erlösest meine Seele aus der untersten Hölle.« Ps. 85, 13.

»Christus, der von Todten auferstanden ist, stirbt forthin nicht wieder, und der Tod kann ihn nimmermehr bemeistern.« Röm. 6, 9.

Samstag.

Beherzigung.

Von der Freude der heiligen Jungfrau, da sie ihren auferstandenen Sohn sah.

I. Punkt. Auf die Nacht folgt der Tag, auf den Winter der Frühling, auf den Sturm die Windstille, auf die Arbeit die Ruhe, auf den Tod das Leben, auf den Schmerz und die Trübsal der Trost. Gott hat seinen Engeln befohlen, der gottlosen Seele nach dem Tode alle ihre Werke doppelt zu vergelten, ihre Qualen nach Maßgabe ihrer Wollüste zu vermehren, und sie eben so tief in Schmerzen zu versenken, als sie in Wonnen versenkt war. Seinem Sohne aber hat Gott befohlen, seiner heiligen Mutter alle ihre guten Werke doppelt zu vergelten, ihre Freuden nach Maßgabe ihrer Leiden zu vermehren, und sie in ein Meer von Wonnen zu versenken, wie sie in einen Abgrund von Schmerzen versenkt war. O, wer sollte die Tiefe dieses Abgrundes ermessen können!

II. Punkt. Jesus erscheint seiner heiligen Mutter. Mußte er nicht diesen Trost Derjenigen gewähren, die ihm das Leben gegeben hatte? Derjenigen, die bei seinem Tode zugegen gewesen war? Derjenigen, die er mehr liebte, als alle Geschöpfe miteinander? Derjenigen, von der er mehr geliebt wurde, als von allen Geschöpfen? Wenn die Freuden nach den Schmerzen ermessen werden müssen, wer mußte mehr getröstet werden, als Diejenige, die am Meisten betrübt worden ist?

Welche Zusammenkunft! Welche Unterhaltung! Welche Freude! Welche Zärtlichkeiten! Seligste Jungfrau! ich verwunderte mich darüber, daß du am Fuße des Kreuzes vor Schmerz nicht gestorben bist, und bin fest überzeugt, daß du ohne Wunder mit deinem Sohne den Geist aufgegeben hättest. Nicht weniger aber verwundere ich mich darüber, daß du nicht vor Freude gestorben bist, da du ihn auferstanden gesehen hast. Du sprachst ehedem wie jene be-

trübte Mutter: »Nennet mich nicht mehr Noemi (das ist, die schöne); denn der Herr hat mich mit Bitterkeit erfüllt;« jetzt aber heißen wir dich mit Grund Noemi, die schöne, die selige, weil dich der Herr mit Freude und Trost überhäuft hat.

III. Punkt. Meine Seele! warum weinest du zu dieser Freudenzeit? Du sagst, du seyest todt; du seyest begraben; du seyest noch in der Hölle; du habest keinen Trost auf Erden. Erfreue dich, Tochter Sion! du wirst mit deinem Heilande glorreich, leidensunfähig, fein und unsterblich auferstehen! Betrachte diesen kleinen Seidenwurm, der in seinem Knäuel begraben war! jetzt ist er auferstanden. Er war häßlich; jetzt ist er schön. Er war schwarz; jetzt ist er weiß, wie Schnee. Er war schwerfällig; jetzt ist er behende; er hat Flügel, und erschwingt sich in die Luft. Sieh, was auch mit dir bald vorgehen wird; du bist todt durch die Buße, und begraben in Arbeit und Mühseligkeit! Gottes Geist aber spricht, es sey Zeit, daß du ausruhest, deine Thränen werden getrocknet werden, und du werdest die Frucht deiner Arbeiten und Mühseligkeiten genießen.

Heilige Jungfrau! Quelle der Liebe und des Schmerzens! ich habe dich, da du auf dem Kalvarienberge warest, gebeten, daß du mich deiner Schmerzen theilhaftig machen wollest; jetzt, o Mutter des Schmerzens und des Trostes! jetzt flehe ich zu dir, daß du mich theilhaftig machen wollest deiner Freude. Trockne meine Thränen; verbanne die Traurigkeit aus meinem Herzen; zeige mir deinen auferstandenen Sohn! Möge er bei verschlossenen Thüren in mein Herz kommen, und zu mir sprechen: Der Friede sey mit dir! Möge er mir seine heiligen Wunden zeigen; möge er bei mir bleiben, und nie mehr von mir hinweg gehen!

Worte der heiligen Schrift.

»Nach der Menge meiner Schmerzen in meinem Herzen erfreueten deine Tröstungen meine Seele.« Ps. 93, 19.

»Am Abende kehret Weinen ein, und am Morgen Freude.« Ps. 29, 6.

»Steh auf, mein Ruhm, steh auf, Psalter und Harfe! ich will aufstehen am frühesten Morgen.« Ps. 56, 9.

»Der Herr tödtet und macht lebendig; er führt in das Grab, und zieht wieder heraus.« I. König. 2, 6.

»Ich werde satt werden, wenn sichtbar wird deine Herrlichkeit.« Ps. 16, 15.

»Ich habe eine kleine Zeit Mühe gehabt, und große Ruhe für mich gefunden.« Eccl. 51, 35.

Erster Sonntag nach Ostern.

Evangelium.

(Joh. 20, 19—31.)

„Da es an demselben Tage, dem ersten in der Woche, Abend ward, und die Thüren, wo die Jünger versammelt waren, verschlossen waren, aus Furcht vor den Juden, kam Jesus, und stand in ihrer Mitte, und sagte zu ihnen: Der Friede sey mit euch. Und als er dieses gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände, und die Seite. Die Jünger freuten sich also, daß sie den Herrn sahen. Er sagte ihnen dann abermal: Der Friede sey mit euch. Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Als er dieses gesagt hatte, hauchte er sie an, und sagte zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist. Denen ihr die Sünden nachlassen werdet, Denen werden sie nachgelassen, und Denen ihr sie vorbehalten werdet, Denen sind sie vorbehalten. Thomas aber, Einer aus den Zwölfen, der auch Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die andern Jünger sagten ihm also: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte ihnen: Wenn ich nicht die Wundmale der Nägel sehe, und nicht meinen Finger in die Male der Nägel, und meine Hand nicht in seine Seite lege, so werde ich es nimmermehr glauben. Und nach acht Tagen

waren seine Jünger abermal im Hause beisammen, und Thomas mit ihnen; und Jesus kam bei verschlossener Thüre, und stand in ihrer Mitte, und sagte: Der Friede sey mit euch. Hernach sagte er zu Thomas: Lege deinen Finger hieher, und sieh meine Hände an, und gib deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete, und sagte zu ihm: Mein Herr, und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du gesehen hast, Thomas! hast du geglaubt; selig sind, die nicht gesehen, und doch geglaubt haben. Jesus hat zwar noch andere Zeichen gethan in dem Angesichte seiner Jünger, welche nicht aufgezeichnet sind in diesem Buche. Diese aber sind aufgezeichnet worden, auf daß ihr glaubet, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sey, und auf daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen."

Beherzigung.

Von den Wundmalen unsers Herrn.

I. Punkt. Die Wunden Jesu Christi sind für uns Quellen des Lichtes, der Stärke und des Trostes. Sie erhellen unsern Glauben; sie stützen unsere Hoffnung; sie entflammen unsere Liebe. Können wir an der Liebe Jesu zweifeln, da wir nun durch seine Wunden sein Herz sehen? Können wir unsers Heiles wegen noch einiges Mißtrauen schöpfen, da wir Jesum zu unserm Sachwalter im Himmel haben? Jede Wunde seines Leibes ist ein Mund, der für uns bittet. Die Nägel sind die Schlüssel, die diese Arche unserer Erlösung eröffnet haben. Alle Schätze, die sie in sich faßt, sind jetzt unser; wir können damit unsere Schulden bezahlen, und den Himmel erkaufen.

II. Punkt. Jesus hat Wunden, wiewohl er auferstanden ist. Verwundere dich nicht, wenn deine Seele nach ihrer Auferstehung Wunden und Schwachheiten beibehält! Es ist nicht böse, sie zu empfinden, sondern vielmehr verdienstlich, sie zu erdulden, wenn man sie anders erträgt mit Demuth und Geduld. Sey unempfindlich gegen deine

Leidenschaften! Sey standhaft und unerschütterlich in deinen Versuchungen! Verbirg dich in den Wunden des Heilandes, wenn du von den bösen Geistern verfolgt werden wirst! O wie sicher wirst du da seyn! Welche Ruhe wirst du da finden!

III. Punkt. Jesus kam bei verschlossenen Thüren in das Haus, und sprach zu seinen Jüngern: »Der Friede sey mit euch!« Hältst du die Thüren deiner Sinne wohl verschlossen, so wird der gebenedeiteste Jesus in dein Herz eingehen, und ihm seinen Frieden schenken, der über alle Vorstellung geht. Selig der Tag und der Augenblick, wo Jesus, gegen Abend, in das Herz kommt, ohne durch die Thüren des Geistes, der Sinne, der Vernunft, der Einbildungskraft zu gehen! Dazumal wird die Hochzeit des Lammes gefeiert. Selig Thomas, der seine Hand in die Seite des Heilandes legt! seliger aber Derjenige, der sie nach der heiligen Communion küßt! denn jener hat geglaubt, was er gesehen hat; dieser glaubt, was er nicht sieht. Sprich mit Thomas, wenn du die Flamme der Andacht in dir verspüren, und die heiligen Wunden Jesu berühren wirst: »Mein Herr und mein Gott!« Sag aber nicht, wie Thomas: Wenn ich nicht sehe, nicht empfinde, nicht berühre, so glaube ich nicht!

O Jesu, mein Heiland! welchen Trost gewähren mir deine Wundmale! welche Zuversicht! welche Ermunterung und welchen Muth! Köstlicher Balsam entfließt ihnen, der mein Herz erquickt, und alle meine Wunden heilt. Wer soll sich getrauen, mich anzuklagen, da du mein Sachwalter bist? Wer soll es wagen, mich zu verdammen, da du mein Richter bist? Wer soll sich wider mich erklären dürfen, da du mein Gott und Heiland bist, und dich für mich erklärest?

O mein Heiland! drücke meiner Seele und meinem Leibe diese Wahrzeichen der Liebe, diese heiligen Wundmale ein! Wer soll in Zukunft ohne Wunden leben wollen, wenn er die Liebe sieht, die du zu den Deinigen trägst, und wegen der du selbe sogar im Himmel beibehältst? Wer soll in dem sein Elend finden, worin das Paradies der

Heiligen besteht? O, ich kann mein Herz nicht lieben, wenn ich es nicht verwundet sehe, gleich dem deinigen. Ich kann meinen Leib nicht lieben, wenn er nicht, wie der deinige, verwundet ist.

Worte der heiligen Schrift.

»Er zeigte ihnen seine Hände und Füße.« Luc. 24, 40.

»Er zeigte ihnen die Hände und die Seite.« Joh. 20, 20.

»Was sind das für Wunden mitten in deinen Händen? Und er antwortete: Diese Wunden sind mir geschlagen worden im Hause Derjenigen, die mich liebten.« Zachar. 13, 6.

»Sieh, ich habe dich in meinen Händen geschrieben.« Isai. 49, 26.

»Sie haben verfolgt, den du geschlagen; und zu dem Schmerz meiner Wunden noch hinzugethan.« Ps. 68, 27.

Montag.

Geistlicher Gesang

einer Seele, die den Frieden gefunden hat.

I. Punkt. All mein Verlangen ist, daß ich nichts verlange.
All mein Wille ist, daß ich nichts wolle.
Alle meine Sorge ist, daß ich mich um nichts bekümmere.
All mein Gut ist, daß ich nichts besitze.

II. Punkt. Ich habe den Geliebten meines Herzens gefunden; ich halte ihn nunmehr, und will ihn auch nicht entlassen.
Ich suchte ihn außer mir, und habe ihn gefunden in mir.
Ich suchte ihn im Getümmel, und habe ihn gefunden im Stillschweigen.
Ich suchte ihn in den Gesellschaften, und habe ihn gefunden in der Einsamkeit.
Ich suchte ihn in meinem Geiste, und habe ihn gefunden in meinem Herzen.
Ich suchte ihn bei Tag, und habe ihn gefunden in der Nacht.

III. Punkt. Er ist eingegangen in meine Seele, da alle Thüren derselben verschlossen waren.

Er hat beim Hineingehen zu ihr gesprochen: Der Friede sey mit dir; fürchte dich nicht; ich bin es; ich gebe dir meinen Frieden.

Ich habe ihn nicht gesehen, habe ihn aber gehört.
Mein Herz hat ihn gefühlt auf unmerkliche Weise.
Er hat mich ersättiget mit seiner Gegenwart.
Er hat alle meine Thränen getrocknet.
Er hat all mein Verlangen befriediget.
Er hat mich mit Wonne überhäuft.
Selig Jene, welche die Ruhe der Heiligen genießen!
Selig Jene, die zur Hochzeit des Lammes geladen sind!
Selig Jene, denen der auferstandene Jesus den Honigseim zu essen gibt.

Worte der heiligen Schrift.

»Wenn ihr in ein Haus gehet, so grüßet dasselbe, und saget: Der Friede sey diesem Hause.« Matth. 10, 12.

»Ich hinterlasse euch den Frieden; meinen Frieden gebe ich euch.« Joh. 14, 27.

»Jesus stand mitten unter seinen Jüngern, und sagte zu ihnen: Der Friede sey mit euch.« Joh. 20, 19.

»Und nun, was ist meine Hoffnung? ist's nicht der Herr?« Ps. 38, 8.

»Der Friede Gottes, der über alle Vorstellung geht, bewahre eure Herzen und eure Gedanken in Christo Jesu!« Philipp. 4, 7.

Dienstag.

Beherzigung.

Von der Sonderbarkeit.

I. Punkt. Thomas hat etwas Sonderbares; er verläßt die Gesellschaft der Uebrigen, und ist nicht in der Gemeinde. Er hat sonderbare Meinungen, und will der Meinung seiner Mitbrüder nicht beistimmen. Er glaubt weiser zu seyn, als Petrus, und als alle Apostel. Er bleibt acht

Tage in seiner Verirrung und Halsstärrigkeit. Er wäre ein verlornes Schaf, wenn er sich nicht in den Schafstall zurückbegeben hätte. Nie hätte er Jesum, seinen auferstandenen Heiland, gesehen, wenn er nicht in die Gemeinde zurückgekehrt wäre.

Sonderbar seyn in seiner Meinung, heißt hochmüthig und unverständig seyn. Sonderbar seyn in seinen Sitten, heißt tugendhaft und weise seyn. Die Sonderbarkeit des Geistes führt den Menschen zur Ketzerei; die Sonderbarkeit des Herzens macht ihn vollkommen. Man soll denken, wie Viele, und leben wie Wenige. Man soll glauben, wie alle Rechtgläubigen, aber nicht leben, wie alle Rechtgläubigen. Alles glauben, was sämmtliche katholische Christen glauben, und was stets geglaubt worden ist, heißt ein katholischer Christ seyn. Leben, wie alle katholische Christen leben, und wie man immer gelebt hat, ist kein Zeichen, daß man ein guter katholischer Christ sey. Die Allgemeinheit der Meinungen ist das Zeichen eines wahren Glaubens; die Allgemeinheit der Sitten ist kein Zeichen eines guten Lebens; denn das Laster ist allgemeiner, als die Tugend, und die Anzahl der Bösen ist größer, als die Anzahl der Guten.

II. Punkt. Eine Ordensperson, welche Sonderbarkeiten sucht, wird der Gnaden der Gemeinde beraubt. Das gemeine Verhalten ist dem sonderbaren vorzuziehen. Wer sich an die gemeine Vorschrift hält, ist in der Ordnung; wer etwas Sonderbares hat, ist außer der Ordnung. Die Regeln sind eine Gnaden-Handleitung für Alle; wer einen sonderbaren Weg geht, steht nicht mehr unter der Leitung der Gnade. Die nicht regelgemäßen Tugenden sind große Schritte außer dem rechten Wege. Jesus erscheint nur in dem Hause, wo die Jünger sind. Der heilige Geist kommt nur herab über den Speisesaal. Ein von seinem Leibe getrenntes Glied hat weder Geist noch Leben mehr. Trennest du dich von der Gemeinde, so wirst du den Geist derselben nicht mehr haben, und wirst den auferstandenen Jesus nicht sehen.

III. Punkt. Sey in der Gesellschaft; lebe aber nicht wie die Gesellschaft! Halte die nämlichen Regeln; halte sie aber nicht auf die nämliche Weise! Unterscheide dich von Andern nicht durch die Handlungen des Leibes, sondern durch die Handlungen des Herzens! Thu, was die Andern thun; thu es aber nicht, wie die Andern! Verrichte die gemeinen Uebungen; verrichte sie aber auf eine Weise, die nicht gemein ist; verrichte sie mit mehr Eifer, Liebe und Vollkommenheit! Vermeide äußerlich allen Glanz, alle Auszeichnung; innerlich aber sey Alles selten und sonderbar! Der Pharisäer thut sich äußerlich hervor; der Zöllner zeichnet sich innerlich aus. Jener wird verworfen; dieser gerechtfertiget.

Worte der heiligen Schrift.

»Thomas war nicht bei ihnen, als Jesus kam.« Joh. 20, 24.

»Der Pharisäer stand, und betete bei sich selbst also: O Gott! ich danke dir, daß ich nicht bin, wie andere Menschen.« Luc. 18, 11.

»Wehe Dem, der allein ist; denn wenn er fällt, so hat er Niemand, der ihm aufhelfe.« Eccl. 4, 10.

»Ein Eber aus dem Walde zerwühlet den Weinberg; und ein sonderlich wildes Thier weidet ihn ab.« Ps. 79, 14.

»Ich irre wie ein verlornes Schaf.« Ps. 118, 176.

Mittwoch.

Beherzigung.

Wie gut es sey, unter Gottes Leitung zu stehen.

I. Punkt. Gott hören, ohne zu vernünfteln, Gott gehorchen, ohne zu murren, Gott folgen, ohne seine Wege zu verlassen, Gott schalten lassen, ohne ihm zu widerstehen, auf Gott hoffen, ohne unruhig zu werden, sich auf Gott verlassen, ohne sich zu beängstigen, sich Gott überlassen, ohne etwas zu fürchten oder zu verlangen, sich in

Gott verlieren, ohne etwas zu wünschen oder auszuschlagen; dieß ist die Lebensweise der Heiligen, das Reich des Friedens, der vollkommenste Stand dieses Lebens.

II. Punkt. Hörest du Gott, so wird er mit dir reden; gehorchest du ihm, so wird er, wie er durch einen Propheten betheuert, dir gehorchen; thust du seinen Willen, so wird er den deinigen thun; folgest du ihm, so wirst du nicht irre gehen; vertrauest du auf ihn, so wird er dich mit Gütern überhäufen; lassest du ihn schalten, so wird dir alles gut von Statten gehen; überlassest du dich ihm, so wird er dich nie verlassen, weder im Leben, noch im Tode, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit.

Göttliche Wahrheit! du bist alle meine Weisheit, all mein Trost und alle meine Hoffnung. Nur in deinen Armen bin ich in Sicherheit. Verlasse ich deine Wege, so wird mich der Wolf zerreißen, wie ein von seinem Hirten verirrtes Schäflein. Der Stoßvogel wird mich rauben, wie ein von seiner Mutter entferntes Küchlein. Der Feind wird mich ergreifen, wie einen Soldaten außer seinen Verschanzungen. Ach! überlaß mich nicht meinem Sinne und meiner eigenen Leitung; sondern führe mich zum Himmel auf einem Wege, der dir gefällig seyn wird!

II. Punkt. Wandle ich, o himmlisches Licht! so leuchte mir; verlasse ich den rechten Weg, so lenke mich auf denselben wieder ein; verweile ich mich auf dem Wege, so dränge, treibe, sporne mich; falle ich, so hebe mich wieder auf; werde ich müde, so kräftige mich; werde ich schwach, so trage mich; werde ich angegriffen, so beschütze mich; bin ich verloren, so suche mich!

Ich gebe mich der Leitung deiner Weisheit hin; ich verlasse mich auf deine Güte; ich stütze mich auf deine Stärke; ich vertraue auf deine Barmherzigkeit; ich halte mich an deinen Willen; ich ergebe mich gänzlich deinem Dienste; ich überlasse mich deiner Liebe und deiner Vorsehung, für Zeit und Ewigkeit.

Worte der heiligen Schrift.

»Führe mich, Herr! auf deinem Wege!« Ps. 85, 11.

»Beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel!« Ps. 16, 8.

»Den Willen Derer, die ihn fürchten, thut er.« Ps. 144, 19.

»Sie hat die Gerechten auf einem wunderbaren Wege daher geführt.« Weish. 10, 17.

»Ich irre, wie ein verlornes Schaf.« Ps. 118, 176.

»Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wandelt nicht in der Finsterniß, sondern er wird das Licht des Lebens haben.« Joh. 8, 12.

Donnerstag.

Beherzigung.

Welch ein Uebel es sey, sich von den Wegen Gottes zu entfernen.

I. Punkt. Thomas ist nicht, wo er seyn soll, und dieß ist die Ursache seines Unglaubens. Wer die Ordnung der Güte verläßt, tritt in die Ordnung der Gerechtigkeit. Wer sich von den Wegen der Sanftmuth entfernt, betritt die Wege der Strenge. Wer Gott nicht zum Freunde hat, hat ihn zum Feinde. Wer seinen gutthätigen Willen flieht, fällt unter seinem mächtigen Willen. »Du sollst inne werden und erfahren, was für ein Jammer und Herzenleid es sey, den Herrn deinen Gott verlassen.«

II. Punkt. Bin ich an dem Orte, in dem Stande, in dem Amte und in dem Verhältnisse, wo Gott mich will, so werde ich in Ruhe und Sicherheit seyn. Seine Weisheit wird mich regieren; seine Macht wird mich beschützen; seine Güte wird mich trösten; seine Gnade wird mich heiligen; seine Barmherzigkeit wird mich umgeben; seine Heiligkeit wird mich reinigen; sein Segen wird mir zuvorkommen und mich begleiten; Alles wird mir nach Wunsch von Statten gehen und gelingen.

III. Punkt. Bin ich nicht an dem Orte, in dem Amte und in dem Stande, wo Gott mich will, so werden alle meine Tritte Verirrungen seyn; alle meine Wege werden Abgründe seyn; alle meine Anschläge werden Täuschungen seyn; alle meine Arbeiten werden fruchtlose Beschäftigungen seyn; alle meine Freuden werden Armseligkeiten seyn; alle meine Glücksfälle werden Züchtigungen seyn; alle meine Widerwärtigkeiten werden Gegenstände der Verzweiflung seyn; mein ganzes Leben wird eine Hölle seyn, wo ich nichts als weinen und Zähne knirschen werde.

* Die Worte der heiligen Schrift stehen am Ende der nachfolgenden Beherzigung.

Freitag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Bin ich nicht, wo Gott mich will, so werde ich keine Ruhe in meinem Geiste, keinen Frieden in meinem Herzen, keinen Segen bei meinen Arbeiten, keinen Trost in meinen Leiden, keinen Beistand in meinen Kämpfen, kein Hülfsmittel in meinen Fällen haben; ich werde meinen Leidenschaften überlassen, von steten Versuchungen beunruhiget, des Schutzes meines Gottes beraubt, von seinem Fluche getroffen werden. Ich werde ein armseliges und herumschweifendes Leben führen, wie Kain. Ich habe einen unglückseligen Tod zu erwarten. Ich werde in Gram leben, und in der Verzweiflung sterben. »Du sollst inne werden und erfahren, was für ein Jammer und Herzenleid es sey, den Herrn deinen Gott verlassen.«

II. Punkt. Bin ich an dem Orte, wo Gott mich will? Habe ich mich nicht seiner Leitung entzogen? Habe ich nicht meinen Beruf außer Acht gesetzt? Hat mir Gott

dieses Amt zugewiesen? Habe ich mich in dasselbe nicht eingedrungen? Will Er, daß ich in diesem Stande sey? Halte ich ihn, wie Er es verlangt? Suche ich darin nicht meine Ehre, mein Genüge und meinen Vortheil?

III. Punkt. Mein Gott! welche Lust ist es mir, mich deiner Vorsehung hinzugeben, und mich von meinen Vorgesetzten leiten zu lassen! Gibt es ein größeres Glück in der Welt, als jeglichen Augenblick sagen zu können: Ich bin, wo Gott mich will; ich thue, was Gott will; ich leide, was Gott will? Stets bei dir seyn, heißt das nicht im Himmel seyn? Von dir entfernt seyn, heißt das nicht in der Hölle seyn? Was ist süßer, als unter deinem Schutze zu stehen? Was gibt es Armseligeres, als seinen Leidenschaften überlassen zu seyn?

O mein Gott! laß nicht zu, daß ich mich von deinen Wegen und von deiner Leitung entferne! Führe mich zurück, wenn ich davon abgewichen bin; ziehe mich mit Gewalt, wenn ich dir nicht folgen will! Gib, daß ich durch die strengen Züchtigungen deiner Gerechtigkeit in die Ordnung deiner Güte zurückkehre! Gib, daß ich durch die Buße meine begangenen Fehler wieder gut mache! Gib, daß ich durch die liebenswürdigen Strengheiten der Buße meine Unschuld wieder erlange!

Worte der heiligen Schrift.

»Wer unter der Hülfe des Allerhöchsten wohnet, wird bleiben unter dem Schirm des Gottes des Himmels. . Mit seinen Schultern wird er dich decken, und unter seinen Flügeln schöpfest du Hoffnung. Wie ein Schild umgibt dich seine Wahrheit, du darfst nicht fürchten nächtlichen Schrecken. . Kein Unglück wird zu dir kommen; und keine Plage nahen deinem Zelte.« Ps. 90, 1. 4. 5. 10.

»Sieh, ob ich auf bösem Wege bin; und leite mich auf ewigem Wege!« Ps. 138, 24.

»Ist dir dieses nicht darum widerfahren, weil du den Herrn deinen Gott zur Zeit, da er dich auf den Weg führte, verlassen hast?« Jerem. 2, 17.

»Was hast du auf dem Wege in Ägypten zu schaffen? ist's,

damit du kothiges Wasser trinkest? Deine Bosheit wird dich bestrafen, und deine Abtrünnigkeit wird wider dich aufstehen.« Jerem. 2, 18. 19.

»Du sollst inne werden und erfahren, was für ein Jammer und Herzenleid es sey, den Herrn deinen Gott verlassen.« Jerem. 2, 19.

Samstag.

Beherzigung.

Von der Demuth und Sittsamkeit der heiligen Jungfrau.

I. Punkt. Jesus erscheint seinen im Speisesaale versammelten Jüngern. Warum ist denn die heilige Jungfrau nicht bei ihnen? Darum nicht, weil die Jünger ungläubig waren, und die Auferstehung noch nicht für wahr hielten. Darum nicht, weil ihnen unser Herr die Gewalt, die Sünden nachzulassen, ertheilen mußte, was den Frauenspersonen nicht zukommt. Darum nicht, weil die Jungfrauen die Gesellschaft der Männer fliehen sollen, so fromm diese auch seyn mögen, es sey denn, daß es die Noth erfordere, sie zu sehen und sprechen.

II. Punkt. Maria macht die Auferstehung ihres Sohnes nicht kund. Zu predigen, kommt nicht den Frauenspersonen zu, und Mariens Zeugniß wäre verdächtig gewesen. Sie tadelt die Jünger nicht wegen ihrem Unglauben, wiewohl sie es hätte thun können; es steht den Frauenspersonen nicht zu, die geistlichen Vorsteher zu unterweisen; und zudem wußte sie, daß ihr Sohn den Glauben an seine Auferstehung auf gewissere Beweise, als auf ihr Zeugniß, begründen mußte.

Maria lebt in der Einsamkeit; Maria schweigt; Maria betet für die Bekehrung der Jünger, und erwartet in Ruhe die Anordnungen ihres Sohnes. Maria wird sich zehn Tage hindurch mit den Uebrigen im Speisesaale aufhalten, und daselbst im Gebete die Ankunft des heiligen Geistes erwarten; hat sie ihn aber empfangen, so wird sie nicht öffent-

lich auftreten, oder Unterricht ertheilen, sondern sie wird in stiller Einsamkeit sich mit Gott beschäftigen.

III. Punkt. Sey demüthig, christliche und geistliche Seele! Liebe das Stillschweigen und die Einsamkeit! Rede viel mit Gott, und sehr wenig mit den Menschen! Beschränke dich nur auf die Unterweisung und Leitung Derjenigen, über die du gesetzt bist! Suche, wie die heilige Jungfrau, alle deine Ehre im innerlichen Leben! Maria hätte herrliche Bücher verfassen können. Hat sie es gethan? Ist es dein Beruf, zu schreiben oder zu reden, so thu es in Gott, wegen Gott, und um Gott zu gehorsamen. Der heilige Paulus verbietet aber den Weibspersonen, öffentlich Unterricht zu ertheilen.

O mein Gott! wie schäme ich mich, daß ich lehre, was ich nicht thue, und daß ich als Lehrmeister auftrete, da ich kein Lehrjünger gewesen bin! Die heilige Jungfrau ist voll Gnade und Weisheit; dennoch schweigt sie. Und ich, der ich weder Gnade, noch Einsicht habe, ich unterfange mich, Unterricht zu ertheilen. Ich mache Geräusch, wie ein tönendes Erz und eine klingende Schelle; schaffe aber keine Frucht, weil mir die Liebe ermangelt.

O Jungfrau voll der Gnade! mache mich deiner Fülle theilhaftig! Möge ich doch nicht seyn wie eine Röhre, die dem Wasser den Durchgang gewährt, die aber dasselbe nicht in sich behält! Möge ich vielmehr seyn wie ein stets volles und nur seine Ueberfülle ergießendes Brunnenbecken! Du, o Mutter des Wortes! gibst Licht und Wort allen Predigern und Schriftstellern; denn du hast uns das Licht der Welt und das Wort Gottes gegeben. O, erleuchte doch meinen Geist mit diesem göttlichen Lichte; leite meine Zunge und meine Feder, und laß nicht zu, daß die Unterweisungen, welche ich Andern gebe, einstens der Gegenstand meines Gerichtes und meiner Verdammniß seyen!

Worte der heiligen Schrift.

»Es quillt mein Herz von guter Rede; ich sage mein Werk für den König. Meine Zunge ist die Feder eines Schreibers, der schnell schreibt.« Ps. 44, 2.

»Alle Herrlichkeit der Tochter des Königs ist inwendig, bunt ihr Gewand, mit Gold verbrämmt.« Ps. 44, 14. 15.

»Hinter ihr her werden Jungfrauen zu dem Könige geführt, ihre Nächsten zu dir gebracht.« Ps. 44, 15.

»Sie werden herzugebracht unter Freude und Frohlocken; hineingeführt in den Tempel des Königs.« Ps. 44, 16.

»Frauenspersonen sollen in Versammlungen schweigen; denn ihnen steht nicht zu, zu sprechen. . Es ist anstössig, wenn ein Weib in der Versammlung spricht.« I. Korinth. 14, 34. 35.

Zweiter Sonntag nach Ostern.

Evangelium.

(Joh. 10, 11—16.)

»In derselben Zeit sagte Jesus zu den Pharisäern: Ich bin der gute Hirt. Ein guter Hirt gibt seine Seele für seine Schafe. Ein Miethling aber, der kein Hirt ist, und dem die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen, und er verläßt die Schafe, und flieht. Und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe. Der Miethling aber flieht, weil er Miethling ist, und ihm an den Schafen nichts gelegen ist. Ich bin der gute Hirt, und kenne meine Schafe, und die meine Schafe sind, kennen mich, wie mich der Vater kennt, und ich den Vater kenne; und ich setze meine Seele für meine Schafe. Ich habe auch noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind; auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirt werden.«

Beherzigung.

Ueber das heutige Evangelium von dem guten Hirten.

I. Punkt. Jesus ist vorzugsweise der gute Hirt. Er kennt alle seine Schafe im Allgemeinen und ins Besondere.

Er kennt sie, wie er von seinem Vater gekannt wird. Er gibt ihnen das Leben, wie er es von ihm empfängt. Er ruft sie sämmtlich mit Namen. Er führt sie durch richtige, reine und sichere Wege. Er waltet über sie mit einer besonderen Vorsehung, mit der er über die übrigen Menschen nicht waltet. Er geht vor ihnen her, den Hirtenstab in der Hand, welcher ist sein heiliges Kreuz. Er bringt sie wieder auf den rechten Weg, wenn sie sich verirren. Er wirft sich in die Dörner, um sie heraus zu ziehen. Er nimmt sie auf seine Schultern. Er trägt sie in den Schafstall zurück, anstatt sie zu züchtigen und zu schlagen; er ruft, voll Freude, daß er sie wieder gefunden hat, seine Freunde zu einem großen Gastmahle zusammen.

II. Punkt. Jesus ist ein guter Hirt. Er ist ein Lamm in Ansehung seines Vaters, und ein Hirt in Ansehung der Menschen. Er liebt seine Schafe mit zärtlicher Liebe. Er führt sie auf fette Weiden, wo sie gute Nahrung finden. Er gibt ihnen sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken. Er unterweiset sie mit seinem Worte. Er stärket sie mit seiner Gnade. Er belebt sie mit seinem Geiste. Er bereichert sie mit seinen Verdiensten. Welcher Hirt nähret seine Schafe mit seinem Fleische und Blute, wie er es thut?

III. Punkt. Jesus ist ein guter Hirt; er gibt sein Leben für seine Schafe; er nähret sich nicht mit ihrem Fleische, und kleidet sich nicht mit ihrer Wolle, wie andere Hirten; im Gegentheile hat er sich selbst seiner Kleider beraubt, um sie zu bedecken. Er hat sein ganzes Leben hindurch gefastet, um sie zu nähren. Er wacht unabläßig über sie, und arbeitet nur, um ihnen Ruhe zu verschaffen. Er beschützt sie wider die Wölfe. Er hält diese blutgierigen Thiere von ihnen ab. Kommen sie ihnen nahe, so hilft er sie ihnen vertreiben, um ihnen das Leben zu retten. Er hat sich selbst von den Wölfen zerreißen lassen.

IV. Punkt. Jesus ist ein guter Hirt; nie verläßt er seine lieben Schäflein; er hebt sie auf, wenn sie fallen; er trägt sie auf seinen Schultern, wenn sie schwach sind; er tröstet sie, wenn sie traurig sind; er heilt sie, wenn sie

krank sind; er erweckt sie nach dem Tode zu einem ewigen Leben.

O Jesu, welch ein guter Hirt bist du! wie böse aber sind deine Schafe! Ach, täglich entziehen sie sich freiwillig und boshafter Weise deiner Leitung. Sie wollen nicht an deinem Tische essen; dein Fleisch und Blut sind ihnen eine unschmackhafte, gefährliche und tödtliche Nahrung. Weit entfernt, die Wölfe zu fliehen, suchen sie dieselben; sie heulen mit ihnen, und sind gerne in ihrer Gesellschaft; sie zerreißen ihre Gefährten; sie schonen Deiner Selbst nicht; sie zerfleischen dich mit größerer Wuth, als selbst die Wölfe.

O mein göttlicher Hirt! ich will dir folgen, wo du immer hingehst. Ich will mich niemals mehr von deinen Wegen entfernen. Ich will mit dir auf den Thabor, und auf den Kalvarienberg gehen. Ich will nach dir hinabsteigen bis in die tiefsten Thäler der Hölle. O, wann wirst du mich auf jenen herrlichen Sion führen, wo ruhig jene englischen Herden weiden, die du verlassen hast, um ein verirrtes Schaf zu suchen? Wann werde ich im himmlischen Jerusalem jenen schönen Gesang der Heiligen singen: »Der Herr regiert mich, und nichts wird mir mangeln. Auf einem Weideplatz hat er mich gelagert; am Wasser der Erquickung mich erzogen.« Ps. 22, 1. 2.

Worte der heiligen Schrift.

»Du führtest wie Schafe dein Volk, an der Hand Moyses und Aarons.« Ps. 76, 21.

»Ich will meine Herde erretten, und sie soll nicht länger zur Speise seyn . . Ich will einen einzigen Hirten über sie erwecken; der soll sie weiden, und ihnen zum Hirten seyn.« Ezech. 34, 10. 23.

»Ich habe mich nicht bekümmert, daß ich dir, meinem Hirten, gefolgt habe.« Jerem. 17, 16.

»Er geht vor ihnen her; und die Schafe folgen ihm nach.« Joh. 10, 4.

»Als Jesus das Volk sah, bemitleidete er es; denn es war verschmachtet, und zerstreut, wie Schafe, die keinen Hirten haben.« Matth. 9, 36.

Montag.

Beherzigung.

Von den Schafen Jesu Christi.

I. Punkt. Das Schaf liebt seinen Hirten. Es hört und kennt seine Stimme; es ist in Sicherheit bei ihm; es ist verloren, wenn es ihn verläßt. Die Stimme des Hirten wird gehört in der Kirche; und außer derselben wird sie nicht gehört. Jesus hat dem heiligen Petrus die Leitung seiner Herde übertragen. Wer nicht zur Herde des heiligen Petrus gehört, ist kein Schaf Jesu Christi.

II. Punkt. Das Schaf stellt keine Untersuchung an. Es geht ohne weiters hin, wohin es immer von seinem Hirten geführt wird. Es überläßt sich seiner Leitung, und fürchtet nichts in seiner Gesellschaft. Auf seinen Sinn und auf seine Klugheit trauen, heißt wenig Verstand haben. Der Weise setzt stets Mißtrauen auf sich selbst, weil sein Geist zu nahe bei seinem Herzen ist. Die Tugenden ohne Gehorsam sind große Schritte außer dem rechten Wege. Wer sich zu seinem eigenen Lehrmeister und Führer bestellt, macht sich zum Lehrjünger eines Narren, sagt der heilige Bernhard. Man geht zurück, anstatt daß man vorwärts geht, wenn man vorwärts geht, ohne geleitet zu werden.

III. Punkt. Das Schaf murrt nicht wider seinen Hirten. Es beklagt sich nicht über sein Verhalten. Es läßt sich ohne Widerstand scheren, binden und schlachten. Es geht ruhig zum Tode. Ungeduldige Menschen zu übertragen, ist himmlische Geduld vonnöthen. Sie wollen, daß Gott von ihnen Alles leide; sie aber wollen von Gott nichts leiden. Sie sind sich selbst unerträglich, und wollen auch Andere nicht übertragen. Selbst der unendlich

gütige und geduldige Gott kann sie nicht zufrieden stellen, und sie können ihn nicht übertragen. Welche Unbilligkeit! welche Gottlosigkeit!

O Jesu! werde ich aus der Zahl deiner Auserwählten seyn? Werde ich am Tage des Gerichtes zu deiner Rechten zu stehen kommen? Ja, wenn ich ein Schaf, nicht aber ein Bock oder Wolf bin. Ach! ich liebe meinen Hirten nicht; ich überlasse mich nicht seiner Leitung. Ich klage und murre stets wider ihn. Heißt das ein Schaf seyn? Heißt das auserwählt seyn?

* Die Worte der heiligen Schrift befinden sich am Ende der nachfolgenden Beherzigung.

Dienstag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Das Schaf thut seinen Gefährten nichts zu Leide; es ist das sanftmüthigste unter allen Thieren; es hat nichts Stolzes, nichts Wildes an sich; es haßt die Sonderbarkeit, liebt die Gesellschaft, sucht die Einigkeit, ist gerne bei der Herde. Sanftmuth und Liebe sind Kennzeichen, daß man ein Schaf Jesu Christi sey.

II. Punkt. Bist du ein Schaf Jesu? Liebest du den Hirten der Kirche? Folgest du treu der Leitung Gottes? Ueberlassest du dich ohne Vorbehalt seiner Vorsehung? Gehorchest du demüthig, gerne und hurtig deinen Vorgesetzten? Entsagest du deinen eigenen Einsichten, wenn sie dem Glauben und dem Gehorsame zuwider laufen? Beklagest du dich nicht, wenn du Verlurst erleidest? Murrest du nicht in deinen Leiden? Liebest du deinen Nächsten, wie dich selbst? Stehest du ihm bei in seinen Nöthen? Beleidigest du ihn nicht in Wort oder That? Man wird erkennen, daß du ein Schaf Jesu Christi seyst, wenn du deinen Nächsten liebest, und gegen ihn mitleidig bist.

Worte der heiligen Schrift.

»Lenker Israels, merke auf; der du Joseph führest wie ein Schaf.« Ps. 79, 2.

»Ich habe seinen Fußstapfen gefolgt, habe seinen Weg bewahret.« Job. 23, 11.

»Er wird wie ein Schaf zum Tode geführt werden, und wird schweigen wie ein Lamm vor Dem, der es scheret, und wird seinen Mund nicht aufthun.« Isai. 53, 7.

»An diesem werden alle Menschen erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr Liebe gegen einander habet.« Joh. 13, 35.

»Wenn ihr einander beißet und naget, so sehet zu, daß ihr einander nicht aufzehret.« Galat. 5, 15.

Mittwoch.

Beherzigung.

Von dem Widerwillen gegen den Nächsten.

I. Punkt. Das Schaf hat keinen Widerwillen gegen seine Gefährten; der Jünger Jesu hat keinen Widerwillen gegen seinen Nächsten. Die Wunden des Herzens sind tödtlich. Der Haß tödtet die Liebe. Es gibt keinen schöneren Sieg, als den Sieg über seine Neigungen und über seinen Widerwillen. Einen Freund lieben, ist eine Tugend des Heiden; einen Feind lieben, ist die Tugend des Christen.

II. Punkt. Die Liebe eines Feindes oder einer Person, die nichts Liebenswürdiges an sich hat, ist die allerstärkste, die allerumfassendste, die allerreinste, die allergöttlichste und die allerverdienstlichste Liebe. Sie ist die stärkste, weil sie den größten Feind der Natur besiegt. Sie ist die umfassendste; denn wer seinen Feind liebt, wird auch seinen Freund lieben. Sie ist die reinste, weil nur Gott uns Liebe gegen Den einflößen kann, der nichts Liebenswürdiges an sich hat. Sie ist die übernatürlichste, da es die Natur nicht über sich gewinnen kann, daß sie liebe, was ihr nicht gefällt. Sie ist die verdienstlichste, weil nichts

härter ist, als lieben gegen seine Neigung. Sieh, gegen was du Neigung oder Widerwillen hast, und wie du die Rechte der Liebe zwischen dir und deinem Nächsten bewahrest!

III. Punkt. Gott liebt Alles, was er gemacht hat. Nur die Sünde verabscheuet er. Die Geschöpfe, die sich außer ihm bekriegen, sind in ihm in Frieden und Ruhe. Er hat keinen natürlichen Abscheu, weil sein Wesen unendlich und seine Liebe ohne Gränzen ist. Große Seelen haben keine Feindschaften; sie sind über alle Gegenstände erhaben; das Körperliche entzweiet sie nicht, wie es Jene entzweiet, die aus Neigung lieben. Im Herzen des Menschen ist Alles im Frieden, wie im Herzen Gottes. Nur die Sünde ist darin nicht in Ruhe, weil sie der Liebe zuwiderlauft. Lebest du mit Jedermann im Frieden?

* Die Worte der heiligen Schrift befinden sich zu Ende der nachfolgenden Beherzigung.

Donnerstag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Die Eigenliebe theilt sich; die göttliche Liebe theilt sich nicht. Die Neigung hat Gränzen; die Liebe hat keine Gränzen. Alles lieben, ausgenommen die Sünde, heißt lieben mit reiner Liebe; es heißt Gott ähnlich seyn; es heißt ein so großes und umfassendes Herz haben, wie das Herz Gottes ist.

II. Punkt. Wie glückselig wäre ich, wenn ich einige Gewißheit hätte, daß ich Gott liebe, und daß ich von Gott geliebt werde! Ich kann keine größere Gewißheit haben, als wenn ich wegen Gott meine Feinde liebe. Bin ich gerne bei Denen, die mich beleidigen; thue ich Gutes Denen, die mir Böses thun; liebe ich Jene, die mich hassen; bezeige ich Zuneigung Denen, gegen die ich Widerwillen fühle: so habe ich alle Gewißheit, die man

in dieser Welt haben kann, daß ich Gott liebe, und daß ich von Gott geliebt werde; daß er mich liebe, wiewohl ich ihm nicht gefalle, weil ich Jene liebe, die mir nicht gefallen; daß er mir meine Sünden verziehen habe, weil ich Jenen verzeihe, die mich beleidigen.

III. Punkt. Christliche Seele! hast du Gott je geliebt? Willst du versichert seyn, daß du ihn liebest? Liebe wegen ihm deine Freunde und Feinde; Jene, die dir gefallen, und Jene, die dir mißfallen! Du wirst ihm gewisse Zeichen deiner Liebe geben, wenn du wegen ihm Jene liebest, die nichts Liebenswürdiges an sich haben; wenn du Jenen Gutes thust, die dir Böses thun; wenn du mit Jenen Umgang pflegest, die dir mißfallen; wenn du die Gesellschaft Derjenigen suchest, welche zu übertragen dir schwer fällt. Hieraus wirst du erkennen, daß du ein Schaf Jesu bist; daß du sein Jünger bist; daß du sein Kind bist; daß deine Liebe eine wahre Liebe, und keine natürliche Zuneigung ist; daß du Gott von ganzem Herzen liebest; daß du aus übernatürlichem Beweggrunde, und nicht aus Laune handelst.

Worte der heiligen Schrift.

»Wenn ihr nur Jene liebet, die euch lieben, was sollet ihr für einen Lohn haben? Thun denn dieses nicht auch die Zöllner?« Matth. 5, 46.

»Wenn ihr nur eure Brüder grüßet, was thuet ihr Sonderliches? Thun denn dieses nicht auch die Heiden?« Matth. 5, 47.

»Wahrlich sage ich euch, so viel ihr nicht Einem unter diesen Geringsten gethan habet, das habet ihr auch mir nicht gethan.« Matth. 25, 45.

»Ihr Herz ist zertheilt; jetzt werden sie untergehen.« Oseas. 10, 2.

»Du sollst die Person nicht ansehen.« Deut. 16, 19.

Freitag.

Beherzigung.

Von der Nachfolge Christi.

»Die Schafe folgen ihrem Hirten, und er geht vor ihnen her.«

I. Punkt. Jesus hat dieß gesagt; folglich müssen wir es glauben. Jesus hat dieß gethan; wir müssen es also auch thun. Seine Lehre ist die Richtschnur unsers Glaubens, und sein Beispiel die Richtschnur unserer Sitten. Wie er untrüglich ist in seinen Worten, so ist er unsündlich in seinen Thaten. Wie ich ein Ketzer dem Geiste nach bin, wenn ich nicht glaube, was er gesagt hat, so bin ich ein Ketzer dem Herzen nach, wenn ich nicht thue, was er gethan hat. Bist du ein Katholik oder ein Ketzer? Untersuche deine Gesinnungen und deine Sitten!

II. Punkt. Ich werde vollkommen seyn, wenn ich Jesu ähnlich bin, da er das Muster meiner Vollkommenheit ist. Ich werde von Gott zärtlich geliebt werden, wenn ich Jesu ähnlich bin; denn er liebt alle Diejenigen, die seinem Sohne gleichen. Ich werde Gott gehorchen, wenn ich mich Jesu ähnlich mache; denn er befiehlt mir, ihm nachzufolgen. Ich werde Gott lieben, wenn ich Jesu nachfolge, da ich nichts thun kann, was ihm wohlgefälliger wäre. Ich werde selig werden, wenn ich Jesu gleiche, da ihm alle Auserwählten ähnlich seyn müssen.

III. Punkt. Welche Ehre, dem Gottmenschen ähnlich zu seyn; zu leben, wie der Gottmensch; zu sprechen, wie der Gottmensch; zu handeln, zu leiden und zu sterben, wie der Gottmensch! Ahmest du dieses Beispiel nach? Arbeitest du nach diesem Muster? Wenn du etwas redest, oder thust, oder leidest, sprich bei dir selbst: Hat Jesus so geredet? Hat Jesus so gehandelt? Hat Jesus so gelitten? O mein Gott! welches Vorbild und welches Nachbild!

Worte der heiligen Schrift.

»Schau und mache es nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeigt ward!« Exod. 25, 40.

»Er hat sie schon vorhinein bestimmt, daß sie dem Bilde seines Sohnes gleichförmig werden.« Röm. 8, 29.

»Wer da sagt, er bleibe in Jesus, muß eben so wandeln, wie er wandelte.« I. Joh. 2, 6.

»Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit, wie ich euch gethan habe, ihr auch thun sollet.« Joh. 13, 15.

»Ziehet den Herrn Jesum Christum an!« Röm. 13, 14.

Samstag.

Beherzigung.

Von den Tugenden Jesu im Gegensatze mit unsern Fehlern.

I. Punkt. Jesus war arm, und ich bin reich. Jesus war demüthig, und ich bin hochmüthig. Jesus war sanftmüthig, und ich bin zornmüthig. Jesus litt Alles, und ich will nichts leiden.

II. Punkt. Jesus hat verziehen, und ich will mich rächen. Jesus hat gehorcht, und ich will gebieten. Jesus ist gehaßt worden, und ich will geliebt werden. Jesus ist verachtet worden, und ich will geehret werden. Jesus hat drei und dreißig Jahre verborgen gelebt, und ich will Aufsehen machen. Jesus ist auf dem Wege der Leiden in den Himmel eingegangen, und ich will dahin gelangen auf dem Wege der Freuden. Jesus ist mit Schmach gekrönet worden, und ich will gekrönet werden mit Herrlichkeit.

III. Punkt. Ist es billig, daß der Knecht besser behandelt werde, als das Kind? der Uebelthäter besser, als die Unschuld? Soll nicht der Lehrling seinem Lehrmeister nachfolgen? Soll nicht das Kind seinem Vater gleichen? Wie wirst du selig werden, wenn du dem Haupte der Auserwählten nicht ähnlich bist? Wie kannst du sagen, daß du Jesum Christum liebest, wenn du seine Tugenden bestreitest, und keines seiner Beispiele nachahmest? Welcher Zug seiner Sanftmuth, seiner Geduld und seiner Demuth

wird an dir sichtbar? Wo ist das Bild Jesu, welches ein Christ darstellen soll? Wo ist seine Sittsamkeit, mit welcher ein Gläubiger bekleidet seyn soll?

Worte der heiligen Schrift.

»Ist dein Herz auch aufrichtig, wie mein Herz?« IV. König. 10, 15.

»Der Lehrling ist nicht über den Meister, noch der Knecht über seinen Herrn.« Matth. 10, 24.

»Er ist uns von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung geworden.« I. Korinth. 1, 30.

»Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.« Johann. 14, 6.

Dritter Sonntag nach Ostern.

Evangelium.

(Joh. 16, 16 — 22.)

„In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Noch über ein Kleines, und ihr werdet mich nicht mehr sehen; und noch einmal über ein Kleines, und ihr werdet mich wieder sehen; denn ich gehe zum Vater. Einige aus seinen Jüngern sagten also unter sich: Was ist das, was er uns sagt: Ueber ein Kleines, und ihr werdet mich nicht sehen, und abermal über ein Kleines, und ihr werdet mich sehen; denn ich gehe zum Vater? Sie sagten also: Was ist das, daß er sagt: Ueber ein Kleines? Wir wissen nicht, was er redet. Jesus aber wußte, daß sie ihn fragen wollten; und er sagte ihnen: Ihr fraget euch untereinander, weil ich gesagt habe: Ueber ein Kleines, und ihr werdet mich nicht mehr sehen; und abermal über ein Kleines, und ihr werdet mich sehen. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Ihr werdet weinen und seufzen, die Welt aber wird sich erfreuen; ihr aber werdet traurig seyn; allein eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Wenn ein Weib

gebärt, so hat sie Traurigkeit, weil ihre Stunde gekommen ist; wenn sie aber einen Sohn geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Schmerzen wegen der Freude, weil ein Mensch zur Welt geboren ist. Ihr habet also auch jetzt Traurigkeit; aber ich werde euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird Niemand von euch nehmen."

Beherzigung.

Ueber das heutige Evangelium.

I. Punkt. Jesus macht, da er die Welt zu verlassen im Begriffe steht, eine Art von Testament. Er vertheilt seine Güter unter seine Kinder, deren einige gut, und andere böse sind. Den Bösen hinterläßt er die Freude, und den Guten die Traurigkeit. Welcher Antheil! Welches Testament! Es ist höchst weise und höchst gerecht; denn die Bösen thun während des Lebens einiges Gute, wofür sie nach dem Tode keinen Lohn empfangen werden. Die Guten begehen während des Lebens einige Sünden, welche Züchtigung verdienen. Demnach geziemt es sich, daß die Bösen einigen Trost auf Erden haben, weil sie im Himmel keinen haben werden; und daß die Gerechten auf Erden Trübsal leiden, weil sie im Himmel ewig werden getröstet werden.

II. Punkt. Man gelangt nicht von Glückseligkeit zu Glückseligkeit, von Wonne zu Wonne, sondern von der Glückseligkeit zur Unglückseligkeit, von der Wonne zur Qual. Willst du nicht im Himmel glückselig seyn? Warum nun willst du es auf Erden seyn? Kann man glückselig seyn in dieser und in der andern Welt? Der Antheil der Verworfenen ist die weltliche Freude. Der Antheil der Auserwählten sind Traurigkeit und Thränen. Du willst auserwählt seyn, und willst nicht weinen. Du willst nicht verworfen seyn, und willst dich erfreuen. Erkenne, daß du das Unmögliche willst!

III. Punkt. Die Freude der Bösen ist falsch, eitel, kurz, unlauter, des Menschen unwürdig, und unfähig, sein Herz zufrieden zu stellen. Es folgt darauf ewige

Traurigkeit und Betrübniß. Die Traurigkeit der Frommen ist kurz und scheinbar; sie bemächtiget sich der Sinne, geht aber nicht in das Herz ein, wo Gott wohnt, der die Quelle aller Freuden ist. Sie erzeugt im Innersten der Seele eine Freude, die ihnen Niemand nehmen kann. Mit wem willst du es halten? Alles vergeht; nichts ist bleibend auf Erden. Freude und Schmerz sind da nicht von Dauer. Nur was ewig ist, und zur Ewigkeit führt, soll beachtet werden.

Gibt es hienieden irgend etwas Bleibendes, so ist es die Freude der Frommen; denn sie ist in Gott gegründet, der sich niemals ändert. Ihre Freude ist wahrhaft, rein und heilig. Sie befriediget das ganze Herz und alle ihre Seelenkräfte. Die Freude der Bösen ist, wie gesagt, falsch und kurz; ihre Traurigkeit aber ist wahrhaft und ewig. Gott führt Krieg wider sie; wie könnten sie im Frieden seyn? Sie stehen unter der Gewalt des Teufels; sie sind beständig beunruhiget von Leidenschaften, gefoltert von Begierden, erfüllet mit Unruhe, gemartert von den Bissen ihres Gewissens und von der Furcht des Todes. Wo ist ihre Glückseligkeit? »Für die Gottlosen gibt es keinen Frieden, spricht der Herr.«

O mein Gott! ich fühle wohl, daß mein Herz nicht aufrichtig ist, und etwas Anderes sucht, als dich; denn ich habe keinen Frieden in meiner Seele; mein Gewissen klagt mich an, verdammt, martert mich. Ich habe Tag und Nacht keine Ruhe. Der Anblick des Todes, der Gedanke an das Gericht, die Furcht der Hölle machen mein Herz erstarren und mich vor Schrecken zittern. O wie elend ist eine Seele, welche Gott zum Feinde hat! Wer kann dem Allmächtigen widerstehen? Wehe, Wehe diesem Volke, spricht der Herr, wenn ich es werde verlassen haben!

* Die Worte der heiligen Schrift stehen zu Ende der nachfolgenden Beherzigung.

Montag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Es gibt nichts Großes auf Erden; Alles daselbst ist klein und von kurzer Dauer. Nur der Friede der Frommen ist groß, unbegreiflich und unveränderlich unter allen Stürmen und Ereignissen des Lebens. Nichts im Himmel, auf Erden, in der Hölle vermag ihnen denselben zu nehmen; denn er ist in Gott, der ihnen Alles in Allem ist, und den ihnen nur die Sünde allein rauben kann. Verlieren sie ihn, so können sie ihn alsbald wieder erlangen durch die Buße. Selig die Seele, welcher Gott Alles ist, und welcher Alles, was nicht Gott ist, nichts ist!

II. Punkt. Gott zeigt sich eine kleine Zeit Denen, die ihm zu dienen anfangen, um sie von den falschen Sinnen-Freuden ab-, und zu seiner Liebe anzuziehen. Alsbald aber verbirgt er sich, und entzieht ihnen seine Tröstungen, sie zu prüfen, sie zu reinigen, sie zu demüthigen, ihnen ihre Armuth und ihr Elend zu zeigen, sie seine Gaben schätzen zu lehren, sie anzutreiben, daß sie ihn bitten und suchen, und seine Gnaden zu verdienen trachten. In dieser Abwesenheit wird die Seele traurig und betrübt; ist sie aber treu, so besucht und tröstet sie Jesus wieder. Sie erfreut sich mit den Jüngern, da sie ihren Herrn sieht, und durch diesen Wechsel bereitet sie sich zum Geistes-Leben und zur reinen Liebe Gottes, ohne an seinen Tröstungen zu hängen. Wie verhältst du dich bei dieser Beraubung und Abwesenheit? Wie lau bist du! Wie untreu bist du! Wie sinnlich bist du! Wie hängest du am Geschöpfe! Du liebest mehr die Gabe als den Geber, mehr das Licht als die Sonne, mehr den Bach als die Quelle.

III. Punkt. Meine Seele! warum bist du traurig, und warum betrübest du mich? Die Welt haßt dich. Hat sie nicht auch Jesum Christum gehaßt? Du bist arm. Bist du

ärmer, als Jesus Christus? Du hast keinen Frieden. Ohne Zweifel liebest du etwas Anderes, als Jesum Christum. Du hast keinen Trost auf Erden. Warum suchest du nicht Trost im Herzen Jesu Christi? Er hat sich auf eine kleine Zeit entfernet; er wird aber bald wieder zurückkehren. O kleine Zeit! wie lange bist du Dem, welcher liebt! O kleine Zeit! wie kurz bist du Dem, welcher genießt! »Entweder thätig seyn oder leiden, entweder Gott verherrlichen oder sterben,« dieß ist der Wahlspruch eines wahrhaft Liebenden.

Worte der heiligen Schrift.

»Gedenke, Sohn! daß du Gutes in deinem Leben genossen hast, Lazarus hingegen Böses. Nun aber wird dieser getröstet, du hingegen wirst gepeiniget.« Luc. 16, 25.

»Wir gelten als Traurige, die doch immer Freude haben.« II. Kor. 6, 10.

»Trübsal und Angst über jede Menschenseele, die Böses thut!« Röm. 2, 9.

»Die Gottlosen sind wie ein wüthendes Meer.« Isai. 57, 20.

»Ich habe auf einen kleinen Augenblick zur Zeit meines Zornes mein Angesicht vor dir verborgen; jetzt aber habe ich mich über dich mit ewiger Gnade erbarmet.« Isai. 54, 8.

»Ihr habet jetzt Traurigkeit; aber ich werde euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird Niemand von euch nehmen.« Joh. 16, 22.

Dienstag.

Beherzigung.

Von den Ursachen der Traurigkeit.

I. Punkt. Warum bist du traurig? Zweifelsohne, weil dein Herz krank ist, oder weil es von irgend einer Leidenschaft beunruhiget wird; oder weil du ein Geschöpf mehr liebest, als Gott; oder weil du irgend ein Verlangen näh-

rest und unterhältst; oder weil sich dein Gewissen nicht in gutem Stande befindet; oder weil du irgend eine Sünde begangen hast, und die Strafe derselben fürchtest.

II. Punkt. Warum bist du traurig? Darum, weil du willst, was du nicht kannst, oder weil du nicht kannst, was du willst. Darum, weil du nicht willst, was Gott will, oder weil du willst, was Gott nicht will. Darum, weil du Gott bekriegest, und weil Gott dich hinwieder bekrieget.

III. Punkt. Warum bist du traurig? Darum, weil du nichts leiden willst. Darum, weil du zu sehr an deinen Sinnen und an den irdischen Freuden hängest. Darum, weil du die Welt zu sehr fürchtest. Darum, weil du das gemächliche Leben liebest, und gegen dich selbst zu zärtlich bist. Darum, weil es dir am Glauben mangelt. Darum, weil du die Freuden des Paradieses nicht achtest. Darum, weil du Gott nicht liebest. Darum, weil du hochmüthig bist, und dir einbildest, daß dir Alles gebühre. Darum, weil du keine Züchtigung zu verdienen glaubest, wiewohl du tausendmal die Hölle verdienet hättest, wo du schon alle Arten von Peinen leiden müßtest, wenn dich Gott nicht davor bewahret hätte.

O wie selig ist ein Mensch, der nur Gott verlangt! Wie zufrieden ist ein Mensch, der nur Gott fürchtet! Wie sicher ist ein Mensch, der gut mit Gott steht!

O wie reich ist ein Mensch, der Gott besitzt! Welchen Frieden genießt ein Mensch, der sich mit Gott begnügt!

Schätze nur Gott; halte Alles für verloren, was du verlieren kannst; liebe nicht, was man dir nehmen kann; hänge dich an nichts, was zu Grunde gehen kann; und es wird dich nichts betrüben. Bewahre den Frieden, welchen Verlurst du auch immer erleiden magst! Lebe stets gut, und du wirst niemals traurig seyn! Ueberlaß dich Gott, und du wirst stets zufrieden seyn!

Worte der heiligen Schrift.

»Treibe die Traurigkeit weit von dir hinweg; denn Traurigkeit hat Viele getödtet, und bringt keinen Nutzen.« Eccl. 30, 24. 25.

»Freuet euch in dem Herrn, und frohlocket, ihr Gerechten!« Ps. 31, 11.

»Frohlocket, ihr Gerechte! im Herrn; den Aufrichtigen ziemet Lobgesang.« Ps. 32, 1.

»Freuet euch im Herrn immerfort! Nochmals wiederhole ich's: Freuet euch!» Philipp. 4, 4.

»Wir gelten als Traurige, die wir doch immer Freude haben.« II. Kor. 6, 10.

Mittwoch.

Beherzigung.

Mittel wider die Traurigkeit.

I. Punkt. Warum betrübest du dich? was dir Uebel zu seyn scheint, ist kein Uebel; deine Armseligkeiten sind Erbarmungen Gottes; deine Unfälle sind große Gnaden. Sie ziehen dich von der Welt ab; sie vereinigen dich mit Jesus Christus; sie machen, daß du in dich selbst kehrest; sie verleiden dir das Leben; sie flößen dir gegen die Sünde, deren Strafe du dabei empfindest, Abscheu ein; sie sind Wahrzeichen deines Heiles; sie sind Unterpfänder deiner Vorerwählung. Liebte Gott nicht seinen Sohn? Litt je ein Mensch mehr Trübsal, als Er?

II. Punkt. Warum betrübest du dich? Dein Uebel ist nicht zu fürchten. Ist es klein, so ist es leicht zu ertragen; ist es groß, so kann es nicht andauern. Ein Uebel, das heftig ist, kann nicht lange währen; wird es sonst nicht vertrieben, so muß es sich selbst unterliegen; es raubt entweder das Leben oder die Empfindung. Nur in der Hölle währet das Uebel ewig. Die Zeit bringt Alles zu Ende, ohne daß du daran denkst. Dein Schmerz kann nicht länger währen, als dein Leben. Ei! was ist das Leben gegen die Ewigkeit?

III. Punkt. Warum betrübest du dich? Glaubest du in dieser Welt ohne Leiden und Widerwärtigkeiten leben zu

können? Wie sollst du ein Glied Jesu Christi seyn, wenn du nichts leidest? Wie sollst du mit ihm herrschen können, wenn du nicht Trübsal leidest, wie Er? Zeige mir einen Menschen ohne Kreuz, und ich will dir das deinige abnehmen! Ist es billig, daß du das für nichts erhaltest, was die Heiligen so viel Blut, so viele Thränen und Bußwerke gekostet hat? Unter welche Heilige solltest du im Himmel gestellt werden? Sie sind sämmtlich mit Wunden bedeckt; würden sie dich in ihrer Gesellschaft erdulden können, wenn du ohne Wunden wärest?

Denke an den Himmel, und deine Traurigkeit wird bald verschwinden! Die Hoffnung eines großen Gutes erzeugt große Freude. Jedes Uebel ist klein, das ewige Freuden verschafft. Jeder Schmerz ist gering, der von ewigen Qualen befreit. Der Leib empfindet wenig Schmerz, wenn der Geist sich zum Himmel erschwingt. Weißt du nicht, daß das Paradies die Erbschaft der bedrängten, das Reich der gekreuzigten, und der Antheil der leidenden Seelen ist?

* Die Worte der heiligen Schrift stehen zu Ende der nachfolgenden Beherzigung.

Donnerstag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Willst du nicht traurig seyn? Vertreibe die Sünde aus deiner Seele! Sie ist's, welche die Verdammten betrübt; in ihr besteht ihre Hölle. Wären sie ohne Sünde, so wären sie ohne Traurigkeit. Welche Freude kann Derjenige haben, der Gott aus seinem Herzen vertrieben hat? Welche Ruhe kann Derjenige haben, der Gift verschluckt hat, und es nicht von sich geben will? Hänge dich an nichts, und du wirst dich über nichts betrüben! Wir leiden, so viel wir lieben; unsere Begierden sind un-

sere Henker. Man verläßt nicht ohne Schmerz, was man mit Liebe besitzt. Sieh, was du liebest, und du wirst finden, daß es dich quäle!

II. Punkt. Willst du niemals traurig seyn? Setze alle deine Hoffnung auf Gott! Trage ihm deine Leiden vor! Bete beharrlich! Bitte ihn um Erleichterung oder um Geduld! Ueberlaß dich seiner Vorsehung! Unterwirf dich mit Geist und Herz seinen Anordnungen! Richte dich nach seinem Willen! Glaube fest, daß Alles, was Gott thut, zu deinem größten Nutzen geschehe, und daß, was dir eine Strafe zu seyn scheint, eine Gnade sey; und deine Traurigkeit wird verschwinden!

III. Punkt. Handle vernunftgemäß, und zügle deine Einbildungskraft! Die Menschen sind nur elend, weil sie es zu seyn sich einbilden. Ein Schmerz ist leicht, wenn Irrthum und Einbildung ihn nicht vergrößern. Jegliches Uebel der Menschen besteht in der Einbildung. Man wäre nicht armselig, wenn man es zu seyn nicht wähnte. Willst du zufrieden seyn, so ziehe die Vernunft zu Rath, nicht aber die Einbildung! Richte dich nach dem Glauben, nicht aber nach den Sinnen!

IV. Punkt. Du fürchtest, sagst du, ein Uebel, welches dir droht. Sich betrüben, ehe man dazu Ursache hat, heißt sich betrüben ohne Ursache. Du weinest über ein bereits erlittenes Uebel. Deine Thränen werden dich davon nicht befreien. Warum machest du dir deine erlittenen Nachtheile nicht zu Nutzen? Warum machest du nicht aus der Noth eine Tugend? Sollst du dich wieder elend machen, weil du es gewesen bist? Welche Schande für einen vernünftigen Menschen, wenn er nur zu trauern aufhört, weil er des Weinens müde ist! Besser ist es, den Schmerz verlassen, als warten, bis er uns verläßt.

Die Vergangenheit betrifft dich nicht mehr. Die Zukunft geht dich noch nicht an. Die Gegenwart ist nur ein Augenblick. Warum suchest du selbst dein Leiden zu verlängern? Große Weisheit ist es, sich in seine Uebel zu schicken, wenn man sich davon nicht losmachen kann. Die

Traurigkeit vergrößert die erlittenen Nachtheile; sie macht aber dieselben nicht wieder gut. Nur die Sünde wird durch die Traurigkeit vernichtet; nur darüber soll man sich also betrüben, daß man gesündiget hat.

O wie glücklich wären wir, wenn wir besser urtheilen lernten! Wie fröhlich wären wir, wenn wir nichts auf Erden verlangten! Welche große Qual ist's um ein großes Verlangen! Ein frommer Mensch ist stets vergnügt; er hat stets, was er will, weil er immer will, was er hat. Die Veränderungen, welche mit ihm vorgehen, verändern ihn nicht, weil er sich auf den Unbeweglichen stützt.

Worte der heiligen Schrift.

»Anna! warum weinest du?« I. König. 1, 8.

»Warum bist du traurig, meine Seele! und warum betrübest du mich?« Ps. 42, 5.

»Jesus sprach zu ihr: weine nicht!« Luc. 7, 13.

»Brüder! freuet euch im Herrn!« Philipp. 3, 1.

»Es freue sich das Herz Derer, die Gott suchen!« Ps. 104, 3.

»Ist Jemand unter euch traurig, so bete er.« Jac. 5, 13.

Freitag.

Beherzigung.

Von der Traurigkeit und den Verfolgungen, welche die Frommen zu erdulden haben.

I. Punkt. Die Frommen verfolgen dich? Prüfe dich! Die Bösen machen dir zu schaffen? Erfreue dich! Betrüben dich die Guten, so ist zu fürchten, du seyest böse. Wirst du von den Bösen übel behandelt, so darf man glauben, du seyest gut. Man kann nicht zugleich Gott und den Menschen gefallen. Man kann nicht zugleich von den Guten und von den Bösen geliebt werden. Will ich den Menschen gefallen, so mißfalle ich Jesu Christo. Werde

ich gehaßt von den Bösen, so werde ich geliebt von Jesus Christus.

II. Punkt. Die Verfolgung gefällt uns nicht; allein sie ist uns nützlich und nothwendig. Sie treibt uns Himmelan, wenn wir uns auf Erden verweilen. Sie reißt uns los von den Geschöpfen, die uns abhalten, Gott zu lieben. Sie erhält uns in unserer Pflicht. Sie reiniget uns von unsern Fehlern. Sie kräftiget und befestiget uns in der Tugend. Sie verleidet uns das gegenwärtige Leben. Sie flößt uns Sehnsucht nach dem Tode ein. Sie hält uns ab vom Umgange mit der Welt, und macht, daß wir in stiller Zurückgezogenheit leben.

III. Punkt. Hingest du Gott an, wenn dich die Welt geliebt hätte? Wärest du zu Gott zurückgekehrt, wenn dich die Welt nicht vertrieben hätte? Dieser Vater der Barmherzigkeit redet durch seine Geschöpfe; er verbietet ihnen, daß sie dir schmeicheln; er befiehlt ihnen, daß sie dich zu ihm zurück schicken, dich übel empfangen, dir den Rücken kehren, und dich verachten. Er bewaffnet die ganze Welt wider dich, um dich zu deiner Pflicht zurück zu treiben. Er säet Dornen auf die Erde, damit du da nicht ruhen kannst. Er kann die Sünde nicht wollen; aber er will die Wirkung der Sünde. Er haßt den Verfolger; aber er liebt die Verfolgung.

O mein Gott! wie bewunderungswürdig ist deine Weisheit, und wie voll der Güte deine Führung! Hätte mir die Welt etwas gewollt, so wäre ich nicht dein; wäre sie nicht wider mich gewesen, so wäre ich noch wider dich. Wie verbunden bin ich ihrem Hasse! Wie verpflichtet bin ich deiner Liebe! Wie barmherzig strenge bist du gegen mich gewesen! Mit welcher zärtlichen Liebe hast du mich verfolgt!

Worte der heiligen Schrift.

»Erfülle ihr Angesicht mit Schmach, daß sie, o Herr! deinen Namen suchen!« Ps. 82, 17.

Herr! in ihren Aengsten haben sie dich gesucht.« Isai. 26, 16.

»Ich will deinen Weg mit Dörnern verzäunen. Ose. 2, 6.

»Sie wird ihren Buhlern nachgehen, und sie nicht finden. Alsdann wird sie sagen: Ich will hingehen, und zu meinem vorigen Manne zurückkehren; denn es ging mir dazumal besser, als jetzt.« Osc. 2, 7.

»Ihr werdet um meines Namens willen von allen Völkern gehasset werden.« Matth. 24, 9.

»Selig sind, die da Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen.« Matth. 5, 10.

Samstag.

Geistlicher Gesang
einer Seele, die durch die Verfolgung zu Gott zurückgekommen ist.

I. Punkt. Alle meine Ehre ist, daß ich Deiner wegen verachtet werde. All mein Reichthum ist, daß ich nichts besitze, als Dich. All mein Vergnügen ist, daß ich Deiner willen Vieles leide. Ich lebe, ich lebe nicht mehr. Bin ich noch ich selbst? Nein, ich bin nicht mehr, was ich war. Mein Gott und ich, wir sind nur Eine Seele, Ein Herz und Ein Geist.

II. Punkt. Mein Wille ist gänzlich ausgerottet. Alle meine Hoffnungen sind zu Nichte gemacht. Alle meine Begierden sind erloschen. Mein ganzes Wesen, o mein Gott! ist vernichtet. Ich lebe nur mehr durch dich. Ich arbeite nur mehr für dich. Ich verlange nichts mehr, als dich. Ich bestehe nur mehr in dir.

III. Punkt. Du in mir, und ich in Dir; Du mit mir, und ich mit Dir; Du für mich, und ich für Dich; Du mein, und ich Dein. Dieß ist der Gesang des Bräutigams und der Braut.

Seyn, wo Du willst; wollen, was Du willst; thun, was Du willst; leiden, was Du willst, dieß macht einen Menschen vollkommen und glückselig.

Worte der heiligen Schrift.

»Ich habe alles Andere für Nachtheil angesehen, habe es wie Auskehricht verachtet, nur damit ich Christum gewinnen möchte.« Philipp. 3, 8.

»Ich bin mit Christus an's Kreuz geheftet; lebe aber, jedoch nicht ich, sondern in mir lebt Christus.« Galat. 2, 19. 20.

»Auf daß sie Alle Eins sind, gleichwie du Vater in mir, und ich in dir bin; auf daß auch sie in uns Eins sind.« Joh. 17, 21.

»Was habe ich im Himmel, und was liebe ich auf Erden außer dir?« Ps. 72, 25.

»Ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen.« Koloss. 3, 3.

»In ihm haben wir Leben, Bewegung und Seyn.« Apostelg. 17, 28.

Vierter Sonntag nach Ostern.

Evangelium.

(Joh. 16, 5—15.)

»In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Nun gehe ich zu Dem hin, der mich gesandt hat, und Niemand aus euch fragt mich: Wo gehst du hin? sondern weil ich euch dieses gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz eingenommen. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen. Wenn ich aber hingehe, so schicke ich ihn zu euch. Und wenn dieser kommen wird, so wird er die Welt überweisen der Sünde wegen, und der Gerechtigkeit wegen, und des Gerichtes wegen. Der Sünde wegen zwar, weil sie an mich nicht geglaubt haben. Der Gerechtigkeit wegen aber, weil ich zum Vater gehe, und ihr mich nun nicht mehr sehen werdet. Des Gerichtes wegen aber, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich habe euch noch Vieles zu sagen; aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch alle Wahrheit lehren. Denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern er wird Alles reden, was er hören wird; und wird euch die künftigen Dinge ankündigen. Dieser wird mich verherrlichen; denn er wird von dem Meinigen nehmen, und es euch verkün-

den. Alles, was der Vater hat, ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird von dem Meinigen nehmen, und es euch verkünden."

Beherzigung.

Ueber das heutige Evangelium.

I. Punkt. »Es ist gut für euch, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so werdet ihr den heiligen Geist den Tröster nicht empfangen.« 1) Unser Herr mußte in den Himmel auffahren, um uns seinen heiligen Geist zu senden; denn die Ausgießung ist eine Wirkung der Fülle. Jesus Christus hatte auf Erden die Fülle seiner Herrlichkeit noch nicht, weil sein Leib nicht an dem Orte war, wo er seyn sollte. Darum sollte er auch die Fülle seiner Güter, und besonders des allergrößten Gutes, welches sein göttlicher Geist ist, noch nicht mittheilen. 2) Alles, was gibt, muß das, was empfängt, übertreffen; und Alles, was sich ergießt, muß über Dem seyn, der dessen Güter empfängt. So mußte der Sohn Gottes über alle Geschöpfe erhaben seyn, um Alles mit seinen Gaben zu erfüllen. 3) Die Menschen mußten vergewissert werden, daß unser Herr in den Himmel aufgefahren sey. Sie haben diese Gewißheit erlangt, weil er ihnen seinen heiligen Geist gesandt hat, den er ihnen nach seiner Ankunft dortselbst zu senden versprochen hatte.

II. Punkt Die Apostel konnten den heiligen Geist nicht empfangen, so lange Jesus Christus bei ihnen war; denn sie liebten ihn mit einer zu fühlbaren Liebe, und konnten sich nicht entschließen, seine Gegenwart zu verlieren. Ach! wie soll dieser göttliche Geist über eine Seele herabkommen können, die von unreinen Gedanken befleckt, und schmutzigen und verdorbenen Geschöpfen zugethan ist? Ist das Herz der Apostel nicht rein genug, diesen Geist der Reinigkeit zu empfangen, wie soll er in einer Seele wohnen können, die eine Sclavinn ihres Leibes ist, und schändlichen Leidenschaften fröhnt? »Mein Geist,« spricht Gott,

»soll nicht im Menschen bleiben; denn er ist Fleisch.« (Genes. 6, 3.)

III. Punkt. Der Sohn Gottes mußte sich also von seinen Aposteln hinwegbegeben, um sie zum Empfange seines Geistes fähig zu machen. Auch uns ist es sehr nützlich, wenn er uns manchmal seine fühlbare Gegenwart entzieht, und uns in Finsterniß und Trockenheit läßt, um unsern Glauben zu üben, unsere Hoffnung zu erheben, unsere Liebe zu läutern, uns in der Demuth zu erhalten, uns unser Elend und unsere Schwachheit fühlen zu lassen, und uns fähig zu machen zum Empfange seines Geistes, der in einer Seele, die an irgend einer Sinnenlust hängt, nicht ruhig wohnen kann.

Ei! warum sind wir unruhig und niedergeschlagen, wenn uns dieß begegnet? Warum glauben wir, Gott zürne wider uns? Zürnte Jesus wider seine Jünger, da er sie verließ? Wirst du den heiligen Geist empfangen, wenn irgend ein Geschöpf dein Herz gefesselt hält? Deine Unruhe und dein Gram sind ein sicheres Zeichen, daß du an den fühlbaren Tröstungen hängest.

O mein Gott! reinige mein Herz, auf daß es ein Tempel deines Geistes seyn könne! Entferne Alles von mir, was mich verhindert, dein zu seyn! Nimm hin mein Gedächtniß, meinen Geist und meinen Willen! Ich habe Alles von dir empfangen, und gebe dir Alles wieder. Gib mir nur deinen heiligen Geist, und ich verlange nichts weiter. Ich werde zufrieden und reich genug seyn; es wird mir nichts mehr zu wünschen übrig seyn.

* Die Worte der heiligen Schrift sind in der Beherzigung selbst enthalten.

Montag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Alles, was Gott uns thut, ist uns sehr nützlich und nothwendig. Es ist vortheilhaft für uns, daß wir arm sind, daß wir Trübsal leiden, daß wir verfolgt werden, daß wir gedemüthiget werden, daß wir krank sind, daß wir vielen Schwachheiten unterworfen sind. Unser Herz trauert, wenn es etwas zu leiden hat; Jesus aber sagt uns, daß es zu unserm Heile nützlich und nothwendig sey.

II. Punkt. Wie ersprießlich war es, daß er Mensch geworden ist, daß er in einem Stalle geboren worden ist, daß er in einer Werkstätte gelebt hat, daß er an einem Kreuze gestorben ist, daß er von Todten auferstanden ist, daß er in den Himmel aufgefahren ist, und daß er uns seinen heiligen Geist gesandt hat! Welches Glück für uns, daß er auf Erden geblieben ist im allerheiligsten Altarssacramente! Wie nützlich und nothwendig ist es uns, daß er sich uns oft schenke, uns besuche, tröste, nähre, heile, und wider alle unsere Versuchungen stärke! Bitte ihn, daß er dir seinen heiligen Geist senden wolle, da er nun im Himmel ist, und du seiner fühlbaren Gegenwart beraubt bist!

Worte der heiligen Schrift.

»Der herabgestiegen, ist eben auch hinaufgestiegen, weit über alle Himmel, um Alles zu erfüllen.« Ephes. 4, 10.

»Er hat mich trostlos gemacht, und den ganzen Tag mit Trauern abgemattet. Klagelied. 1, 13.

»Sion hat gesagt: Der Herr hat mich verlassen, und der Herr hat meiner vergessen.« Isai. 49, 14.

»Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht über den Sohn ihres Leibes erbarme? Und würde sie desselben auch vergessen, so will ich doch deiner nicht vergessen.« Isai. 49, 15.

»Gott ist ein Geist. Und die ihn anbeten wollen, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten.« Joh. 4, 24.

Dienstag.

Beherzigung.

Von der Verurtheilung der Welt.

I. Punkt. »Wenn der heilige Geist kommen wird, so wird er die Welt überweisen der Sünde wegen, und der Gerechtigkeit wegen, und des Gerichtes wegen.« In der Welt ist gar Vieles zu tadeln. Es werden da unendlich viele Sünden begangen. Es werden da keine guten Werke gethan. Man steht da unter der Herrschaft des Satans, des Fürsten der Welt, der schon gerichtet und verurtheilt ist.

Wie viele Sünden in der Welt! Sie liegt ganz im Argen. Alles, was in der Welt ist, ist Augenlust, Fleischeslust, und Hoffart des Lebens. Alle ihre Meinungen sind Irrthümer; alle ihre Lehren sind Ketzereien; alle ihre Gewohnheiten sind Gottlosigkeiten; alle ihre Gesetze sind Ungerechtigkeiten; alle ihre Begierden sind Verbrechen; alle ihre Thaten sind Aergernisse. Und du liebest diese Welt? und du willst von dieser Welt seyn?

II. Punkt. Man thut nichts Gutes in der Welt; man betet Gott nicht an; man redet nur von ihm, wenn man ihn lästert; man verachtet sein Wort; man entheiliget seine Tempel; man unterdrückt die Armen, anstatt ihnen zu helfen; man achtet und ehret nur die Reichen; man tödtet seinen Leib nicht ab; man bekämpft seine Leidenschaften nicht; man thut nicht Buße; man sucht nur das Vergnügen. Die Religion gilt für Aberglauben, das Evangelium für Thorheit, die Unschuld für Dummheit, die Barmherzigkeit für weibisches Wesen. Alle Tugenden sind verschreit; alle Laster stehen in Lob und Ehre. Und du liebest diese Welt? und du willst von dieser Welt seyn?

III. Punkt. Die Welt ist gerichtet und verurtheilt, weil sie den Luzifer, der schon gerichtet und verworfen ist, zu ihrem Fürsten hat. Jesus selbst hat die Welt verflucht; er hat sie von der Gemeinschaft seiner Kirche ausgeschlos-

sen. Er hat sich als ihren Feind erklärt. Er bedroht Jene, die ihr folgen, mit plötzlichem Tode und ewiger Strafe. Und nach diesem sollst du die Welt lieben? du sollst von der Welt seyn wollen?

Worte der heiligen Schrift.

»Wehe der Welt um der Aergernisse willen.« Matth. 18, 7.

»Nun ist das Gericht dieser Welt.« Joh. 12, 31.

»Für die Welt bitte ich nicht.« Joh. 17, 9.

»Wer die Welt liebt, in dem ist die Liebe des Vaters nicht.« I. Joh. 2, 15.

»Wer immer dieser Welt Freund seyn will, wird Gottes Feind.« Jac. 4, 4.

Mittwoch.

Beherzigung.

Nützliche Gedanken, um sich von der Welt loszureißen.

I. Punkt. Wer hat mich auf die Welt gesetzt? Zu welchem Ziel und Ende bin ich auf die Welt gekommen? Was thue ich in dieser Welt? Welche Ruhe kann ich in dieser Welt haben? Wann werde ich diese Welt verlassen? Was werde ich gethan zu haben wünschen, wenn ich diese Welt verlassen muß?

II. Punkt. Soll ich mich wegen den Gütern und Freuden dieser Welt in den ewigen Untergang stürzen? Was wird es mich nützen, die ganze Welt gewonnen zu haben, wenn ich meine Seele verliere? Und dennoch denke ich nur an diese Welt; ich arbeite nur für diese Welt; ich suche nur die Freuden und Eitelkeiten dieser Welt; ich thue überall gerade das Gegentheil von dem, was mir Gott in dieser Welt zu thun anbefohlen hat.

III. Punkt. O mein Gott! entweder nimm mich von dieser Welt hinweg, oder reiße mich los von dieser Welt, oder laß die Welt in mir sterben, oder laß mich der Welt

absterben, oder trenne meine Seele von ihrem Leibe, oder befreie sie von der Liebe dieser Welt!

Worte der heiligen Schrift.

»Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, sich selbst aber verliert, oder an sich selbst Schaden leidet?« Luc. 9, 25.

»Ihr seyd von dieser Welt; ich bin nicht von dieser Welt.« Joh. 8, 23.

»Gerechter Vater! die Welt kennet dich nicht.« Joh. 17, 25.

»Ihr seyd nicht von der Welt, spricht Jesus zu seinen Jüngern.« Joh. 15, 19.

Donnerstag.

Beherzigung.

Von dem Haß der Sünde.

I. Punkt. »Wenn er kommen wird, so wird er die Welt überweisen der Sünde wegen.« Der heilige Geist bestraft die Menschen der Sünde wegen, die sie begehen. Bestrafen ist sein Amt; denn er ist uns gegeben als Lehrer und als Erzieher, und trägt, da er seiner Natur nach heilig ist, unendlichen Abscheu gegen das Laster. Er ist ein Geist der Wahrheit, und kann unsere Unordnungen nicht ungestraft hingehen lassen. Er ist ein Geist der Liebe, von welcher alle Verweise herkommen, die uns Gott in diesem Leben ertheilt. Warum nun beklagest du dich? Warum murrest du, wenn er dich straft?

II. Punkt. Hast du in deinem Leben irgend eine Todsünde begangen? Der heilige Geist überweiset dich der Unwissenheit, der Ungerechtigkeit, des Undankes, der Verrätherei, der Hoffart und der Bosheit. Hat er nicht Ursache dazu? Was hast du gethan, da du gesündiget hast? Du hast eine unendliche Majestät beleidiget. Du hast einen Gott beschimpft, dessen Vollkommenheiten unendlich sind.

Du hast eine unendliche Güte vernichten wollen. Du hast eine unendliche Ungerechtigkeit, einen unendlichen Undank begangen. Du hast eine That verübt, deren Bosheit unendlich ist. Du hast also eine unendliche Strafe verdient. Und dennoch lachest du nur? Du beklagest dich über kleine Züchtigungen, welche Gott über dich verhängt? Du wirkest für so viele Sünden, die du begangen hast, nicht Buße? Du gehst nicht in dich, und sprichst nicht: »Was habe ich gethan?«

III. Punkt. Gott haßt die Sünde so sehr, als er sie hassen kann. Er haßt sie so sehr, als er seinen Sohn liebt. Er haßt sie so sehr, als er sich selbst liebt. Er haßt sie also unendlich; er haßt sie nothwendiger Weise; er haßt sie wesentlich; er haßt sie einzig; er wird sie ewig hassen. Und du liebest die Sünde? Und du liebest nur die Sünde? Du liebest sie mehr, als Gott? Du liebest sie unendlich? Du liebest sie freiwillig? Du liebest sie einzig, und solltest sie ewig lieben wollen?

O mein Gott! sey mir barmherzig; denn ich erkenne meine Sünde. Ich erkenne die Bosheit, welche ich zuvor nicht erkannte. Ich erkenne den Schaden, welchen sie mir zugefügt hat; den Haß, welchen du dagegen trägst; die Strafe, welche sie verdient. O ich Elender! was habe ich gethan? Es lag nicht bei mir, daß es noch einen Gott in der Welt gibt; denn ich habe mein Möglichstes gethan, ihn zu vernichten. Und warum, o mein Gott! duldest du mich noch auf Erden? Warum vernichtest du mich nicht? Fürwahr eine unendliche Güte und Geduld ist vonnöthen, auf daß du einen so boshaften und undankbaren Sünder duldest, wie ich bin!

Ich will mich bessern. Ich will über meine Sünde Buße thun. Ich will sie in Zukunft so sehr hassen, als ich sie hassen soll; ich will sie so sehr hassen, als ich mich selbst lieben soll; ich will sie in Zukunft so sehr hassen, als ich Gott lieben soll; ich will sie also einzig hassen; ich will sie unendlich hassen; ich will sie nothwendig hassen; ich will sie beständig hassen; ich will sie ewig hassen.

Worte der heiligen Schrift.

»Der Allerhöchste hasset die Sünder, und wird Rache nehmen an den Gottlosen.« Eccli. 12, 3. 4.

»Was hast du gethan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreiet zu mir von der Erde.« Genes. 4, 10.

»Gott! sey mir Sünder gnädig!« Luc. 18, 13.

»Eine Seele, die aus Uebermuth etwas begeht, es sey Bürger oder Fremdling, die soll umkommen unter ihrem Volke.« Num. 15, 30.

»Gott haßt den Gottlosen und seine Gottlosigkeit.« Weish. 14, 9.

»Was hattet ihr damals für eine Frucht von dem, worüber ihr euch jetzt schämen müsset? Das Ende davon ist der Tod.« Röm. 6, 21.

Freitag.

Beherzigung.

Von der Bosheit des Sünders.

I. Punkt. Sünder! der heilige Geist bestraft dich, daß du Gott deinen Vater beleidigest, der dich erschaffen hat, der dich erhält, der dich in seinem Herzen trägt, der dich in die Welt gesetzt hat, um dich glückselig zu machen, der dich so zärtlich geliebt hat, daß er dir seinen Sohn geschenkt, und ihn für dich in den Tod hingegeben hat. Du beleidigest diesen allmächtigen Gott und diesen liebreichen Vater ohne alle Ursache. Du erklärest dich als Feind dessen, der dich unendlich liebt. Du gebrauchest seine Wohlthaten, um ihn zu bekämpfen. Du ziehest ihm den Satan, seinen und deinen Feind, vor. Du erwählest diesen Tyrann zu deinem Könige, und trittst auf seine Seite, zur nämlichen Zeit, wo dir Gott das Leben gibt und erhält, wo er dich mit allen Arten von Gnaden überhäuft, und dich mit unendlicher Geduld überträgt.

II. Punkt. Sünder! der heilige Geist bestraft dich, daß du Jesum, deinen Gottheiland und König, tödtest; denn

deine Sünde ist die Ursache seines Todes; sie zu sühnen, hat er so viele Schmerzen und Schmach erlitten. Er würde, wenn es nothwendig wäre, noch einmal sterben, um sie zu vernichten. So oft du sie begehst, so oft kreuzigest du ihn auf's Neue in deinem Herzen; du erneuerst jegliche Schmach seines Leidens; du entehrest und betrübest ihn ohne Vergleich mehr, als die Juden es gethan haben, die ihn nicht erkannten, wie du ihn erkennest, und die von ihm die Gutthaten nicht empfangen hatten, die er dir erwiesen hat. Er verlor deines Heiles wegen mit Freuden sein leibliches Leben an einem Kreuze; das geistliche Leben aber, welches er in deinem Herzen hat, will er nicht verlieren. Er zieht es dem Leben seines Leibes vor; und du kreuzigest ihn abermal? Kain! was thust du? Du tödtest deinen Bruder Abel?

III. Punkt. Sünder! der heilige Geist bestraft dich, daß du seine göttliche Person beschimpfest; daß du ihn betrübest und in deinem Herzen erstickest; denn er ist durch seine Gnade in deiner Seele, wie in einem Tempel, wo er wohnt; und du vertreibest ihn daraus durch die Sünde; du entheiligest diesen Tempel, den er sich durch die Taufe geheiliget hat; du stellest ein Götzenbild auf den Altar deines Herzens, und betest es an. Er ist durch die Gnade mit deiner Seele vereiniget, wie ein Bräutigam mit seiner Braut. Und du verletzest die eheliche Treue; du trennest dich von ihm, um mit dem Teufel und mit elenden Geschöpfen Unzucht zu treiben? Er lebt durch die Gnade in deiner Seele, und ist mit ihr vereiniget, wie deine Seele mit deinem Leibe vereiniget ist. Und du hebest diese göttliche Vereinigung auf durch deine Sünde? Und du nimmst ihm das Leben, das er in deinem Herzen hatte? Du beschimpfest diesen Geist der Gnade? Du erzürnest diesen Geist der Liebe? Du erstickest diesen Geist des Lebens?

* Die Worte der heiligen Schrift stehen am Ende der nachfolgenden Beherzigung.

Samstag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Sünder! der heilige Geist bestraft dich wegen der Ungerechtigkeit gegen dich selbst, indem du dir mehr Uebles zufügest, als dir alle Menschen auf Erden und alle Teufel in der Hölle zufügen können; denn du verlierest Gott, der dein war; du verfällst in seine Ungnade und in seinen Haß; du stehest nicht, wie zuvor, unter seinem Schutze; alle Geschöpfe hassen dich, und ertragen dich und dienen dir höchst ungerne; du tödtest deine Seele, und nimmst ihr das göttliche Leben, welches sie durch die Gnade hatte; du beraubest sie aller ihrer Güter und aller ihrer Verdienste, und stürzest sie in die äußerste Armuth. Du wirst aus einem Kinde Gottes ein Kind des Satans, und aus einem Erben des Himmels ein Erbe der Hölle. Welche Veränderung! Welcher Verlurst!

II. Punkt. Sünder! der heilige Geist bestraft dich, daß du in Gottes Gegenwart eine Sünde begehst, die er stets vor Augen haben, und die ganze Ewigkeit hindurch verabscheuen wird, wiewohl du Verzeihung derselben erlangest; eine Sünde, von der du während deines Lebens, welche Buße du auch immer wirken magst, niemals versichert seyn wirst, daß sie dir nachgelassen sey; eine Sünde, die dir unzählige leibliche und geistliche Uebel zuziehen, und vielleicht die letzte deines Lebens seyn wird.

III. Punkt. Göttlicher Geist! ich danke dir, daß du mich meiner Sünde überweisest, und mir ihre Bosheit zeigest. Ach! ich glaubte nicht, daß es etwas so übles sey, sie zu begehen. O mein Gott! was habe ich gethan? und wie werde ich wieder gut machen können, was ich gethan habe? Das einzige Mittel ist die Buße. O! so will ich dann Buße thun mein ganzes Leben lang. Ich will mein Bett mit meinen Thränen benetzen; ich will das Joch des Satans abschütteln, und meine Leidenschaften bekämpfen,

die mich zu ihrem Sclaven gemacht haben. Steh mir bei, mein Gott! denn du kennest meine Schwachheit! Ziehe mich aus dem Schlamme, in den ich versenkt bin! Zerbrich die Bande, die mich fesseln, auf daß ich dir darbringe ein Lobes- und Dankes-Opfer in Zeit und Ewigkeit! Amen.

Worte der heiligen Schrift.

»Sie kreuzigen Gottes Sohn für sich selbst abermal, und verhöhnen ihn spöttlich.« Hebr. 6, 6.

»Schon wer das Gesetz Moyses übertritt, verliert auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen, ohne Erbarmen, das Leben. Da bedenket nun selbst, ob nicht der noch ein viel schwereres Strafgericht verdiene, der Gottes Sohn mit Füßen tritt, das Blut des Bundes, wodurch er doch geheiliget wurde, als unrein verwirft, und den Geist der Gnade mit Schmach belegt?« Hebr. 10, 28. 29.

»Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater! ich habe gesündiget im Himmel und vor dir.« Luk. 15, 18.

»Soll der Mensch Gott beleidigen, wie ihr mich beleidiget?« Malach. 3, 8.

»Eure Missethaten haben zwischen euch und eurem Gott eine Scheidung gemacht, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verborgen, daß er euch nicht höret.« Isai. 59, 2.

»Jene, die Sünden und Ungerechtigkeit begehen, sind Feinde ihrer Seele.« Tob. 12, 10.

»Ein Mund, welcher lügt, tödtet die Seele.« Weish. 1, 11.

»Erbarme dich meiner, o Gott! nach deiner großen Barmherzigkeit; und nach der Menge deiner Erbarmungen tilge meine Missethat! . . Denn meine Missethat erkenne ich, und meine Sünde ist vor mir allezeit.« Ps. 50, 3. 5.

Fünfter Sonntag nach Ostern.

Evangelium.

(Joh. 16, 23—30.)

„In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, sage ich euch: Wenn ihr den Vater um etwas in meinem Namen bitten werdet, so wird er es euch geben. Bisher habet ihr noch nichts in meinem Namen begehrt. Bittet, und ihr werdet empfangen, auf daß eure Freude vollkommen sey! Dieses habe ich in Gleichnissen zu euch geredet. Es kommt die Stunde, daß ich schon nicht mehr in Gleichnissen zu euch reden werde, sondern ich werde euch offenbar vom Vater verkünden. An demselben Tage werdet ihr in meinem Namen bitten; und ich sage euch nicht, daß ich den Vater euerwegen bitten werde; denn der Vater liebt euch selbst, weil ihr mich geliebt, und geglaubt habet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; nun verlasse ich die Welt wieder, und gehe zum Vater. Da sagten ihm seine Jünger: Sieh, nun redest du offenbar, und sagest keine Gleichnisse. Jetzt erkennen wir, daß du Alles weißt, und daß es nicht vonnöthen ist, daß dich Jemand frage. Daher glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.“

Beherzigung.

Vom Gebete.

I. Punkt. Warum sollen wir beten? Wir sollen beten, um Gottes Majestät zu ehren, und seiner unendlichen Größe und Herrlichkeit zu huldigen; um seiner Vorsehung über die ganze Welt, und über die Bedürfnisse der Menschen insbesondere zu danken; um ihm unsere Unterwürfigkeit zu bezeigen; um ihn zu bewegen, daß er uns Gutes erweise; um uns in den Stand und in die Verfassung zu setzen, dasselbe zu empfangen; um unser Herz durch die Begierden, welche in demselben entstehen, zu erweitern, und es der Gnaden, welche Gott ihm erweisen will, fähig zu

machen. Bist du arm, so kömmt es daher, weil du nicht betest, oder weil du nicht betest, wie du beten sollst.

II. Punkt. Das Gebet vereiniget uns mit Gott, der die Quelle aller Güter ist. Es legt uns an seine göttlichen Brüste, um daraus die Milch der Gnade zu saugen. Es bereichert uns mit dem Schatze seiner Liebe und Güte. Es hilft allen unsern Bedürfnissen ab, und steuert unserer Armuth. Es macht uns allmächtig, wie Gott ist. Es verschafft uns über Gott selbst den Sieg. Ein Leib, der nicht mehr athmet, ist todt; eine Seele, die nicht mehr betet, ist des Lebens beraubt.

III. Punkt. Das Gebet durchdringet die Himmel. Es erhält Alles, was es begehrt. Gott kann ihm nichts abschlagen. Da er seiner Natur nach eine lautere Güte ist, so verlangt er sich mitzutheilen. Er ist eine Säugamme, die zu viele Milch hat, und sich derselben entledigen will. Er ist ein Brunnen, der zu viel Wasser hat, und es mittheilen will. Er ist eine Sonne, die ein lauteres Licht ist, und uns erleuchten will. Gott sucht allenthalben ein leeres Herz, um es mit seinen Gütern zu erfüllen. Das Gebet entleert uns von uns selbst durch das Bekenntniß unserer Armuth. Jesus hat mit seinem Worte verbürgt, daß wir Alles erhalten, um was wir in seinem Namen bitten werden; er hat uns seinen Geist gegeben, der in uns und für uns bittet; er hat seine Verdienste auf uns übergetragen, und überläßt uns den Gebrauch derselben. Was können wir von Gott durch die Verdienste seines Sohnes nicht erhalten, wenn wir sie ihm aufopfern?

Warum, sagst du, erhalte ich dann nichts von Gott? Vielleicht darum, weil du um böse Dinge bittest; oder du begehrest sie, wenn sie gut sind, in bösem Zustande; oder du begehrest sie ohne Demuth; oder du bittest um sie ohne Aufmerksamkeit, oder ohne Andacht, oder ohne Vertrauen, oder ohne Beharrlichkeit.

* Die Worte der heiligen Schrift stehen zu Ende der nachfolgenden Beherzigung.

Montag.

Beherzigung.

Von Zerstreuung und Trockenheit.

I. Punkt. Woher kommen meine Zerstreuungen? Sie kommen her von dem bösen Feinde, welcher dich des Gebetes überdrüßig zu machen, und dir dasselbe zu verleiden trachtet. Sie kommen her von deiner Einbildungskraft, welche flatterhaft und unbeständig ist. Sie kommen her von deinem Leibe, welcher deinen Geist beschwert und träge macht. Sie kommen her von deiner geringen Sorge für deine Vervollkommnung. Sie kommen her von deiner Lauigkeit und Untreue. Sie kommen her von deinem Geiste, welcher sich während des Tages mit eitlen Gedanken abgibt. Sie kommen her von deinem Herzen, welches an den Geschöpfen hängt, welches hinfliegt, wo sein Schatz ist, welches sich mit dem unterhält, was es liebt, und nicht gerne bei Gott ist, weil es ihn nicht liebt.

II. Punkt. Woher kömmt es, daß ich in meinem Gebete keinen Trost habe? Es kommt daher, weil du keine Trübsal hast, und zu sehr die sinnlichen Freuden suchest. Das Feuer des Gebetes wird nur angezündet und unterhalten mit dem Holze des Kreuzes und der Abtödtung. Es kommt vielleicht auch daher, weil du zu begierig nach Trost verlangest. Es kommt daher, weil du dich zu sehr mit den Geschöpfen abgibst.

Gott gibt dir keinen Trost, um deinen Hochmuth zu beugen, und dich in der Demuth zu erhalten; um dich zur Selbsterkenntniß zu bringen, und dich deine Schwachheit fühlen zu lassen; um deine Nachlässigkeit zu bestrafen, und deine Trägheit zu spornen, um dich anzutreiben, daß du betest, und das, was dir nothwendig ist, begehrest; um deine Geduld zu üben; um dein Verdienst zu vermehren.

III. Punkt. Warum versagt mir Gott seine Tröstungen? Er versagt sie dir, um dich von den Sinnen abzuziehen, und dich zum Leben des Geistes zu erheben; um dich im Glauben zu befestigen, deine Hoffnung zu kräftigen

und deine Liebe zu läutern; um deine Treue zu prüfen; um dich über die Sinne zu erheben, und dich zu einem geistigen Menschen zu machen.

Gott versagt dir seine Tröstungen, um dich seine Gnade durch ihre Entziehung schätzen zu lehren; um dir Verlangen darnach einzuflößen, wenn du sie nicht hast; um dich selbe bewahren zu lehren, wenn du sie empfangen hast; um dich dieselbe wieder erlangen zu lehren, wenn du sie verloren hast. Er versagt sie dir, um dich von ihrer Nothwendigkeit zu überzeugen. Er versagt sie dir, um deinen Eifer zu mässigen, deiner Gesundheit zu schonen, dich die Gnaden verdienen zu lassen, welche er in deine Seele zu ergießen des Willens ist, und dein Herz zum Empfange irgend einer großen Gunstbezeugung zuzubereiten, womit er dich beglücken will. Endlich versagt er sie dir vielleicht, um dich von der Arbeit zur Ruhe, vom Nachsinnen zur Anmuthung, und von der Betrachtung zur Vereinigung zu führen.

O mein Gott! ich verwundere mich nicht, daß ich in meinem Gebete so lau und zerstreut bin; du hast mir alle Ursachen davon aufgedeckt. O wie sträflich bin ich, daß ich das Gebet einiger Beschwerniß wegen, die ich dabei fühlte, so oft unterlassen habe! Ach! ich glaubte, du zürnest wider mich, wenn du so mit mir verfuhrest, und nun erkenne ich, daß es eine Wirkung deiner Liebe und deiner Güte sey. Mein Gott! verzeihe mir meine Untreue; ich verspreche dir immerhin treu zu seyn. Ich will, wie es immer mit mir stehen möge, mich in meinen Armseligkeiten demüthigen, mit Geduld deine Heimsuchung erwarten, mit Eifer darum bitten, jeglichen Zustand, worin ich mich befinde, Trockenheit und Eckel mit Gleichmuth übertragen, nicht mehr meinen, sondern deinen Trost suchen; ich will mir's zur Lust rechnen, dir zu gefallen, zum Verdienste, dir zu dienen, zur beispiellosen Ehre, in deiner Gegenwart zu verbleiben, zum Paradiese, bei dir zu seyn, dich zu genießen, dich reden zu hören, und mich mit dir zu unterhalten.

Worte der heiligen Schrift.

»Wir verstehen nicht, um was, oder wie wir bitten sollen; der Geist aber flehet selbst für uns mit Seufzern, die sich nicht aussprechen lassen.« Röm. 8, 26.

»Betet ohne Unterlaß, danket Gott in allen Vorfallenheiten!« I. Thess. 5, 17. 18.

»Bittet, so wird euch gegeben werden! Suchet, so werdet ihr finden. Klopfet an, so wird euch aufgethan werden!« Matth. 7, 7.

»Gott ist ein Geist. Und die ihn anbeten wollen, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten.« Joh. 4, 24.

»Ihr bittet, und es wird euch nicht gegeben, weil ihr unrecht bittet«! Jac. 4, 3.

»Mein Gebet wandte sich zu meinem Busen.« Ps. 34, 13.

»Es werden dir wohlgefallen die Reden meines Mundes, und das Sinnen meines Herzens wird in deiner Gegenwart seyn allezeit.« Ps. 18, 15.

Dienstag.

Beherzigung.

Von der Kraft des Gebetes.

I. Punkt. Die Armen bitten die Menschen, welche reich sind; und die Menschen, sie mögen arm oder reich seyn, bitten Gott nicht. Dennoch besteht rücksichtlich der Armen ein großer Unterschied zwischen Gott und den Menschen. Die Menschen sind dürftig; Gott ist unendlich reich. Die Menschen kennen unser Elend nicht; Gott kennt alle unsere Anliegen und Bedürfnisse. Die Menschen sind hart und unbarmherzig; Gott ist unendlich zärtlich und freigebig. Man macht den Menschen keine Freude, wenn man sie um etwas bittet; Gott aber erfreut man, wenn man etwas von ihm begehrt. Das Gebet ist ein Lobesopfer, und ein Rauchwerk aller Tugenden, welches Gott dargebracht wird. Glaube, Hoffnung, Liebe, Demuth, Geduld, Beharrlichkeit, Ergebung, Andacht, Eifer und Gehorsam sind die Bestandtheile des heiligen Balsams des Gebetes.

II. Punkt. Das Gebet ist allvermögend über das Herz Gottes; denn es vereiniget sich mit seiner Güte, die, unendlich reich und fruchtbar, sich nur zu ergießen verlangt; es schließt in sich die Hoffnung, welche den Menschen mit der Allmacht Gottes vereiniget, und ihn dadurch allvermögend macht; es stützt sich auf die Verheißung, welche uns Jesus Christus gethan, und welche er mit einem Eidschwure bekräftiget hat, nämlich, daß er uns Alles gewähren wolle, um was wir ihn bitten werden; es bedienet sich seiner Verdienste, welche unendlich sind; es bringt Gott das Opfer aller Tugenden dar, welches ihm unendlich wohlgefällig ist; es kömmt endlich von dem heiligen Geiste her, der in uns und für uns mit unaussprechlichen Seufzern bittet.

III. Punkt. Woher kömmt es, daß wir so selten, und so kalt und mißtrauisch beten? Es kommt daher, weil wir unser Elend nicht erkennen, oder weil wir es lieben; weil uns die Kraft des Gebetes nicht bekannt ist, oder weil wir hochmüthig sind, und uns vor Gott nicht demüthigen wollen. Daher, weil wir ungeduldig sind, und nicht wollen, daß er uns warten lasse. Daher, weil wir auf seine Weisheit, oder auf seine Allmacht, oder auf seine Güte Mißtrauen setzen. Daher, weil wir, in eine Art von Schlafsucht versunken, unsere Uebel nicht empfinden. Daher, weil wir die wahren Tugenden mehr fürchten als lieben, und sie darum von Gott nicht begehren. Daher endlich, weil wir weder Glauben, noch Hoffnung, noch Liebe, noch Demuth, noch Geduld, noch Andacht, noch Beharrlichkeit haben.

O mein Gott! wie sehr liebest du die Armen, welche demüthig sind! Wie sehr aber verabscheuest du die Armen, welche hochmüthig sind! Ich verwundere mich nicht, wenn ich von deiner Güte nichts erhalte. Ich erkenne mein Elend nicht, und will es nicht erkennen; ich will mich vor dir nicht demüthigen; ich schäme mich, dich zu bitten. Thue ich es, so geschieht es gleichgiltig, kalt, höhnisch, stolz, verdrießlich und ungeduldig. Mein Gebet ist nicht ein tugendliches Rauchwerk, das den Himmel mit Wohlgeruch erfüllt, sondern dicker Nebel, der sich emporzieht, und Don-

ner-Wolken bildet. Es ist nicht Anbetung, die deine Gnaden herabzieht, sondern ärgerliche Verachtung, die das Feuer deines Zornes anzündet, und deine Züchtigungen verdient. Herr! schone meiner, und verwirf mein Gebet nicht; denn in ihm besteht mein Heil. Ich will in Zukunft öfter, demüthiger und beharrlicher beten, fest vertrauend, daß du mir stets gewähren werdest, um was ich dich bitte; oder daß du mir etwas Besseres geben werdest, als das ist, um was ich zu dir flehe.

Worte der heiligen Schrift.

»Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wenn ihr den Vater um etwas in meinem Namen bitten werdet, so wird er es euch geben.« Joh. 16, 23.

»Bisher habet ihr noch nichts in meinem Namen begehrt. Bittet, und ihr werdet empfangen, auf daß eure Freude vollkommen sey!« Joh. 16, 24.

»Wir verstehen nicht, um was, oder wie wir bitten sollen; der Geist aber flehet selbst für uns mit Seufzern, die sich nicht aussprechen lassen.« Röm. 8, 26.

»O Weib! dein Glaube ist groß. Es geschehe dir, wie du willst!« Matth. 15, 28.

»Herr! lehre uns beten, gleichwie Johannes seine Jünger beten gelehret hat!« Luc. 11, 1.

»Welcher Vater unter euch, wenn ihn sein Sohn um Brod bittet, wird ihm einen Stein geben? . . Oder wenn er ihn um ein Ei bittet, wird er ihm wohl einen Scorpion geben?« Luc. 11, 11. 12.

»Wenn nun ihr, die ihr böse seyd, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wie vielmehr wird euer himmlischer Vater Denen den guten Geist geben, die ihn bitten.« Luc. 11, 13.

Mittwoch.

(Vor=Abend des Festes der Himmelfahrt Jesu Christi.)

Beherzigung.

Ueber das Evangelium des heutigen Tages und des letzten Sonntages.

I. Punkt. »Jesus erhob seine Augen zum Himmel, und sagte: Vater! die Stunde ist gekommen, verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn auch dich verherrliche.« Jesus bittet seinen Vater um die Glorie seines Leibes. Hätte sie ihm nicht ohnehin gebührt? Hatte er sie nicht wohl verdient? Hätte sein Vater sie ihm versagen können? Warum bittet er ihn darum? Er bittet, weil sein Vater den Menschen, ja sogar seinem Sohne Alles nur vermittelst des Gebetes gewähren will. Das Gebet ist das Leitrohr, durch welches alle seine Gnaden fließen. »Mein Sohn!« spricht er zu ihm, »begehre von mir, und ich will dir geben alle Völker zu deinem Erbe.« Jesus hat die Herrschaft über die ganze Welt verdient, und dennoch hat er sie erst erhalten, nachdem er darum gebeten hat. Und ich, der ich Alles nöthig habe, und nichts verdiene, ich will nicht bitten, ich will nichts begehren.

II. Punkt. »Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; nun verlasse ich die Welt wieder, und gehe zum Vater.« Jesus ist, da er in die Welt gekommen, von seinem Vater ausgegangen, ohne jedoch den Schoß seines Vaters zu verlassen; und er geht von der Welt hinweg, um zu seinem Vater zurück zu kehren, ohne daß er jedoch die Welt verläßt. Die Liebe seines Vaters wollte ihn im Himmel, die Liebe der Menschen wollte ihn auf Erden haben. Jene zog ihn hinauf; diese zog ihn herab. Er hat beide zufrieden gestellt, indem er in den Himmel aufgefahren, und auf Erden geblieben ist. O Weisheit Gottes, wie bewunderungswürdig bist du! O Liebe Jesu, wie erfinderisch bist du!

III. Punkt. Glückselig die Frommen, die bei ihrem Hinscheiden wie Jesus Christus werden sagen können: Ich bin von Gott meinem Vater ausgegangen durch die Erschaffung, und bin in die Welt gekommen, um ihn zu ehren, ihm zu dienen und ihn zu verherrlichen. Ich habe den erhaltenen Auftrag vollzogen; ich habe seine Gebote gehalten; ich habe in Allem seinen Willen erfüllt; ich habe den Menschen seinen Namen kund gethan; ich habe ihn auf Erden verherrlichet; jetzt verlasse ich diese armselige Welt mit allem ihrem Kreuze, mit allen ihren Verfolgungen, mit allem ihrem Elende, und kehre zu meinem Vater zurück, der mich im Himmel erwartet, um mich für meine Dienste und Mühseligkeiten zu belohnen.

Unglückselig die Bösen, die bei ihrem Hinscheiden sagen werden: Ich bin von Gott meinem Vater ausgegangen durch die Erschaffung, und bin in die Welt gekommen, um ihm zu dienen und ihn zu ehren; aber ach! ich habe während meines Lebens gerade das Gegentheil gethan; ich habe nur meine Ehre, meine Lust und mein Genüge gesucht; ich bin nur bedacht gewesen, Güter zu sammeln; ich habe seine Gebote übertreten; ich habe seine Anordnungen verachtet; ich habe alle Pflichten eines Menschen und eines Christen vernachlässiget; ich verlasse diese Welt, die ich so sehr geliebt habe, und muß nun vor Gott erscheinen, um die Strafe meiner Missethaten zu empfangen.

Worte der heiligen Schrift.

»Darin besteht das ewige Leben, daß sie dich, den alleinigen wahren Gott, erkennen, und den du gesandt hast, Jesum Christum.« Joh. 17, 3.

»Ich habe dich auf Erden verherrlichet. Ich habe das Werk vollendet, welches du mir gegeben hast, daß ich es thun soll .. Ich habe deinen Namen den Menschen, welche du mir von der Welt gegeben hast, geoffenbaret.« Joh. 17, 4. 6.

»Wie höre ich das von dir? Gib Rechenschaft von deiner Haushaltung!« Luc. 16, 12.

»Werfet den unnützen Knecht hinaus in die äußerste Finsterniß. Dort wird Heulen und Zähneknirschen seyn.« Matth. 25, 30.

Das Fest der Himmelfahrt Jesu Christi.

Beherzigung.

Ueber dieses Geheimniß.

I. Punkt. Ist das Geheimniß der Himmelfahrt Jesu Christi für uns ein Geheimniß der Freude? Können sich die Schafe erfreuen, wenn sie sich von ihrem Hirten, die Kinder, wenn sie sich von ihrem Vater, die Soldaten, wenn sie sich von ihrem Anführer verlassen sehen? Lieben wir Jesum Christum, so müssen wir uns freuen, weil er zu seinem Vater geht, den Lohn seiner Arbeiten und Mühseligkeiten zu empfangen. Lieben wir uns selbst, so müssen wir uns freuen, weil er hingeht, uns den Himmel zu eröffnen, der seit mehr als viertausend Jahren verschlossen war. Er geht hin, uns einen Ort zuzubereiten; er geht hin, für uns zu bitten, und bei seinem Vater unser Sachwalter zu seyn; er geht hin, um uns mit seinen Gaben zu erfüllen, und uns seinen heiligen Geist zu senden, der nie vom Himmel herabgekommen wäre, wenn Jesus nicht hinaufgefahren und verherrlichet worden wäre.

II. Punkt. Wohlan, mein Geliebter! verläß diese undankbare Erde, wo du so übel behandelt worden bist! Ein unsterblicher Leib, wie der deinige ist, soll nicht im Lande des Todes seyn. Ein leidensunfähiger Leib, wie der deinige ist, soll nicht im Orte des Leidens und der Trübsal seyn. Der allerreinste Leib muß über allen Geschöpfen seyn. Da du dich so sehr erniedriget hast, daß du sogar in die Hölle hinabgestiegen bist, so mußt du bis in den höchsten Himmel erhoben werden.

III. Punkt. Wohlan, großer Eroberer! er hebe dich in den Himmel, den du durch deine Tapferkeit gewonnen hast! Nimm Besitz von dem Reiche, worauf du so viele gegründete Ansprüche hast! Führe zur Verherrlichung deines Triumphes mit dir jene glorreichen Gefangenen, und jenes über den Tod siegreiche Heer! Weile nicht, bis du dich in den höch-

sten Himmel erhoben hast! Setze dich auf den Thron deines göttlichen Vaters! Billig ist es, daß du ruhest, nachdem du so viel gearbeitet hast. Billig ist es, daß du mit Herrlichkeit gekrönet werdest, nachdem du mit Schimpf und Schande bedeckt worden bist.

Wohlan, Arche des Herrn! ruhe auf Armeniens höchsten Gebirgen, nachdem du so lange den stürmischen Wogen preisgegeben warest! Erhebe dich, Herr! fahre hinauf in den Ort deiner Ruhe, du und die Arche deiner Heiligung! Du hast die Pforten der Hölle erbrochen; öffne uns die Pforten des Himmels, die uns Adam verschlossen hat! Bereite uns einen Ort! Stelle dich deinem Vater dar, und zeige ihm deine Wunden! Sey unser Sachwalter und unser Mittler! Sende uns deinen heiligen Geist, auf daß er uns anstatt Deiner unterweise, tröste, beschütze und regiere!

O Jesu! ich finde keinen Trost mehr auf Erden, seitdem du im Himmel bist. Wo mein Schatz ist, da ist mein Herz. Meine Seele will ihren Leib verlassen, deinen Siegeszug zu begleiten, die Herrlichkeit deines Reiches zu sehen, und deine Gegenwart zu genießen. Wann werde ich dieses Elend verlassen, wo ich schon so lange schmachte? Wann wird mein Leben ein Ende nehmen? Wann werde ich zurückkehren in mein liebes Vaterland, nach welchem ich Tag und Nacht seufze?

O Jesu, Hoffnung der verlassenen Seelen und Trost der Betrübten! du hast Alles an dich zu ziehen verheißen, wenn du von der Erde erhöhet seyn würdest. Nun bist du im höchsten Himmel; erfülle deine Verheißung! Ziehe mich ehestens aus dieser Welt; mache mich los von der Liebe zu allen Geschöpfen! Ziehe mich kräftig; denn ich hafte fest an der Erde! Ziehe mich geschwinde; denn ich bin des Lebens müde, und verschmachte vor Liebe! Ach, welches Leben! welcher Tod! O mein liebes Leben! gib mir den Tod! Möge ich wenigstens mir selbst sterben, auf daß ich ewig dir lebe!

Worte der heiligen Schrift.

»Nachdem der Herr Jesus zu ihnen geredet hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen, und sitzet zur rechten Hand Gottes.« Marc. 16, 19.

»Als er in die Höhe hinaufstieg, führte er eine Menge befreiter Gefangenen mit sich, und theilte den Menschen Gaben aus.« Ephes. 4, 8.

»Euer Herz soll nicht verwirret werden. . Ich gehe hin, um euch einen Ort zu bereiten. . Ich werde wieder kommen, und werde euch zu mir nehmen, damit ihr seyd, wo ich bin.« Joh. 14, 1. 2. 3.

»Wenn ich von der Erde werde erhöhet seyn, werde ich Alles an mich ziehen.« Joh. 12, 32.

»Ziehe mich!« Hohelied. 1, 3.

Freitag.

Beherzigung.

Von dem Himmel.

I. Punkt. Der Himmel ist das Haus Gottes und das Reich Jesu Christi. Er ist der Pallast seiner Glorie, der Tempel seiner Heiligkeit, der Thron seiner Größe und Herrlichkeit. Der Himmel ist das Land der Lebendigen, der Mittelpunkt unserer Ruhe, das Ziel aller Regungen unsers Herzens, das Ende unserer Armseligkeiten. Der Himmel ist der Ocean aller Güter ohne Mischung mit irgend einem Uebel. Er ist der Schatz aller Reichthümer ohne Furcht der Armuth. Er ist die Quelle aller Freuden ohne irgend ein Schmerzgefühl. Er ist die höchste Stuffe aller Tröstungen ohne einigen Zwischenraum von Traurigkeit.

II. Punkt. Dort werden wir sehen und lieben; wir werden besitzen und genießen; wir werden Alles haben, was wir wünschen, und es wird nichts von dem vorhanden seyn, was wir fürchten. Dort wird Wohl ohne Uebel, Freude ohne Schmerz, Ueberfluß ohne Noth, Gesundheit ohne Krankheit, Leben ohne Tod, Friede ohne Krieg, ohne Unruhe und Verwirrung seyn.

O welche Lust, nicht nur Alles, was schön ist, sondern die Schönheit selbst zu sehen; nicht nur Alles, was gut ist, sondern die Güte selbst zu lieben; nicht nur Alles, was süß ist, sondern die Süßigkeit selbst zu kosten; zu betrachten die Urwahrheit, sich zu vereinigen mit der Urschönheit, zu besitzen das höchste Gut, zu kosten eine unendliche Freude, auf immer zu sehen Alles, was uns gefallen, und nie zu sehen, was uns mißfallen kann!

III. Punkt. O Gott der Heerscharen, wie groß ist dein Pallast, und wie lieblich sind deine Wohnungen! Meine Seele schmachtet vor Verlangen, dahin zu kommen und dort zu wohnen. O wie eckelt mich die Erde an, wenn ich den Himmel anschaue! Wie armselig bin ich in diesem Orte meiner Verweisung! Wie vergnügt werde ich seyn, wenn ich mich in meinem lieben Vaterlande befinden werde!

* Die Worte der heiligen Schrift stehen am Ende der nachfolgenden Beherzigung.

Samstag.

Beherzigung.

Der Weg zum Himmel.

I. Punkt. Um mit Jesus verherrlichet zu werden, müssen wir uns mit Jesus demüthigen. Der hinaufgestiegen, ist eben Jener, der herabgestiegen ist, sagt der heilige Paulus. Um zu triumphiren, wie Jesus, müssen wir kämpfen, wie Jesus. Er ist vom Oelberge, wo er Blut geschwitzet hat, in den Himmel aufgefahren; dort hat er seine Fußstapfen eingedrückt hinterlassen, um uns den Weg zur Herrlichkeit zu zeigen.

II. Punkt. Liebest du die zeitlichen Güter, so wirst du die ewigen Güter verlieren. Hast du deine Freuden auf Erden, so hast du keine Freude im Himmel zu erwar-

ten. Auf dem Wege des Kreuzes, des Kampfes und der Trübsal gelangt man in das Reich Jesu Christi. O gebenedeitester Jesus! möge ich ehestens sterben, um dich zu sehen, da man, ohne zu sterben, dich nicht sehen kann!

Worte der heiligen Schrift.

»Ich will dir alle Güte zeigen.« Exod. 33, 19.

»Wir werden satt von den Gütern deines Hauses.« Ps. 64, 5.

»Ich werde satt werden, wenn sichtbar wird deine Herrlichkeit.« Ps. 16, 15.

»Sie werden trunken werden vom Ueberflusse deines Hauses; und mit dem Strome deiner Wonne wirst du sie tränken.« Ps. 35, 9.

»Gott wird jedes Thränlein von ihren Augen abwischen; ferner wird kein Tod mehr seyn, und kein Jammer und kein Seufzer; ferner kein Schmerz.« Offenb. 21, 4.

»Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, keinem Menschen ist es in den Sinn gekommen, was Gott Denen bereitet hat, die ihn lieben.« I. Korinth. 2, 9.

Sechster Sonntag nach Ostern.

Evangelium.

(Johann. 15, 26. 27. — 16, 1 — 4.)

„In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Tröster kommen wird, den ich euch von meinem Vater senden werde, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird von mir Zeugniß geben. Und ihr werdet Zeugniß geben, weil ihr von Anbeginn bei mir seyd. Dieses habe ich zu euch geredet, auf daß ihr kein Aergerniß nehmen sollet. Sie werden euch aus den Synagogen stossen; und es kommt die Stunde, daß ein Jeder, der euch tödtet, glaube, er thue Gott einen Dienst daran. Und dieses werden sie euch thun,

weil sie weder den Vater noch mich kennen. Aber ich habe euch dieses gesagt, auf daß, wenn die Stunde dieser Dinge kommen wird, ihr euch erinnert, daß ich es euch gesagt habe.*

Beherzigung.

Von dem Zeugnisse, welches wir Jesu Christo mit dem heiligen Geiste und mit den Aposteln geben sollen.

I. Punkt. Der heilige Geist hat Jesu Christo Zeugniß gegeben, daß er der Sohn des lebendigen Gottes, der Erlöser aller Menschen, der Richter der Lebendigen und der Todten sey. Er hat die Hoffart der Weisen der Welt zu Schanden gemacht, die nicht glauben wollten, daß ein gekreuzigter Mensch Gott sey. Er hat über die Gewalt der Tyrannen triumphirt, die sich der Verkündung seines Evangeliums widersetzt haben. Er hat mit dem Lichte der Wahrheit blinde und unwissende Menschen erleuchtet. Er hat mit dem Feuer seiner Liebe böse und lasterhafte Menschen entzündet. Er hat Männer, Weiber, und schwache, furchtsame Kinder mit Muth und Kraft erfüllt. Er hat ihnen Verachtung des Todes und der schrecklichsten Qualen eingeflößt. Göttlicher Geist! komm herab in mein Herz, und erfülle mich wie sie mit Licht, Kraft und Liebe!

II. Punkt. Der Sohn Gottes wollte, daß ihm nebst dem heiligen Geiste seine Apostel Zeugniß geben sollen, um den Menschen seine Macht und Gottheit zu zeigen. Hätte er sich zur Verkündung seines Evangeliums Gelehrter bedient, so hätte man die Bekehrung der Welt ihrer Wissenschaft zugeschrieben; hätte er sich dazu mächtiger Menschen bedienet, so hätte man sie ihrer Stärke zugeeignet; hätte er sich reicher Menschen bedienet, so hätte man sie ihrer Freigebigkeit zugemessen; hätte er sich großer Redner bedienet, so hätte man sie ihrer Beredsamkeit zugerechnet; hätte er sich edler Personen bedienet, so hätte man den Grund derselben in ihrem Ansehen gesucht. Er hat sich aber zwölf ungebildeter, unwissender, einfältiger, dummer, armer, aller Hülfe und aller menschlichen Gunst beraubter Fischer bedienet, auf

daß die Errichtung seines Reiches nur der Weisheit und Allmacht Gottes zugeeignet würde. So gebraucht er täglich die schwächsten Werkzeuge, um die größten Dinge zu vollführen. Warum fürchtest du dir? Warum mißtrauest du deinen Kräften?

III. Punkt. Die Apostel, erwählt, dem Sohne Gottes Zeugniß zu geben, haben diesen ihren Auftrag treu und muthig vollzogen. Sie haben, ungeachtet alles Widerspruches der Menschen und der bösen Geister, das Evangelium über den ganzen Erdkreis verkündet. Sie sind herzhaft erschienen vor den Königen und Fürsten der Erde. Sie haben die Sache Jesu Christi vertheidiget, und seine Feinde zu Schanden gemacht. Sie haben veralteten Aberglauben gehoben. Sie haben die Götzenbilder zertrümmert, und die Tempel der falschen Götter niedergerissen. Sie haben den Götzendienst aus der Welt verbannt, alle Laster daraus vertrieben, und alle Tugenden eingepflanzt. Sie haben endlich ihr Blut vergossen zur Vertheidigung Jesu, und um der Wahrheit Zeugniß zu geben. Welche Ehre für sie! Welches Beispiel für uns!

Wir alle sind zu diesen apostolischen Verrichtungen berufen. Jesus hat uns auserwählt, daß wir seinem Evangelium durch unsere Reden, durch unsere Handlungen und durch unsere guten Beispiele Zeugniß geben sollen. Thun wir es? Schämen wir uns des Evangeliums nicht? Fürchten wir den Spott der Gottlosen nicht? Verlassen wir nicht die Partei Jesu Christi, um uns mit seinen Feinden zu verbinden? O wie oft hast du jenen Götzen der Welt, die du hättest bekämpfen sollen, Weihrauch angezündet! Wie oft hast du aus menschlichem Respecte und aus Furcht vor einem: »Was wird man sagen?« den Glauben verläugnet! Falscher Zeuge! Treuloser Apostel! Niederträchtiger Abtrünniger! Wie du Jesum vor den Menschen verläugnet hast, so wird Jesus auch dich verläugnen vor seinem Vater. Wie sollst du, wenn du eine anzügliche Rede fürchtest, zur Vertheidigung des Glaubens einen Lanzenstich erdulden?

Worte der heiligen Schrift.

»Wenn der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch alle Wahrheit lehren.« Joh. 16, 13.

»Der Geist bezeuget es, daß Christus die Wahrheit ist.« I. Joh. 5, 6.

»Brüder! sehet nur auf die, welche unter euch berufen sind! Da gibt es nach Ansicht der Welt nicht viele Weise, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme; sondern Ungelehrte vor der Welt hat Gott erwählet, um die Gelehrten zu Schanden zu machen; Schwache vor der Welt hat Gott erwählet, um die Starken zu Schanden zu machen; ganz Unansehnliche vor der Welt, und Verachtete hat Gott erwählet, und solche, die nichts sind, damit er die, welche etwas sind, zu nichts mache, und sich kein Sterblicher vor ihm rühmen möge.« I. Korinth. 1, 26 — 29.

»Ich schäme mich des Evangeliums nicht.« Röm. 1, 16.

»Ich sage euch: Einen Jeden, der mich vor den Menschen bekennen wird, den wird auch des Menschen Sohn vor den Engeln Gottes bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verläugnet, der wird auch vor den Engeln Gottes verläugnet werden.« Luc. 12, 8. 9.

Montag.

Beherzigung.

Daß man Trübsal leiden, und verfolgt werden müsse.

I. Punkt. »Jeder, der euch tödtet, wird glauben, er thue Gott einen Dienst daran.« Es gibt kein Heil ohne Kreuz, kein Verdienst ohne Geduld, keinen Sieg ohne Kampf, keine Tugend ohne Widerspruch. Stillstehendes Wasser verdirbt; ungesalzenes Fleisch geht in Faulniß über; nichtgebrauchtes Eisen wird rostig; ein nichtgespornte Pferd geht langsam oder gar nicht.

II. Punkt. Wie unglücklich bist du, wenn du kein Kreuz hast! Wie sollst du ein Martyrer seyn, wenn du keinen Tyrannen hast? Wie sollst du ein Jünger Jesu seyn, wenn du nicht verfolgt wirst? Wie sollst du in den Him-

mel kommen, wenn du nicht Trübsal leidest? Die Menschen fördern dich dahin durch die Verfolgung; Gott durch die Krankheiten; der Teufel durch die Versuchungen; die Welt durch ihre Ungerechtigkeiten, Verräthereien und Verleumdungen.

III. Punkt. Jesus ist von den Menschen gehaßt worden, und du willst von ihnen geliebt werden. Jesus ist von den Menschen verfolgt worden, und du willst von ihnen geliebkoset werden. Jesus ist von der Welt verachtet worden, und du willst von ihr geehret werden. Entweder mußt du ein Martyrer oder ein Tyrann, ein Verfolgter oder ein Verfolger seyn. Wähle, was du seyn willst!

O Jesu! sey mit mir, und die ganze Welt möge dann wider mich seyn! Lieber ist mir der Bösen Haß, als ihre Freundschaft. Lieber sind mir ihre Verfolgungen, als ihre Liebkosungen. Ich will Denen nicht gefallen, die dir mißfallen, und rechne es mir zum größten Vergnügen, Denjenigen zu mißfallen, denen du nicht gefallen kannst.

Weil ich verfolgt werde, so ist's ein Zeichen, daß ich auserwählt bin. Weil ich Tyrannen habe, die mich quälen, so hoffe ich, daß ich aus der Zahl der Martyrer seyn werde. Ich werde von den Bösen verachtet und übel behandelt; ich fange also an, aus der Zahl der Frommen zu seyn.

Worte der heiligen Schrift.

»Durch viele Trübsale müssen wir in das Reich Gottes eingehen.« Apostelg. 14, 21.

»Selig seyd ihr, wenn ihr um der Gerechtigkeit willen leidet.« I. Petr. 3, 14.

»Freuet euch darüber, wenn ihr der Leiden Christi mittheilhaftig werdet, damit ihr bei der Offenbarung seiner Verherrlichung auch in Freude mitfrohlocken könnet.« I. Petr. 4, 13.

»Alle, die in Christo Jesu gottselig leben wollen, werden Verfolgung leiden.« II. Timoth. 3, 12.

Dienstag.

Beherzigung.

Beweggründe zur Geduld.

I. Punkt. Du leidest, christliche Seele! man behandelt dich übel, man verfährt ungerecht mit dir? Schau zum Himmel hinauf, wohin Jesus aufgefahren ist, wo er dich erwartet, wo er dir einen Thron und eine Krone zubereitet! Dort wirst du in Ruhe seyn. Dort wirst du nichts mehr leiden. Willst du umsonst haben, was Jesum, seine heilige Mutter, seine Apostel und alle seine Heiligen so viel gekostet hat?

Trage das Kreuze, welches Gott auf deine Schultern gelegt hat! Du wirst kein anderes finden, das für dich geeigneter wäre, als dieses. Fliehest du es, so wirst du ein anderes schwereres finden, und dabei, anstatt zu gewinnen, verlieren. Das Kreuz ist allenthalben gepflanzt; man findet es in den Pallästen eben sowohl, als in den Klöstern. Da Gott alle Menschen selig machen will, so hat er sie alle mit Kreuz versehen, weil man ohne Kreuz nicht selig werden kann.

II. Punkt. Das Kreuz trägt wunderbare Früchte. Es zieht uns ab von der Liebe der Geschöpfe; es verleidet uns das Leben, und erweckt in uns Sehnsucht nach dem Tode; es leistet Genugthuung für unsere Sünden; es flößt uns, als Züchtigung für dieselben, Abscheu dagegen ein; es rottet unsere bösen Gewohnheiten aus; es macht uns Jesu Christo ähnlich; es läßt uns trinken aus seinem Kelche und ruhen an seiner Brust. Nichts ist glorreicher, als leiden. Nichts ist süßer, als leiden. Nichts ist heilsamer, als leiden. Nichts ist nothwendiger, als leiden.

III. Punkt. Welche Ehre, mit Jesus gekreuziget zu werden, als eines seiner Glieder angesehen und behandelt zu werden, seinen königlichen Thron zu besteigen, seinen Scepter und seine Krone zu tragen, das Werk seiner Erlösung zu vollenden, zu erfüllen, was seinem Leiden ermangelt,

sein Bild darzustellen, sein Opfer fortzusetzen, an seinen Schmerzen Theil zu nehmen, ihm sein Kreuz tragen zu helfen, ein Schlachtopfer zu seyn, wie Er, ein Martyrer zu seyn, wie Er, verfolgt und geschlachtet zu werden, wie Er!

Ich betrachte Qual und Leiden als Sacramente. Ich betrachte einen bedrängten Menschen als einen gekreuzigten Jesus. Ist es nicht Jesus, der in ihm leidet? Man sieht zwar nur einen armseligen Menschen vor sich; allein Jesus belebt ihn; Jesus ist seine Stütze; Jesus liebkoset ihn. Wir werden nicht mit ihm herrschen, wenn wir nicht mit ihm leiden.

* Die Worte der heiligen Schrift stehen zu Ende der vorangehenden Beherzigung.

Mittwoch.

Beherzigung.

Andere Beweggründe zur Geduld.

I. Punkt. Gott züchtiget alle Diejenigen, die er liebt, und läßt seine Kinder oft die Ruthe empfinden. Werde ich nicht gestraft, so werde ich nicht geliebt; ich bin kein Kind, ich bin nicht auserwählt. Nie ist Gott wider einen Sünder mehr erzürnet, als wenn er sich nicht mehr wider ihn erzürnet. Nie ist ein Frommer mehr getröstet, als wenn er sieht, daß ihm Gott nichts übersehe. Züchtiget er ihn in der Zeit, so geschieht es, um seiner zu schonen in der Ewigkeit. Alle Züchtigungen in diesem Leben sind Merkmale der Güte und Gerechtigkeit Gottes. Wen er mit Strafe heimsucht, den sucht er stets heim mit seiner Gnade. Da die Gnade eine Frucht des Kreuzes ist, so muß man es besteigen, um diese Frucht zu sammeln. Nie wird es dir an Gnade ermangeln, so lange es dir nicht an Kreuz ermangelt.

II. Punkt. Ohne Kreuz keine Tugend, ohne Geduld kein Verdienst. Nimm der Liebe das Kreuz, und sie wird

natürlich und menschlich. Nimm der Hoffnung das Kreuz, und sie erhebt sich nicht von der Erde. Nimm der Demuth das Kreuz, und sie ist nichts mehr, als Eitelkeit. Nimm der Stärke das Kreuz, und sie ist nichts mehr, als Schwachheit. Eine Münze ist nicht gangbar, wenn sie nicht den Stempel eines Fürsten trägt; diese Gepräge sind, so zu sagen, die Wunden, die man ihr schlägt, und die ihr ihren Werth geben. Hast du keine Wunden, so werden deine Tugenden ohne Verdienst seyn. Dein Gold wird nicht gangbar seyn im Himmel, wenn es nicht den Stempel seines Fürsten, das Kreuz, trägt.

III. Punkt. Ein geduldiger Mensch ist ein vollkommener Mensch. Alle seine Tugenden sind heldenmüthig und göttlich. Er glaubt, daß ihn Gott liebe, wenn er ihn mit Trübsalen heimsucht; daß er ihn liebkose, wenn er ihn schlägt; welcher Glaube! Er hofft wider alle Hoffnung, und bleibt ruhig bei allen Ereignissen, unverdrossen bei allen Mühseligkeiten, unbeweglich und unerschütterlich selbst bei seinem Untergange; welche Hoffnung! Er liebt einen Gott ohne Liebreiz, der ihm strenge und unerbittlich erscheint; er küßt die Ruthen, womit er ihn züchtiget, und die Hand, womit er ihn schlägt; welche Liebe! Er läßt sich schlachten, wie der gehorsame Isaak; er hält sich alles Uebels für würdig, und alles Guten für unwürdig; welche Demuth! welcher Gehorsam!

Gott ist weise, spricht er; er weiß demnach, was er thut. Er ist gut, und kann mir nichts Uebles wollen. Er ist überall; er sieht also, was ich leide. Er ist mächtig, und kann mich befreien. Er ist reich, und kann mir folglich helfen. Er ist gerecht; warum soll ich mich beklagen? Er ist liebreich; warum soll ich verzweifeln? Er ist geduldig; soll ich ihm nicht nachfolgen? Er ist mein König; hat er nicht das Recht, mir zu befehlen? Er ist mein Richter; hat er nicht das Recht, mich zu strafen? Er ist mein Vater; muß ich ihn nicht lieben? Er ist mein Hirt; muß er mich nicht leiten?

* Die Worte der heiligen Schrift stehen zu Ende der nachfolgenden Beherzigung.

Donnerstag.

Beherzigung.

Noch andere Beweggründe zur Geduld.

I. Punkt. Welcher Trost, mit Jesus dem Gekreuzigten auf einem Kreuze zu ruhen! Allenthalben, wo du Kreuze findest, wirst du Jesum daran geheftet sehen. Er wird mit dir vereiniget durch das Leiden; und du wirst mit ihm vereiniget durch die Geduld. In dieser Vereinigung besteht die Glückseligkeit dieses Lebens. Er vereiniget sich mit den Heiligen im Himmel durch die Freude; er vereiniget sich mit den Menschen auf Erden durch den Schmerz. Gott hat die Welt auf eine andere Weise erlöset, als er sie erschaffen hat. Erschaffen hat er sie durch Handeln; erlöset hat er sie durch Leiden. Er ist eine allgemeine Ursache des Handelns und Leidens, die den besonderen Ursachen mitwirkt. Er handelt als Gott mit allen thätigen Ursachen; er leidet als Mensch mit allen leidenden Menschen. Durch Handeln und Leiden mit einem Gottmenschen vereiniget seyn, heißt das nicht doppelt glückselig seyn?

Nur durch das Kreuz bist du ein Christ; und man kann sagen, daß du keiner mehr seyest, wenn du das Kreuz verabscheuest, oder ohne Kreuz lebest. Den Leiden entsagen heißt seiner Religion entsagen, weil das Kreuz das unterscheidende Merkmal derselben ist. Wirst du Theil haben an den Freuden Jesu, wenn du nicht Theil nimmst an seinen Schmerzen? Wirst du ihm Gesellschaft leisten in seiner Glorie, wenn du ihn in seiner Schmach und Qual verlässest? Wirst du mit ihm herrschen, wenn du nicht mit ihm leidest? Um gekrönet zu werden, muß man kämpfen. Um selig zu werden, muß man leiden. Da der Mensch durch die Lust sich in's Verderben gestürzt hat, so muß er durch den Schmerz selig werden. Ist das nicht billig?

II. Punkt. Was hast du vor, christliche Seele! und was gedenkest du zu thun? Willst du auf einem andern Wege in den Himmel gehen, als auf demjenigen, den

Jesus Christus gegangen ist? Wolltest du dieß thun, wenn du es könntest? Warum beklagest du dich nun über dein Kreuz? Warum hältst du Denjenigen für unglückselig und von Gott verflucht, der an seinem Kreuze hängt? Diese Gesinnung kann einem Juden verziehen werden, nicht aber einem Christen. Wie! Jesus hat in Schmerzen gelebt, und du willst in der Freude leben? Der Unschuldige ist gezüchtiget worden, und der Schuldige will verschont werden? Der Sohn ist mit Dörnern gekrönet worden, und der Sclave will eine Krone von Gold und Edelgesteinen tragen? Der Gerechte hängt am Kreuze, und der Bösewicht will auf einem Throne sitzen? Welche Unbilligkeit! Welche Vermessenheit!

III. Punkt. Es gibt kein größeres Kreuz für einen Frommen, als ohne Kreuz zu leben. Die Bösen leiden mehr, sich zu verdammen, als die Gerechten, sich selig zu machen. Das Kreuz eines widerspenstigen und ungeduldigen Sünders ist das Kreuz des linken Schächers, der in der Verzweiflung stirbt, am Werkzeuge seiner Strafe lästert, bei seinem Leiden weder Trost noch Verdienst hat. Das Kreuz eines demüthigen und in Gottes Willen ergebenen Christen ist das Kreuz Jesu, das voll göttlicher Salbung ist, und Den trägt, von dem es getragen wird.

Halten wir unser Kreuz in Ehren als kostbares Ueberbleibsel des Kreuzes Jesu! Tragen wir unser Kreuz, eingedenk, daß es das Kreuz Jesu sey! Lieben wir unser Kreuz als das Kreuz Jesu selbst! Das Kreuz ist die geheimnißvolle Leiter Jacobs; es ist der Thron des Gottmenschen, und der Scepter seines Reiches; es ist der Lehrstuhl seiner Weisheit; es ist das Siegeszeichen unsers Heiles; es ist die Fahne unserer Religion; es ist das Siegel unserer Auserwählung; es ist die Quelle und der Ursprung der Gnade; es ist die Wurzel und der Grund der Glorie.

Sich beklagen, ohne daß man leidet, ist das Zeichen eines irren Geistes. Sich beklagen, daß man leide, ist das Zeichen eines schwachen Geistes. Leiden, ohne sich zu beklagen, ist das Zeichen eines starken Geistes. Sich beklagen, daß man nichts zu leiden habe, ist das Zeichen eines

großmüthigen Geistes. Sich erfreuen, daß man leide, ist das Zeichen eines vollkommenen Geistes.

O heiliges Kreuz! liebe Braut meines Heilandes! ich bete dich an, ich küsse und umfange dich von ganzer meiner Seele. Ich biete dir meinen Leib und meinen Geist dar, auf daß sie an dich geheftet werden. O! verschmähe nicht, den Diener zu tragen, dessen Herrn du getragen hast! Verweigere nicht, einen Schuldigen zu tragen, nachdem du den Allerheiligsten getragen hast! einen Menschen zu tragen, nachdem du einen Gottmenschen getragen hast!

O heiliges Kreuz! mir gehörest du, und nicht Jesu, welcher heilig und ohne Missethat ist! Des Menschen Antheil bist du; des Sünders Erbtheil bist du; des Christen Leibgeding bist du; für mich bist du also gemacht. Ruhe dann in meinen Armen, oder vielmehr laß mich in deinen Armen ruhen! Ich habe mich bei der heiligen Taufe mit dir vermählet; das Band unserer Vermählung ist unauflöslich; nichts trenne uns mehr! O Thron der Gnade und der Barmherzigkeit! erhöhest du mich einstens von der Erde, so will ich Alles an mich ziehen. Ich will meine Seele, und mit ihr viele andere Seelen selig machen. Ich werde selig werden, und werde wieder kommen, selig zu machen.

Worte der heiligen Schrift.

»Ein Holz ist lobenswerth, durch welches geschieht, was recht ist.« Weish. 14, 7.

»Jesus sprach zu seinen Jüngern: So Jemand mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.« Matth. 16, 24.

»Das Wort vom Kreuze ist den Kindern des Verderbens Thorheit; Denen aber, die gerettet werden, das ist, uns, ist es Gottes Kraft.« I. Korinth. 1, 18.

»Ich bin in meinen Leiden für euch voll Freude, und trage das, was vom Leiden Christi abgeht, in meinem Fleische, für seinen Leib, welcher die Kirche ist, noch nach.« Koloss. 1, 24.

»Ferne sey von mir, mich eines anderen Dinges zu rühmen, als des Kreuzes unsers Herrn Jesu Christi.« Galat. 6, 14.

»Der Sünder erbittert den Herrn; nach der Größe seines Uebermuthes fragt er nach nichts.« Ps. 10, 4.

Freitag.

Beherzigung.

Vom Stillschweigen.

(Als Vorbereitung zum Empfange des heiligen Geistes.)

I. Punkt. Der heilige Geist kommt herab in Zungen-Gestalt. Um diese himmlische Zunge zu erhalten, muß man die irdische Zunge binden; um göttlich zu reden, darf man nicht mehr menschlich reden. Zu reden wissen, welche herrliche Wissenschaft! Nie wirst du sie erlernen, wenn du nicht zu schweigen weißt. Viel reden und gut reden ist unthunlich. Jedermann lernt reden; Wenige lernen schweigen; und dennoch ist die erste unter allen Wissenschaften, zu schweigen wissen, und Stillschweigen halten.

II. Punkt. Viele Worte, wenig Sinn. Der Verständige redet wenig, weil er übel zu reden fürchtet. Er redet lange mit sich selbst, ehe er mit Andern redet. Der Thor redet immer; er will nur reden; er schwätzt überall herum, und kann sich nicht in sich selbst verschließen. Er ist ein leeres Faß, welches klingt, wenn man nur ein Bißchen daranklopft. Gott hat von Ewigkeit her Stillschweigen beobachtet; er redete nur zu den Menschen, da er sie unterrichten und erlösen mußte.

III. Punkt. Schweige, wie Gott; rede nur, wenn es nothwendig ist! Eine mit Gott erfüllte Seele kann nicht mehr mit den Menschen reden. Wer viel mit den Menschen redet, zeigt, daß Gott nicht in ihm sey. Um in kurzer Zeit zur Vollkommenheit zu gelangen, darf man nur viel mit Gott, und sehr wenig mit den Menschen reden. Wer Herr über seine Zunge ist, ist auch Herr über seine Leidenschaften. Einsamkeit und Stillschweigen sind zwei Tugendschulen. Da gibt sich Gott einer Seele zu erken-

nen; da erleuchtet er ihren Geist, und redet zu ihrem Herzen.

* Die Worte der heiligen Schrift stehen zu Ende der vorangehenden Beherzigung.

Samstag.

Beherzigung.

Von dem Nutzen des Stillschweigens.

I. Punkt. Stillschweigen führt zum Gebete, und das Gebet zum Stillschweigen. Nachdem Moises mit Gott geredet hatte, konnte er nicht mehr mit den Menschen reden. Wer seinen Trost im Umgange mit der Welt sucht, findet wenig Trost in seinem Innern. Der heilige Geist liebt das Stillschweigen; seine Stimme ist wie ein sanfter Westwind, den man nicht vernehmen kann, sobald man das mindeste Geräusch macht. Das Wort ist auf die Erde herabgekommen zur Mitternachtszeit und in tiefer Stille; zu dieser Zeit wird es auch in dein Herz eingehen.

II. Punkt. Rede wenig, und unterbrich das Stillschweigen nur um etwas Bessern willen! Man kann nicht gut reden ohne Gnade. Kannst du sie hoffen, wenn du redest zu einer Zeit, wo Gott zu reden dir verbietet? Jedermann redet von Dem, was er liebt; die Zunge ist der Dolmetscher des Herzens. Wer die Welt liebt, redet gerne von der Welt; wer Gott liebt, redet gerne von Gott. Der Mensch gibt sich zu erkennen durch seine Zunge, und durch seine Zunge wird er von Gott gerichtet werden. Wer soll sich nicht fürchten, zu reden, zu viel zu reden, und übel zu reden?

III. Punkt. Mein Gott! gib mir deine Liebe, auf daß ich unablässig von dir rede! Sende mir deinen heiligen Geist, und laß über mich herabkommen eine jener feurigen Zungen, die auf den Jüngern ruhten! Möge ich von dir,

und nur von dir reden! Möge ich stumm seyn, wenn ich von etwas Anderem, als von dir, werde reden wollen! O, ich verwundere mich nicht, wenn ich dich beim Gebete nicht reden höre; ich bin stets unter den Menschen; ich höre nur eitle Gespräche. Wer viel mit den Menschen umgeht, ist nicht geeignet zum Umgange mit Gott. Wer viel mit den Menschen redet, ist wenig geeignet, sich mit Gott zu unterhalten.

Christliche Seele! willst du den heiligen Geist empfangen und bewahren, so rede wenig, rede leise, rede ohne Leidenschaft, rede vernünftig, rede nur, wenn es noth thut, rede nie wider die Liebe, rede sanftmüthig, rede einfältig, rede aufrichtig, rede ungekünstelt, rede ohne Uebereilung, rede ohne Eitelkeit, rede, da du reden sollst, schweige, da du schweigen sollst!

Worte der heiligen Schrift.

»Wenn Einer im Reden nicht anstößt, dann ist er ein vollkommener Mann.« Jac. 3, 2.

»Wenn Einer sich für fromm hält, ohne seine Zunge zu bezähmen, der führt sein Herz irre, und all sein Gottesdienst ist eitel Blendwerk.« Jac. 1, 26.

»Herr! seitdem du geredet mit deinem Knechte, ist meine Zunge langsam und schwer.« Exod. 4, 10.

»Wo man viel redet, da ist oft Armuth.« Sprüchw. 14, 23.

»Der Thoren Herz ist in ihrem Munde; und der Weisen Mund ist in ihrem Herzen.« Eccl. 21, 29.

»Jedermann soll behende seyn zum Hören, bedächtlich aber zum Reden.« Jac. 1, 19.

Heiliger Pfingst-Sonntag.

Epistel.

(Apostelg. 2, 1 — 4.)

„Als der Pfingsttag angekommen war, waren die Jünger alle miteinander am nämlichen Orte. Und es entstand plötzlich vom Himmel herab ein Wehen, wie das Wehen eines kommenden Sturmwindes, und es erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Zugleich sahen sie zerstreute Zungen wie Feuer, und über Jedem von ihnen schwebte ein solches. Und Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllet, und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, wie der Geist sie unter ihnen vertheilte."

Beherzigung.

Von der Sendung des heiligen Geistes.

I. Punkt. Der Geist Jesu ist ein Geist des Lebens, der uns beseelet. Er ist ein Geist der Gnade, der uns heiliget. Er ist ein Geist der Weisheit, der uns unterrichtet. Er ist ein Geist der Liebe, der uns vereiniget.

II. Punkt. Der heilige Geist ist ein Geist des Friedens, der unsere Leidenschaften stillet. Er ist ein Geist der Reinigkeit, der uns reiniget. Er ist ein Geist der Freiheit, der uns die Fessel abnimmt. Er ist ein Geist der Freude, der uns tröstet. Er ist ein Geist der Demuth, der uns niedrige Gesinnungen von uns selbst einflößt. Er ist ein Geist des Gehorsams, der uns unterwürfig macht. Er ist ein Geist der Liebe und der Barmherzigkeit, der uns erweicht. Wir sind keine Glieder Jesu Christi, wenn wir nicht nach dem Geiste Jesu Christi leben.

III. Punkt. Bist du von diesem Geiste beseelet? Lebest du in diesem Geiste? Wandelst du in diesem Geiste? Es gibt drei Geister, die dem Geiste Jesu Christi entgegen sind: der Geist der Welt, der Geist des Fleisches, und der Geist

des Satans. Der Geist der Welt macht hoffärtig; der Geist des Fleisches macht sinnlich; der Geist des Satans macht unwillig, zornig und rachsüchtig. Der Geist Gottes aber flößt nur Demuth, Abtödtung, Liebe des Nächsten, Sanftmuth und Geduld ein. Sieh, welcher Geist dich regiert! Ist es der Geist Gottes, oder der Geist des Satans? der Geist Jesu, oder der Geist der Welt und des Fleisches?

* Die Worte der heiligen Schrift stehen zu Ende der zweitfolgenden Beherzigung.

Pfingst=Montag.

Beherzigung.

Wirkungen der Ankunft des heiligen Geistes.

I. Punkt. Der Geist Jesu macht uns aus Menschen zu Göttern; aus Sündern zu Gerechten; aus schwachen zu starken, aus traurigen zu fröhlichen, aus lauen zu eifrigen, aus zornmüthigen zu sanftmüthigen, aus unwissenden zu verständigen, aus hochmüthigen zu demüthigen, aus furchtsamen zu muthigen Menschen. Dieß zeigt dir das Beispiel der Apostel und der Martyrer.

II. Punkt. Der Geist Jesu kommt nicht herab auf die Hochmüthigen, und auf Jene, die den Geist der Welt haben. Er ruht nicht in den unruhigen Herzen. Er verabscheut die unreinen Seelen. Er liegt in stetem Kampfe mit dem Fleische. Er kann nicht die mindeste Anhänglichkeit dulden, selbst nicht an die fühlbare Gegenwart Jesu Christi, die deßhalb den Aposteln entzogen werden mußte.

III. Punkt. Der Geist Jesu lebt in uns durch die Gnade; er bleibt in uns durch die Mildthätigkeit; er herrscht in uns durch die Liebe; er ruht in uns durch den Frieden. Er wird betrübt durch die läßliche Sünde; er wird erstickt durch die Todsünde; er wird verloren durch die Liebe der Welt; er wird vertrieben durch den Haß des Nächsten; er

wird gekreuziget durch die Weichlichkeit und durch die Gelüste des Fleisches.

* Die Worte der heiligen Schrift stehen zu Ende der nachfolgenden Beherzigung.

Pfingst-Dienstag.

Beherzigung.

Gegensatz des heiligen Geistes und des Geistes des Satans.

I. Punkt. Der Geist Jesu ist ein sanftmüthiger, sittsamer, ruhiger, reiner, liebreicher, demüthiger, gehorsamer Geist. Der Geist des Satans ist ein zorniger, verdrießlicher, ungeduldiger, unruhiger, unehrbarer, unlauterer, verdorbener, hoffärtiger, unverschämter, harter und unbarmherziger Geist. Der heilige Geist hat das ganze Haus erfüllt, und erfüllt jedes Herz und alle Kräfte der wahren Jünger Jesu. Auch der Geist des Satans erfüllt zu dieser Zeit das ganze Haus Derjenigen, wo er wohnet; er treibt sie herum; er besitzt sie; er quält sie; er verdirbt sie; er versetzt sie in außerordentliche heftige Gemüthsbewegungen, um dem Geiste Gottes entgegen zu arbeiten.

II. Punkt. Der Geist Jesu ist das Herz des Vaters und des Sohnes. Gott hat uns also sein Herz gegeben, da er uns seinen Geist gegeben hat. Wirst du ihm das deinige verweigern? Wirst du es ihm halb geben? Welcher Vergleich zwischen dem Herzen Gottes und dem deinigen? O mein Gott, mein Heiland! wie sanft ist dein Geist, und wie rauh der meinige! Wie heilig ist dein Geist, und wie boshaft der meinige! Wie demüthig ist dein Geist, und wie hoffärtig der meinige! Wie ruhig ist dein Geist, und wie unruhig der meinige! Wie rein ist dein Geist, und wie unlauter der meinige! Wie sinnlich, wie fleischlich ist er!

III. Punkt. Heiliger Geist, Vater der Armen, Tröster der Betrübten! komm herab auf uns! Erleuchte uns

mit deinem Lichte, regiere uns durch deine Weisheit, heilige uns durch deine Liebe, beseele uns durch deine Gnade, unterstütze uns mit deiner Stärke, durchdringe uns mit deiner Salbung, nimm uns an Kindesstatt an durch deine Liebe, gib uns den Frieden wieder durch deine Gegenwart, errette uns durch deine unendliche Barmherzigkeit, und erhebe uns von der Erde in den Himmel, auf daß wir dich die ganze Ewigkeit hindurch loben, preisen und lieben mögen!

Worte der heiligen Schrift.

»Der Geist ist es, der lebendig macht.« Joh. 6, 64.

»Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt.« Apostelg. 2, 4.

»Gottes Liebe ist durch den heiligen Geist, der uns verliehen worden, in unsern Herzen ausgegossen.« Röm. 5, 5.

»Wer den Geist Christi nicht hat, ist ihm gar nicht angehörig.« Röm. 8, 9.

»Alle, die der Geist Gottes treibt, die sind Kinder Gottes.« Röm. 8, 14.

»Leben wir im Geiste, so müssen wir im Geiste wandeln.« Galat. 5, 35.

Mittwoch.

Beherzigung.

Von der Liebe Gottes.

I. **Punkt.** Der heilige Geist ist uns gegeben worden, auf daß wir Gott lieben, und er ist mit uns vereiniget durch die Liebe. Was ist die Liebe? Sie ist ein Schatz der Verdienste, der uns bereichert; ein Schatz der Gnade, der uns heiliget; ein Schatz der Heiligkeit, der uns vollkommen macht; ein Schatz des Friedens, der uns glückselig macht.

Die Liebe löscht alle Sünden aus; sie stillet alle unsere Leidenschaften; sie erzeugt alle Tugenden; sie versüßt alle Leiden; sie macht uns Gott ähnlich; sie verwandelt

uns gewissermassen in Gott; sie macht, daß Gott gänzlich unser ist, und daß wir hinwieder gänzlich Gott gehören.

II. Punkt. Welches sind die Eigenschaften der Liebe? Sie sucht nicht sich selbst. Sie ist demüthig, geduldig, sanftmüthig und gefällig. Sie läßt sich nicht erbittern, bläht sich nicht auf, ist nicht stolz, nicht höhnisch, nicht neidisch; sie glaubt Alles, hofft Alles, duldet Alles, verzeiht Alles. Urtheile hieraus, ob du liebest!

III. Punkt. Von welcher Verbindlichkeit ist die Liebe? Sie ist von der größten, stärksten und unerläßlichsten Verbindlichkeit, die es nur geben kann. Wir müssen Gott lieben aus ganzem Geiste, aus ganzem Herzen, aus allen Kräften und aus ganzer Seele. Aus ganzem Geiste, indem wir nur an ihn denken; aus ganzem Herzen, indem wir nur nach ihm verlangen; aus allen Kräften, indem wir nur für ihn arbeiten; aus ganzer Seele, indem wir nur durch ihn leben und athmen.

O mein Gott, mein Herr! warum gebietest du mir, daß ich dich lieben soll? Kann es etwas Besseres in der Welt geben, als dich zu lieben? Kann es etwas Schlimmeres in der Welt geben, als dich nicht zu lieben? Kannst du mich mit einem größeren Elende bedrohen, als mit dem Elende, dich nicht lieben zu können? Wie, sollen wir einen unendlich gütigen Gott nicht lieben? einen Gott, der uns unendlich liebt? einen Gott, der uns von Ewigkeit her liebt? einen Gott, der uns ohne unser Verdienst liebt? einen Gott, der uns zärtlich liebt? einen Gott, der uns beständig liebt? einen Gott, der unendlich heilig ist? einen Gott, der unendliche Vollkommenheiten besitzt? einen Gott, der uns unendlich viel Gutes erwiesen hat? einen Gott, der uns heilig machen will, wie er ist, zu Königen, wie er ist, glückselig, wie er ist, gewissermassen zu Gott, wie er ist?

IV. Punkt. Und dennoch liebe ich dich nicht, o Gott der Güte! Ich habe keinen Funken von Liebe in meinem Herzen. Für die Geschöpfe bin ich ein lauteres Feuer, und für dich ein lauteres Eis. Ich bin hochmüthig, ungedul-

dig, verdrießlich, zornig, neidisch, verleumderisch, sinnlich und geizig. Ich glaube nichts, hoffe nichts, dulde nichts, verzeihe nichts. Ach! wie werde ich selig werden, da es mir an der Liebe mangelt?

O mein Gott! wie schmerzet es mich, daß ich dir armselige Geschöpfe vorgezogen habe! O zu spät habe ich dich geliebt, stets alte und stets neue Schönheit! Zu bald habe ich dich beleidiget, stets liebenswürdige und stets verachtete Güte! Künftighin aber will ich dich stets loben, preisen und lieben, o Liebe meines Gottes! und sollte ich je aufhören, dich zu lieben, so beschwöre ich dich, daß du mir das Leben nehmen wollest.

Worte der heiligen Schrift.

»Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe.« Matth. 22, 37.

»Das Ziel des Gebotes ist, Liebe aus reinem Herzen, aus gutem Gewissen, aus ungeheucheltem Glauben.« I. Timoth. 1, 5.

»Die Liebe bedeckt eine Menge Sünden.« I. Petr. 4, 8.

»Viele Sünden werden ihr nachgelassen, weil sie viel geliebt hat.« Luc. 7, 47.

»Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm.« I. Joh. 4, 16.

»Die Liebe gegen Gott besteht darin, daß wir seine Gebote beobachten.« I. Joh. 5, 3.

»Wer meine Gebote hat, und sie bewahrt, Der ist es, der mich liebt.« Joh. 14, 21.

Donnerstag.

Beherzigung.

Von dem Eifer und von der Lauigkeit.

I. Punkt. Der heilige Geist machte die Jünger bei seiner Herabkunft über sie, aus lauen und furchtsamen Men-

schen zu eifrigen und muthigen Männern. Eine Seele, die mit dem heiligen Geiste erfüllt ist, findet im Dienste Gottes keine Beschwerniß. Sie lauft, sie fliegt, sie singt, sie arbeitet, sie unternimmt Unmögliches, indem sie glaubt, es sey nichts über ihre Kräfte. Alle ihre Lust ist, entweder viel für Gott zu thun, oder viel für Gott zu leiden. Der heilige Geist kann in einer Seele nicht unthätig und müssig seyn; entweder macht er sie werkthätig, oder er verläßt sie. Das Leben besteht im Wirken. Eine Seele ohne Regung und Thätigkeit ist todt; sie ist nicht vom heiligen Geiste belebt.

II. Punkt. O wie elend ist eine laue Seele! Sie hat den Geschmack an Gott verloren; sie ist seiner Tröstungen beraubt; sie verirrt sich von den Wegen seiner Vorsehung; sie sündiget ohne Furcht und ohne Gewissensbisse; sie schweift stets außen herum, und wagt es nicht, in sich selbst zurückzukehren; sie ist krank, und empfindet ihr Uebel nicht; sie ist böse, und erkennt ihre Vergehungen nicht; sie ist eine Sclavinn, und hält sich für frei; sie mißbraucht alle Heilmittel; sie verwirft alle Einsprechungen; sie ist unempfindlich gegen alle Eindrücke der Gnade; sie entehret die Tugend; sie bringt die Andacht in üblen Ruf; sie ärgert den Nächsten; sie ist den Gemeinden zur Last; sie betrübt den heiligen Geist; sie versetzt das Herz unsers Herrn in Trauer; sie reizt ihn, daß er sie ausspeie; sie nöthiget ihn, daß er sie mit Gewalt von sich stößt; und ist sie einmal aus demselben vertrieben, so kehrt sie beinahe nie mehr dahin zurück, gleichwie man nicht mehr ißt, was man einmal von sich gegeben hat.

III. Punkt. Befinde ich mich nicht in diesem Zustande? Bin ich warm? Bin ich kalt? Bin ich eifrig? Bin ich lau? Gehöre ich gänzlich Gott an? Gehöre ich ihm nur halb an? Hat er mich nicht aus seinem Herzen vertrieben? Ist er nicht daran, mich aus demselben zu vertreiben? O wie schläfrig bin ich im Dienste Gottes! Wie nachläßig bin ich in Erfüllung meiner Pflichten! Wie zerstreut bin ich in meinen Andachtsübungen! Wie oft unter-

lasse ich mein Gebet! Wie lästig fällt es mir! Wie lange wird mir dabei die Zeit! Wie wenig Nutzen ziehe ich daraus! Ich verrichte keine Bußwerke mehr; ich verabscheue die Abtödtung. Ich suche mich nur zu ergötzen und zu unterhalten. Ich bin ausgelassen im Reden und Spassen. Ich halte beinahe kein Stillschweigen mehr. Ich führe ein weichliches Leben, und suche überall die höchste Bequemlichkeit. Ich will zwar keine großen Sünden begehen; begehe aber kleine ohne Aengstlichkeit. Ich bin nachläßig, und glaube es nicht zu seyn. Ich bin eifrig gewesen, und bin es nicht mehr. Ich habe Ursache, zu fürchten, daß ich lau sey, und daß mich Jesus bald ausspeie aus seinem Munde.

Göttlicher Heiland! wie lange schon verursache ich dir Betrübniß und tiefen Kummer! Ach! ich bitte dich inständigst, speie mich noch nicht aus; nimm mir nicht deinen heiligen Geist, entziehe mir nicht deine Liebe! Vertreibe mich, wenn du willst, aus deinem Paradiese; nur vertreibe mich nicht aus deinem Herzen! Entziehe meiner Seele alle deine Güter; nur entziehe ihr deine Gnade und deine Liebe nicht! Ich bin noch nicht lau; denn noch fürchte ich, wie es mir gedünkt, mehr deinen Haß, als alle Qualen der Hölle, und fühle mich fest entschlossen, nach beßtem Vermögen an meiner Vervollkommnung zu arbeiten.

Meine Seele! erwäge, wie tief du gesunken bist! Werde wieder so eifrig, wie du vormals warest! Geschieht dieß nicht ehestens, so wird dein Leuchter hinweggenommen, und ein anderer an seinen Platz gestellt werden. Jesus wird dich aus seinem Herzen vertreiben, und du wirst vielleicht nie mehr in dasselbe eingehen. Wirke Buße über das Vergangene, und arbeite künftighin mit mehr Eifer an deiner Vervollkommnung! Unterziehe dich deinen vorigen Andachts-Uebungen wieder, und hüte dich von nun an, sie je wieder zu unterlassen!

* Die Worte der heiligen Schrift stehen zu Ende der zweitfolgenden Beherzigung.

Freitag.

Beherzigung.

Von der Lauigkeit.

I. Punkt. Wir sollen im Dienste Gottes niemals nachlassen; denn wir sind ja nur in der Welt, um ihn zu lieben, und ihm zu dienen, und es ist dieß unser einziges Geschäft. Die Ursachen, welche uns verbinden, ihm einen Tag zu dienen, verbinden uns, ihm zu dienen alle Tage unsers Lebens. Wie! hängest du heute weniger von Gott ab, als du gestern von ihm abgehangen bist? Hast du aufgehört, sein Geschöpf zu seyn? Bist du entbunden, ihn zu bitten, ihn zu ehren, ihn zu lieben, und ihm deine Huldigungen darzubringen? Hat dich Jesus nur für einige Zeit erlöset? Willst du ihn nicht mehr für deinen Erlöser erkennen? Woher kommt es, daß du in seiner Liebe erkaltest, und in seinem Dienste nachlässest?

II. Punkt. Je älter du wirst, desto mehr bist du verbunden, Gott zu dienen; denn mit deinen Jahren häufen sich seine Wohlthaten. Bist du ihm verbunden für das Leben, das er dir gegeben hat, wie vielmehr bist du ihm verbunden, daß er dich so lange am Leben erhalten hat? Zähle alle Gnaden, die er dir erwiesen hat, seitdem du auf der Welt bist, alle Gefahren, von denen er dich befreiet, alle Uebel, vor denen er dich bewahret, alle Güter, womit er dich überhäuft hat, und du wirst mir bekennen, daß du ein Schuldner seyest, der nicht bezahlen kann. Woher kommt es, daß du nachlässest, als wenn du Gott nichts mehr schuldig wärest?

III. Punkt. Je älter du wirst, desto näher kommst du dem Tode und der Ewigkeit; du mußt also mit größerem Eifer arbeiten. Wer soll auf seine Rechnung bedacht seyn, wenn nicht Derjenige, der sie bald ablegen muß? Alle Körper verdoppeln ihre Bewegung nach Maßgabe, wie sie ihrem Mittelpunkte näher kommen; und dein Geist soll nicht seinen Eifer verdoppeln nach Maßgabe, wie er seinem Ziel und Ende näher kommt? Wie sehr wird es dich

beim Tode schmerzen, nicht mehr gearbeitet zu haben, als wirklich geschehen ist? Du wirst Zeit verlangen, und keine mehr haben; du wirst Gutes zu thun wünschen, und nicht mehr können.

Arbeiten wir also, so lange wir dazu Zeit haben; dienen wir Gott, so lange wir am Leben sind; denn vielleicht werden wir bald sterben. Meine Seele! preise deinen Herrn, und ermüde nie, ihm zu dienen, da auch er nicht ermüdet, dir Gutes zu thun! Er liebt dich von Ewigkeit her; liebe ihn dein ganzes Leben! Er thut dir jeglichen Augenblick Gutes; bezeige ihm auch jeglichen Augenblick deine Dankbarkeit! Jesus ist gestern und heute der nämliche; sey auch der nämliche zu jeglicher Zeit! Gott ist der Veränderung nicht unterworfen! sey unwandelbar, wie Er!

* Die Worte der heiligen Schrift befinden sich zu Ende der nachfolgenden Beherzigung.

Samstag.

Beherzigung.

Von den Ursachen unserer Lauigkeit.

I. Punkt. Die erste Ursache ist die Verdorbenheit unserer Natur, welche vermöge der Erbsünde stets großen Hang zum Bösen hat. Sie ist das Gewicht einer Uhr, welche sich stets abwärts senkt, und immer aufgezogen werden muß. Sie ist ein Baum, welcher seine Wurzeln in der Erde hat, und welcher stets wieder treibt, so sorgfältig man ihn auch abhaut.

II. Punkt. Die zweite Ursache sind unsere angenommenen bösen Gewohnheiten, welche die den Hang, den die Natur zum Bösen hat, außerordentlich vergrößern. David fühlte das Gewicht derselben, und beklagte sich darüber gegen Gott mit den Worten: »Mein Gott! meine Sün-

den sind gleich einer schweren Last, die ich auf meinen Schultern trage; ich gehe einher ganz zur Erde gebeugt; kaum kann ich mein Haupt gegen Himmel erheben.« Fühlest du nicht das nämliche Gewicht? Mein Gott! meine Missethaten sind gleich Gießbächen, die mich dahinreißen. Schon achtzehn Jahre hält mich der Satan gebunden gleich jenem armen Weibe im Evangelium. Göttlicher Heiland! zerreiße diese verfluchten Fesseln, die mich zum Sclaven der Sünde machen, auf daß ich dir ein Lobesopfer darbringe!

III. Punkt. Die dritte Ursache ist der Teufel, der uns zu jeglicher Zeit und an jeglichem Orte versucht. Er verrammelt uns den Weg. Er macht, daß in unserm Geiste Finsternisse, in unserm Herzen Widerwille, in unsern Leidenschaften Aufruhr, in allen unsern Kräften Schwäche und Mattigkeit entstehen. Gott gestattet ihm, uns zu versuchen, um unsere Treue zu prüfen, unsere begangenen Fehler wieder gut zu machen, unser Verdienst zu vermehren, uns unsere Schwäche fühlen zu lassen, und uns zu nöthigen, daß wir zu ihm unsere Zuflucht nehmen. O Herr! du hast mich geprüft, und kennest mich wohl; du bist Zeuge meiner Armseligkeiten; trage Mitleiden mit mir!

IV. Punkt. Die vierte Ursache unserer Lauigkeit ist ein geheimer Selbstdünkel, und eine falsche Vergewisserung unsers Heiles, unter dem Vorwande, daß wir nicht mehr in große Sünden fallen werden. Wir glauben genug gearbeitet zu haben, und legen die Waffen der Buße nieder, als hätten wir ihrer nicht mehr vonnöthen. Ist das nicht die Ursache deiner Lauigkeit? Bist du keiner von Denen, welche sagen: Ich habe genug gearbeitet; jetzt darf ich schon ruhen? Wer hat dir gesagt, daß du im Stande der Gnade Gottes seyest? Welche Gewißheit hast du, daß du darin bis in den Tod verharren werdest? Wie viele, sagt die heilige Schrift, hatten ihren Sitz unter den Sternen aufgeschlagen, und sind durch ihren Hochmuth in den Abgrund gefallen! Weißt du nicht, daß nicht vorwärts schreiten zurückgehen, und nicht besser werden böser werden heißt?

Du bist sicherlich todt, wenn du nicht glaubest, daß du krank seyest; du bist verloren, wenn du nicht mehr fürchtest, verloren zu gehen.

V. Punkt. Die letzte Ursache unserer Lauigkeit ist eine große Leichtfertigkeit des Geistes, eine beständige Zerstreuung des Herzens, eine Liebe zum ruhigen Leben, und ein Widerwille gegen Alles, was der Natur lästig fällt. Dieß macht, daß man allmählig seine guten Entschlüsse, und seine Andachtsübungen aufgibt, keine Bußwerke mehr verrichtet, und sich gänzlich des Gebetes begibt. Bist du nicht in diesem Stande? Ist es nicht wahr, daß du ehemals eifriger warest, als du jetzt bist? Woher kommt es, daß du dich nicht mehr abtödtest, wie du es ehemals gethan hast? Dieses Leben, sagst du, ist zu verdrießlich und zu langweilig. So hat uns also der Sohn Gottes betrogen, da er uns gesagt hat, sein Joch sey süß, und seine Bürde leicht? O Wehe einer Seele, die Gott verlassen hat, und in den Geschöpfen Ruhe zu finden glaubt! Herr! ich habe sie da nie gefunden; darum will ich dich nie mehr verlassen.

Worte der heiligen Schrift.

»Ich ermahne dich: erwecke doch jene Gnade Gottes wieder, welche durch meine Handauflegung in dir hinterlegt worden ist.« II. Timoth. 1, 6.

»Ich habe an dir auszustellen, daß du deine erste Liebe nicht beibehalten hast.« Offenb. 2, 4.

»Selig, die da hungern und dursten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden ersättiget werden.« Matth. 5, 6.

»Keiner, der seine Hand an den Pflug legt, und sich wieder umsieht, ist für das Reich Gottes tauglich.« Luc. 9, 62.

»Wenn der Mensch am Ende ist, alsdann wird er erst anfangen.« Eccl. 18, 6.

»Doch ich sage; Nun will ich anfangen. Diese Aenderung kommt von der Rechten des Allerhöchsten.« Ps. 76, 11.

Christliche Beherzigungen
für die Feste vom Aschermittwoche bis zum Sonntage der allerheiligsten Dreieinigkeit.

Vier und zwanzigster Februar.

Das Fest des heil. Apostels Matthias.

Beherzigung.

Von der Wahl dieses Heiligen.

Die Apostel und Jünger, zusammen beiläufig hundert und zwanzig, waren versammelt, um anstatt des Judas einen Apostel zu erwählen. Und sie stellten zwei vor, den Joseph genannt Barsabas, der den Beinamen, der Gerechte, hatte, und den Matthias. Und sie beteten, und warfen das Loos über sie; und das Loos fiel auf den Matthias, und er wurde zu den eilf Aposteln beigezählt. Dieß ist der kurze Inbegriff seiner Geschichte, wie solcher im ersten Hauptstücke der Apostelgeschichte enthalten ist.

I. Punkt. Gott hat von Ewigkeit her für die Auserwählten eine gewisse Anzahl von Plätzen im Himmel bestimmt; sind sie besetzt, so wird die Welt zu Grunde gehen. Gott will alle Menschen selig machen, ohne ihrer Freiheit Gewalt anzuthun. Somit kann man mit völliger Gewißheit sagen, es habe Jeder seinen Platz, der ihm im Himmel bestimmt, und seine Krone, die ihm zubereitet ist, und er werde sie nur verlieren aus seiner Schuld.

Der Wille Gottes wird stets erfüllt. Gott kennt Jene, die er auserwählt hat. Wiewohl er alle Menschen zu seiner Herrlichkeit bestimmt, so werden doch viele aus ihrer

Schuld von derselben ausgeschlossen, und es werden andere an ihre Stelle gesetzt werden, um die Zahl der Auserwählten zu erfüllen; gerade wie ein Baumeister, wenn ein Stein zu einem Bau nicht taugt, einen andern dazu hernimmt, und wie ein Fluß, wenn ein Kanal desselben gesperrt wird, seine Gewässer in einen andern ergießt.

II. Punkt. Fällt Einer, so steht ein Anderer auf; geht Einer zu Grunde, so wird ein Anderer selig; erscheint Einer nicht beim Gastmahle, so wird einem Andern sein Sitz zugewiesen; hat Einer seinen Platz verlassen, so nimmt ihn ein Anderer ein. So sind die Menschen an die Stelle der Engel gekommen; Seth, Adams Sohn, an die Stelle seines Bruders Kain; David an die Stelle Sauls; Esther an die Stelle der Vasthi; Matthias an die Stelle des Judas; die Heiden an die Stelle der Juden. Tritt das Meer von einem Lande zurück, so nahet es sich einem andern. Verläßt ein Volk den Glauben, so nimmt ein anderes ihn an. O Judas! wie erschreckt mich dein Fall! O Matthias! wie tröstet mich deine Erwählung! Ich bin getröstet, wenn ich gedenke, Gott habe mich vielleicht an die Stelle eines Andern gesetzt, der nicht erschienen ist, oder sich entfernet hat; ich zittere aber, wenn ich gedenke, Gott werde, wenn ich lau und untreu bin, vielleicht einen Andern an meinen Platz setzen. Für die vierzig Martyrer, die in dem gefrornen Teiche saßen, waren vierzig Kronen bestimmt; einer aus ihnen verlor den Muth; es begab sich der Wächter an seine Stelle, und trug dessen Krone davon.

III. Punkt. O mein Gott! was wird aus mir werden? Werde ich bis an's Ende ausharren? Ich weiß es nicht; und dieß macht mich zittern. Kann ich ausharren? Ja, der Glaube versichert mich dessen; er befiehlt mir, zu glauben, Gott wolle mich Seinerseits aufrichtig und wirklich selig machen, wenn nur auch ich mitwirken, und so zur Seligkeit gelangen will. Er gewährt mir alle nothwendigen Gnaden, um das Werk meines Heiles anfangen, fortsetzen und vollenden zu können. Sein Sohn ist für mich gestorben; er liebt mich zärtlich; und wenn ich verloren gehe,

so werde ich die einzige Schuld meines Unterganges seyn. Dieß tröstet mich, und flößt mir gute Hoffnung ein.

Hinge mein Heil nur von Gott ab, wie ruhig und sicher würde ich leben! Es hängt aber auch von mir ab, und dieß flößt mir Furcht ein, und bringt mich beinahe zur Verzweiflung. O Jesu, mein Heiland! erfülle deinen Namen, und gib mir die Gnade, aus der Zahl derjenigen zu seyn, welche selig werden! Ach! wie lange beleidige ich dich schon, und mißbrauche deine Gnaden! wie lau, wie schläfrig, wie kalt und nachläßig bin ich in deinem Dienste! O speie mich noch nicht aus — aus deinem Herzen, wie jene laue Seele in der geheimen Offenbarung! Nimm meinen Leuchter noch nicht hinweg von seinem Platze! Ich will dir von nun an ernstlich dienen. Ja, ich habe es gesagt und eidlich gelobt, ich will mit Eifer an meinem Heile arbeiten. Ich will meine Leidenschaften bekämpfen, und will sie bekämpfen mit solcher Gewalt und Treue, daß ich verdienen werde, den Thron zu besteigen, den du mir bereitet, und die Krone zu empfangen, die du mir verdienet und aus Gnade bestimmt hast.

O heilige Jungfrau! es ist nie erhört worden, und es wird nie erhört werden, daß einer deiner wahren Diener verdammt werde. Dieß erfüllt mich mit Vertrauen, und flößt mir gute Hoffnung ein, daß ich werde selig werden; denn du weißt, daß ich dir schon lange diene, und du hast mir die Ehre erzeigt, mich sogar in die Zahl deiner Kinder aufzunehmen. Was kann ich nach diesem fürchten? Ach! deinen Dienst zu verlassen; denn wenn ich dieß thue, so bin ich verloren. Mutter der Barmherzigkeit! ich bitte dich inständigst, daß du mich noch in deiner Familie dulden, mich aus der Zahl deiner Kinder und Diener nicht ausschließen, und bis an das Ende meines Lebens meine Beschützerinn seyn wollest.

Worte der heiligen Schrift.

»Sehet, das ist mein Knecht, ich will ihn aufnehmen. Er ist mein Auserwählter; meine Seele hat an ihm ein Wohlgefallen; ich habe ihm meinen Geist gegeben.« Isai. 42, 1.

»Herr, der du Aller Herzen kennest, zeige an, welchen von diesen Zweien du erwählet hast, daß er diesen Dienst und das Apostelamt erhalte, von welchem Judas durch seine Missethat abgefallen ist, um an seine Stelle zu gehen.« Apostelg. 1, 24. 25.

»Paulus und Barnabas waren standhaft, und sprachen: Euch mußte das Wort Gottes zuerst vorgetragen werden; weil ihr es aber von euch stosset, und euch selbst des ewigen Lebens unwürdig achtet, sehet! so wenden wir uns zu den Heiden.« Apostelg. 13, 46.

»Er zerschmettert Viele und Unzählige, und setzt Andere an ihre Stelle.« Job. 34, 24.

»Sieh! ich komme plötzlich. Halte fest, was du hast, damit deine Krone Niemand Anderer bekomme.« Offenb. 3, 11.

»Ich habe an dir auszustellen, daß du deine erste Liebe nicht beibehalten hast. Erwäge doch, wie du so tief gesunken bist. Wirke Buße, und handle wieder, wie im Anfange. Wo nicht, so komme ich über dich, und versetze deinen Leuchter anderswohin.« Offenb. 2, 4. 5.

Neunzehnter März.

Das Fest des heiligen Joseph.

Beherzigung.

Von seiner Würde, seinem Glücke und seiner Heiligkeit.

I. Punkt. Der heilige Joseph war der Nährvater Jesu Christi, der Bräutigam der Jungfrau Maria, und ein gerechter Mann. Er ist der Nährvater eines Gottmenschen; bewundere seine Größe! Er ist der Bräutigam Mariä; bewundere sein Glück! Er ist ein gerechter Mann; bewundere seine Heiligkeit!

II. Punkt. Der heilige Joseph ist der Vater Jesu, nicht zwar sein natürlicher Vater, sondern sein Vater durch die Annahme an Kindesstatt, durch die Erziehung, und durch Auslösung. Durch Annahme an Kindesstatt, indem er ihn in Ermanglung eines Leibes-Erben, den er nicht

haben wollte, als sein Kind angenommen hat. Durch Erziehung, indem er ihn mit vieler Sorgfalt ernähret und auferzogen hat. Durch Auslösung, indem er den Lösepreis für ihn erlegt, und sich dadurch zum Herrn seines Lebens gemacht hat, gleich als gehörte er ihm von Natur zu. Ist er der Vater Jesu, so ist er das Bild des göttlichen Vaters auf Erden; er stellt seine Person vor, und besitzt sein Ansehen; er ist sein Stellvertreter, und hat gewissermassen Theil an seiner göttlichen Vaterschaft, da er im Evangelium der Vater Jesu genannt wird. Er ist auch sein Vormund, sein Lehrmeister, sein Führer und sein Erretter; sein Vormund, indem er in seiner Jugend Vaterstelle an ihm vertreten; sein Lehrmeister, indem er ihn unterrichtet; sein Führer, indem er ihn geleitet; sein Erretter, indem er ihn am Leben bewahret hat, als ihn Herodes tödten wollte.

III. Punkt. Joseph hat dieses liebe Kind aus den Händen dieses grausamen und unmenschlichen Königs errettet; aus deinen Händen aber konnte er es, so zu sagen, nicht erretten. Wie oft hast du, ein wahrer Herodes-Knecht, Jesum in deinem Herzen getödtet! Wie sehr hast du den heiligen Joseph betrübt! Bist du nicht grausamer und sträflicher, als dieser Fürst, der Jesum nicht kannte, wie du ihn kennest, der ihm nicht so verbunden war, wie du ihm bist, der ihn nur zu tödten suchte, ohne sein Vorhaben auszuführen, wie du es thust?

IV. Punkt. Ist Joseph groß als Vater Jesu, so ist er glücklich als Bräutigam Mariä; denn als solcher ist er ihr Oberhaupt, ihr Herr, und er hat ihr zu befehlen, sie aber muß ihm gehorchen, und sich seinem Willen unterwerfen, wiewohl sie Gottes Mutter ist. Was ihn aber zum glücklichsten unter allen Menschen macht, ist, da deine Braut sein war, daß ihm gewissermassen auch die göttliche Frucht zugehörte, die sie in ihrem keuschesten Leibe trug.

V. Punkt. Das größte Glück aber, welches ihm aus dieser göttlichen Verbindung zufloß, ist, daß sie ihn auf eine Stuffe unvergleichlicher Heiligkeit erhoben hat; denn da

Gott der Urheber seiner Vermählung war, und eine eheliche Verbindung Gleichheit fordert, auf daß sie vollkommen sey, so mußte er seiner Braut gleichen, und es läßt sich seine Vollkommenheit nicht in Zweifel ziehen. Da Maria das heiligste Geschöpf war, so kann man sagen, daß nach ihr Niemand auf einer so hohen Stuffe von Heiligkeit stand, als Joseph, ihr Bräutigam. Welchen Vortheil schöpfte nicht dieser heilige Bräutigam aus dem beständigen Umgange mit einer so heiligen Braut! Welche Gnaden verschaffte sie nicht dem, den sie lieben mußte, und dem sie ihr Wohl, ihre Ruhe und ihr Leben zu verdanken hatte! Wie verpflichtet aber sind wir ihm nicht für alle Dienste, die er Jesu und Mariä geleistet hat! Bewundere seine Größe und sein Glück; vergiß aber nicht, seine Tugenden nachzuahmen, die ihn zu einem gerechten und heiligen Manne gemacht haben!

VI. Punkt. Der heilige Lucas nennt ihn einen Gerechten, in jenem allgemeinen Sinne der Gerechtigkeit, die alle Tugenden in sich faßt. Um gerecht und heilig zu seyn, werden zwei Stücke erfordert; man muß viele Gnaden empfangen, und denselben treu mitwirken. Wer soll mehrere Gnaden empfangen haben, als Derjenige, der mit der Quelle der Gnaden in so naher Berührung steht, und dem Gott so ehrenvolle und wichtige Aufträge ertheilet hat? Wie weise mußte er seyn, um einen Gottmenschen zu unterrichten, und seine Familie zu regieren! Wie heilig, um mit einem Gottmenschen vertrauten Umgang zu pflegen! Wie gehorsam, um stets seinen Willen zu thun! Wie rein, um in der Gesellschaft der reinsten Jungfrau sein Leben zuzubringen! Wenn Jesus bei seinem Hinscheiden dem heiligen Johannes seine Mutter empfohlen hat, weil er Jungfrau war, kann man zweifeln, daß nicht auch der heilige Joseph Jungfrau gewesen sey, da ihm Gott die Mutter seines Sohnes in der schönsten Blüthe ihrer Jugend anvertraut hat?

VII. Punkt. Großes Glück ist es, große Gnaden empfangen zu haben; großes Verdienst aber ist es, ihnen mit-

gewirkt zu haben, wie er es gethan hat. Bewundere seinen Glauben, vermöge welchem er für wahr hält, was ihm ein Engel sagt, nämlich, daß das Kind, welches seine Braut empfangen habe, von dem heiligen Geiste sey! Bewundere seinen Gehorsam, vermöge welchem er bei der Nacht nach Aegypten flieht, ohne einen Augenblick zu weilen, ohne den erhaltenen Befehl zu untersuchen, ohne die Beschwernisse vorzustellen, ohne Aufschub zu begehren, ohne sich über die Zeit zu bekümmern, die er in einem fremden Lande zubringen mußte! Bewundere seine Vereinigung mit Gott, und die Gleichförmigkeit seines Willens mit dem göttlichen Willen! Jesus war, wie der heilige Lucas sagt, seinen Eltern unterthan, und gehorchte in Allem dem heiligen Joseph; andererseits vollzog der Sohn Gottes, wie er selbst versichert, stets den Willen seines himmlischen Vaters. Somit mußte der Wille des heiligen Joseph mit dem Willen Gottes stets gleichförmig seyn. Welche Demuth für einen Mann aus königlichem Geblüte, daß er das Zimmermanns-Handwerk trieb, und unter so vielen verdrießlichen Ereignissen ruhig blieb! Welche Sanftmuth, daß ihm gegen die heilige Jungfrau, seine Braut, nicht das mindeste beleidigende Wort entschlüpfte, da er sie schwanger sah, ohne noch zu wissen, daß sie vom heiligen Geiste empfangen habe! Welches Stillschweigen, welcher Friede und welche Vereinigung des Herzens und des Geistes mit Gott in beständigem Gebete! Welche Geduld unter so vielen Mühseligkeiten, die er erduldet hat, unter so vielen Gefahren, denen er ausgesetzt war, unter so vielen Unruhen des Gemüthes, die ihn bestürmt, unter so vielen mächtigen Feinden, die ihn verfolgt haben! Welche Liebe, daß er mit seiner Hände Arbeit den Sohn und die Mutter eines Gottes ernähret, und ihnen beiden das Leben gerettet hat! Welche Barmherzigkeit, daß er ihnen in ihrer äußersten Noth beigestanden ist!

VIII. Punkt. Großer Patriarch des Gnadengesetzes! Allerglorwürdigster Vater! Allerbeglücktester Bräutigam! Gerechtester unter allen Menschen! Wie freue ich mich dei-

ner Größe, deines Glückes und deiner Heiligkeit! Wie entzückt bin ich, wenn ich deine Tugenden betrachte! Wie beschämt bin ich, wenn ich einen Blick auf meine Vergehungen werfe! Du bist ein Gerechter, dessen Gerechtigkeit alle Tugenden in sich schließt, und ich bin ein Bösewicht, dessen Bosheit alle Laster umfaßt. Ich habe weder Glauben, noch Hoffnung, noch Liebe, noch Gehorsam, noch Geduld, noch Sanftmuth, noch Ergebung in den Willen Gottes. Wann wird man von mir sagen können, daß ich gerecht sey, und daß ich Gott die Ehre gebe, die ihm gebührt, dem Nächsten die Liebe, die ich ihm schuldig bin, und daß ich mein Heil allen irdischen Vortheilen vorziehe?

IX. Punkt. Christliche Seele! rufe den heiligen Joseph an; denn er erhält Alles, was er verlangt. Kann Jesus einem Vater etwas abschlagen, der ihm so große Dienste geleistet hat? der ihn so mühselig ernähret hat, da er arm war? der ihn bekleidet hat, da er nackt war? der ihn beherberget hat, da er ein Fremdling war? der ihn beschützt hat, da er verfolgt war? der ihm das Leben gerettet hat, da man ihn zu tödten suchte? Begehre kühn, was du immer bedarfst, vorzüglich die Gnade, gleich ihm in den Armen Jesu und Mariä zu sterben! O daß ich doch des Todes der Gerechten sterben, und daß mein Ende ihrem Ende gleich seyn möge!

X. Punkt. Um von ihm zu erhalten, was du verlangest, thu, was er gethan hat! Er hat dem Sohne Gottes, den Herodes tödten wollte, das Leben gerettet. Verbünde dich nicht mit Herodes, um diesem göttlichen Kinde in deinem Herzen, und im Herzen deines Nächsten das Leben zu nehmen! Er hat Jesum in eigener Person ernähret; ernähre ihn in den Armen! Es ist ein größeres Verdienst, sagt der heilige Chrysostomus, nunmehr den Sohn Gottes in einem Armen zu nähren, als wenn er sich uns in eigener Person darstellen würde; denn es ist dabei mehr Glaube, mehr Hoffnung, und mehr Liebe. Ei, wer könnte Jesu Christo Almosen verweigern, wenn er sich in eigener Person darstellen würde? O wie glückselig bin ich, Jesum

an Kindesstatt annehmen zu können, sein Nährvater werden zu können, ihn beherbergen zu können, ihn speisen, bekleiden, trösten und unterstützen zu können! Was ihr immer dem Mindesten aus den Meinigen thuet, spricht er, das nehme ich so an, als würde es mir selbst gethan, und ich werde euch am Tage des Gerichtes dafür danken.

Auszug aus der Beherzigung über den heiligen Joseph.

I. Punkt. Der heilige Joseph ist der Nährvater Jesu Christi; er ist der Bräutigam der Jungfrau Maria; er ist ein gerechter Mann. Er ist der Nährvater des Gottmenschen; bewundere seine Größe! Er ist der Bräutigam der Mutter Gottes; bewundere sein Glück! Er ist gerecht; bewundere seine Heiligkeit! Der heilige Joseph ist der Vater Jesu; er ist also das Bild des göttlichen Vaters auf Erden; er ist sein Stellvertreter, er stellt seine Person vor, und besitzt sein Ansehen; er hat gewissermassen sogar Theil an seiner göttlichen Vaterschaft; denn wiewohl er nicht der natürliche Vater Jesu ist, so ist er doch sein Vater durch die Annahme an Kindesstatt, durch die Erziehung und durch die Auslösung, indem er den Lösepreis für ihn erlegt hat. Er ist sein Vormund, weil er in seiner Jugend Vaterstelle an ihm vertreten hat. Er ist sein Lehrmeister, indem er ihn unterrichtet hat. Er ist sein Führer, indem er ihn geleitet hat. Er ist sein Erretter, indem er ihm das Leben erhalten hat. Er hat dieses liebe Kind aus den Händen des Herodes errettet; aus deinen Händen aber konnte er es, so zu sagen, nicht erretten. Wie oft hast du, ein wahrer Herodesknecht, dasselbe getödtet! Wie sehr hast du diesen guten Vater betrübt!

II. Punkt. Da der heilige Joseph der Bräutigam der heiligen Jungfrau, und da Gott der Urheber ihrer Ver-

bindung war, so kann man nicht zweifeln, daß er vollkommen, und folglich, daß er ihr völlig gleich gewesen sey. Er hatte das Recht, ihr zu befehlen, und sie war verbunden, ihm zu gehorchen. Alle ihre Güter gehörten sein; er war also der Herr Jesu, welcher Mariä gehörte. Wie verpflichtet ist ihm nicht die heilige Jungfrau, indem er ihre Ehre und Leben gerettet, und sie mit seiner Hände Arbeit ernähret hat? Wie verpflichtet sind aber wir ihm nicht für alle Dienste, die er Jesu und Mariä geleistet hat?

III. Punkt. Der heilige Joseph war ein gerechter Mann in jenem allgemeinen Sinne der Gerechtigkeit, die alle Tugenden in sich schließt, und du bist ein Bösewicht, dessen Bosheit alle Laster umfaßt. Er hat von Gott viele Gnaden empfangen, theils um einem so erhabenen Amte vorstehen zu können, theils weil nach Maria Niemand mit der Quelle der Gnaden in so naher Berührung stand, als er. Beklage dich nicht über den Abgang der Gnade! Du hast Gnaden, um deine Pflichten erfüllen zu können, und wirst noch mehrere erlangen, wenn du dich öfter in der heiligen Communion mit Jesus vereinigest.

Die Gnade ermangelt dir nicht; du aber ermangelst der Gnade; du wirkest derselben nicht mit, wie der heilige Joseph. Ahme seinen Glauben, seine Demuth, seinen Gehorsam, seine Reinigkeit, seine Liebe, seine beständige Vereinigung mit Gott, die Gleichförmigkeit seines Willens mit dem göttlichen Willen, sein Stillschweigen, seine Geduld nach! Vorzüglich nähre, wie er, das Kind Jesu in der Person der Armen! Wende dich in allen deinen Nöthen an Joseph! Sein Sohn ehret ihn im Himmel. Sollte er seinem Vater, und zwar einem solchen Vater etwas abschlagen können? Bitte ihn um die Gnade, wie er in den Armen Jesu und Mariä zu sterben!

Worte der heiligen Schrift.

»Er weidet unter den Lilien.« Hohelied. 2, 16.

»Sie wird einen Sohn gebähren, und seinen Namen sollst du Jesus nennen.« Luc. 1, 31.

»Er wird mir rufen: Du bist mein Vater, und die Zuflucht meines Heiles.« Ps. 88, 27.

»Ein treuer Mann wird sehr gelobt werden.« Sprüchw. 28, 20.

»Er antwortete ihnen: Gehet hin zu Joseph!« Genes. 41, 55.

»Wahrlich sage ich euch: So viel ihr einem unter diesen meinen geringsten Brüdern gethan habet, das habet ihr mir gethan.« Matth. 25, 40.

Zwanzigster März.

Das Fest des heiligen Joachim,

des Vaters der heiligen Jungfrau.

Beherzigung.

Von unserer Verbindlichkeit, ihn zu verehren und anzurufen.

I. Punkt. Wir sind schuldig, diesen großen Patriarchen zu verehren und anzurufen, weil er zur Familie Jesu Christi gehört, und in derselben einen sehr ansehnlichen Rang behauptet, indem er der Vater Mariä, der Mutter Jesu, ist; denn je mehr sich ein Körper der Sonne nahet, desto leuchtender ist er. Es ist eine große Ehre für den heiligen Joachim, daß er aus altem königlichen Geblüte entsprossen ist; eine unvergleichlich größere Ehre aber ist es für ihn, daß er der Großvater des Königs der Könige, und der Vater der Königinn der Engel und der Menschen ist. Ein Engel in der geheimen Offenbarung konnte nicht dulden, daß der heilige Johannes sich vor ihm niederwerfe, nachdem Gott unser Fleisch annehmen wollte, und er nennt sich einen Diener Jesu, wie er sey. Schließe hieraus, wie sehr die Engel diesen Heiligen im Himmel ehren, da er nicht nur, wie die übrigen Christen, ein Diener Jesu und Mariä, sondern auch ihr Vater ist! Warum macht die heilige Schrift von Abraham, Isaak, Jacob,

David und andern Patriarchen so ehrenvolle Meldung? Warum waren sie zu allen Zeiten so hoch geehret? Darum, weil von ihnen der Messias abstammen mußte. Hat diese göttliche Sonne Strahlen der Herrlichkeit über seine Ahnen verbreitet, die dreitausend Jahre vor ihm gelebt haben, welchen Glanz von Glorie und Größe hat sie auf einen Vater geworfen, der ihr so nahe ist?

II. Punkt. Der heilige Joachim verdient geehret zu werden wegen seiner Verbindung mit Jesus und Maria, weit mehr aber wegen seiner ausgezeichneten Heiligkeit; denn das Wasser ist um so reiner, je näher es seiner Quelle ist. Jesus ist die Quelle der Gnaden, Maria ist die Ausspenderinn derselben nach dem Willen ihres Sohnes. Ei! wer wird eine größere Fülle derselben empfangen haben, als Joachim, ihr Vater? Für wen wird sie Gnaden verlangt und erhalten haben, wenn nicht für Den, der ihr das Leben gegeben hat? Wenn Gott Jemand zu einer Würde erhebt, so theilt er ihm seinem Stande und Amte angemessene Gnaden mit. Schließe hieraus, welche und wie viele Gnaden der Vater Mariä und der Großvater Jesu empfangen haben wird!

III. Punkt. Wir müssen diesen großen Patriarchen auch ehren wegen unsern Verpflichtungen gegen ihn; denn er hat uns Mariam gegeben; und wer Mariam nennet, der nennet alle Schätze der Natur und der Gnade, die Quelle unsers Glückes, die Freude der ganzen Welt, den Ursprung unsers Heiles. Nicht nur hat er sie uns gegeben, sondern er hat sie uns auch verdienet durch das beharrliche Gebet, das er mit der heiligen Anna, seiner Gemahlinn, verrichtete, und durch die Liebeswerke, die er den Armen erwies; denn er theilte sein ganzes Vermögen in drei Theile; einen bestimmte er für die Diener des Tempels, den andern für die Armen, den dritten zum Unterhalte seiner Familie. Er hat sie auch verdienet durch sein beständiges Fasten und durch seine steten Abtödtungen. Er hat sie verdienet durch seine Geduld, womit er die Schmach einer langen Unfruchtbarkeit übertragen hat. Er hat sie

endlich verdienet durch seine Standhaftigkeit, indem er sich nie der Traurigkeit oder dem Murren überlassen hat. Fasse, wenn du kannst, unsere Verpflichtungen gegen die heilige Jungfrau! Sie ist die Frucht des Gebetes und der Geduld des heiligen Joachim. O wie sehr sind wir verbunden, ihn zu verehren und zu lieben!

IV. Punkt. Noch ein anderer Grund dazu, der unsern eigenen Vortheil angeht, ist seine Macht im Himmel über Maria, seine Tochter, und über Jesum, seinen Enkel. Jesus gehört Mariä, und Maria gehört dem Joachim zu. Jesus liebt Mariam, und Maria liebt ihren Vater. Jesus schlägt seiner Mutter nichts ab; wird die Mutter ihrem Vater etwas abschlagen?

Ehre also, und rufe an — diesen großen Heiligen, den Gott zu einer so ausgezeichneten Würde und Heiligkeit erhoben hat, der uns so viele Güter verschafft, und der uns Alles erhalten kann, was uns nothwendig ist! Ahme seine Tugenden nach, besonders seine Demuth und seine Geduld; denn um erhöhet zu werden, müssen wir uns erniedrigen, und um gekrönet zu werden, müssen wir kämpfen.

O heilige Jungfrau! ich beschwöre dich durch deine Liebe zu dem heiligen Joachim, deinem Vater, daß du mich in die Zahl deiner Kinder aufnehmen, mir die Gnade deines Sohnes verschaffen, mich in meinen Trübsalen trösten, mich in meinen Leiden stärken wollest. Ich bin zufrieden, daß ich auf Erden gedemüthiget werde, wenn ich nur verherrlichet werde im Himmel, und will den Kelch der Heiligen trinken, auf daß ich ihre Belohnung verdiene.

Worte der heiligen Schrift.

»Ich fiel zu den Füßen des Engels nieder, um ihn anzubeten; er aber sprach zu mir: Sieh zu, daß du dieß nicht thuest! Ich bin nur dein und deiner Brüder Mitknecht, die da das Zeugniß Jesu haben.« Offenb. 19, 10.

»An der Frucht erkennt man den Baum.« Matth. 12, 33.

»Ein jeder gute Baum bringt gute Früchte; ein böser Baum aber bringt schlechte Früchte.« Matth. 7, 17.

»Es ist mir mit ihr zugleich alles Gute, und durch sie sind mir unzählbare Reichthümer zugekommen.« Weish. 7, 11.

»In meiner Trübsal rief ich zu dem Herrn, und schrie zu meinem Gott; und er erhörte meine Stimme aus seinem heiligen Tempel.« Ps. 17, 7.

Ein und zwanzigster März.

Das Fest des heiligen Benedict.

Beherzigung.

Von seinen Tugenden und Verdiensten.

I. Punkt. In dem Augenblicke, wo der heilige Benedict starb, sah der heilige Maurus, sein Jünger, der in Frankreich war, einen schön gezierten und hellbeleuchteten Weg, und ein Mann rief ihm zu: »Dieß ist der Weg, auf welchem Benedict, der Diener und Freund Gottes, in den Himmel eingegangen ist!« Habe Acht auf diesen Weg! Betrachte den Anfang, die Mitte und das Ende desselben! und willst du in den Himmel kommen, so tritt in die Fußstapfen dieses großen Patriarchen, wie er in die Fußstapfen Jesu Christi getreten ist! Betrachte seine Kämpfe und seine Siege, — was er für Gott gethan, und was er für Gott gelitten hat!

Der heilige Benedict studierte zu Rom, und sah und hörte, daß die jungen Leute, welche mit ihm bei den Studien waren, ein unordentliches Leben und ausgelassene Reden führten. Dieß bewog ihn, sein Land, seine Güter, Aeltern und Verwandte zu verlassen, und in eine Einöde zu fliehen, wo etwas Brod, das ihm ein frommer Ordensmann brachte, seine Nahrung war. Bewundere das Verhalten Gottes gegen diesen Jüngling! Er entfernte ihn, da er einen großen Patriarchen aus ihm machen wollte, eben so wie den Abraham aus seinem Lande und von seinen Bekannten; er verbarg ihn lange Zeit unter den Scheffel, um ihn auf den Leuchter zu stellen; er berief ihn in

die Einöde, um zu seinem Herzen zu sprechen, und ihn selbst zu bilden. Dieß ist der erste Schritt, den man thun muß, um zu Gott zu kommen, und ein großer Heiliger zu werden. Man muß die Welt fliehen, und sich von den gefährlichen Gesellschaften entfernen. Man muß einsam leben dem Leibe, dem Geiste und dem Herzen nach. Man muß viel mit Gott, und wenig mit den Menschen umgehen. Man muß Aeltern und Verwandte, und Alles, was man liebt, vergessen. Man muß sich ganz lebendig im Schatten des Todes, d. i., in den Finsternissen eines armen, verborgenen, verachteten und unbekannten Lebens, begraben.

II. Punkt. »Mein Sohn!« spricht der weise Mann, wenn du Gott lieben willst, so sey auf deiner Hut, und bereite dich zur Versuchung!« Dieß ist der zweite Schritt, den man thun muß, um zu Gott zu kommen. Man muß sich zum Kampfe bereiten, und mit unerschrockenem Muthe alle Stürme bestehen, die der Teufel, die Welt und das Fleisch auf die emporkeimende Tugend unternehmen. Mein Gott! welche große und heftige Stürme hat dein Diener Benedict bestanden! Der Teufel stellte ihm die Annehmlichkeiten des Lebens vor, das er verlassen, und die Härte und Strenge desjenigen, das er erwählt hatte. Die Welt enthüllte ihm alle ihre Reize. Das Fleisch lag in beständigem Kampfe mit seinem Geiste; seine Versuchungen waren so heftig, daß er, um ihnen nicht zu unterliegen, sich ganz nackt in Dörnern wälzen mußte. Das Blut, das von seinem Leibe floß, löschte das Feuer der Begierlichkeit; und die Dörner, die ihn stachen, stumpften gänzlich jenen wüthenden Stachel des Fleisches ab, der ihn Tag und Nacht peinigte.

III. Punkt. Verwundere dich nicht, wenn du versucht wirst; die Heiligen waren es, wie du; verwundere dich vielmehr, daß du so träge bist, und nicht, wie sie, der Versuchung widerstehst! Welche Gewalt legest du dir selbst an? Welche Waffen ergreifest du, um deinen Feinden Widerstand zu leisten? Nimmst du, wie der heilige Bene-

dict, deine Zuflucht zum Gebete, zum Fasten, und zu den Bußübungen? Hast du, wie er, Blut vergossen? Wo sind die Wunden, die du deinem Leibe geschlagen hast? Ach! du fürchtest nicht, deine Seele zu verwunden; deinen Leib aber verwundest du niemals; vielmehr suchest du nur, gegen ihn gefällig zu seyn, ihn wohl zu nähren und ihn zu begnügen. Was Wunder, wenn er dir zu schaffen macht! O wie wichtig ist es, sich selbst einmal recht zu überwinden! Man gewinnt durch eine heldenmüthige That mehr, als durch hundert kleine Siege, die man über seine Leidenschaften davon trägt. Man muß aber bescheiden zu Werke gehen, und nichts ohne Rath thun.

IV. Punkt. Der heilige Benedict wurde, nachdem er die ganze kriegerische Laufbahn durchgemacht, und seinen Muth im Kampfe bewähret hatte, als wackerer Streiter von Gott zum Anführer seiner Kriegsheere, d. i., zum Vorsteher vieler Ordensmänner auserwählt, die sich unter seine Leitung begaben. Er war überaus weise, bescheiden, wachsam, sanftmüthig und liebreich. Dennoch konnten einige seiner Jünger (o Gott, welche Jünger!) seine liebreichen Zurechtweisungen nicht ertragen, und reichten ihm Gift zum Trinken dar. Der Heilige aber machte darüber das Kreuzeszeichen, und das Glas zerbrach. Das Vorhaben dieser Gottlosen ward zu Nichte gemacht, und Benedict verfügte sich wieder in die Einöde.

V. Punkt. Verwunderst du dich hiernach, wenn es böse Priester und böse Ordensleute in der Welt gibt? Ist der Orden des heiligen Benedict darum minder heilig, weil in demselben solche Ungeheuer waren? Macht ein Judas die Jüngerschaft Jesu den Menschen gefährlich und schädlich? O wie groß ist die Schwachheit der Menschen! Wie wahr ist, was der Sohn Gottes sagt, daß des Menschen größte Feinde seine Hausgenossen sind! Es ist einmal so: »Alle, die fromm leben wollen, müssen Verfolgung leiden.« Bewaffne dich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, und der Teufel kann dir nicht schaden!

VI. Punkt. Dieß war nur ein kleiner Versuch; Benedict mußte viele andere Verfolgungen erdulden. Obiges war eine häusliche Verfolgung; vernimm eine andere auswärtige! Beide hatten böse Priester zu Urhebern. Ein Geistlicher, neidisch wegen des Rufes dieses heiligen Mannes, weil er mehrere Klöster erbaut hatte, und darin Söhne von angesehenen Familien zum Unterrichte in den schönen Wissenschaften und zur Bildung in der Tugend aufnahm, faßt, böser als die Teufel selbst, frevelhafte Anschläge auf das Leben, auf die Ehre und auf die Unschuld dieses Heiligen. Auf sein Leben, indem er ihm ein vergiftetes Brod zuschickte; Benedict aber befahl einem Raben, dasselbe so weit fortzutragen, daß Niemand davon essen könne. Auf seine Ehre, indem er ihn allenthalben als einen Lüstling verschreite. Auf seine Unschuld, indem er ganz nackte Weibsbilder in den Garten seines Klosters schickte. O mein Gott! wie gefährlich ist es, sich von einer Leidenschaft, besonders von der Leidenschaft des Neides, hinreißen zu lassen! Wie wahr ist der Ausspruch des heiligen Augustin, daß, wie es in der Kirche nichts Besseres gibt, als einen guten Priester und eine gute Ordensperson, es auch nichts Böseres gebe, als einen bösen Priester und eine böse Ordensperson.

VII. Punkt. Alle geistlichen Orden haben, wie die Kirche, begonnen unter Streit und Verfolgungen. Das Samenkorn muß in der Erde verfaulen, auf daß es Frucht bringe. Nachdem der heilige Benedict lange Zeit verborgen in einer Höhle gelebt, nachdem er strenge Bußwerke geübt und große Verfolgung erduldet hatte, bediente sich Gott seiner zur Stiftung eines der größten, heiligsten und angesehensten Orden der Kirche, der von vielen Päpsten, Cardinälen, Kaisern, Kaiserinnen, Königen, Königinnen, und von unzähligen andern Personen beiderlei Geschlechtes durch Einverleibung in denselben geehret worden ist. Willst du von Gott auf Erden geehret werden? Demüthige und vernichtige dich, wie der heilige Benedict! Willst du von den Menschen gesucht werden? Fliehe ihren Umgang und ihre Gesellschaft! Willst du Gott viele Ehre verschaffen?

Leide viel für Gott! Willst du ein großer Heiliger seyn? Sey ein großer Büßer! Willst du große Tröstungen empfangen? Dulde große Verfolgungen!

Worte der heiligen Schrift.

»Selig ist der Mann, welcher unbefleckt gefunden worden, der auch dem Golde nicht nachgegangen ist, noch seine Hoffnung auf Geld und Schätze gesetzt hat.« Eccl. 31, 8.

»Wer ist dieser, und wir wollen ihn loben.« Eccl. 31, 9.

»Ich floh in die Ferne, und blieb in der Wüste.« Ps. 54, 8.

»Höre, Tochter! und schau, und neige dein Ohr; und vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters! So wird der König nach deiner Schönheit verlangen.« Ps. 44, 11. 12.

»Mein Sohn! wenn du den Dienst Gottes antreten willst, so steh in der Gerechtigkeit und in der Furcht, und bereite deine Seele zur Versuchung!« Eccl. 2, 1.

»Wer mit diesem Namen auf Erden gesegnet ist, der wird in dem wahren Gott gesegnet werden.« Isai. 65, 16.

»Sie sind das Geschlecht der Gesegneten des Herrn.« Isai. 65, 23.

»Sie wird unter den Gesegneten gesegnet werden.« Eccl. 24, 4.

Fünf und zwanzigster März.

Das Fest Mariä Verkündigung.

I. Beherzigung.

Ueber das heutige Geheimniß.

I. Punkt. Klein seyn in der Größe, ist große Tugend. Demüthig seyn in Glanz und Ehre, ist eine sehr seltene Tugend. Maria ist die Mutter Gottes, und sie nennt sich seine Magd. Durch ihre Jungfrauschaft hat sie unserm Herrn wohlgefallen; durch ihre Demuth aber hat sie ihn empfangen. Sie hat ihren Geist gedemüthiget, indem sie glaubte, was sie nicht begriff. Sie hat ihr Herz

gedemüthiget, indem sie annahm, was sie nicht verlangte. »Sieh,« sprach sie, »ich bin eine Dienerinn des Herrn; es geschehe mir« nicht nach meinem Verlangen, nicht nach meiner Furcht, sondern »nach deinem Worte,« und nach dem Willen meines Herrn!

II. Punkt. Maria ist selig, weil sie den Sohn des lebendigen Gottes in ihrem Leibe empfangen hat; noch seliger aber ist sie, weil sie ihn empfangen hat in ihrem Geiste. Sie hat ihren Sohn durch die Gnade empfangen, ehe sie ihn wirklich empfangen hat. Sie hat ihn in ihrem Herzen empfangen, ehe sie ihn in ihrem Leibe empfangen hat. Rühmlicher ist ihr die geistliche Empfängniß eines Gottes, als die leibliche; diese machte sie zur Mutter Gottes, jene zu einer würdigen Mutter Gottes.

III. Punkt. Maria ist die Mutter Gottes. Dieß ist eine Gnade, die ihr allein zukommt; ein Vorzug, der keiner andern, als ihr, gewährt werden wird. Kannst du aber den Sohn Gottes nicht leiblicher Weise empfangen, so kannst du ihn doch geistlicher Weise empfangen. Wer den Willen meines Vaters thut, spricht er, der wird mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter. Sey ein Bruder unsers Herrn durch den Glauben; sey seine Mutter durch Verkündung seines Namens! Empfange ihn durch den Glauben; gebäre ihn durch die Liebe, indem du ihn erzeugest im Herzen deines Nächsten! Wenn du rein, demüthig und gehorsam bist, wie Maria, so wird der heilige Geist über dich herabkommen, und Jesum Christum in deinem Herzen erzeugen. Wenn du eine Magd des Herrn bist, wie sie, so wirst du, wie sie, geistlicher Weise Gottes Mutter werden.

IV. Punkt. Die heilige Communion ist eine neue Menschwerdung. Wenn du die heilige Communion empfängst, so empfängst du den Sohn Gottes und Mariä, welchen der Engel den Sohn des Allerhöchsten, vorzugsweise den Großen und Heiligen, den König nennt, der ewig über das Haus Jacob herrschen soll. Der heilige Geist kommt über dich herab, um dieses große Geheimniß zu wirken,

und die Kraft des Allerhöchsten überschattet dich mit dem Glauben, ohne welchen man Jesum Christum nicht empfangen kann.

Die heiligen Väter verwundern sich, daß der Sohn Gottes keinen Abscheu getragen hat, in den Leib der reinsten Jungfrau herabzusteigen. Wer soll nicht erstaunen, wenn er ihn herabsteigen sieht in einen unreinen Leib, und in eine mit unzähligen Unflätereien besudelte Seele, wie die deinige ist? Ersetze durch Demuth, was dir an Reinigkeit ermangelt! Fürchte dir nicht, du hast Gnade vor Gott gefunden, weil du durch das Sacrament der Buße mit ihm versöhnet worden bist! Glaube wie die heilige Jungfrau, und du wirst selig seyn; Alles, was dir gesagt worden ist, wird in dir erfüllet werden. Hoffe wie sie, obschon dir die Sache unmöglich vorkommen mag! Gehorsame wie sie, und sprich mit tiefer Demuth in jeglichem Zustande, worin du dich befinden magst: »Sieh, ich bin eine Dienerinn des Herrn; es geschehe mir nach deinem Worte!« Bist du arm? Bist du reich? Lebest du im Frieden? Bist du in Krieg verwickelt? Bist du andächtig? Fehlt es dir an der Andacht? Demüthige dich, ergib dich in Gottes Willen, und sprich mit der heiligen Jungfrau: Sieh, ich bin eine Magd des Herrn; es geschehe mir nicht nach meinem Verlangen, sondern nach deinem Worte; nicht nach meinem Willen, sondern nach deinem Willen!

O unvergleichliche Jungfrau! seligste und glorwürdigste unter allen Weibern! heilige Mutter Gottes! wie erfreue ich mich, dich zu einer so ausgezeichneten Würde erhoben, und mit einer Krone geziert zu sehen, deren Werth Gott allein bekannt ist! O verschmähe es nicht, Denjenigen als deinen Sohn zu erkennen, welchen dein Sohn als seinen Bruder zu erkennen sich würdiget! Bist du Gottes Mutter, so bist du auch die Mutter der Menschen; denn du hast ihnen das Leben gegeben, da du es dem Gottmenschen gegeben hast. Du hast zwei Brüste voll Milch, die eine voll Milch der Gnade, die andere voll Milch der Barm-

herzigkeit. Gib jene den Gerechten; bewahre diese den Sündern! Zeige, daß du unsere Mutter seyst, und bitte Den für uns, der aus dir geboren zu werden sich gewürdiget hat!

* *
*

Auslegung des englischen Grußes.

»Gegrüßt seyst du, voll der Gnade.« Du bist mit Gnaden erfüllt worden — bei deiner unbefleckten Empfängniß; und von dieser überfließenden Fülle empfängt der Blinde Licht, der Kranke Genesung, der Traurige Trost, der Gefangene Befreiung, der Gerechte Gnade, der Sünder Verzeihung, der Engel Freude, der Sohn Gottes Fleisch, die heilige Dreieinigkeit Ehre.

»Der Herr ist mit dir,« als Vater mit seiner Tochter, als Sohn mit seiner Mutter, als Bräutigam mit seiner Braut. Der Vater theilt dir seine Macht mit, der Sohn seine Weisheit, der heilige Geist seine Liebe. O heilige Jungfrau! möge ich stets mit dir seyn durch zarte Andacht, und du mit mir durch deinen beständigen Schutz!

»Du bist gebenedeit unter den Weibern,« die gewesen sind, noch sind, und je seyn werden. Gebenedeit in deiner Empfängniß, indem du vor der Erbsünde bewahret worden bist. Gebenedeit in deiner Verkündigung, indem du Mutter geworden bist, ohne daß du aufhörtest, Jungfrau zu seyn. Gebenedeit bei deiner Himmelfahrt, indem du vor Liebe gestorben, und mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden bist, um dort mit deinem Sohne zu herrschen.

»Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes,« Jesus Christus, unser Herr, der dich zu seiner Mutter auserwählt, auf seinen Thron erhoben, zur Freude der Welt, zur Ehre des Himmels, zur Königinn der Engel, zur Mutter der Gerechten, zur Zuflucht der Sünder, zum Schrecken der bösen Geister, zur Hoffnung und zum Troste der Armseligen gemacht hat.

»Heilige Maria, Mutter Gottes« und der Menschen, »bitt für uns arme Sünder,« da du unsere Königinn, unsere Mutter, unsere Fürsprecherinn und Mittlerinn bei deinem Sohne bist!

»Jetzt,« wo wir von so vielen Feinden bekämpft, von so vielen Gefahren umgeben, von so heftigen Versuchungen bestürmt sind;

Vorzüglich aber »in der Stunde unsers Absterbens,« welche die Angelegenheit unsers Heiles entscheiden wird; in der Stunde, welche die Zeit schließen, und die letzte aller Stunden seyn wird; in der Stunde, wo wir heftig werden versucht, und deines Beistandes höchst bedürftig seyn werden. Da du beim Tode des Hauptes der Auserwählten zugegen gewesen bist, so mußt du auch beim Tode aller seiner Glieder zugegen seyn; und da es unmöglich ist, daß einer deiner Diener verdammt werde, weil man dein Diener nicht seyn kann, ohne zugleich ein Diener deines Sohnes Jesus zu seyn, so mußt du ihnen auch sämmtlich einen guten Tod verschaffen. Erzeige mir dann diese Gnade, auf daß ich dich im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch lobe, preise, und dir danke! »Amen!«

Worte der heiligen Schrift.

»Sieh! ich bin eine Dienerinn des Herrn; es geschehe mir nach deinem Worte.« Luc. 1, 38.

»Jeder, der den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.« Matth. 12, 50.

»Jesus schämt sich nicht, die Menschen seine Brüder zu nennen.« Hebr. 2, 11.

»Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten.« Luc. 1, 35.

II. Beherzigung.

Von der Erniedrigung des Sohnes Gottes, und von der Größe und Herrlichkeit Mariä, seiner Mutter.

I. Punkt. Das ewige Wort Gottes ist Mensch geworden, der Herr ein Knecht, der Allmächtige schwach, der Reiche arm. Da er Mensch geworden ist, hat er Maria zur Mutter Gottes gemacht. Da er Knecht geworden ist, hat er Maria zur Gebieterinn Gottes gemacht. Da er schwach geworden ist, hat er Maria Gottes Allmacht gegeben. Da er arm geworden ist, hat er Maria Gottes Schätze gegeben.

II. Punkt. Jesus kann sich nicht tiefer erniedrigen, als er sich erniedriget hat. Maria kann nicht mehr erhöhet werden, als sie erhöhet worden ist. Nichts ist über Jesus; Gott allein ist über Maria. Alles, was nicht Gott ist, ist unter Jesus. Alles, was nicht Gott ist, ist unter Maria.

Christliche Seele! erfreue dich über ihre Größe und Herrlichkeit! Erwähle sie zu deiner Mutter! Erkenne sie als deine Königinn! Erwähle sie als deine Fürsprecherinn! Ehre Jene, die von Gott geehret worden ist; liebe Jene, die von Gott geliebt worden ist; diene Jener, welcher Gott gedienet hat; gehorche Jener, welcher Gott gehorcht hat; grüße Jene, welche der Engel gegrüßt hat! Bringe ihr oft, vorzüglich aber dreimal des Tages, Morgens, Mittags und Abends, ihren Gruß dar, der ihr so ehrenvoll und angenehm ist! Sprich zu ihr in zärtlicher Andacht:

III. Punkt. »Gegrüßt seyst du, voll der Gnade!« Mache uns der Fülle deiner Güter theilhaftig! »Der Herr ist mit dir« als Vater, als Sohn und als Bräutigam; durch die Natur, durch die Gnade, und durch die Glorie. »Du bist gebenedeit unter den Weibern,« weil ein Gott dein Sohn und dir unterthan ist; weil du ohne Sünde empfangen worden, und ohne Schmerz gestorben bist; weil du die Königinn der ganzen Welt, die Pforte des Himmels, die Ausspenderinn der Gnaden bist. O gebenedeite Jungfrau! segne uns! »Gebenedeit ist

die Frucht deines Leibes,« Jesus Christus, unser Gott und unser Heiland, dein Sohn und dein Erlöser.

»Heilige Maria,« würdigste »Mutter Gottes, bitt für uns,« sehr große »Sünder; jetzt,« wo wir von so vielen Versuchungen bestürmt, Sclaven so vieler Laster, mit so vielen Armseligkeiten überhäuft sind; vorzüglich aber »in der Stunde unsers Absterbens,« wo unser Heil in sehr großer Gefahr, und dein Beistand uns sehr nöthig seyn wird. »Amen.«

Zweiter April.

Das Fest des heiligen Franz von Paula, Stifters des Ordens der mindesten Brüder.

Beherzigung.

Von der Buße, Demuth und Liebe dieses Heiligen.

I. Punkt. Dieser heilige Patriarch war ein Muster aller Tugenden; vorzüglich aber bezeichnen drei das Wesen seiner Heiligkeit, nämlich Buße, Demuth und Liebe.

Wer seine Unschuld verloren hat, muß sie durch die Buße wieder erlangen. Franz von Paula glich durch die Unschuld seines Lebens einem Engel Gottes auf Erden; und dennoch that er die strengste Buße, die je der allergrößte Sünder thun konnte. Er hat Unschuld und Buße wunderbar miteinander vereiniget. Erst vierzehn Jahre alt begab er sich wie ein anderer Johannes Baptista in die Wüste, und führte dort sechs Jahre lang ein überaus strenges Leben gleich den größten und eifrigsten Einsiedlern. Es gibt Leute, welche einige Zeit hindurch mit großem Eifer Buße wirken; bald aber lassen sie nach. Es gibt Einige, die sich einige Vergnügungen versagen, und sich deren andere gestatten, um die Natur schadlos zu halten. Es gibt Andere, die sehr strenge gegen ihren Leib, und sehr nachsichtig gegen ihren Geist sind. Es gibt wieder Andere, die große

Strengheiten üben, die aber ihre Buße zur Schau tragen, und unter einem abgetödteten Aeußern ein eitles, ehrgeiziges und hochmüthiges Herz verbergen. Bist du nicht auch so beschaffen?

II. Punkt. Die Buße des heiligen Franciscus war allgemein, beharrlich, demüthig und den Augen der Menschen verborgen. Sie war allgemein; er enthielt sich aller Vergnügungen, und selbst dessen, was zu seinem Lebensunterhalte nothwendig schien. Sie war beharrlich von seiner Jugend an bis in sein neunzigstes Lebensjahr. Sie war demüthig; er verbarg sich in den Einöden, und erschien in der Welt nur nothgedrungen und aus Gehorsam. Nie trank er Wein; nie aß er Fleisch; nie legte er die Bußgürtel ab; stets schlief er nur auf Brettern oder auf der bloßen Erde; stets beobachtete er gleiche Strenge im Wachen, in seinen Kasteiungen, im Fasten, das oft vierzig Tage anhielt. Könige und die schlauesten Hofherren beobachteten sein Leben, und sahen ihn stets sich gleich bleiben. Großer Gott! wie vermessen sind wir! Unschuldige verrichten strenge Bußwerke, um selig zu werden; und Jene, die mit Verbrechen beladen sind, wollen keine Buße thun! Der heilige Franciscus und seine Söhne halten lebenslängliche Fasten, und die Christen können eine vierzigtägige nicht beobachten!

III. Punkt. Wenige Heilige sind auf Erden von Gott und den Menschen so geehret worden, wie der heilige Franciscus. Gott hat ihm unumschränkte Gewalt über alle Elemente gegeben. Er that erstaunliche Wunder; auf der Erde, indem er das Herabstürzen von Felsen verhinderte; zu Wasser, indem er trocknen Fußes auf demselben einherging; in der Luft, indem er lichtstrahlend in dieselbe erhoben ward; am Feuer, indem er es, ohne Schaden zu nehmen, in seinen Händen hielt. Welche Ehre bezeigten ihm die Vorsteher der Kirche, und die größten weltlichen Herrscher! Sie warfen sich ihm zu Füßen, und erkannten ihn als Herrn über Leben und Tod. Schließe hieraus auf seine Demuth; denn sicherlich hätte ihn Gott so gefährlichen Gelegenheiten

nicht ausgesetzt, hätte er sich nicht auf ihn verlassen können, und wäre seine Demuth nicht probehaltig gewesen. Er machte diese Tugend zum Kennzeichen seines Ordens. Er schöpfte ihm von derselben den Namen, damit ja seine Söhne diese Tugend nicht vergessen könnten, ohne sich selbst zu vergessen. Die Herrlichkeiten des Hofes und die Huldigungen der Könige verblendeten ihn nicht. Er erschien stets arm, demüthig und verächtlich vor seinen Augen. Einen demüthigen Menschen in einer Hütte zu sehen, verwundere ich mich nicht; was Seltenes und Köstliches aber ist's um eine am Hofe geehrte Tugend!

IV. **Punkt.** Bist du in der Verachtung? Sey getrost; du bist, wo du seyn sollst; Gott ließ dich erniedrigen, um dich zu erhöhen. Bist du in Ehren? Zittere, besonders wenn du in der Demuth nicht wohl begründet bist! Ein Samenkorn, das zu schnell aufgeht, kommt nicht zur Zeitigung. Ein Baum, der nicht tiefe Wurzeln geschlagen hat, wird vom Winde umgerissen werden. Ein Gebäude, das keine, seiner Höhe angemessene, Grundfeste hat, wird bald zusammenstürzen. Man muß in der Erkenntniß seines Nichts und seiner Armseligkeit wohl begründet seyn, um den Ruf großer Heiligkeit bestehen zu können. Unter allen Wundern, die der heilige Franz von Paula gewirkt hat, ist meines Erachtens dieß das größte, daß er in der Ehre demüthig war, und sich für den mindesten unter allen Menschen hielt, da er die größten Herrscher der Welt zu seinen Füßen erblickte.

V. **Punkt.** Hat ihn die Demuth unter alle Menschen erniedriget, so hat ihn die Liebe bis auf den Thron der Seraphine erhoben. Ein Engel brachte ihm einen Schild, worauf mit goldenen Buchstaben das Wort **Liebe** geschrieben stand. »Setze mich,« spricht der Bräutigam zu seiner Braut, »wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm; denn die Liebe ist stark wie der Tod.« Gott hat seine Liebe in das Herz, auf die Zunge und auf den Arm des heiligen Franciscus eingegraben. Er redete nur von der Liebe; er that

Alles nur aus Liebe; sein Herz athmete lauter Liebe. Man hörte ihn oft in Liebesentzückungen aufrufen: O Liebe! o Liebe! Er sprach nicht mehr; denn seine Zunge konnte die Heftigkeit seiner Liebe nicht ausdrücken. Er brannte von Eifer für die Ehre Gottes und für das Heil seines Nächsten. Deßwegen hat er einen Orden gestiftet, den er von den übrigen unterscheiden wollte durch die Demuth, welche der Grund, durch die Buße, welche der Körper, und durch die Liebe, welche das Dach dieses geistlichen Gebäudes ist.

VI. Punkt. Welchen Wahlspruch hast du? Heißt er Buße? Heißt er Demuth? Heißt er Liebe? Letzterer ist der vortrefflichste; er kann aber nicht bestehen ohne die beiden andern. Ein Engel hat ihn auf einem Schilde dem heiligen Franciscus gebracht; Gottes Sohn aber hat ihn vom Himmel gebracht, um ihn in das Herz aller Menschen zu schreiben. »Ich bin gekommen,« spricht er, »Feuer auf die Erde zu werfen. Und was will ich anders, als daß angezündet werde?« Liebe ist das Kennzeichen seiner Religion; aus dieser Tugend erkennt er seine Jünger. O wie wenige Jünger Jesu gibt es in der Welt! wie selten ist diese Tugend, und wie sehr haben wir Ursache, mit dem heiligen Franciscus aufzurufen: O Liebe! o Liebe! du bist nicht mehr auf Erden; die Engel haben dich in den Himmel zurückgetragen.

Verrichte heute zu Ehren dieses Heiligen irgend einen Act innerlicher oder äußerlicher Abtödtung! Demüthige dich, und betrachte dich als den mindesten unter allen Menschen, und als den größten unter allen Sündern! Verrichte einen Act der Liebe gegen Gott, indem du dich in den Trübsalen, die dir begegnen, mit seinem Willen vereinigest; gegen den Nächsten, indem du seine Fehler überträgst, und ihm irgend einen Dienst leistest! Habe die Liebe stets in Herz und Händen, und du wirst ein wahrer Jünger Jesu Christi seyn!

Worte der heiligen Schrift.

»Ich bin der Geringste im Hause meines Vaters.« Richt. 16, 15.

»Wir sind nicht dem Fleische verbunden, daß wir nach dem Fleische leben sollten.« Röm. 8, 12.

»Wenn ihr nach dem Fleische lebet, so seyd ihr des Todes; wenn ihr aber durch den Geist die Werke des Fleisches ertödtet, so werdet ihr leben.« Röm. 8, 13.

»Jesus rief ein Kind zu sich, stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich sage ich euch: Wenn ihr euch nicht bekehret, und werdet wie Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.« Matth. 18, 2. 3.

»Wer unter euch groß seyn will, der werde euer Diener; und wer unter euch der erste seyn will, der werde euer Knecht.« Matth. 20, 26. 27.

»Ich will euch noch einen vortrefflicheren Weg zeigen.« I. Kor. 12, 31.

»Die Liebe ist geduldig, gutmüthig, nicht eifersüchtig, nicht aufgeblasen, sucht nicht eigenen Vortheil, läßt sich nicht erbittern; sie erträgt Alles, glaubt Alles, hofft Alles, duldet Alles.« I. Korinth.« 13, 4. 5. 7.

Fünf und zwanzigster April.

Das Fest des heiligen Evangelisten Marcus.

Beherzigung.

Von den Verrichtungen und Eigenschaften des heiligen Marcus.

I. Punkt. Der heilige Marcus war einer aus den zwei und siebenzig Jüngern Jesu Christi. Er hat sein Wort gehört, seine Wunder gesehen, seinen Geist empfangen, und seine Lehre verkündet. Wer soll einem Manne nicht glauben, welcher erzählt, was er gesehen, und was er gehört, und welcher für die Vertheidigung der Wahrheiten, die er gelehret hat, den Tod erduldet? Dennoch scheint es, du seyest schwach im Glauben. Du hast Mühe, dich den Wahrheiten zu unterwerfen, die von den Aposteln verkün-

det, mit ihrem Blute besiegelt, und durch unzählige Wunder bekräftiget worden sind. Kann Gott Wunder thun, um den Irrthum zu bezeugen? Wie viele Wunder hat er gewirkt, zur Bestättigung, daß unsere Religion die wahre sey! Es wäre eines genug, ihre Göttlichkeit darzuthun; und hat er sehr viele gewirkt, so muß man schließen, daß alle andern Religionen falsch sind, weil die unsere lehrt, daß es außer der katholischen Kirche kein Heil gebe. Danke Gott, daß er dir den Glauben gegeben, und dich in seine Kirche berufen hat!

Der heilige Marcus war der Geheimschreiber und der geistliche Sohn des heiligen Petrus. So nennt ihn der Apostelfürst. Er war der Begleiter und Gehülfe des Heiden-Apostels, welcher sagt, daß er seines Dienstes bei der Bekehrung der Ungläubigen benöthiget sey. Somit kann man sagen, er sey mit dem heiligen Petrus ein Apostel der Juden, und mit dem heiligen Paulus ein Apostel der Heiden gewesen. Welches erhabene Geschäft, Gottes Mitarbeiter zu seyn zum Heile der Seelen! Ach! die meisten Christen sind lieber Mitarbeiter des Teufels, die Seelen zu verderben, als Mitarbeiter Gottes, die Seelen selig zu machen!

II. Punkt. Der heilige Marcus hat ein Evangelium verfaßt, das von dem heiligen Petrus gutgeheißen worden ist, das die ganze Kirche erleuchtet, und alle Völker geheiliget hat. Er ist somit eine Sonne, die ihr Licht über die ganze Erde verbreitet, und sie erleuchten wird bis an's Ende der Welt. Er ist einer von den vier Flüssen des irdischen Paradieses, der es befeuchtet mit dem heilsamen Wasser seiner Lehre. Er ist eines von den vier Rädern am Wagen Gottes, der sein Wort hinträgt über den ganzen Erdkreis, und ihm den Sieg verschafft über den Götzendienst. Jesus hat geprediget; er hat aber nichts geschrieben; dazu wollte er sich, wie der heilige Augustin sagt, der Hand seiner vier Geheimschreiber, der vier Evangelisten, bedienen. Und wie die Seele durch die Zunge redet, und durch die Hand schreibt, so kann man sagen, daß Jesus

Christus durch die Hand seiner Jünger geschrieben hat. Er selbst verfaßt alle geistlichen Bücher, die du liesest; und darum mußt du sie als Gottes Werk betrachten, als seine Lehre in Ehren halten, als sein Wort hören, als seine Unterweisungen, Gebote und Verordnungen aufnehmen. Betest du, so redest du mit Gott; liesest du, so redet Gott mit dir. Verachte sein Wort nicht, und sey nicht taub gegen seine Stimme; sonst wird er auch taub und unerbittlich gegen dein Gebet seyn!

III. Punkt. Nachdem der heilige Marcus von dem heiligen Petrus als Patriarch von Alexandria eingesetzt worden war, bekehrte er die meisten Einwohner, und vereinigte sie durch eine so innige Liebe, daß sie nur mehr Einen Geist, Ein Herz, Ein Vermögen, und, so viel möglich, Eine Wohnung hatten. Sie sangen miteinander Gottes Lob, und führten ein so bewunderungswürdiges Leben, daß sich's selbst die Juden zur Ehre rechneten, und den Heiden dieses Beispiel der ersten Christen vorstellten, als eines Bienenschwarms, der von ihrer Religion ausgegangen sey. O! hätten doch die Christen diesen Geist bewahret! Ach, man erkennt die Christen nicht mehr aus ihrer Einigkeit und aus ihrer Liebe, sondern aus ihrem Hasse, aus ihren Feindschaften, aus ihrer Zwietracht. Bist du ein Jünger Jesu Christi, so unterscheide dich von den Heiden durch deine Liebe; denn sie, die Liebe, ist das Kennzeichen der christlichen Religion.

IV. Punkt. Der heilige Marcus ist ein Martyrer Jesu Christi; er hat die Wahrheiten, die er geprediget, mit seinem Blute besiegelt. Er wurde am Altare ergriffen, als er eben die göttlichen Geheimnisse feierte, und wurde aus einem Opferpriester ein Schlachtopfer. Unser Herr tröstete ihn in seinem Gefängnisse, und grüßte ihn mit den Worten: »Marcus, mein Evangelist! der Friede sey mit dir!« Jesus gibt seinen Frieden Denen, die in der Trübsal sind. Er befiehlt seinen Jüngern, sie sollten, wenn sie ein Haus beträten, sprechen: »Friede sey diesem Hause.« Ei, wer soll zweifeln, daß, wenn Er bei der heiligen Communion in unser Herz eingeht, Er demselben seinen Frieden

gebe? »Der Friede sey mit euch,« spricht er beim Hineingehen. Wird aber dieser Friede in uns bleiben? wird er in uns ruhen? Nein; denn du bist kein Kind des Friedens. Du wirst stets von Leidenschaften umhergetrieben, deren Unordnungen du nährest, anstatt sie zu stillen. Du hast keinen Frieden mit Gott, weil du wider seinen Willen streitest. Du hast keinen Frieden mit deinem Nächsten, weil du ihm Böses wünschest. Du hast keinen Frieden mit dir selbst, weil du deine Leidenschaften nicht ertödtest. Der Friede sey mit dir, christliche Seele! Verlange nichts, und du wirst im Frieden seyn! Dulde von deinem Nächsten, und du wirst im Frieden leben! Halte deinen Willen vereiniget mit dem Willen Gottes, und der Friede Jesu wird auf dir ruhen, als auf einem Kinde des Friedens.

Worte der heiligen Schrift.

»Es grüßet euch Marcus, mein Sohn.« I. Petr. 5, 13.

»Nimm Marcus zu dir, und bringe ihn mit hieher; denn er ist mir in meinem Amte dienlich.« II. Timoth. 4, 11.

»Von eurem Glauben wird in der ganzen Welt umher geredet.« Röm. 1, 8.

»Laß es überall an deiner Bestrebsamkeit nicht fehlen; erfülle die Pflicht eines Evangelisten!« II. Timoth. 4, 5.

»Der pflanzet, und der begießt, sind beide einer Art; doch bekommt jeder, nach Verhältniß seiner Arbeit, eigenen Lohn. Wir sind Gottes Handlanger.« I. Korinth. 3, 8. 9.

»Die ganze Menge der Gläubigen hatte nur Ein Herz und Eine Seele, und keiner sagte, daß etwas von dem, was er besaß, sein wäre, sondern sie hatten Alles gemein.« Apostelg. 4, 32.

Dreißigster April.

Das Fest der heiligen Katharina von Siena.

Beherzigung.

Von den Gnaden, die ihr Gott erwiesen, und von dem, was sie gethan hat, um dieselben zu verdienen.

I. Punkt. Unter den Gnaden, welche Jesus Christus der heiligen Katharina erwiesen hat, sind besonders fünf, die von größerer Erheblichkeit sind. Die erste ist, daß er sich mit ihr vermählet hat zur Fastnachtszeit, da sie sich in die stille Einsamkeit begeben hatte, und da die Nacht im Gebete zubrachte. Willst du eine Braut Jesu seyn, so fliehe die Gesellschaften und Ergötzlichkeiten der Welt! Versage dir, so viel möglich, alle Arten von Vergnügungen; liebe das Gebet, das Stillschweigen und die Einsamkeit! Suchest du die Freuden und Eitelkeiten der Welt, so wirst du nie eine Braut Jesu seyn.

II. Punkt. Eine Braut muß ihrem Bräutigam gleichen, und beide sollen nur Ein Herz haben. Das Herz des Menschen ist böse und verdorben; das Herz Jesu ist rein und heilig. Wie kann Christus mit Belial Uebereinkunft treffen, Licht mit Finsterniß im Bunde stehen, Gerechtigkeit mit Bosheit Partei machen? Wie soll Gottes Herz mit dem Herzen des bösen Menschen verbunden werden können? Dieß ist nicht möglich. Deßhalb verheißt Gott seinem Volke, er wolle ihm sein Herz nehmen, und ihm das seinige geben; und dieß thut er am heiligen Pfingsttage, wo er uns seinen heiligen Geist gibt. Der heiligen Katharina aber hat Gott eine ganz besondere Gnade erwiesen; er nahm ihr ihr Herz, und setzte das seinige an dessen Stelle, und sie trug die Narbe davon an ihrer Seite bis in ihren Tod. Auch sagte sie von dieser Zeit an nicht: »Jesu, mein Bräutigam! ich empfehle dir mein Herz;« sondern: »Jesu, mein Bräutigam! ich empfehle dir dein Herz.« Gläubige Seele! du empfängst, wenn du communicirest,

das Herz Jesu; denn du empfängst seine Seele und seinen Leib. Bewahre es, und verliere es nicht! Wann wirst du ihm aber das deinige geben? Dann wirst du es ihm geben, wenn du dich von Allem, was du liebest, getrennt haben wirst. Thust du es nicht, so wirst du das Herz Jesu nicht bewahren, und du wirst nicht seine Braut seyn.

III. Punkt. Die Braut eines Königs muß eine Krone tragen, wie er. Dieß ist die dritte Gnade, welche Jesus Christus der heiligen Katharina erwiesen hat. Eines Tages, da sie wegen einer Verleumdung, die man wider ihre Ehre verbreitet hatte, äußerst betrübt war, erschien ihr ihr Bräutigam, zwei Kronen in der Hand haltend, die eine von Gold und die andere von Dörnern, und sprach zu ihr: »Wähle, meine Tochter! eine von diesen zwei Kronen! Du mußt beide tragen, eine nach der andern. Trägst du die goldene Krone in dieser Welt, so mußt du die dörnerne in der andern Welt tragen; trägst du aber die dörnerne auf Erden, so wirst du die goldene im Himmel tragen.« Katharina, ohne sich zu besinnen, und um ihrem Bräutigam zu gleichen, nahm die Dornenkrone, und drückte sie so tief in ihr Haupt ein, daß sie mehrere Tage sehr heftige Schmerzen empfand. Christliche Seele! du beklagest dich über die Trübsale, die dir begegnen, stossest die dörnerne Krone hinweg, und willst eine goldene tragen. Du hast freie Wahl; sey aber versichert, daß du in der andern Welt jene tragen wirst, die du in dieser Welt nicht hast tragen wollen!

IV. Punkt. Eine Königinn muß nicht nur gekrönet seyn; sie muß auch ein königliches Kleid haben. Jesus war mit Wunden bedeckt, und damit bekleidete er auch Katharina, seine Braut; denn ohne etwas zu melden von den Wunden, die sie durch beständige Kasteiungen sich selbst schlug, drückte unser Herr in ihre Hände, in ihre Füße und in ihre Seite seine heiligen Wundmale ein, wie er dieß ehedem dem heiligen Franciscus Seraphicus gethan hat. Es geziemte sich nämlich, daß er diese Gnade auch einem Weibe erwies, wie er sie einem Manne erwiesen hatte. Katharina merkte, daß ihr dieß die Hochschätzung und Verehrung der

Menschen zuzog, und bat den Herrn, er möchte diese Wundmale unsichtbar machen, und ihr nur den Schmerz derselben lassen, was ihr denn auch gewähret wurde. Sie konnte nun mit dem heiligen Paulus sagen, daß sie mit Jesus gekreuziget sey. O wie wenige Menschen kosten die Andacht dieser heiligen Jungfrau! Sie floh die Ehre, und suchte den Schmerz; wir fliehen den Schmerz und suchen die Ehre. Wir möchten wohl, wie sie und wie der heilige Franciscus, die Wundmale Jesu tragen, aber ehrenvolle Wundmale, die uns als Heilige darstellten, ohne daß wir es sind, und die uns Vergnügen, nicht aber Schmerz verursachten.

V. Punkt. Eine Königinn muß am Tische des Königs, ihres Bräutigams, essen; und dieß ist die fünfte Gnade, welche Jesus der heiligen Katharina, seiner Braut, erwiesen hat; denn sie communicirte alle Tage, und nicht nur ihre Seele nährte sich mit dieser göttlichen Speise, sondern auch ihr Leib, so, daß sie ganze Monate nach der Communion keine andere Nahrung zu sich nahm, und äusserst entkräftet wurde, wenn sie nicht communicirte. O wer könnte die Tröstungen aussprechen, welche ihre Seele bei diesem göttlichen Gastmahle empfing! Welche Gluthen! welche Hitze! welche Entzückungen! welche Wonnen! welche geistliche Trunkenheit! »Kommet, meine lieben Bräute!« spricht dieser göttliche Bräutigam, »kommet, und esset an meinem Tische, und werdet trunken von meinem Weine!« Untreue Seele! du entfernest dich davon; du wirst Hungers sterben, und nie eine Braut Jesu seyn.

VI. Punkt. Dieß sind die großen Gnaden, welche unser Herr der heiligen Katharina erwiesen hat. Sie hat sich aber derselben würdig gemacht, erstlich durch ihre jungfräuliche Reinigkeit, die sie schon in einem Alter von sieben Jahren gelobt, und ihr ganzes Leben hindurch unbefleckt bewahret hat, wiewohl sie die heftigsten Versuchungen erlitt. Sie erkannte den Zustand einer unkeuschen Person, die sich ihr nahete, aus dem gräulichen Gestanke, der sie anfiel. Gedenke, welche Schwindgrube erst die Hölle ist,

wohin sich alle Unreinigkeiten der Erde entladen, und wo unzählige Aeser seyn, und ewig dort faulen werden!

VII. Punkt. Die Jungfrauen sind Bräute Jesu Christi; es gibt aber thörichte, und weise. Die thörichten schlafen, und lassen in ihren Lampen das Feuer der Andacht erlöschen. Die weisen sind wachsam, und üben viele gute Werke, die das Oel sind, womit das Feuer des Glaubens und der Liebe unterhalten wird. Die heilige Katharina war eine weise Jungfrau. Sie brachte ganze Nächte im Gebete zu, und hatte sich in ihrem Herzen ein Kämmerlein erbaut, wo sie sich beständig mit ihrem göttlichen Bräutigam unterhielt, wiewohl sie mit dem Hauswesen zu thun hatte. »Meine Tochter!« sprach einst unser Herr zu ihr, »denke an mich, und ich will an dich denken.« Dieß ist der Hauptartikel des Vermählungs-Vertrages Jesu mit seinen Bräuten. Katharina begnügte sich nicht, an ihn zu denken, sondern sie arbeitete auch unablässig für ihn, indem sie den Kranken beistand, die Armen unterstützte, die Sünder bekehrte, und den Frieden der Kirche besorgte.

VIII. Punkt. Um eine Braut Jesu zu seyn, muß man den Eitelkeiten und Ergötzlichkeiten der Welt entsagen; denn die Welt ist Gottes Feind, und das Herz kann nicht zwei Herren dienen, noch eine Braut zwei Bräutigäme haben. Katharina hat ihr vollkommen entsagt. Während ihre Schwestern in den Faschingsgesellschaften waren, blieb sie, wie gesagt, zu Hause, und brachte die ganze Nacht im Gebete zu; und hier war es, wo ihr Jesus erschien, und zu ihr sprach: »Weil du die Eitelkeiten der Welt verachtet, und zu dieser Zeit der Ausschweifungen Buße gethan hast, so will ich mich mit dir vermählen!«

IX. Punkt. Die letzte und Haupterforderniß zur Vermählung mit Jesus ist die Abtödtung des Leibes und des Geistes; des Leibes, um ihm ähnlich zu seyn; des Geistes, um von ihm regiert zu werden; denn der Bräutigam ist das Haupt der Braut, und eine wahre Braut muß ohne Geist und ohne Willen seyn. Wer kann ohne Entsetzen die Bußwerke vernehmen, die von dieser heiligen Jungfrau ver-

richtet worden sind? Ich will nichts davon sagen, daß sie sich täglich geißelte, und viele andere dergleichen Kasteiungen übte; sie küßte sogar ein Krebsgeschwür, und saugte den Eiter aus demselben. Zur Belohnung für diesen Sieg ließ sie unser Herr seine Seitenwunde küssen, aus welcher sie unendliche Tröstungen, und überaus süßes Honig zog, das sie in diesem geheimnißvollen Felsen antraf. Sie hatte dessen wohl vonnöthen, um die gräuliche Verleumdung und den entsetzlichen Undank jener boshaften Weibsperson zu übertragen, die in ihrer Krankheit von ihr gepflegt, und von der sie zum Lohne dafür allenthalben als eine Heuchlerinn und als eine luderliche Dirne verschrieen wurde. Katharina aber hörte darum nicht auf, ihr zu dienen; sie verwies ihr auf keine Weise ihren Undank und ihre Bosheit, sondern bestand diese Abtödtung des Herzens und des Geistes mit heldenmüthiger Sanftmuth und Geduld.

Fromme Seele! willst du eine Braut Jesu seyn, so trage an deinem Leibe und in deinem Geiste die Abtödtung Jesu; fliehe die Welt, suche die Einsamkeit, rede wenig, bete viel! Denke an Gott, und er wird an dich denken; besorge seine Angelegenheiten, und er wird die deinigen besorgen; trenne dich von allen Geschöpfen; ohne dem wirst du nie eine Braut Jesu Christi seyn.

Worte der heiligen Schrift.

»Komm vom Libanon, meine Braut! du wirst gekrönet werden.« Hohelied. 4, 8.

»Er wird dich ringsherum mit Trübsal umgeben.« Isai. 22, 18.

»Ich eifere um euch mit Gottes Eifer. Ich habe euch dem Einen Manne, Christus, verlobet, um euch als keusche Jungfrau ihm darzustellen.« II. Korinth. 11, 2.

»Niemand mache mir Mühe; denn ich trage die Wundmale des Herrn Jesu an meinem Leibe umher.« Galat. 6, 17.

»Höre, Tochter! und schaue, und neige dein Ohr; und vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters! So wird der König nach deiner Schönheit verlangen.« Ps. 44, 11. 12.

Erster May.

Das Fest der heiligen Apostel Philipp und Jacob.

B e h e r z i g u n g.

Von ihren Thaten und ihrem Marterthume.

I. P u n k t. Wir müssen den heiligen Jacobus vorzüglich ehren aus drei Ursachen. Die erste Ursache ist, weil er die Ehre gehabt hat, ein naher Anverwandter Jesu und seiner heiligen Mutter zu seyn. Die zweite Ursache ist, weil er ihm so vollkommen gleich sah, daß man dafür hält, Judas habe deßhalb mit den Soldaten den Kuß, welchen er unserm Herrn geben würde, als Zeichen verabredet, damit sie ihn von Jacobus unterscheiden könnten. Die dritte Ursache ist, weil er zu einer so hohen Stuffe von Heiligkeit gelangt ist, daß die Juden den Saum seiner Kleider küßten, und ihn vorzugsweise den »Gerechten« nannten. Auch sagen Einige, er sey von Mutterleib an geheiliget worden, und habe das Heiligthum des Tempels betreten dürfen. Er aß nie Fleisch, und trank in seinem ganzen Leben keinen Wein; er lebte von Gemüsen, und hielt beständige Jungfrauschaft. Willst du Jesu Christo ähnlich seyn? Wandle seine Fußsteige, folge seinen Beispielen, thue, was er gethan, leide, was er gelitten hat! Welche Ehre, einem Gott ähnlich zu seyn!

II. P u n k t. Der heilige Philippus ist ein großer Apostel. Er hat unserm Herrn den Nathanael gewonnen, und viele barbarische Völker bekehrt. Der Hauptgegenstand deiner Beherzigung aber soll die Bitte seyn, welche er an Jesus Christus gestellt hat. »H e r r!« sprach er zu ihm, »z e i g e u n s d e i n e n V a t e r, u n d e s i s t u n s g e n u g.« Jesus sagte zu ihm: »P h i l i p p! w e r m i c h s i e h t, d e r s i e h t a u c h d e n V a t e r.« Philippus wollte den Vater unsers Herrn wirklich sehen; und Jesus sagte ihm, sein Vater und Er seyen Eines, und Er sey sichtbar erschienen

in seiner Menschheit, weil seine Worte und Thaten aller Welt die Weisheit, Macht, Güte, Heiligkeit, Sanftmuth, Liebe und alle Vollkommenheiten seines Vaters sichtbar darstellten.

III. Punkt. »Herr! zeige uns deinen Vater, und es ist uns genug.« Fromme Seele! ist dieß dein Wunsch? Verlangest du inbrünstig, zu sterben, auf daß du Gott sehest? Ei! warum fürchtest du so sehr den Tod? Verlangest du Gott kennen zu lernen auf Erden? Ei, warum denkest du nicht an ihn, und warum ist es dir eine Qual, dem Gebete und der Betrachtung obzuliegen, wo er Denen erscheint, die ihn suchen? Und du, der du ihn kennest, begnügest du dich mit ihm? Hast du kein anderes Verlangen, als ihn zu sehen und zu besitzen?

Wenige Menschen können mit Wahrheit sagen; Gott ist mir genug. Ein Ehrgeiziger wird von unserm Herrn Ehrenämter begehren, wie die Söhne des Zebedäus. Ein Zorniger und Rachgieriger wird von ihm begehren, er soll Feuer vom Himmel fallen lassen, auf daß es seine Feinde verzehre. Die Vorwitzigen werden Wunder oder die Erkenntniß zukünftiger Dinge von ihm verlangen. Wer bittet aber zu ihm mit dem demüthigen heiligen Augustin: »Herr! daß ich mich erkenne, und daß ich dich erkenne?« wer bittet ihn um seine Liebe, und um den Haß seiner selbst? Wie viele geistliche Personen wirst du finden, die nichts verlangen, die sich mit unserm Herrn begnügen, die sonst nichts weiter begehren, und die in Aufrichtigkeit sagen: Gott ist mir genug? Wohl ein geiziges Herz, dem Gott nicht genügt! Wohl ein armseliges Herz, das seine Glückseligkeit außer Gott sucht!

Beide, sowohl Philippus als Jacobus, haben ihr Leben durch einen glorreichen Martertod beschlossen. Der heilige Philippus wurde gegeißelt, an ein Kreuz geschlagen und mit Steinen todt geworfen, weil er einen Drachen getödtet hatte, den die Heiden verehrten. Der heilige Jacobus wurde von der Zinne des Tempels herabgestürzt, blieb aber nicht gleich todt, und wurde, indeß er für seine Mörder

betete, durch einen Streich, den er mit einer Hebestange auf das Haupt empfing, getödtet. Christliche Seele! folge dem Beispiele dieses heiligen Apostels; folge dem Beispiele Jesu! Wenn deine Feinde dich deiner Güter berauben, und dich an ein Kreuz heften werden; wenn sie dein Haus niederreißen, und deinen Glücksstand zerstören werden; wenn sie dich in einen Abgrund von Elend und Schmach stürzen werden, so laß dich von Zorn und Rachsucht nicht hinreißen, sondern bitte Gott, daß er ihnen verzeihen wolle, und sey fest versichert, daß er dir deine Sünden verzeihen, daß er deinen zerstörten Wohlstand wieder heben, daß er sich um dein Beßtes annehmen, daß er dir einen seligen Tod verleihen, und dich unter die Martyrer im Himmel aufnehmen werde, weil du aus Liebe Jesu Christi die Marter des Herzens und des Leibes erduldet hast!

Worte der heiligen Schrift.

»Philippus sagte zu Jesus: Herr! zeige uns den Vater, und es ist uns genug. Jesus sagte zu ihm: Philipp! wer mich sieht, der sieht auch den Vater.« Johann. 14, 8. 9.

»Sie ist ein Glanz des ewigen Lichtes, ein unbefleckter Spiegel der Majestät Gottes, und ein Bild seiner Güte.« Weish. 7, 26.

»In dir hatten wir Alles zugleich; dich hätten wir nicht von uns fortschicken sollen.« Tob. 10, 5.

»Folget mir nach, wie ich Christo!« I. Korinth. 11, 1.

»Jesus sprach: Vater! vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.« Luc. 23, 34.

Dritter May.

Das Fest der Erfindung des heiligen Kreuzes.

Beherzigung.

Von dem Rathschlusse Gottes, uns durch das Kreuz selig zu machen.

I. Punkt. »Zeige dem Volke die Erfindungen Gottes!« spricht der Prophet Isaias. Das Kreuz ist eine wunderbare Erfindung seiner Weisheit, seiner Gerechtigkeit und seiner Güte. Gottes ganze Weisheit ist im Kreuze seines Sohnes. Er hätte uns durch andere Mittel selig machen können; allein er hat gewollt, daß es durch das Kreuz geschehen sollte. Und warum? Um den Menschen, den ein Baum in's Verderben gestürzt hatte, durch einen Baum wieder zu erlösen; um uns zu zeigen, was es um die Sünde sey, wegen welcher der Sohn Gottes eines so grausamen und schmählichen Todes sterben mußte; und um uns seine Liebe zu bezeigen. Ach! was hätte er mehr thun können, als daß er sein Blut für uns vergossen hat, und wie ein Missethäter zwischen zwei Mördern gestorben ist? Endlich hat er diese Qual erwählet, um alle Armseligen und Bedrängten zu trösten. O mein Gott! ich habe deine Werke betrachtet, und bin darüber voll Schrecken. Ich habe deine Weisheit erwogen, und bin davon ganz entzückt. Ich habe deiner Barmherzigkeit gedacht, und bin dadurch ganz getröstet.

II. Punkt. Nicht minder wunderbar, als im Kreuze seines Sohnes, ist Gottes Weisheit in unserm Kreuze. Die Welt nennt es Thorheit und Schwachheit; der heilige Paulus aber nennt es Weisheit und Kraft Gottes. Bewundere diese Weisheit in seinem Rathschlusse, uns durch Kreuz und Leiden selig zu machen! Seine Vorsehung konnte uns nur auf dreierlei Weise regieren; entweder hätte er es den Frommen stets gut, und den Bösen stets übel ergehen lassen

müssen; oder er hätte zulassen müssen, daß den Bösen stets Gutes, und den Frommen stets Uebles widerfahre; oder er mußte zulassen, daß Beiden Gutes und Uebles begegne. Ginge es den Frommen stets gut, und den Bösen stets übel, so wäre die Führung Gottes zu offenbar, und seine Vorsehung zu bekannt; die Menschen wären seiner Liebe, oder seines Hasses gewiß; somit hätten die Gerechten nichts mehr zu fürchten, und die Bösen nichts zu hoffen; dieß aber ist erst der Zustand des andern Lebens, nicht dieses Lebens, wo wir in Glauben und Dunkelheit wandeln, und zwischen Furcht und Hoffnung leben müssen. Hätte er das zweite, diesem ersten entgegengesetzte, Mittel gewählet, so wäre seine Vorsehung zu verborgen, und die Menschen könnten zweifeln, ob Gott die Welt regiere; denn wenn es jetzt, wo er von Zeit zu Zeit seine Vorsehung über die Frommen und über die Bösen leuchten läßt, Leute gibt, welche fragen, ob es einen Gott gebe, der die Welt regiert, wie würde es erst seyn, wenn es den Frommen stets übel, und den Bösen stets wohl erginge? Somit war es Gottes Weisheit gemäß, Gutes und Uebles miteinander zu vermischen, und uns durch Trübsale und Tröstungen zum Himmel zu führen. Die Erde liegt zwischen Himmel und Hölle, und muß also von beiden etwas haben. Im Himmel ist lauter Gutes; in der Hölle ist lauter Uebel; auf Erden muß es demnach eine Mischung von Gutem und Ueblem geben, und darin besteht unser Kreuz.

Flößt Gottes Weisheit Bewunderung ein in der Erfindung des Kreuzes, als in einem dem Menschen angemessendsten Mittel, so leuchtet nicht minder seine Gerechtigkeit, da er dieses Leidenswerkzeug wählte, um seine Sünde zu strafen. Sie erhielt vollkommene Genugthuung durch das Kreuz seines Sohnes; eine noch weit gerechtere Genugthuung aber erhält sie durch unser Kreuz; denn wie die Sünde von der Lust herkommt, welche der Wille daran hat, daß er etwas thut, was ihm verboten ist, so muß sie versöhnt werden durch den Schmerz, welchen der Wille darüber empfindet, daß er ein Uebel leidet,

welches ihm zuwider ist. Gott ist seiner Natur nach gütig und gerecht; er erweiset das Gute aus Neigung; das Uebel aber verhängt er wider seine Neigung. Er thut uns Gutes ohne unser Verdienst; nie aber verhängt er Uebels über uns ohne unser Verschulden. Er erweiset das Gute, ohne dazu verbunden zu seyn; nie aber verhängt er Uebels, ohne daß er dazu gezwungen ist. Unsere Sünden machen also unser Kreuz, und ziehen uns alle Uebel zu. Ei! warum beklagest du dich? Bist du unschuldig? Ist Gott gegen dich ungerecht, da er dich für deine Sünden züchtiget, und die ewigen Strafen derselben in zeitliche verwandelt? Sprich mit dem Propheten: »Ich will den Zorn Gottes tragen, weil ich ihn beleidiget habe!«

III. Punkt. Das Kreuz seines Sohnes und unser Kreuz ist auch eine Erfindung der Güte und der Barmherzigkeit Gottes. Die Gerechtigkeit hat seinem Sohne ein Kreuz zubereitet, weil er die den Sündern gebührende Strafe auf sich genommen hatte; seine Liebe aber hat ihn an dasselbe geheftet. Wenn Gottes Gerechtigkeit uns Kreuze zimmert, so legt seine Liebe dieselben auf unsere Schultern, damit wir den Himmel verdienen. Beherzige hierüber folgende drei Wahrheiten!

Erste Wahrheit: Zwei Himmel, einen in diesem, und den andern im andern Leben, kann man nicht haben.

Zweite Wahrheit: Wer nicht Theil hat an den Trübsalen des Sohnes Gottes, der wird nicht Theil haben an seinen Tröstungen.

Dritte Wahrheit: Jede Sünde muß entweder in der Zeit oder in der Ewigkeit gestraft werden; und wer der Gerechtigkeit Gottes in diesem Leben nicht genug thut, der muß ihr genug thun im andern Leben. Darum zürnet Gott wider einen Sünder nie mehr, als wenn er ihn nicht straft, und sich wider ihn nicht mehr erzürnet. Nie bezeigt er ihm mehr Liebe, als wenn er ihn züchtiget, und ihn mit Trübsalen heimsucht. Und du glaubest, er zürne wider dich, wenn er dir ein Kreuz auferlegt? O dieß ist das herrlichste Geschenk, welches er dir machen kann.

In der That, was besseres kann er dir thun, als daß er dich selig macht? Nie wirst du ohne Kreuz zur Seligkeit gelangen. Das Urtheil ist gefällt; er will, daß wir den Himmel verdienen sollen. Gibt es aber ein Verdienst ohne Geduld? Was ist geeigneter, uns von der Sünde abzuziehen, und uns das Leben zu verleiden, als daß uns Gott stete Schmerzen empfinden läßt? Lieben wir die Welt so leidenschaftlich, wiewohl wir beständig von Stürmen herumgetrieben werden, stets auf Dörnern einhergehen, und bei jedem Schritte ein Kreuz finden, wie würde es erst seyn, wenn wir im Frieden leben, auf Rosen wandeln, und nur Freuden finden würden? So bekenne dann, daß die Erfindung des heiligen Kreuzes eine wunderbare Erfindung der Weisheit, der Gerechtigkeit und der Güte Gottes sey!

Christliche Seele! hältst du dieses Fest in Ehren, und feierst du es mit herzlicher Andacht? Freut es dich, daß die heilige Helena das heilige Kreuz gefunden, und es in der Kirche aufgepflanzt hat? Gehörest du nicht unter jene schlechten Christen, welche möchten, daß dieses Fest abgewürdiget würde, und welche auf diese heilige Kaiserinn nicht gut zu sprechen sind, weil sie das Kreuz entdeckt und erhoben hat? Ei! warum hältst du dich für unglücklich, wenn du ein Kreuz findest? Warum weinest du, warum seufzest du, warum murrest du, warum bist du ungeduldig, wenn dir eine Trübsal begegnet? Wenn man dir ein Stück von dem wahren Kreuze geben würde, würdest du es mit Füßen treten? Würdest du es nicht ehrerbietig küssen, und liebevoll an dein Herz legen? Weißt du aber nicht, daß das geistliche Kreuz deiner Verehrung nicht minder würdig ist, als jenes von Holz gezimmerte Kreuz? daß jenes das Herz, und dieses den Leib Jesu Christi berührt hat? Ehre dann dein Kreuz; trage dein Kreuz; liebe dein Kreuz! Ehre es, weil es eine Erfindung der Weisheit Gottes ist, der dich auf sehr sicheren, wiewohl dir unbekannten, Wegen zum Himmel führt! Trage es, weil es das Werk der Gerechtigkeit Gottes ist, und weil du durch deine Sünden viel

schwerere Kreuze verdienet hast! Liebe es, weil es ein Geschenk der Güte Gottes, ein Merkmal seiner Liebe, und ein sicheres Unterpfand deines Heiles ist!

Worte der heiligen Schrift.

»Ein Holz ist lobenswerth, durch welches geschieht, was recht ist.« Weish. 14, 7.

»Wir entgegen predigen Christum den Gekreuzigten, und der ist den Juden Aergerniß, den Heiden aber Unsinn; denen aber, die berufen sind, ist Christus Gottes Kraft und Gottes Weisheit.« I. Korinth. 1, 23. 24.

»Gedenke, Sohn! daß du Gutes in deinem Leben genossen hast, Lazarus hingegen Böses. Nun aber wird dieser getröstet, du hingegen wirst gepeiniget.« Luc. 16, 25.

»Freuet euch darüber, wenn ihr der Leiden Christi mittheilhaftig werdet, damit ihr bei der Offenbarung seiner Verherrlichung auch in Freude mit frohlocken könnet.« I. Petr. 4, 13.

»Trübsal und Schmerz fand ich; da rief ich den Namen des Herrn an.« Ps. 114, 3. 4.

Eilfter Juni.

Das Fest des heil. Apostels Barnabas.

Beherzigung.

Von dem Lobe, das ihm der heilige Geist gesprochen hat.

I. Punkt. Nur Gott kann den Heiligen das gebührende Lob sprechen; denn nur Er kennt ihr Verdienst. Den heiligen Barnabas lobt er durch die Feder des heiligen Lucas mit den Worten: »Er war ein frommer Mann, voll des heiligen Geistes und des Glaubens.« Er wird nicht gelobt wegen seiner Geburt, oder wegen seinen Gütern, oder wegen seinem Verstande, oder wegen seiner Wissenschaft, sondern wegen seiner Tugend; denn nur diese macht den Menschen lobenswürdig. »Er war

ein frommer Mann;« er hatte diese Tugend erworben zu Jerusalem, wohin er von seinem Geburtslande Cypern geschickt worden war, um in der berühmten Schule Gamaliels zu studieren, wo er den heiligen Stephanus und den heiligen Paulus zu Mitschülern hatte. Er hörte hernach unsern Herrn predigen, und verließ Alles, um ihm nachzufolgen, und ward einer von den zwei und siebenzig Jüngern. Nach der Himmelfahrt des Herrn ward er von dem heiligen Geiste zum Apostelate erhoben. Zuvor hatte er einen, ihm noch übrigen, Acker verkauft, und das Geld zu den Füßen der Apostel gelegt.

II. Punkt. Sieh, wie wichtig es ist, daß die Jugend gut erzogen, und in gute Schulen geschickt werde, damit sie da die Wissenschaft des Heiles erlerne! Wie verbunden ist nicht die Kirche dem frommen Gamaliel, daß er den heiligen Stephanus, den heiligen Paulus und den heiligen Barnabas unterrichtet und gebildet hat! Das Samenkorn faßt leicht Wurzel in gutem Erdreiche, und das Wort Jesu Christi bekehrt leicht den heiligen Stephanus und den heiligen Barnabas; Paulus aber widerstand, wie einige Schriftsteller berichten, lange Zeit den dringenden Ermahnungen, die ihm der heilige Barnabas ertheilte. Endlich stellte Barnabas den Paulus nach seiner Bekehrung den Aposteln vor, die ihn als ihren heftigsten Verfolger fürchteten. O wie wunderbar sind die Wege, welche Gott seine Heiligen führt! Wer hätte geglaubt, daß diese drei Schüler einst Herolde des Evangeliums, Prediger des Glaubens, Säulen der Kirche, Zeugen Jesu Christi, Grundfesten der christlichen Religion werden sollten? Verachte Niemand! Höre oft Gottes Wort! Fliehe die bösen Gesellschaften! Reiße dein Herz los von allen Gütern der Erde! Dieß hat den heiligen Barnabas zu einem frommen Manne gemacht.

»Er war voll des heiligen Geistes.« Die Bösen suchen ihre Kästen mit Geld, ihren Geist mit eitlen Hoffnungen, ihr Herz mit Lastern, und ihren Leib mit Unlauterkeiten zu erfüllen. Die Frommen hingegen entleeren sich

von sich selbst, und von allem Irdischen, und erfüllen sich mit dem Geiste Gottes. Ach! wie Wenige gibt es, von denen man sagen könnte: Er ist ein Mann voll des heiligen Geistes! Alle, die in der Gnade sind, sind beseelt von dem heiligen Geiste; allein sie sind darum desselben noch nicht voll. Es gibt große Lücken in ihrer Seele. Sie beschäftigen sich meistentheils nur mit unnützen Sorgen, mit Eitelkeiten und Tändeleien. Sie sind voll von sich selbst, und denken nur an ihren Ruf, an ihr Vergnügen und an ihren eigenen Vortheil. O mein Gott! wann wirst du mir deinen Geist geben? Wann wird er meine ganze Seele erfüllen? Wann wird er mich beleben, besitzen, zum Handeln antreiben, wie er dieß bei dem heiligen Barnabas gethan hat? Werde ich stets erfüllt seyn mit dem Geiste der Welt, mit dem Geiste des Satans und mit dem Geiste des Fleisches? Dieß sind die drei Geister, die mich zum Handeln antreiben. Der Geist der Welt flößt mir Eitelkeit und Hochmuth ein; der Geist des Satans treibt mich zu Zorn und Rachsucht; der Geist des Fleisches spornt mich zur Lust. Verfluchte Geister! ich verabscheue und entsage euch. Ich will erfüllt und besessen werden vom Geiste Gottes. Ich will nur mehr handeln, aus Antrieb des heiligen Geistes.

III. Punkt. Gott erwählte den heiligen Barnabas zum Apostel Jesu Christi, und zum Gehülfen des heiligen Paulus. Während die Christen zu Antiochia fasteten, und die Priester dem Herrn opferten, sagte der heilige Geist zu ihnen: »Sondert mir den Saulus und Barnabas ab zu dem Werke, wozu ich sie berufen habe!« Wahrhaft apostolische Männer drängen sich nicht in die Aemter ein, und streben nicht nach den kirchlichen Würden. Sie empfangen die Sendung vom heiligen Geiste, der ihnen nach vielem Gebete, nach vielen Abtödtungen und Communionen durch den Mund ihrer Vorgesetzten, ihrer Beichtväter und geistlichen Führer seinen Willen eröffnet. Nachdem der heilige Barnabas seine Sendung vom Himmel empfangen hatte, ging er hin, und predigte das Evan-

gelium mit unglaublicher Frucht. Wenn wir so wenig Frucht schaffen, so kommt es daher, weil wir nicht an dem Orte, in dem Stande und in dem Amte sind, wo uns Gott will. Es kommt daher, weil wir den Kanzeln und Ehrenämtern nachtrachten. Es kommt daher, weil wir nicht der Bewegung des heiligen Geistes folgen, sondern vielmehr dem Triebe unsers Ehrgeizes und unsers eigenen Vortheils. Es kommt daher, weil wir unser Land, unsere Verwandten und Bekannten, und Alles, was wir lieben, nicht verlassen wollen, wie dieß der heilige Barnabas gethan hat. Sondert mir, spricht der Geist Gottes, diesen Mann und dieses Weib, diesen Jüngling und diese Jungfrau von dieser gefährlichen Gesellschaft ab! Machet, daß sie Vater und Mutter verlassen! Ich habe Großes mit ihnen vor, das ich nicht vollführen werde, wenn sie nicht abgesondert sind.

Der heilige Barnabas war voll des Glaubens, d. h., sein Glaube war nicht nur in seinem Geiste, wie unser Glaube; sondern er beseelte sein Herz, und ging von seinem Herzen in seine Hände über. Es war kein bloß beschaulicher, sondern ein thätiger Glaube; ein Glaube von Hoffnung und Liebe begleitet, vermöge dessen er große Wunder that, und große Verfolgungen erduldete. Ist der deinige auch so beschaffen? Kann man sagen, daß du ein Mann voll des Glaubens seyest? O nein; sondern du bist ein Mensch voll der Zweifel, des Mißtrauens und der Untreue. Als die Götzendiener die Wunder sahen, die er that, hielten sie ihn für den Jupiter, und den heiligen Paulus für den Merkur, und wollten ihnen Opfer bringen. Diese treuen Diener Jesu aber zerrissen ihre Kleider, und zeigten diesen armseligen Leuten mit vielem Schmerz, daß sie sterbliche Menschen seyen, wie sie.

Christliche Seele! verhältst du dich auch so in der Welt? Fliehest du die Ehre und den Beifall der Welt? Weinest du, seufzest du, zerreissest du dein Herz und deine Kleider, wenn man dich wie eine Gottheit ehrt, und dir Opfer darbringt? Bist du keine von jenen Weltdocken, welche als Göttinnen gelten wollen, welche verlangen, daß man ih-

nen Weihrauch streue, welche dulden, daß man sich ihnen zu Füßen werfe, und sie wie Gottheiten anbete? O wie oft hast du verlangt, gestattet, und es darauf angelegt, daß dir die Menschen ihr Herz opferten, welches das kostbarste Opfer in der Welt ist, und nur Gott gebührt? Hochmüthige und ehrsüchtige Weibspersonen! öffnet die Augen, und erkennet, daß ihr nichts seyd, als Staub und Moder! Hütet euch, den Thron des Allerhöchsten zu besteigen! Trachtet nicht nach seiner Krone! Er wird euch ehrlos machen, wenn ihr seine Ehre antastet. Er wird euch in der Hölle von den Teufeln mit Füßen treten lassen, wenn ihr euch auf Erden anbeten lasset.

Worte der heiligen Schrift.

»Als Barnabas nach Antiochia kam, und die Gnade Gottes sah, erfreute er sich, und ermahnte sie Alle, daß sie bei ihres Herzens Vorsatze im Herrn verbleiben sollten.« Apostelg. 11, 23.

»Er war ein frommer Mann, voll des heiligen Geistes und des Glaubens.« Apostelg. 11, 24.

»Indem sie dem Herrn dienten, und fasteten, sagte ihnen der heilige Geist: Sondert mir den Saulus und Barnabas ab zu dem Werke, wozu ich sie berufen habe.« Apostelg. 13, 2.

»Wir haben für gut gefunden, etliche Männer auszusuchen, und sie mit den geliebtesten Barnabas und Paulus zu euch zu senden, welche beide ihre Seelen für den Namen unsers Herrn Jesus Christus hingegeben haben.« Apostelg. 15, 25. 26.

»Joseph, der von den Aposteln den Zunamen Barnabas, das ist, Sohn des Trostes, erhalten hatte, ein Levite, aus Cypern gebürtig, verkaufte den Acker, den er hatte, und brachte den Werth davon, und legte ihn zu den Füßen der Apostel.« Apostelg. 4, 36. 37.

Ein und zwanzigster Juni.

Das Fest des heiligen Aloysius von Gonzaga,

aus der Gesellschaft Jesu.

Beherzigung.

Von den großen Fortschritten, die er in kurzer Zeit in der Tugend gemacht hat.

Zu hoher Heiligkeit zu gelangen, wird viele Zeit erfordert; denn 1) die Gnade ahmt das Fortschreiten der Natur nach, die nur durch sanfte, langsame und unmerkliche Bewegungen zur Vollkommenheit gelangt; wenigstens wird diese Führungsweise von Gott gemeiniglich beobachtet. 2) Man muß die bösen Gewohnheiten ausrotten, die man angenommen hat, und in seine Seele alle Tugenden einpflanzen; dazu gehört aber viele Zeit und Mühe. 3) Wir haben wegen der Verdorbenheit unserer Natur, und wegen den Sünden, die wir begangen haben, einen entsetzlichen Hang zum Bösen; unsere Seele ist wie verschraubt, und wir müssen ihr viele Gewalt anlegen, um sie wieder zurecht zu bringen. Nun gibt es Wenige, die ihre Leidenschaften ertödten, die ihre bösen Gewohnheiten recht ernstlich auszurotten suchen, und die stets ihre unordentlichen Begierden bekämpfen. Darum kostet es viele Zeit, um heilig zu werden, und die Menschen gelangen gemeiniglich nur erst nach vielen Jahren und gegen das Ende ihres Lebens zur Vollkommenheit.

I. Punkt. Der heilige Aloysius ist in sehr kurzer Zeit zur höchsten Vollkommenheit des christlichen und geistlichen Lebens gelangt, und zwar aus drei entgegengesetzten Ursachen. Die erste Ursache ist, weil ihm Gott von Kindheit an mit außerordentlichen Gnaden zuvorgekommen ist, und ihm, so zu sagen, Flügel gegeben hat, um sich zur Heiligkeit zu erschwingen, indeß Andere nur Schritt vor Schritt und sehr mühsam dahin gehen. Von seinem sieben-

ten Jahre an betete er täglich die sieben Bußpsalmen, und die Tagzeiten der seligsten Jungfrau auf dem bloßen Boden knieend, wiewohl er sehr zart und von hoher Geburt war. Mit acht Jahren gelobte er die Jungfrauschaft, die er sein ganzes Leben lang in ihrer vollen Blüthe und in ihrer ganzen Unversehrtheit gehalten hat. Mit dreizehn Jahren that er das Gelübde, geistlich zu werden. Mit sechszehn Jahren, am Tage der Himmelfahrt Mariä, faßte er den Entschluß, in die Gesellschaft Jesu zu treten. Zwei Jahre hernach trat er wirklich ein, und starb darin in einem Alter von fünf und zwanzig Jahren. Dieß ist der Lebenslauf des heiligen Aloysius von Gonzaga. Er war wohl sehr kurz, aber behende, lebhaft, eifrig, von außerordentlichen Gnaden zuvorgekommen und begleitet, die Gott nur sehr wenigen Personen erweiset, wie dieß in seiner Lebensgeschichte ersehen werden kann. Beklagen wir uns nicht, spricht der heilige Bernhard, beklagen wir uns nicht, wenn wir nicht heilig sind, daß uns die Gnade ermangle! Vielmehr hat sie Ursache, sich zu beklagen, daß wir ihr nicht mitwirken. Denke ein wenig über dein Leben nach, und betrachte die Gnaden, die dir Gott erwiesen hat!

II. Punkt. Der zweite Vortheil, welchen der heilige Aloysius von Gonzaga hatte, um so schnell zur Heiligkeit zu gelangen, ist, daß er in sich beinahe keine Feinde zu bekämpfen, keine Fehler zu verbessern, keine bösen Gewohnheiten auszurotten fand, indem er in so großer Unschuld gelebt hatte, daß Cardinal Bellarmin, sein Beichtvater, der seinen Gewissenszustand vom Grunde aus kannte, versichert, er habe in seinem ganzen Leben nie eine schwere Sünde begangen. Auch war er von heftigen Leidenschaften so frei, und sein Herz war gegen die Berührungen der Gnade so zart, als wäre ihm die Tugend angeboren gewesen, so, daß er sich Gewalt hätte anthun müssen, wenn er sie nicht geübt hätte. In seinen Gebetesübungen war er so ruhig, und so sehr mit Gott vereiniget, daß er, wie eben dieser sein Beichtvater berichtet, binnen sechs Monaten nicht sagen konnte, er sey nur etliche Augenblicke

zerstreut gewesen. Urtheile von seinem Fortgange in der Tugend, da ihm Gott mit so vielen Gnaden zuvorgekommen war, und da er keinen beträchtlichen Fehler zu bekämpfen und auszurotten hatte, selbst nicht die Fleischeslust, deren Stachel er, nach dem Zeugnisse des nämlichen Cardinals, niemals empfunden hat. Er hat die schöne Lilie seiner Reinheit unbefleckt bewahrt, weil er sie, wie wir sogleich hören werden, stets mit Dörnern umgeben hat. O wie wenige Heilige gibt es, die diese Gnade von unserm Herrn empfangen haben, und, so zu sagen, in den Stand ursprünglicher Unschuld versetzt worden sind! Hast du deine Unschuld verloren, so weine, und trachte, sie wieder zu erlangen durch die Buße!

III. Punkt. Wiewohl der Himmel dem heiligen Aloysius von Gonzaga mit so vielen Segnungen zuvorgekommen, und seine Seele rein und unschuldig war, so gab er sich dennoch alle erdenkliche Mühe, die Tugend zu erwerben, gleich als wäre er der allergrößte Sünder gewesen. Und dieß ist die dritte Ursache der großen Fortschritte, die er in so kurzer Zeit in der Heiligkeit gemacht hat; denn größerer Eifer, größere Treue, beständigere Wachsamkeit über seine Sinne, unversöhnlicherer Haß seiner selbst, unermüdlichere Abtödtung, als er hatte, kann nicht geschöpft werden.

Er war rein wie ein Engel, und dennoch züchtigte er seinen Leib, als wäre er sehr strafbar, oder aufrührerisch wider seinen Geist gewesen. Er war zärtlich auferzogen, und der Erstgeborne seines Hauses; und dennoch fastete er dreimal in der Woche, und alle Freitage bei Wasser und Brod. Eben so oft geißelte er sich bis aufs Blut. Kurz nachher geißelte er sich täglich, und oft des Tages dreimal. In sein Bett that er heimlich ein Brett, worauf er schlief, und bei Ermanglung einer Bußgürtel befestigte er an seinen Lenden seine Sporne. Er aß und trank so wenig, daß dadurch sein Magen sehr zerrüttet wurde; man kann nicht begreifen, wie er bei so wenigen Nahrungsmitteln leben konnte. Dieser unersättliche Hunger nach Abtödtung und Bußwerken verzehrte ihn sein ganzes Le-

ben lang; und wiewohl er beständig an Kopfschmerzen litt, so hinderte ihn dieses doch nicht, den armen Kranken in den Spitälern zu dienen, und den mit der Pest Behafteten beizustehen, in deren Pflege er denn auch wirklich diese Seuche erbte. Als man ihm rieth, er sollte in seinen Bußübungen mehr Maß gebrauchen, da gab er, dessen Seele so gerecht, so rein und unschuldig war, zur Antwort, er sey als hartes und verbogenes Eisen in den Ordensstand gekommen; er müsse es in der Feuer-Esse erweichen, und es durch Schläge, Abtödtungen und Bußwerke wieder zurechtbringen.

IV. Punkt. Es gibt einige, die, nachdem sie große Güter, welche sie in der Welt besaßen, verlassen haben, sich im Ordensstande an Kleinigkeiten hängen. Der heilige Aloysius entsagte seinem Erstgeburts-Rechte und seinen Gütern, und verkaufte, nachdem er den Schatz der Armuth gefunden hatte, mit Freude Alles, was er besaß. Er war arm in seinem Zimmer, in seinen Geräthschaften, in seiner Kleidung; und dennoch beklagte er sich stets, daß er zu viele Bequemlichkeit habe. Immer mußte ihm das Schlechteste, Aermlichste, Abgenützteste und Unbequemste im Hause zugetheilt werden. Selbst nicht über ein Blatt Papier hätte er verfügt ohne ausdrückliche Erlaubniß seines Vorgesetzten.

V. Punkt. Er besaß alle Tugenden in ausgezeichnetem Grade; ganz vorzüglich aber leuchtete an ihm die Tugend, welche den Glanz floh, ich will sagen, seine, an einer Person seiner Abkunft, bewunderungswürdige Demuth. Ihn schamroth zu machen, und ihn zum Weinen zu bringen, durfte man ihn nur loben. Man sieht oft geistliche Personen, die, anstatt ihrer Heimath, ihrer Aeltern und Verwandten zu vergessen, immer gerne von ihrer vornehmen Herkunft erzählen. Mein Gott! welche Schwachheit! Aloysius von Gonzaga redete nie von seiner Familie; er konnte es nicht leiden, daß man davon redete, und that alles Mögliche, um sich verborgen zu halten, und zu verhehlen, daß sein Vater ein Reichsfürst sey. Sein ganzes Leben, sagt der Cardinal Bellarmin, war eine lautere Demuth.

Wer soll hienach erstaunen, daß Aloysius in so kurzer Zeit zu einer so hohen Stuffe von Heiligkeit gelangte, da ihn Gott mit so außerordentlichen Gnaden begünstigte, die zudem in ihm keine Feinde zu bekämpfen fanden, wohl aber eine Seele antrafen, rein, sie zu empfangen, beugsam, ihnen zu gehorchen, wachsam, sich dieselben zu Nutzen zu machen, treu, sie zu bewahren, sorgsam, sie zu vermehren, vorzüglich aber hurtig, eifrig und muthig, ihnen mitzuwirken? Die heilige Magdalena von Pazzis sah, der Erzählung einiger Schriftsteller zufolge, die Stelle, welche Aloysius unter den Heiligen einnimmt, und rief voll Verwunderung auf: »Welche Glorie besitzt im Himmel Aloysius, der Sohn des heiligen Ignazius! Nie hätte ich es geglaubt, wenn Jesus, mein Bräutigam, es mir nicht gezeigt hätte!«

VI. Punkt. Wie lange bist du schon auf der Welt? Welche Fortschritte hast du in der Tugend gemacht? Welches Laster hast du ausgerottet? Welche Siege hast du errungen? Ist es nicht wahr, daß du minder andächtig, minder eifrig, minder abgetödtet bist, als du ehedem warest? Woher dieß? Du darfst nicht sagen, daß dir die Gnade ermangle. Ach! du hast so viele Gnaden empfangen, daß sie hinreichend wären, Viele zu großen Heiligen zu machen. Woher dann diese Lauigkeit und Nachlässigkeit im Dienste Gottes? Woher kommt es, daß du heftigere Leidenschaften hast, als du ehedem hattest? Es kommt daher, weil du die Waffen der Buße abgelegt hast; daher, weil du nur die unordentlichen Begierden der Natur zu begnügen suchest; daher, weil du anstatt die Gnade wider die Unternehmungen deiner Leidenschaften zu unterstützen, die Partei deiner Leidenschaften ergreifest, um die Gnade zu bekämpfen. O welche Rechenschaft wirst du Gott zu geben haben! Welche Vorwürfe werden dir die Heiligen machen! Sie haben so strenge Buße gewirkt, nachdem sie die Blüthe ihrer Unschuld bewahrt hatten; und du, der du sie verloren hast, willst nicht Buße thun!

Auszug aus obiger Beherzigung über den heiligen Aloysius von Gonzaga.

Heilig zu werden, und zur Vollkommenheit zu gelangen, ist viele Zeit vonnöthen; denn man muß seine Leidenschaften ertödten, seine bösen Gewohnheiten ausrotten, in seine Seele alle Tugenden einpflanzen, und ihnen Wachsthum verschaffen. Aloysius von Gonzaga ist in kurzer Zeit ein Heiliger geworden, weil ihm Gott mit außerordentlichen Gnaden zuvor gekommen ist, weil er keine bösen Gewohnheiten zu bekämpfen, und weil er von Jugend auf alle seine Leidenschaften ertödtet hatte. Wenn du nicht heilig bist, so miß nur dir selbst alle Schuld bei; beklage dich nicht, sagt der heilige Bernhard, daß dir die Gnade ermangle; vielmehr hat sie Ursache, sich zu beklagen, daß du ihr nicht mitwirkest. Wie viele Gnaden hast du empfangen, seitdem du auf der Welt bist! Wie hast du ihnen mitgewirkt? O welche Rechenschaft wirst du zu geben haben!

Was dem heiligen Aloysius besonders mit verhülflich war, daß er so schnell zur Vollkommenheit gelangte, war seine große Unschuld, indem er nie eine Todsünde begangen, und die Reinigkeit seines Leibes, die er bis an das Ende seines Lebens unversehrt bewahret hat. Nie hat er den Stachel des Fleisches empfunden, weil er seinen Leib und seine Gesundheit durch Fasten bei Wasser und Brod, durch blutiges Geißeln, und durch beständige Abtödtungen zu Grunde gerichtet hat. Sein Leib machte ihm keine Beschwernisse mehr; er aber hielt stets seinen Leib hart. Der deinige macht dir immer zu schaffen; du aber thust ihm niemals wehe. Was Wunder, wenn du zurückgehst, anstatt vorwärts zu schreiten!

Aloysius hat sich in allen Tugenden ausgezeichnet, vorzüglich in der Armuth, in der Demuth und im Gehorsame. Er hat allen seinen Gütern entsagt, und die Armuth Jesu Christi erwählt. Er konnte es nicht leiden, wenn man von seiner Familie redete, und ward ganz beschämt, wenn man

sagte, sein Vater sey ein Reichsfürst. Er war so gehorsam, daß er ohne Erlaubniß seiner Vorgesetzten nicht einmal über ein Blatt Papier verfügen wollte. O mein Gott! ich verwundere mich nicht, daß ich so unvollkommen bin; denn anstatt die Armuth zu lieben, suche ich überall Gemächlichkeit, Wohlleben und Pracht; anstatt die Demuth zu üben, trachte ich nach Ehre und Vorzügen; anstatt gehorsam zu seyn, will ich Alles nach meinem Sinne haben.

Worte der heiligen Schrift.

»Du bist ihm zuvorgekommen mit Segnungen der Süßigkeit; setztest auf sein Haupt eine Krone von Edelstein.« Ps. 20, 4.

»Er wurde bald hingenommen, und hat gleichwohl viele Zeit erfüllt.« Weish. 4, 13.

»Das Leben des Menschen hat seine gewisse Anzahl von Tagen; die Tage Israels aber sind nicht zu zählen.« Eccl. 37, 28.

»Seyd in der Sorgfalt für andere unverdrossen; seyd eifrig im Geiste!« Röm. 12, 11.

»Lasset uns eilen, in diese Ruhe einzugehen!« Hebr. 4, 11.

Gemeine, und auf die Evangelien des Jahres nicht bezügliche

Beherzigungen.

I. Beherzigung.

Von dem Frieden des Herzens.

I. Punkt. Es gibt einen zweifachen Frieden, einen wahren und einen falschen. Der wahre Friede ist eine von Unruhe und Leidenschaft freie Geistesheiterkeit und Herzensruhe; der falsche Friede ist eine Blindheit des Geistes und ein Schlummer des Herzens in einem weichlichen und lauen Leben. Der wahre Friede ist eine Ruhe der Seele in Gott; der falsche ist eine Ruhe der Seele in der Sünde. Der wahre Friede ist lauter Ordnung und Ruhe; der falsche ist lauter Unordnung und Verwirrung. Untersuche, wie dein Friede beschaffen sey!

II. Punkt. Der wahre Friede ist der Schatz der Seele; nie soll man den Besitz desselben aufgeben, als um etwas Bessern willen. Nichts gleicht ihm an Werth, und kann den Verlurst desselben ersetzen. Die Glückseligkeit der Menschen im Himmel besteht in der Glorie und im Frieden; die Glückseligkeit der Menschen auf Erde besteht in der Gnade und im Frieden. Somit sind die zwei größten Uebel des Lebens die Sünde und die Unruhe; die Sünde, weil sie uns die Gnade entzieht; die Unruhe, weil sie uns den Frieden raubt.

III. Punkt. Der Friede ist der kürzeste Weg zur Vollkommenheit. Er dämpft die Leidenschaften der Seele; er

macht sie fähig zum Empfange der Erleuchtungen Gottes. Er stellt Gottes Bild treu dar, wie ruhiges Wasser die Sonne abbildet. Er läßt beim Schweigen der Leidenschaften die Seele — Gottes Zusprache vernehmen. Er setzt sie in den Stand, seine Wirkungen zu empfangen; denn nur in einer ruhigen Seele wirket er. »Der Herr,« spricht David, »wird seinem Volke Kraft geben; der Herr wird sein Volk segnen im Frieden.« Sey also im Frieden, auf daß du von Gott gesegnet werdest!

IV. Punkt. Gott ist nicht in der Verwirrung und im Getümmel. Er ließ sich von Elias nicht bemerken im heftigen Sturmwinde. Er ist ein sanfter und ruhiger Geist, der auf den demüthigen und friedfertigen Seelen ruht. Das Ziel und Ende der christlichen Weisheit ist steter Besitz eines ruhigen Geistes und eines zufriedenen Herzens. Gott ähnlich seyn, heißt das nicht vollkommen seyn? Wer ist Gott? Er ist ein unveränderlicher, unverstörlicher Geist, und der unbewegliche Mittelpunkt des Friedens. Je mehr eine Seele sich ihm nahet, desto wenigere Bewegung hat sie. Er wohnt im Frieden. Man ist mit Gott vereiniget, wenn man im Frieden ist.

Meine Seele! suche den Frieden, und höre nicht auf, ihn zu suchen, bis du ihn gefunden hast! »Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.« Unglückselig sind die unruhigen Köpfe; sie gleichen dem Satan, ihrem Vater, der nie im Frieden ist, und der auch Andere nie im Frieden lassen kann. Mein Gott! gib mir deine Gnade und deinen Frieden, und ich habe auf der Welt nichts mehr zu verlangen! Mache mich demüthig und ruhig, damit dein Geist auf mir ruhe!

II. Beherzigung.

Mittel, den Frieden zu erlangen.

I. Punkt. Um im Frieden zu seyn, muß man in der Gnade seyn. »Die Gottlosen haben keinen Frieden,« spricht der Herr. Kann man im Frieden seyn, wenn man im Kampfe liegt mit einem Feinde, der mächtiger ist, als man selbst ist? Du bekriegest den Allmächtigen; wie kannst du im Frieden seyn? Wer ihm widersteht, wird niemals Frieden haben; denn er widersteht einer größeren Macht, die ihren Feind nie in Ruhe lassen kann. »Es ist nicht leicht,« spricht der weise Mann, »Gott die Spitze zu bieten.« Die Sünde ist das Gift der Seele, das sie tödtet. Sie ist eine Fessel, die sie zur Gefangenen macht. Sie ist eine Unordnung, die sie in Schande stürzt. Sie ist eine Bewegung, die sie aus ihrem Mittelpunkte reißt. Wie sollte sie im Frieden seyn können, so lange sie in der Sünde ist? Das Gewissen der Bösen ist eine Hölle; das Gewissen der Frommen ist ein Himmel.

II. Punkt. Um im Frieden zu seyn, müssen wir demüthig seyn. Eine Sache ist in Ruhe, wenn sie in ihrem Mittelpunkte ist. Der Mittelpunkt des Menschen ist das Nichts, aus dem ihn Gott gezogen hat; ein Nichts des Seyns, der Gnade, der Weisheit, der Kraft und der Heiligkeit. »Die Hoffärtigen sind niemals im Frieden,« spricht der heilige Geist. Alle unsere Unruhe kommt vom Hochmuthe. Wir glauben, daß ein Gut, welches wir haben, uns gebühre, und daß ein Uebel, welches wir leiden, uns nicht gebühre; dieß erweckt in uns Verdruß, Mißvergnügen und Murren. »Lernet von mir,« spricht Jesus, »weil ich sanftmüthig bin und demüthig vom Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen!«

III. Punkt. Um Frieden zu haben, muß man ohne Begierlichkeit seyn. Unsere Begierden sind unsere Tyrannen, die uns zu Martyrern der Ehrsucht und des Geizes machen. »Woher kommen Kriege und Streitigkei-

ten unter euch? Nicht wahr, von euren Lüsten?« sagt der heilige Jacobus. Die Begierden sind Winde, die in unserer Seele wehen, Stürme erwecken, und ihre Ruhe stören. Die Begierden sind Teufel, die unser Haus zur Hölle machen. Das Verlangen nach dem Guten ist gut; bleibt es aber nicht mehr, wenn es zu heftig ist. »Ich verlange sehr wenig,« spricht ein Heiliger; »und das Wenige, das ich verlange, verlange ich sehr wenig.« Verlange so, und du wirst heilig werden! Verlange nichts, als Gott, und du wirst im Frieden seyn!

III. Beherzigung.

Andere Mittel, den Frieden zu erlangen.

I. Punkt. Um im Frieden zu seyn, muß man fest auf Gott vertrauen, und sich seiner Vorsehung überlassen. Ein Ding, das sich auf einen unbeweglichen Grund stützt, ist fest. Wer sich auf die Geschöpfe stützt, ist nie im Frieden, weil sie in immerwährender Bewegung sind. Wer sich auf den Unbeweglichen, auf Gott, stützt, ist stets ruhig. »Ich will,« spricht David, »im Frieden ruhen auf Dem, der stets der nämliche ist.« Was kann uns beunruhigen, als die Furcht des Bösen, und das Verlangen nach dem Guten? Was kann Derjenige fürchten, der unter dem Schutze des Allmächtigen steht? Was kann Derjenige verlangen, der Gott besitzt, und seiner Liebe überlassen ist? »Wer auf den Herrn vertrauet, den wird Barmherzigkeit umschweben.«

II. Punkt. Um im Frieden zu seyn, muß man sich in Allem nach dem Willen Gottes richten. Dieß macht die Frommen ruhig und unverstörlich. Der Friede ist eine lautere Ruhe, und die Ordnung will, daß der Untergebene seinem Vorgesetzten, und das Geschöpf seinem Gott unterwürfig sey. Woher alle unsere Unruhe, als von dem Widerstande unsers Willens gegen den göttlichen Willen?

Gottes Wille wird geschehen gutwillig oder gezwungen. Fügest du dich demselben, so wird er dich beruhigen; widerstehst du ihm, so wird er dich zu Grunde richten.

III. Punkt. Endlich mußt du, um im Frieden zu seyn, fünf Stücke beobachten, die das Buch der Nachfolge Christi lehrt. 1. Befleiße dich, lieber nach dem Willen Anderer, als nach dem deinigen zu leben. 2. Wähle dir lieber geringen als großen Besitzstand. 3. Suche dir immer den letzten Platz aus. 4. Gehorche lieber, als daß du befehlest. 5. Wünsche immer, daß Gottes Wille erfüllt werde. Dieß ist das Mittel, im Friedeu zu seyn.

O mein Gott! ich verwundere mich nicht, wenn ich ein so armseliges Leben führe, wenn ich nie in Ruhe bin. Ich bin boshaft, ich bin hochmüthig, ich bin neidisch, ich habe eine unersättliche Begierde nach den Gütern und Freuden des Lebens. Ich widersetze mich beständig deinem Willen, und will nicht gehorsam seyn. Ach! ich verlange nur den Frieden, und suche ihn, wo ich weiß, daß ich ihn nicht finden werde. Da nur du, o mein Gott! mir denselben geben kannst, so will ich nur mehr dich lieben. Ich überlasse mich gänzlich deiner Vorsehung. Ich will deine Gebote halten, und in Allem deinem Willen gehorchen. »O wie großen Frieden haben jene, die dein Gesetz halten!«

IV. Beherzigung.

Von der Heiligkeit des Christen.

I. Punkt. Ein Christ muß heilig seyn, um seinem Namen zu entsprechen, seine Pflicht zu erfüllen, und seinem Berufe gemäß zu leben. Das Christenvolk, spricht der Apostelfürst, ist ein heiliges Volk, das Jesus Christus mit seinem Blute erworben und gereiniget hat. Auf daß wir heilig seyen, hat uns Gott zum Dienste seines Sohnes berufen, wie der heilige Paulus mit folgenden Worten sagt: »Hochgelobt sey Gott, der uns geseg-

net hat mit geistlichem Segen aller Art, mit himmlischen Gaben in Christo! So wie er uns in ihm vor Grundlegung der Welt auserwählet hat, daß wir in Liebe heilig, und unbemackelt vor seinen Augen seyn sollten« (Ephes. 1, 3. 4.). Auf daß wir also heilig seyen, hat uns Gott auserwählet und abgesondert von den Ungläubigen. Auch nennt dieser Apostel die Christen, an die er schreibt, stets »Heilige.«

II. Punkt. Bei deiner Taufe ist dir ein unauslöschliches Merkmal der Heiligkeit eingedrückt worden. Du bist eingeweihet worden durch die Ceremonien der Kirche; und das Gesetz lautet, daß »Alles heilig seyn soll, was dem Herrn geweihet ist!«

Die Einweihung besteht darin, daß du zum Dienste Gottes bestimmt bist, gleich den Tempeln, wo er wohnt. Darum werden bei der Taufe so viele Salbungen und Beschwörungen vorgenommen. »Wisset ihr nicht,« spricht der heilige Paulus, »daß eure Glieder ein Tempel des heiligen Geistes sind, der in euch ist, den ihr von Gott habet? und daß ihr euch selbst nicht angehöret, weil ihr um einen hohen Preis erkauft worden seyd« (1. Korinth. 6, 19. 20.)? Bist du ein Christ, so gehörest du nicht mehr dir selbst, sondern Gott an. Du bist durch die heilige Taufe sein Besitzthum und sein Erbtheil geworden. Du bist der Tempel des heiligen Geistes, folglich heilig, und darfst darin nichts unheiliges mehr thun. Und wie, du besudelst ihn mit entsetzlichen Unlauterkeiten?

III. Punkt. Bei deiner Taufe ist dir das Bildniß der allerheiligsten Dreieinigkeit eingedrückt worden, in deren Namen du getauft worden bist. Du bist als etwas, was ihr zugehört, mit ihrem Siegel bezeichnet worden. Dieses Siegel ist der heilige Geist, der deiner Seele eingedrückt ist, wie die Petschaft dem Wachse, und der dir seine Gestalt gegeben hat, welche ist seine Heiligkeit. Darum nennt sie der heilige Paulus das Siegel der Gottheit. Bist du dann ein Christ, so mußt du heilig seyn.

IV. Punkt. Bist du heilig, ehrgeizige Seele, die du so leidenschaftlich die irdischen Ehren und Hoheiten suchest, denen du bei der heiligen Taufe widersagt hast? Bist du heilig, reicher Geizhalz, der du dein Gold und Silber als Abgott verehrest, und so hart gegen die Armen bist, die Christi Glieder sind? Bist du heilig, sinnlicher Mensch, der du deinen Leib zu einer Schwindgrube von Unlauterkeiten machest, den Tempel des heiligen Geistes durch deine gräulichen Unfläthereien schändest, und einem Geschöpfe die Zuneigung und Liebe eines Herzens opferst, das Gott geweiht worden ist?

O mein Gott! ich bekenne, daß ich noch nicht angefangen habe, ein Christ zu seyn. Ich trage den Namen eines Christen, habe aber den Geist eines Christen nicht. Ich habe bei der heiligen Taufe gelobt, daß ich dein Gesetz halten wolle; und habe, seitdem ich auf der Welt bin, mir ein Vergnügen daraus gemacht, dasselbe zu bekämpfen und zu übertreten. Ich bin ein gleißnerischer Betrüger und ein ärgerlicher Christ. Mein Herr und Gott! wie sehr habe ich dich entehret! Ach! ich habe in meiner Seele nicht mehr einen Zug deines Antlitzes. Ich habe das Siegel deiner Heiligkeit, womit du mich beehret hattest, zerbrochen. Es ist mir beinahe nichts mehr übrig von jenem heiligen Merkmale, das du mir eingedrückt hattest. Ich trage das Bildniß des Satans, und nicht mehr das Bildniß deines Sohnes Jesus. Ich bin bezeichnet mit seinem Siegel und mit dem Merkmale eines Thieres, als ein Sclave, der ihm zugehört.

Meine Seele! willst du deinem Glauben entsagen? Reuet es dich, daß du getauft worden bist? Du hattest der Welt entsagt, um dich Jesu Christo zu schenken; willst du jetzt Jesu Christo entsagen, um dich der Welt zu schenken? Was wirst du beim Tode sagen? Wie sollst du es wagen, dich deinem Könige vorzustellen, den du so schändlich verlassen hast, um seinem Feinde zu dienen? »Herr! ich habe es gelobt und habe es beschlossen; ich will dein Gesetz halten mein ganzes Leben lang.«

Ich habe dich erwählet als meinen Herrn und König; nie will ich einen andern haben. Ich entsage der Welt und ihrer Pracht, und erneuere die Betheuerung, die ich dir gemacht habe, daß ich nie einem andern Herrn, als dir, dienen wolle.

V. Beherzigung.

Von den Pflichten eines Christen.

I. Punkt. Ein Christ wird durch die Taufe Jesu Christo einverleibt, und wird eines seiner Glieder. Er muß also beseelet seyn von seinem Geiste, welcher heilig ist; denn Haupt und Glieder haben den nämlichen Geist, der sie belebt. Und hierin besteht die göttliche Annahme an Kindesstatt. »Alle,« sagt der heilige Paulus, »die der Geist Gottes treibt, die sind Kinder Gottes.« Er macht hieraus den Schluß, daß »jener Jesu Christo nicht angehört, der seinen Geist nicht hat.« Der Mensch ist Mensch, weil er eine mit Vernunft begabte Seele hat; und er ist ein vollkommener Christ, wenn er vom Geiste Gottes beseelet ist. Durch die Eingießung dieses göttlichen Geistes wird er erneuert und wiedergeboren, und, wie der heilige Paulus sagt, »ein neues Geschöpf.« Welcher Geist beseelet dich? Beseelet dich der Geist Gottes, oder der Geist der Welt? Wenn dich Gottes Geist beseelet, woher kommt es, daß du nur ehrgeizige Gedanken, fleischliche Begierden und irdische Zuneigungen hast? Heißt das in Wahrheit ein Christ seyn, wenn man vom Geiste der Welt beseelet ist?

II. Punkt. Wenn du ein Christ bist, so mußt du den alten Menschen ablegen, und den neuen, welcher Jesus Christus ist, anziehen, indem du nur mehr nach seinem Geiste lebest. Du mußt dich mit seinen Tugenden schmücken, wie ein Leib mit seinen Kleidern geziert wird, so zwar, daß, wer dich sieht, glaube, er sehe Jesum Christum, weil du

von seinem Geiste beseelet, und mit seinen Tugenden bekleidet bist; weil du redest, wie er, betest, wie er, handelst und wandelst, wie er. »Leget ab den alten Menschen mit seinen Werken,« sagt der heilige Paulus, »und ziehet den neuen an!« Bist du mit Jesus Christus bekleidet? Ach! wie lange hast du ihn schon abgelegt, um die Anmuthungen und Werke des alten Menschen anzuziehen!

III. Punkt. Alle Ursachen, welche dazu verhülflich sind, einen Christen zu bilden, verbinden ihn, daß er nach der Heiligkeit trachte. Die wirkende Ursache ist Gott; denn ein Kind soll seinem Vater gleichen. »Seyd heilig,« spricht er, »weil ich heilig bin!« Die Muster-Ursache ist Jesus Christus; denn er ist der Sünde unfähig, und von den Sündern abgesondert; er ist der »Heilige,« geboren aus der heiligen Jungfrau. Die anregende Ursache ist der heilige Geist, und die heiligmachende Gnade. Als Geist zieht er uns vom Sinnlichen ab, und macht uns heilig; als heilig ist ihm eigen, daß er die Seelen heiliget. Die gegenständliche Ursache ist das Gesetz Gottes. Gibt es etwas heiligeres? duldet es irgend ein Laster? schreibt es nicht alle Tugenden vor? Die End-Ursache ist der Himmel, in den nur Reines und Heiliges eingehen kann.

Christliche Seele! verfüge dich in die Kirche! Betrachte den Taufstein, wo du die heilige Taufe erhalten hast! Rufe in dein Gedächtniß zurück, um was du gefragt worden bist, und was du geantwortet hast, was dir gesagt worden ist, und was du gethan hast! Du hast dem Teufel und allen seinen Werken entsagt. Du hast der Pracht der Welt, ihren unordentlichen Begierden, und ihren schändlichen Wollüsten entsagt. Du hast dein Wort gegeben, nicht den Menschen, sondern Gott in Gegenwart seiner Engel. Dein Glaubensbekenntniß steht im Buche der Lebendigen geschrieben. Hältst du dein Wort nicht, so werden sich wider dich erheben, und dich als Abtrünnigen und Treulosen anklagen — der heilige Chrysam, mit dem du gesalbt worden bist, die Kerze, die man dir in die Hand

gegeben hat, das weiße Kleid, das dir angezogen worden ist, der Priester, der dich getauft hat, der Heilige, dessen Namen du trägst, die Engel und Menschen.

Geh in dich! Erneuere geistlicher Weise die Ceremonien deiner Taufe! Betheuere auf's Neue, wie wenn du am Taufsteine wärest, daß du das weiße Kleid, womit du angethan worden, unbefleckt bewahren, das Gesetz unsers Herrn Jesu Christi unverbrüchlich halten, dich offen zu seinem Dienste bekennen, und seine Feinde, den Teufel, die Welt und das Fleisch, unaufhörlich bekämpfen wollest! »Ich habe es geschworen, und es bleibt dabei, ich will das Gesetz meines Gottes unverbrüchlich halten.«

VI. Beherzigung.

Worin die Heiligkeit eines Christen bestehe.

I. Punkt. Wiewohl ein Mensch, der den Glauben hat, ein Christ ist, so ist er doch ohne die Liebe kein vollkommener Christ. Es gibt eine zweifache Heiligkeit. Die eine besteht in der Entfernung von der Sünde; die andere im Besitze der Tugenden, und in der Uebung der guten Werke. Ein Christ muß auf beiderlei Weise heilig seyn.

Ein Christ muß frei seyn von der Sünde; denn er muß Jesu Christo ähnlich seyn, der nie eine Sünde begangen hat, der keine begehen konnte, und der nur in die Welt gekommen ist, die Sünde zu vernichten. »Christus hat die Kirche geliebt,« sagt der heilige Paulus, »und sich selbst für sie dargegeben, damit er sie heiligte, indem er sie durch's Wasserbad im Worte des Lebens reiniget; damit er sie, die Kirche, sich selber herrlich darstellte, ohne Mackel, ohne Runzel, und was dergleichen ist, damit sie heilig und unbefleckt sey« (Ephes. 5, 25 — 27.). Ebendieß sagt er in allen seinen Sendschreiben.

Bist du dann mit irgend einer Sünde befleckt, so entehrest du die heilige Kirche, und bist kein wahrer Christ.

II. Punkt. Ein Christ muß nicht nur ohne Sünde seyn, sondern er darf auch keinem Geschöpfe mit unordentlicher Liebe anhängen; denn die Heiligkeit besteht in der Reinigkeit; rein aber nennt man das, was mit keinem fremden Körper verbunden ist. Ein Herz, welches nebst Gott irgend ein Geschöpf liebt, ist somit nicht rein. Bist du nicht durch die Taufe ein Glied Jesu Christi, und der Tempel seines Geistes geworden? bist du nicht durch die göttliche Salbung geheiliget worden? verordnet nicht das Recht, daß das, was geheiliget wird, vom Besitze der Menschen in den Besitz Gottes übergehe; daß es nicht mehr zu unheiligem, sondern nur zu göttlichem Gebrauche verwendet werden dürfe? Somit muß ein Christ von der Welt, welcher er entsagt hat, abgesondert seyn; er darf nur Gott lieben, und keine Anhänglichkeit an die Geschöpfe haben. »Er hat uns vor Grundlegung der Welt auserwählet,« sagt der heilige Paulus, »daß wir heilig seyn sollten« (Ephes. 1, 4.). »Gottes Wille ist eure Heiligung« (1. Thess. 4, 3.).

Bist du heilig? Bist du ein Christ? Bist du ohne Sünde? Ist dein Herz losgerissen von den Geschöpfen? Liebest du nur Gott? Bist du bereit, lieber deine Ehre, deine Güter und Alles, was du besitzest, sogar dein Leben zu verlieren, als ihn zu beleidigen? Wie sollst du dein Leben für ihn geben, du, der du ihn eines geringen Vortheils willen verläugnest? Wie sollst du für ihn den Tod erdulden, du, der du dich lieber verdammen, als ein anzügliches Wort übertragen willst? Du, der du ihn verlassest, wenn du ihm auf den Kalvarienberg folgen sollst?

III. Punkt. Es ist für einen Christen nicht genug, daß er von der Sünde frei sey; er muß auch alle Tugenden besitzen. Es ist nicht genug, daß er nichts Böses thue; er muß auch gute Werke üben; denn ein Christ ist ein in der Taufe durch die Eingießung des heiligen Geistes, der ihm gegeben ist, angenommenes Kind Gottes. Er

muß also seinem göttlichen Vater gleichen, nicht nur in Reinigkeit, welche die Sünde ausschließt, sondern auch in Heiligkeit, die ein Ausdruck aller seiner anbetungswürdigen Vollkommenheiten ist. Vorzüglich muß er nach seinem Geiste leben, seinem Geiste gemäß reden, so, daß er wie Jesus Christus sagen könne: »Ich thue nichts von mir selbst; mein Vater, der in mir ist, thut, was ihr mich thun sehet. Ich rede nichts von mir selbst; mein Vater ist es, der mir vorschreibt, was ich reden soll, und wie ich reden soll.«

Redest du so? Wandelst du im Geiste Gottes? Was bestimmt dich zu deinen Handlungen? Bestimmt dich die Leidenschaft? Dann lebest du als Thier. Bestimmt dich die Vernunft? Dann lebest du als Mensch. Bestimmt dich der heilige Geist? Dann lebest du als Christ. Macht dich aber der Geist Gottes so vorschnell in deinen Anschlägen, so hitzig in deinen Begierden, so ungestümm in deinen Leidenschaften, so unbescheiden in deinen Reden, so unehrbar und unordentlich in allen deinen Handlungen? »Ich meyne, den Geist Gottes zu haben,« spricht der heilige Paulus. Und ich, ich meyne, daß ich ihn nicht habe. Ich bin ein Christ dem Namen nach, nicht aber in der That. Mich treibt nur die Natur zum Handeln, nicht aber die Gnade.

O mein Gott! ich genehmige nun den Vertrag, den ich mit dir geschlossen habe, als ich den Gebrauch der Freiheit und der Vernunft noch nicht hatte. Ich widersage der Welt, dem Teufel und dem Fleische, und weihe mich auf immer deinem Dienste. Ach! laß nicht zu, daß ich wieder abtrünnig werde, wie ich es so oft geworden bin, und daß ich die Treue bei Seite setze, die ich dir im Angesichte der Kirche und vor deinem Altare gelobt habe! Ich habe es gelobt, und gelobe es noch, daß ich ewig das Gesetz meines Gottes halten wolle.

VII. Beherzigung.

Von dem innerlichen Menschen.

I. Punkt. Wir müssen Gott innerliche und äußerliche Verehrung erzeigen; denn wir bestehen aus Seele und Leib. Wir sind Glieder der Kirche, und dieß verbindet uns, unsern Glauben äußerlich zu bekennen, und unserm Nebenmenschen ein gutes Beispiel zu geben; vorzüglich aber müssen wir an unserer innerlichen Heiligung arbeiten; denn

1. Gott ist ein Geist, den wir im Geiste anbeten müssen.

2. Die Gnade ahmt die Natur nach. Die Natur bildet das Innere des Leibes, ehe sie das Aeußere bearbeitet. Ihr Aeußeres ist ein treues Bild ihres Innern. Und du, heuchlerischer Mensch! du verbirgst unter der schönen Hülle der Gottseligkeit eine böse und verdorbene Seele.

3. Die äußerlichen guten Handlungen sind den Frommen und den Bösen, den wahren Dienern Gottes und den Heuchlern gemein. Nur das Innere unterscheidet sie.

4. Eine Lampe ohne Oel erlöscht bald. Eine äußerliche Tugend, die nicht von innerlicher Andacht genährt wird, kann nicht lange währen.

5. Eine gute Handlung muß herrühren von innerlichem Lichte, welches das Gute aufdeckt; von einem Akte der Klugheit, welche die Umstände desselben bemerkt; von der Gnade, die unsern Geist erleuchtet, und unser Herz rührt; von dem Willen, der seine Zustimmung gibt. Ist nicht alles dieses innerlich?

II. Punkt. Wahre Tugend kann sich nie mit dem Laster verbinden. Das Aeußerliche des Menschen ist oft trügerisch und böse. Die Tugend besteht also nicht im Aeußerlichen. Endlich ist jeder Christ verbunden, nach der Vollkommenheit zu trachten, die in der Beobachtung der Gebote Gottes, und in unablässiger Bemühung für sein Heil besteht. Müßte man, um vollkommen zu seyn, große Almosen geben, was würde aus den Armen werden? Müßte man viel fasten, was würde aus den Kranken werden?

Müßte man lange beten, was würde aus den Handwerksleuten, und aus den meisten Menschen werden, die den Pflichten ihres Standes und Amtes obliegen, oder mit Besorgung der Lebensbedürfnisse sich abgeben müssen? Nicht im Aeußerlichen besteht also die Vollkommenheit, sondern im Innerlichen, wiewohl sie stets gemeinschaftliche Sache machen müssen, und nie von einander getrennt seyn dürfen.

III. Punkt. O mein Gott! wie tröstlich sind für mich diese Wahrheiten, und wie deutlich zeigest du, daß du unser Heil verlangest! Ich glaubte, man müsse, um fromm und vollkommen zu seyn, glänzende Thaten verrichten, sich viel mit äußerlichen Uebungen beschäftigen, und große Kasteiungen vornehmen. Da aber dem nicht also ist, welche Entschuldigung kann ich haben, wenn ich nicht vollkommen bin? Habe ich nicht ein Herz, um Gott zu lieben? Kann ich ihn zu lieben nicht verlangen, und Alles, was ich thue, thun, um ihm wohl zu gefallen? »Alle Herrlichkeit der Königstochter ist inwendig.« Wahr ist es, daß sie mit einem goldenen Rocke, durchwebt mit verschiedenen Blumen, bekleidet ist; aber nicht in diesem Aeußern besteht ihre Herrlichkeit, sondern in ihrem Innern. Gott sieht auf den Abel, und hernach auf seine Opfer. Vernachlässige das Aeußere deiner Seele nicht; vorzüglich aber pflege das Innere! Habe eine tiefe und innerliche Andacht, reine und erhabene Meinungen, eine flammende Liebe zu Gott, große Geringschätzung deiner selbst! Besonders zerstreue dich nie mit äußerlichen, weltlichen Dingen, und sey in Allem, was du thust, andächtig, gottselig und aufrichtig! Dieß ist das Mittel, zur Vollkommenheit zu gelangen, und selig zu werden.

VIII. Beherzigung.

Von dem innerlichen Christen.

I. Punkt. Die Innerlichkeit des Christen besteht vornehmlich in fünf Stücken, und zwar erstens darin, daß er

stets in Gottes Gegenwart wandle, und ihn nie aus den Augen verliere. Was die Seligen im Himmel von den Verdammten in der Hölle unterscheidet, ist, daß jene stets Gott sehen, und daß diese ihn niemals sehen werden. Was auch die Heiligen auf Erden von den Bösen und Unvollkommenen unterscheidet, ist, daß die Heiligen stets an Gott denken, und die Bösen denken beinahe nie an ihn. »Wandle vor mir,« sprach Gott zu Abraham, »und sey vollkommen!« Sind wir nicht heilig und vollkommen, so kommt es daher, weil wir nicht versammelt sind, und nicht vor Gott wandeln.

II. Punkt. Die Innerlichkeit des Christen besteht ferner darin, daß er mit Gott erfüllt sey. Unsere Andacht ist eine Theilnahme an der göttlichen Liebe, und ein Ausdruck derselben; auch ist diese Liebe der Gegenstand und der Beweggrund unserer Andacht. Gott ist heilig und glückselig, weil er voll von sich selbst ist; sein Geist und sein Wille beschäftigen sich stets mit seinen unendlichen Vollkommenheiten; würde er aufhören, sich zu erkennen und sich zu lieben, so würde er aufhören, Gott zu seyn. Willst du heilig und vollkommen seyn? Sey stets mit Gott erfüllt; er nehme gänzlich deinen Geist und deinen Willen ein; und mußt du öffentlich auftreten, so sey deine Ergießung nur ein Ueberströmen deiner Fülle! Ach! du bist immer voll von dir selbst; du denkest nur an dich selbst. Deine Andacht ist ein Leib ohne Seele; nicht der Geist Gottes ist der Beweggrund deiner Handlungen, sondern die Natur, die Eigenliebe, der Hochmuth, die Eitelkeit, das Vergnügen und der Eigennutz.

III. Punkt. Die Innerlichkeit des Christen besteht in einer vollkommenen Gleichförmigkeit seines Willens mit dem Willen Gottes. Wie seine Erkenntniß die Richtschnur unserer Urtheile ist, so soll sein Wille die Richtschnur unserer Anmuthungen seyn. Urtheilen, wie Gott urtheilet, heißt weise seyn; wollen, was Gott will, heißt heilig seyn. Gibt es etwas Billigeres und Leichteres? Und warum sind wir nicht vollkommen? Ich kann nicht fasten; ich kann keine

Bußwerke thun; ich kann nicht viel betrachten; kann ich aber nicht Gott lieben, und mich in Allem nach seinem Willen richten? Mehr bedarf es nicht, um heilig zu seyn. »Gottes Wille ist unsere Heiligung« (Theß. 4, 3.)

IX. Beherzigung.

Andere Eigenschaften des innerlichen Christen.

I. Punkt. Die Innerlichkeit des Christen besteht in einer edlen, reinen und rechten Meinung; denn der Endzweck macht unsere Handlungen zu dem, was sie sind. Ist die Meinung heilig und rein, so drückt sie unsern Handlungen ein Merkmal der Reinigkeit und Heiligkeit ein, worin der Grund ihres Verdienstes besteht. Ein Almosen, dargereicht aus Eitelkeit, bringt Strafe zuwege; ein Almosen, dargereicht aus Liebe, erwirbt Belohnung. Somit beeigenschaftet die Meinung unsere Handlungen.

Wo gehst du hin? Was thust du? Was beabsichtigest du? Für wen arbeitest du? Arbeitetest du, um Gott zu gefallen, seinen Willen zu vollziehen, ihm deine Liebe zu bezeigen, seine Ehre zu befördern, so würdest du vielleicht ein großer Heiliger seyn, ohne mehr zu thun, als du wirklich thust; weil du aber arbeitest für die Welt, und um deine Leidenschaften zu begnügen, so säest du viel aus, und ärntest wenig ein; du bist stets unvollkommen und armselig.

II. Punkt. Die Innerlichkeit des Christen besteht in der Nachfolge Jesu Christi, der unser Haupt, unser Lehrmeister und unser Vorbild ist. Alle Heiligkeit des Sohnes Gottes war innerlich, und offenbarte sich durch die guten Werke, die er that. Er war stets mit Gott seinem Vater vereiniget, und handelte nur aus Antrieb der Gottheit, welcher seine heilige Menschheit gleichsam als Werkzeug diente.

III. Punkt. Heilige dich nach diesem Vorbilde! Sey mit Gott vereiniget, und wandle im Geiste Gottes! Merke

dir wohl folgende vier Lehrpunkte: 1. Habe stets so viel möglich das Herz in Gott, und Gott im Herzen, indem du beständig an ihn denkst! 2. Sein heiliger Wille sey der Mittelpunkt aller deiner Begierden und aller deiner Regungen! 3) Verliere ihn nirgends aus den Augen, weder in der Welt, noch in der Einsamkeit! 4. Nimm dir das Leben Jesu zum Vorbilde, und drücke sein Bild tief in dein Herz ein!

X. Beherzigung.

Warum uns Gott Unvollkommenheiten läßt.

I. Punkt. Warum läßt uns, da jeder Werkmeister will, sein Werk soll vollkommen seyn, Gott dennoch Unvollkommenheiten? Man kann mit Wahrheit sagen, der Fehler liege bei uns; denn er will, daß wir uns bemühen sollen, uns vollkommen zu machen. Er hat uns ohne uns erschaffen und erlöset, sagt der heilige Augustin; er wird uns aber ohne uns nicht vervollkommnen und selig machen. Er thut Seinerseits alles; wir aber thun Unsrerseits nichts. Thust du dein Möglichstes, deine Unvollkommenheiten zu verbessern, und gelangest du doch nicht zum Ziele, so läßt sie dir Gott aus drei Ursachen.

Er will dir erstens zeigen, mit welcher Liebe und Geduld er dich übertrage, und will dich zu seiner Liebe ermuntern. Nichts gibt mir die Güte Gottes besser zu erkennen, als wenn ich sehe, wie geduldig er einen Menschen überträgt, der sich selbst nicht übertragen kann. Er ist der Beleidigte; ich bin der Beleidiger. Ich bin lauter Bosheit; er ist lauter Heiligkeit. So böse ich bin, so kann ich mich doch nicht übertragen. So heilig Gott ist, so überträgt er mich dennoch mit Geduld. Ich verliere beim Anblicke meiner Mängel den Muth. Gott sieht sie, und hört doch nicht auf, mich zu lieben. O mein Gott! nichts zeigt mir das Uebermaß deiner Liebe und Güte

besser, als das Uebermaß meiner Bosheit. Ich verabscheue mich selbst, wenn ich mich betrachte; und ich sehe nicht, daß du Abscheu an mir tragest; vielmehr je boshafter ich bin, desto fühlbarere Beweise deiner Liebe und Güte gibst du mir. Ich sage es täglich, und werde es mein ganzes Leben hindurch sagen: Mich zu übertragen, ist die Geduld eines Gottes vonnöthen, da ich mich selbst nicht übertragen kann.

II. Punkt. Die zweite Ursache, warum uns Gott Unvollkommenheiten läßt, ist, damit wir geduldig die Unvollkommenheiten unsers Nächsten übertragen; denn er ist ein Gott des Friedens und der Liebe; sein Reich ist ein Reich des Friedens; er will, daß alle seine Unterthanen im Frieden leben, und durch die Bande vollkommener Liebe miteinander vereiniget seyn sollen. Nun ist es unmöglich, ohne Geduld die Liebe zu bewahren, weil Jedermann seine Fehler hat; und nichts verbindet uns mehr, von Andern zu dulden, als das Bewußtseyn, daß sie von uns dulden. »Traget einer des andern Bürde,« spricht der heilige Paulus; »denn so erfüllet ihr das Gesetz Christi.« Das Gesetz Jesu ist ein Gesetz der Liebe; und eine Liebe, die Jemand liebt, der nur Liebenswürdiges an sich hat, ist sehr natürlich. Daß eine Liebe göttlich und übernatürlich sey, erkennt man daraus, wenn man wegen Gott Denjenigen liebt, gegen welchen man Widerwillen empfindet, und wenn man mit Sanftmuth Denjenigen überträgt, dessen Fehler unsere Geduld ermüden.

III. Punkt. Wie ungerecht und unvernünftig bist du! Du gibst Jedermann zu leiden; du aber willst von Niemand etwas leiden. Du willst, daß man deine Bürde trage; du aber willst die Bürde Anderer nicht tragen. Deine üble Laune verursacht Jedermann vieles Leiden; das ganze Haus seufzet darunter. Jedermann macht sich ein Verdienst daraus, deine Fehler zu übertragen, die sehr groß sind; du aber willst die Fehler deiner Brüder, die sehr klein sind, nicht übertragen. Behandle Andere, wie man dich behandelt; thu Andern, was man dir thut; entschuldige Andere,

wie man dich entschuldiget; übertrage Andere, wie man dich überträgt! So gebietet es die Liebe. Thust du es nicht, so wird es dir ergehen, wie jenem boshaften Knechte, dem sein Herr zehntausend Talente nachgelassen hatte, und der einem seiner Mitknechte hundert Denare nicht nachlassen wollte. Er wurde den Peinigern übergeben, bis er die ganze Schuld bezahlt hätte.

XI. Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Gott läßt uns Fehler, damit wir in beständiger Abhängigkeit von seinem Beistande erhalten werden, damit wir unsere Zuflucht zu ihm nehmen müssen, damit unsere Tugenden dem Nächsten verborgen seyen, der uns zu hoch schätzen würde, und uns selbst, die wir eitel werden, und wie der Pharisäer sagen würden: »Ich bin nicht, wie andere Leute.« Deßhalb wollte unser Herr den heiligen Paulus von einer lästigen und demüthigenden Versuchung nicht befreien. Er war in den dritten Himmel verzückt worden, und die Erhabenheit seiner Offenbarungen hätte ihn leicht übermüthig machen, und ihm eine zu gute Meinung von sich selbst einflößen können. Darum ward ihm ein Stachel, ein Satansengel in das Fleisch gegeben, daß er ihm mit Faustschlägen zusetze; und als er davon befreit zu werden bat, erwiederte ihm Jesus, seine Gnade genüge ihm, und die Kraft werde in der Schwachheit vollkommen. »Ich will mich also,« fährt er fort, »meiner Schwachheit herzlich gerne rühmen, damit Christi Kraft in mir einwohnen möge« (II. Kor. 12, 9.).

II. Punkt. Hast du Fehler? Hast du keine Fehler? Niemand ist unvollkommener, als wer sich für vollkommen hält. Du kennest, sagst du, deine Unvollkommenheiten; suchest du sie aber auch zu verbessern? Bist du keiner von

jenen hochmüthigen und vermessenen Andächtlern, welche die Fehler, in die sie fallen, auf Gott hinüberschieben, und die Unvollkommenheiten, denen sie unterworfen sind, seiner Vorsehung beimessen? Gott, sagst du, läßt mir diese Unvollkommenheiten, um mich dadurch zu demüthigen. Du irrest dich; er will, du sollst sie verbessern.

III. Punkt. Was hast du hiefür gethan? Hast du viele Thränen vergossen? Hast du lange Zeit gebeten, daß du ihrer los werden möchtest? Verrichtest du Bußwerke? Rächest du deine Treulosigkeiten? Bestrafest du dich strenge, wenn du in irgend einen Fehler gefallen bist? Schmeichelst du dir nicht? Hast du recht großen Abscheu vor dir selbst? Thust du, was du thun kannst, so verliere den Muth nicht, sondern glaube, Gott lasse dir diese Schwachheiten, um dir Beweise seiner Liebe und Güte zu geben, und es dahin zu bringen, daß du seine Geduld bewunderst, um dich zu vermögen, daß du deinen Nächsten übertragest, um dich vor den Augen der Menschen zu verbergen, um deinen Hochmuth zu dämpfen, um dich stets in der Demuth und Abhängigkeit zu erhalten. Indeß mußt du stets beten, stets wachen, stets kämpfen, und dich nie für sicher halten.

Worte der heiligen Schrift,

welche die Seelen, die Gott zu lieben verlangen, angenehm anzuziehen vermögen.

1. »Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein.« Hohelied. 2, 16.
2. »Ich habe gefunden, den meine Seele liebt.« Hohel. 3, 4.
3. »Ich beschwöre euch, ihr Töchter von Jerusalem! daß ihr meine Geliebte nicht aufwecket.« Hohelied. 2, 7.
4. »Ich schlafe, mein Herz aber wachet.« Hohelied. 5, 2.
5. Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm; denn die Liebe ist stark wie der Tod.« Hohelied. 8, 6.
6. »Er gebe mir einen Kuß mit seinem Munde.« Hohel. 1, 1.
7. »Ich bin unter dem Schatten Desjenigen gesessen, den ich verlangt hatte.« Hohelied. 2, 3.
8. »Ich sank in Ohnmacht, da mein Geliebter redete.« Hohelied. 5, 6.
9. »Ich suchte ihn, und fand ihn nicht; ich rief ihm, und er antwortete mir nicht.« Hohelied. 5, 6.
10. »Was habe ich im Himmel, und was habe ich auf der Erde außer dir begehrt?« Ps. 72, 25.
11. »Mein Fleisch und mein Herz ist verschmachtet, o Gott meines Herzens, der du mein Gott und mein Theil bist in Ewigkeit!« Ps. 72, 26.
12. »Ich habe zu dem Herrn gesagt: du bist mein Gott, du bedarfst meiner Güter nicht.« Ps. 15, 2.
13. »Der Herr ist mein Erbgut und mein Antheil; ja du bist Derjenige, der meine Erbschaft wieder erstatten wird.« Ps. 15, 5.

14. »Das Loos ist mir auf das Köstlichste zugefallen; denn ich habe einen herrlichen Erbtheil bekommen.« Ps. 15, 6.

15. »Mein Herz hat zu dir geredet; mein Angesicht hat dich gesucht; o Herr! ich will dein Angesicht suchen. Wende dein Angesicht nicht von mir ab; weiche nicht von deinem Diener.« Ps. 26, 8. 9.

16. »Herr! du siehst Alles, was ich verlange.« Ps. 37, 10.

17. »Des Stromes Anlauf erfreuet die Stadt Gottes, der Allerhöchste heiliget seine Wohnung. Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken; frühe am Morgen hilft ihr Gott.« Ps. 45, 5. 6.

18. »Der Herr der Heerscharen ist mit uns; unsere Zuflucht ist der Gott Jacobs.« Ps. 45, 12.

19. »Ich schlafe darüber im Frieden, und ruhe; denn du, Herr! hast mich sonderlich festgestellt in der Hoffnung.« Ps. 4, 9. 10.

20. »Dieß ist meine Ruhestätte in Ewigkeit; hier will ich wohnen; denn ich habe sie auserwählt.« Ps. 131, 14.

21. »Er setzte Finsterniß zu seinem Versteck, rings um sich her zu seinem Zelte.« Ps. 17, 12.

22. »Während er Schlaf gibt seinen Geliebten; sieh da haben sie Kinder von dem Herrn.« Ps. 126, 2. 3.

23. »Ich bin dein; hilf mir!« Ps. 118, 94.

24. »Die dein Gesetz lieben, haben großen Frieden.« Ps. 118, 165.

25. »Der Herr wird sein Volk mit Frieden segnen.« Ps. 28, 11.

26. »Meine Seele! kehre um zu deiner Ruhe; denn der Herr hat dir Gutes gethan.« Ps. 114, 7.

27. »Mein Herz entbrannte in mir; und wenn ich daran denke, brennet Feuer auf.« Ps. 38, 4.

28. »Ich habe mit Verlangen auf den Herrn gewartet, und er hat auf mich Acht gegeben.« Ps. 39, 2.

29. »Ich will hören, was in mir redet Gott der Herr. Er redet Frieden über sein Volk.« Ps. 84, 9.

30. »Wenn der Herr die Stadt nicht beschützet, so wachet vergeblich, der sie bewahret.« Ps. 126, 1.

31. »Mein Gebet wird in meinen Schooß zurückkehren.« Ps. 34, 13.

32. »Mir ist es gut, daß ich Gott anhänge, und meine Zuversicht auf den Herrn setze.« Ps. 72, 28.

33. »Zu dir erhebe ich meine Augen, der du wohnest im Himmel. Sieh! wie der Knechte Augen auf ihrer Herren Hände, wie der Magd Augen auf ihrer Gebieterinn Hände, also schauen unsere Augen auf den Herrn, unsern Gott, bis er sich unser erbarme.« Ps. 122, 1. 2.

34. »Ich bin dein Knecht; gib mir Verstand!« Ps. 118, 125.

35. »Wenn ich schon mitten in dem Schatten des Todes wandelte, so will ich doch nichts Böses fürchten; denn du bist bei mir.« Ps. 22, 4.

36. »O Gott meines Herzens, und mein Theil in Ewigkeit!« Ps. 72, 26.

37. »Ich habe in der Finsterniß mein Bettlein gemacht.« Job. 17, 13.

38. »Kein Menschenauge wird mich mehr erblicken.« Job. 7, 8.

39. »Der Herr ist nicht im Winde und im Erdbeben.« III. König. 19, 11.

40. »Sieh, Gott ist mein Heiland, ich will ihm trauen, und mich nicht fürchten; denn der Herr ist meine Stärke, und mein Ruhm, und er ist mir zum Heile geworden.« Isai. 12, 2.

41. »Du bist unter uns, o Herr! und wir werden nach deinem Namen genannt; verlaß uns nicht!« Jerem. 14, 9.

42. »Alles Fleisch schweige vor dem Herrn!« Zachar. 2, 13.

43. »Ich habe eine kleine Zeit Mühe gehabt, und habe große Ruhe gefunden.« Eccl. 51, 35.

44. »Ich habe allenthalben Ruhe gesucht, und ich will mich in dem Erbtheile des Herrn aufhalten.« Eccl. 24, 11.

45. »Wer seine Seele um meinerwillen verliert, der wird sie finden.« Matth. 16, 25.

46. »Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten.« Luc. 1, 35.

47. »Mein Herr und mein Gott!« Joh. 20, 28.

48. »Der Friede sey mit euch. Ich bin es; fürchtet euch nicht!« Luc. 34, 36.

49. »Meinen Frieden gebe ich euch.« Joh. 14, 27.

50. »Sehet, der Bräutigam kommt!« Matth. 25, 6.

51. »Welche bereitet waren, gingen mit ihm zur Hochzeit ein, und die Thüre wurde verschlossen.« Matth. 25, 6.

52. »Der Herr ist es.« Joh. 21, 7.

53. »Was seyd ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? Er gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille.« Matth. 8, 26.

54. »Bleibet in mir, und ich in euch.« Joh. 15, 4.

55. »Ihr sollet seyn, wie Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er von der Hochzeit zurückkehrt, damit, wenn er kommt, und anklopft, sie ihm alsogleich aufmachen.« Luc. 12, 36.

56. »Der Friede Gottes, der über alle Vorstellung geht, bewahre eure Herzen und eure Gedanken in Christo Jesu!« Philipp. 4, 7.

57. »Wir werden zu ihm kommen, und bei ihm Wohnung nehmen.« Joh. 14, 14.

58. »Dieß ist der Jünger, den Jesus liebte, der auch bei dem Abendmahle auf seiner Brust gelegen war.« Joh. 21, 20.

59. »Ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen.« Koloss. 3, 3.

60. »Er ist unser Friede.« Ephes. 2, 14.

61. »In ihm haben wir Leben, Bewegung und Seyn.« Apostelg. 17, 28.

62. »Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. Von jetzt an schon, spricht der Geist, sollen sie von ihren Mühseligkeiten ausruhen, und ihre Werke folgen ihnen nach.« Offenb. 14, 13.

Liebes-Worte

aus dem Buche der Nachfolge Jesu Christi.

Für die Seelen, welche nach der Vereinigung zielen.

1. »Glücklich der Mensch, den die Wahrheit durch sich selbst unterweiset, nicht durch vorübergleitende Bilder und Worte, sondern wie sie an sich ist.« I. Buch, 3. Hauptst.

2. »Von dem Einen Worte kommt Alles her; an dieses Eine Wort erinnert uns auch Alles.« Ebend.

3. »Wem dieses Eine sein Alles ist, wer Alles auf dieses Eine bezieht, und in diesem Einen Alles sieht, der kann Herzensfestigkeit haben, und in Gott ruhig bleiben.« Ebend.

4. »O Wahrheit! Gott! mache mich Eins mit dir! Ebend.

5. »Oft eckelt mir daran, mancherlei zu lesen und zu hören; in dir allein ist Alles, was ich will und verlange.« Ebend.

6. »Verstummen sollen alle Lehrer, schweigen alle Geschöpfe vor deinem Angesichte; rede du allein zu mir!« Ebend.

7. »Das Reich Gottes ist in eurem Innern; das Reich Gottes ist Friede und Freude in dem heiligen Geiste.« II. B. 1. H.

8. »Wenn du Christum hast, dann bist du reich; er genüget dir.« Ebend.

9. »O Jesu, du Abglanz der ewigen Herrlichkeit, du Trost meiner Seele in ihrem Pilgerstande! mein Mund hat kein Wort vor dir, und nur mein Schweigen redet zu dir.« III. B. 21. H.

Dieses ganze Hauptstück ist göttlich, und geeignet, eine Seele zu trösten, die sich im Stande der Beraubung befindet.

10. »Ich will hören, was Gott der Herr in mir spricht. Selig die Seele, die den Herrn in sich reden hört, und aus seinem Munde das Wort des Trostes vernimmt!« III. B. 1. H.

11. »Rede, o Herr! denn dein Diener höret. Ich bin dein Diener; gib mir Verstand! III. B. 2. H.

12. »Dieß sagt dein Geliebter: Ich bin dein Heil, dein Friede und dein Leben.« III. B. 1. H.

13. »Mein Herr und Gott! du bist all mein Gut. Erinnere dich aber, o Herr! daß ich nichts bin, nichts habe, nichts vermag!« III. B. 3. H.

14. »Du allein bist gut, gerecht und heilig; du kannst Alles, gibst Alles, erfüllest Alles; den Sünder allein lassest du leer.« Ebend.

15. »O du mein Herr und Gott! mein heiliger Liebhaber! wenn du in mein Herz kommst, dann frohlocket all mein Innerstes.« III. B. 5. H.

16. »Du bist mein Ruhm, du die Jubelfreude meines Herzens. Du bist meine Hoffnung, du meine Zuflucht.« Ebend.

17. »Du genügest Dem, der dich liebt, und außer dir ist Alles eitel.« Ebend.

18. »Du bist der wahre Friede des Herzens, du allein seine Ruhe; außer dir ist Alles hart und unruhig. In diesem Frieden, das ist, in dir, dem Einen, höchsten, ewigen Gute, will ich schlafen und ausruhen.« III. B. 15. H.

19. »O meine Seele! ruhe über Alles und in Allem immer in dem Herrn; denn er ist die ewige Ruhe.« III. B. 21. H.

20. »O wann wird mir die volle Freude werden, zu sehen, wie süß du bist, mein Herr und mein Gott! Wann werde ich mich gänzlich in dir sammeln, daß ich im Uebermaße deiner Liebe nicht mehr an mich, sondern an dich allein denken, über alles Maß und Gefühl, und auf eine Weise, die nicht Allen bekannt ist! III. B. 21. H.

Lies das acht und vierzigste Hauptstück des dritten Buches, das ungemein lieblich und tröstlich ist!

21. »Mein Sohn! in wie weit du aus dir herausgehen kannst, in so weit wirst du in mich eingehen können. Gleichwie es innern Frieden gewährt, wenn man außer sich nichts verlangt, so vereiniget man sich mit Gott, wenn man sich innerlich verläßt. Folge mir nach! Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.« III. B. 56. H.

22. »Herr! auf was kann ich in diesem Leben meine Hoffnung setzen? und was ist mein größter Trost aus Allem? Bist es nicht du? Wo war mir wohl ohne dich? oder wann konnte es mir übel gehen, wo du bei mir warest?« III. B. 59. H.

23. »Lieber will ich deinetwegen arm seyn, als reich ohne dich. Lieber will ich mit dir ein Pilger dieser Erde seyn, als ohne dich den Himmel besitzen. Wo du bist, da ist der Himmel; wo du nicht bist, da ist Tod und Hölle.« Ebend.

Lies dieses ganze letzte Hauptstück des dritten Buches, und du wirst mit Trost erfüllet werden!

24. »Wer hilft mir dazu, o Herr! daß ich dich allein finde, dir mein ganzes Herz aufschließe, und, wie es meine Seele sich wünschet, Deiner genieße, daß von nun an kein Geschöpf mehr mich rühre oder anblicke, sondern daß du allein mit mir redest, und ich mit dir, wie ein Geliebter mit seinem Geliebten redet?« IV. B. 13. H.

25. »Ach, mein Herr und Gott! wann werde ich meiner gänzlich vergessen, wann ganz mit dir vereiniget, und in dir verschlungen seyn?« Ebend.

26. »Du in mir, und ich in dir — o laß uns beide Eins seyn! Du bist wahrhaftig mein Geliebter, aus Tausenden auserwählet; bei dir zu wohnen verlangt meine Seele alle die Tage ihres Lebens.« Ebend.

27. »Du bist wahrhaft mein Friedensfürst; bei dir ist der höchste Friede und die wahre Ruhe zu finden; außer dir ist Pein und Schmerz, und gränzenloses Elend.« Ebend.

28. »Du bist wahrhaftig ein verborgener Gott; dein Rath ist nicht mit den Ruchlosen; aber mit den Demüthigen und Einfältigen besprichst du dich« Ebend.

29. »O wie ist dein Geist so freundlich, o Herr! Um deine Freundlichkeit gegen deine Kinder zu beweisen, würdigest du dich, sie mit dem süßesten Brode zu erquicken, das vom Himmel herkommt.« Ebend.

30. »Fürwahr! keine andere Nation ist so groß, daß sie ihre Götter so nahe hätte, wie du, unser Gott, allen deinen Gläubigen nahe bist.« Ebend.

31. »O Jesu, du Abglanz der ewigen Herrlichkeit, du Trost meiner Seele in ihrem Pilgerstande! mein Mund hat kein Wort vor dir, und nur mein Schweigen redet zu dir.« III. B. 21. H.

Diese aus dem Buche der Nachfolge Christi gezogenen Stellen können einer Seele zur lieblich süßen und nützlichen Beschäftigung beim innerlichen Gebete und nach der heiligen Communion dienen.

Verzeichniß der Beherzigungen
in diesem zweiten Bande.

Seite.

Aschermittwoch. Von der äußerlichen Buße, und von der Abtödtung des Leibes 3
Donnerstag. Ueber den nämlichen Gegenstand . . 4
Freitag. Von der Vortrefflichkeit der Abtödtung . . 6
Samstag. Von unserer Verbindlichkeit, das Leiden Jesu Christi zu betrachten 7

Erster Sonntag in der Fasten.

Von den Ursachen der Versuchungen 11

Montag. Vom Leiden Jesu Christi überhaupt . . . 13
Dienstag. Ueber den nämlichen Gegenstand . . . 14
Mittwoch. Von der Traurigkeit des Sohnes Gottes auf dem Oelberge 16
Donnerstag. Von dem blutigen Schweiße . . . 17
Freitag. Von dem Gebete unsers Herrn auf dem Oelberge 18
Samstag. Von den Schmerzen der heiligen Jungfrau 20

Zweiter Sonntag in der Fasten.

Von der Verklärung Christi 23

Montag. Von der Verrätherei des Judas . . . 25
Dienstag. Von dem Muthe Jesu nach dem Gebete . 27
Mittwoch. Jesus geht seinen Feinden entgegen . . 29
Donnerstag. Von dem Backenstreich, den Jesus vor dem Hohenpriester empfangen hat 31
Freitag. Von den Unbilden, die unser Herr im Hause des Kaiphas erlitten hat 33
Samstag. Gebet zu unserm Herrn; über die sieben Stationen seines Leidens 35

Dritter Sonntag in der Fasten.

Seite.

Von dem Wiederfalle 39

Montag. Vom Falle des Petrus 41
Dienstag. Von der Buße des Petrus, und von der Verzweiflung des Judas 44
Mittwoch. Von der Ursache der Bekehrung des Petrus 45
Donnerstag. Jesus wird vor Pilatus angeklagt . . 46
Freitag. Von der Verachtung, die Herodes Jesu Christo, und von der Verachtung, die Jesus Christus dem Herodes bezeigt hat 49
Samstag. Jesus bekennt, daß er ein König sey . . 51

Vierter Sonntag in der Fasten.

Vom Almosen 54

Montag. Die Juden ziehen den Barrabas Jesu vor . 57
Dienstag. Von der Geißlung unsers Herrn . . . 58
Mittwoch. Jesus wird mit Dörnern gekrönet. . . 60
Donnerstag. Anmuthungen des Schmerzens und des Mitleidens 61
Freitag. Das über Jesus ausgesprochene Todes-Urtheil. 63
Samstag. Jesus wird der Gewalt seiner Feinde überlassen 66

Fünfter Sonntag in der Fasten.

Ueber das heutige Evangelium 69

Montag. Jesus trägt sein Kreuz 72
Dienstag. Jesus am Kreuze 73
Mittwoch. Jesus betet für seine Feinde 76
Donnerstag. Von der Buße des rechten, und von der Unbußfertigkeit des linken Schächers 77
Freitag. Das Leiden der heil. Jungfrau. Jesus übergibt ihr den Johannes 79
Samstag. Fortsetzung von den Schmerzen der heiligen Jungfrau 81

Palm-Sonntag.

Von dem Einzuge unsers Herrn in Jerusalem . . 83

Montag. Von der gänzlichen Verlassung Jesu am Kreuze 86
Dienstag. Von dem Durste unsers Herrn Jesu Christi 88
Mittwoch. Ueber das sechste Wort Jesu am Kreuze: »Es ist vollbracht.« 90
Grüner Donnerstag. Ueber das letzte Wort Jesu am Kreuze: »Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist« 92
Charfreitag. Ueber den Tod Jesu 94
Charsamstag. Von der Begräbniß unsers Herrn . . 96

Heiliger Oster - Sonntag.

Seite.
Von der Auferstehung unsers Herrn 99

Oster-Montag. Von den schlimmen Wirkungen der Traurigkeit 101
Oster-Dienstag. Von dem Frieden der Seele . . 103
Mittwoch. Von der geistlichen Freude 105
Donnerstag. Ueber den nämlichen Gegenstand . . 107
Freitag. Von dem Stande einer vollkommen auferstandenen Seele 109
Samstag. Von der Freude der heiligen Jungfrau, da sie ihren auferstandenen Sohn sah 111

Erster Sonntag nach Ostern.

Von den Wundmalen unsers Herrn 115

Montag. Geistlicher Gesang einer Seele, die den Frieden gefunden hat 116
Dienstag. Von der Sonderbarkeit 117
Mittwoch. Wie gut es sey, unter Gottes Leitung zu stehen 119
Donnerstag. Welch ein Uebel es sey, sich von den Wegen Gottes zu entfernen 121
Freitag. Ueber den nämlichen Gegenstand . . . 122
Samstag. Von der Demuth und Sittsamkeit der heiligen Jungfrau 124

Zweiter Sonntag nach Ostern.

Ueber das heutige Evangelium von dem guten Hirten 126

Montag. Von den Schafen Jesu Christi. 129
Dienstag. Ueber den nämlichen Gegenstand . . . 130
Mittwoch. Von dem Widerwillen gegen den Nächsten . 131
Donnerstag. Ueber den nämlichen Gegenstand . . 132
Freitag. Von der Nachfolge Christi. 134
Samstag. Von den Tugenden Jesu im Gegensatze mit unsern Fehlern 135

Dritter Sonntag nach Ostern.

Ueber das heutige Evangelium 137

Montag. Ueber den nämlichen Gegenstand . . . 139
Dienstag. Von den Ursachen der Traurigkeit . . 140
Mittwoch. Mittel wider die Traurigkeit. . . . 142
Donnerstag. Ueber den nämlichen Gegenstand . . 143
Freitag. Von der Traurigkeit und den Verfolgungen, welche die Frommen zu erdulden haben . . . 145
Samstag. Geistlicher Gesang einer Seele, die durch die Verfolgung zu Gott zurückgekommen ist . . . 147

Vierter Sonntag nach Ostern.

Seite.
Ueber das heutige Evangelium 149
Montag. Ueber den nämlichen Gegenstand . . . 151
Dienstag. Von der Verurtheilung der Welt . . . 152
Mittwoch. Nützliche Gedanken, um sich von der Welt loszureißen 153
Donnerstag. Von dem Hasse der Sünde . . . 154
Freitag. Von der Bosheit des Sünders 156
Samstag. Ueber den nämlichen Gegenstand . . . 158

Fünfter Sonntag nach Ostern.

Vom Gebete 160
Montag. Von Zerstreuung und Trockenheit . . . 162
Dienstag. Von der Kraft des Gebetes 164
Mittwoch. (Vor-Abend des Festes der Himmelfahrt Jesu Christi.) Ueber das Evangelium des heutigen Tages und des letzten Sonntages 167
Das Fest der Himmelfahrt Jesu Christi. Ueber dieses Geheimniß 169
Freitag. Von dem Himmel 171
Samstag. Der Weg zum Himmel 172

Sechster Sonntag nach Ostern.

Von dem Zeugnisse, welches wir Jesu Christo mit dem heiligen Geiste und mit den Aposteln geben sollen . 174
Montag. Daß man Trübsal leiden, und verfolgt werden müsse 176
Dienstag. Beweggründe zur Geduld 178
Mittwoch. Andere Beweggründe zur Geduld . . . 179
Donnerstag. Noch andere Beweggründe zur Geduld . 181
Freitag. Vom Stillschweigen 184
Samstag. Von dem Nutzen des Stillschweigens . . 185

Heiliger Pfingst-Sonntag.

Von der Sendung des heiligen Geistes . . . 187
Pfingst-Montag. Wirkungen der Ankunft des heiligen Geistes 188
Pfingst-Dienstag. Gegensatz des heiligen Geistes und des Geistes des Satans 189
Mittwoch. Von der Liebe Gottes 190
Donnerstag. Von dem Eifer und von der Lauigkeit . 192
Freitag. Von der Lauigkeit 195
Samstag. Von den Ursachen unserer Lauigkeit . . 196

Verzeichniß der Beherzigungen auf die Feste der Heiligen.

Seite.

Das Fest des heiligen Apostels Matthias.

Von der Wahl dieses Heiligen 199

Das Fest des heiligen Joseph.

Von seiner Würde, seinem Glücke und seiner Heiligkeit 202

Das Fest des heiligen Joachim

Von unserer Verbindlichkeit, ihn zu verehren und anzurufen 209

Das Fest des heiligen Benedict.

Von seinen Tugenden und Verdiensten 212

Das Fest Mariä Verkündigung.

I. Ueber das heutige Geheimniß 216
Auslegung des englischen Grußes 219
II. Von der Erniedrigung des Sohnes Gottes, und von der Größe und Herrlichkeit Mariä, seiner Mutter . 221

Das Fest des heiligen Franz von Paula.

Von der Buße, Demuth und Liebe dieses Heiligen . 222

Das Fest des heiligen Evangelisten Marcus.

Von den Verrichtungen und Eigenschaften des heiligen Marcus 226

Das Fest der heiligen Katharina von Siena.

Von den Gnaden, die ihr Gott erwiesen, und von dem was sie gethan hat, um dieselben zu verdienen . . 230

Das Fest der heiligen Apostel Philipp und Jacob.

Von ihren Thaten und ihrem Marterthume . . . 235

Das Fest der Erfindung des heiligen Kreuzes.

Von dem Rathschlusse Gottes, uns durch das Kreuz selig zu machen 238

Das Fest des heiligen Apostels Barnabas.

Von dem Lobe, das ihm der heilige Geist gesprochen hat . 242

Das Fest des heiligen Aloysius von Gonzaga.

Von den großen Fortschritten, die er in kurzer Zeit in der Tugend gemacht hat 247

Gemeine, und auf die Evangelien des Jahres nicht bezügliche Beherzigungen.

		Seite.
I.	Von dem Frieden des Herzens	252
II.	Mittel, den Frieden zu erlangen	256
III.	Andere Mittel, den Frieden zu erlangen . .	257
IV.	Von der Heiligkeit des Christen	258
V.	Von den Pflichten eines Christen	261
VI.	Worin die Heiligkeit eines Christen bestehe . .	263
VII.	Von dem innerlichen Menschen	266
VIII.	Von dem innerlichen Christen.	267
IX.	Andere Eigenschaften des innerlichen Christen .	269
X.	Warum uns Gott Unvollkommenheiten läßt . .	270
XI.	Ueber den nämlichen Gegenstand	272

Worte der heil. Schrift, welche die Seelen, die Gott zu lieben verlangen, angenehm anzuziehen vermögen . 274

Liebes-Worte aus dem Buche der Nachfolge Jesu Christi . 277

Empfehlungswerthe Schriften der **Joseph Thomann**'schen Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung in Landshut, welche in allen Buchhandlungen zu erhalten sind:

Andachtsübungen f. d. weibl. Jugend. Mit Meß-, Beicht-, Communiongebete und dem hl. Kreuzwege. Mit Titelkupf., niedlich gebunden mit Schuber 20 kr. od. 5 gr.

Armenpflege Sache, die, des Christenthums. Eine Kirchweih-Predigt. 6 kr. od. 2 gr.

Barnabit, P. G., kurze Darstellung der Merkmale und Kennzeichen der wahren Religion. Als Einleitung zur christkath. Lehre. 24 kr. od. 6 gr.

Buchberger, Al., themata disposita juventuti laudis oratoriae appetenti adjecto subsidiorum promptuario. 1 fl. od. 16 gr.

— — Geschicht-Predigten. Zur Weckung des Bußgeistes für die hl. Fastenzeit. 1te — 5te Lieferung. à 36 kr. od. 9 gr.

Darstellung, geschichtliche und aktenmäßige, der Aufregung und Anstrebung eines großen Theiles der katholischen Geistlichkeit des Bisthums St. Gallen. 21 kr. od. 5 gr.

Dengler, A., Kann auch der Philosoph das christliche Dogma: »De peccato originali, annehmbar finden? 15 kr. od. 4 gr.

— — was sagt zu dem christlichen Dogma: »De Christo vero Deo ac homine« der Philosoph? 21 kr. od. 5 gr.

— — zwei Episteln an den Verfasser der Schrift: Die Stellung des römischen Stuhls gegenüber dem Geiste des neunzehnten Jahrhunderts ꝛc. 12 kr. od. 3 gr.

Frey de la Neuville, P. Ch., Lehrschule der wahren Tugend u. Frömmigkeit für Geistliche und Weltliche; oder Beherzigungen auf alle Tage des Jahres, über das Leben und die Lehre Jesu Christi. Aus dem Französischen v. K. Zwickenpflug. 2 Bde. 3 fl. 24 kr. od. 2 Thl. 3 gr.

Gronovii, J. Fr., epistolae XXXVII ad filium suum Jacobum nondum editae. Colleg. et not. adj. A. M. Harter. 24 kr. oder 6 gr.

Häglsperger, Fr. S., für Jünglinge und Jungfrauen. Eine freundl. Mitgabe auf den Weg ihres Lebens. 6 kr. od. 1 1/2 gr.

— — Jesus meine Liebe. Ein Gebetbüchlein zunächst für Kinder und junge Leute, niedlich geb. 12 kr. od. 3 1/3 gr.

Haid, H. Dr., zwei Primiz-Predigten: des Priesters Weihe, Heiliges zu wirken, Heiliges zu spenden, und des Priesters erhabene Würde und gewichtige Last. 15 kr. od. 4 1/2 gr.

Kraus, Jos., Lehr- und Handbuch zum Gebrauche für Lehrer und Lehrlinge der männlichen Feiertags- u. Gewerbsschulen,

wie auch zur Belehrung des jungen Bürgers. 5te verm. u. verb. Aufl. 24 kr. od. 6 gr.

— — Lehr- und Handbuch zum Gebrauche in den weibl. Feiertagsschulen. Ein Beitrag zur Bildung guter und verständiger Hausmütter und Dienstmägde. 4te verm. u. verb. Aufl. 21 kr. od. 5 gr.

— — Gebete bei der heiligen Messe für die Schuljugend. 3te verm. Aufl., niedlich geb. 6 kr. od. 2 gr.

Lehr- und Erziehungsplan der Societät Jesu, treu dargestellt und mit Bemerkungen begleitet von dem Verfasser d. Grundprinzipien eines Schul- u. Erziehungsplanes. 2 Thle. 3 fl. 12 kr. od. 2 Thl.

Magazin für kathol. Geistliche von Köberle. Jahrgang 1835. Sechs Hefte. 3 fl. oder 1 Thl. 18 gr.

Maistre, le P. B., der kurze, leichte und sichere Weg zur christl. Vollkommenheit; Sündern sowohl, als Gerechten, gewiesen durch kurze Andachtsübungen oder geistliche Unterhaltungen auf alle Tage des Jahres nach den Episteln und Evangelien der Sonn- und Festtage und andern heiligen Zeiten. Sammt Morgen-, Meß-, Beicht-, Communion- u. Abendgebeten. Aus dem Französischen übersetzt von Zwickenpflug. 2 Bde. 2 fl. 24 kr. od. 1 Thlr. 12 gr.

Rauch, J. M., kurze, skizzirte Vorträge über die heil. Sacramente der Buße und des Altars. Zum Behufe sonntäglicher Christenlehren in der heil. Fastenzeit. 1te und 2te Lieferung. à 12 kr. od. 3 gr.

Scheill, Jos., Ueber die Meinung, Verehrung und Festfeier von der Empfängniß der seligsten Jungfrau Mariä. 54 kr. od. 12 gr.

Seidel, *P.*, bavaria vetus et nova, exhibita in dramate musico cantatorio anno 1755. Eine Weissagung, die in neuerer Zeit sich erfüllt hat. 12 kr. od. 3 gr.

Sonntagsbüchlein für kleine Knaben u. Mädchen. 6 kr. od. 2 gr.

Stunden, der geweihten od. canonischen, Alter, Geist und Wesen. Eine kirchenhist. theol. Abhandlung über das römische Brevier. 2te umgearb. Aufl. 2 fl. od. 1 Thl. 6 gr.

Tapfer, *A.*, analytico literalis expositio incruenti missae sacrificii secundum ritum romanum. Secunda editio retracta, emend. et aucta ab ipso 1 fl. 30 kr. od. 1 Thl.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crasset, Jean,

Christliche Beherzigungen auf alle Tage des Jahres sammt den sonntäglichen Evangelien

Bd.: 2

Landshut 1835

Asc. 1206 d-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261446-7